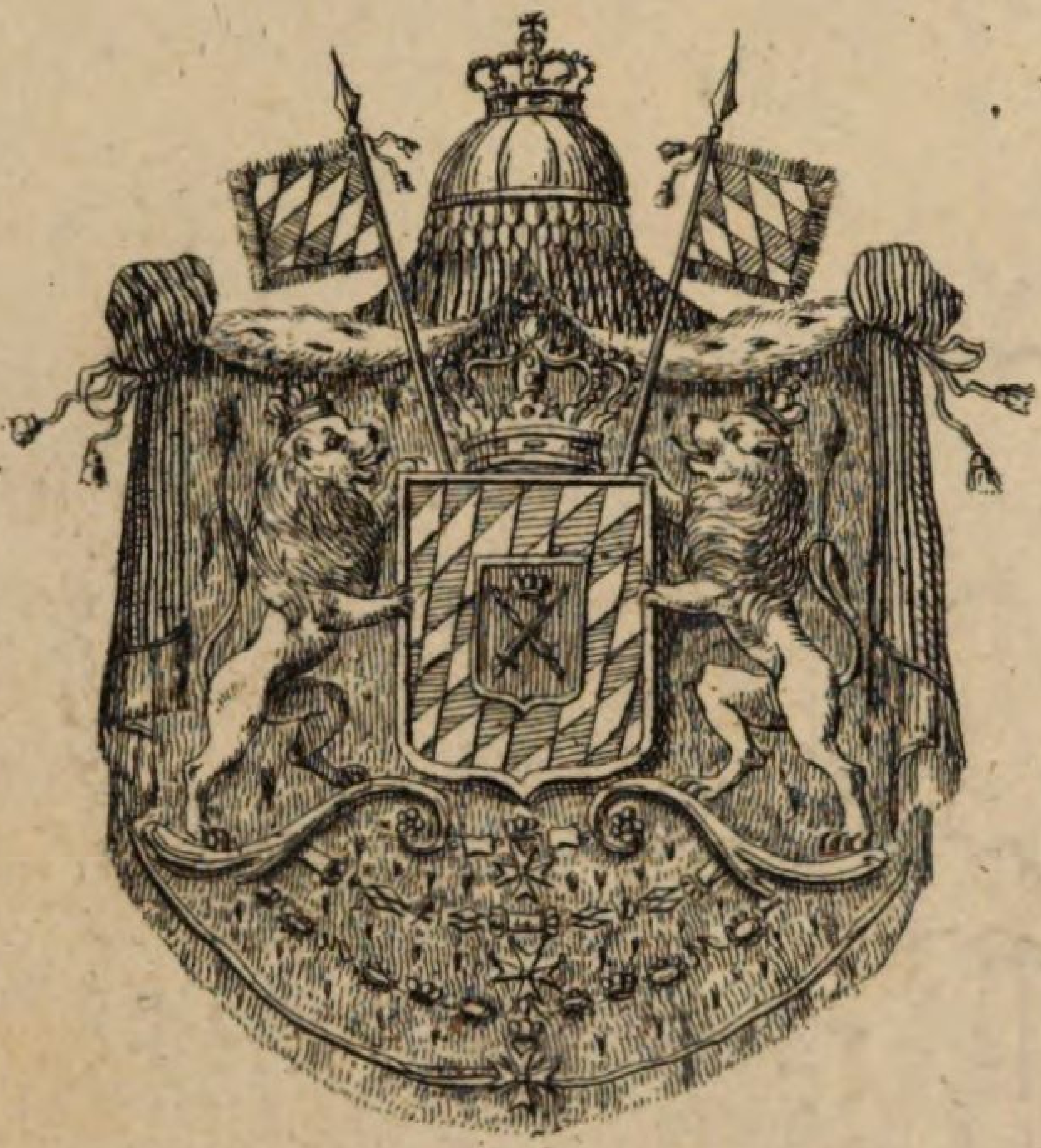
Hist. Un.
120m



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Grundriss

der allgemeinen

Weltgeschichte

für

Schulen und zur Selbstbelehrung,

von

A. A. C. Cammerer,

k. Professor der IV. Gymnasialklasse zu Kempten.

Vierte, verbesserte und bis auf die neueste Zeit fortgeführte Auflage.

Kempten.

Druck und Verlag von Tob. Dannheimer.

1828.

Bayerische Staatsbibliothek München

Die Schule des Beispiels ist die Welt; und die Meister dieser Schule sind die Geschichte und Erfahrung. Geschichte ist Philosophie, lehrend durch Beispiel.

Bolingbroke.

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorrede zur ersten Auflage.

Zuerst das Bedürfniß meiner Schüler, und dann das wohlwollende Zureden meiner nahen und entfernten Freunde bestimmte mich, aus meinem größern Handbuche der Geschichte diesen Auszug zu bearbeiten. Indeß wird auch die flüchtigste Vergleichung lehren, daß dieses Buch dennoch mehr, als ein trockener Auszug ist.

Ich habe nicht nur an manchen Orten wichtige Zusätze gemacht, und das Ganze in das Gewand einer gefälligen Schreibart einzukleiden gesucht, sondern mich auch bemühet, die Begebenheiten in einen pragmatischen Zusammenhang zu stellen, damit der wißbegierige Lehrling einen leichten Ueberblick über das große Schauspiel erhalte.

Zu diesem Zwecke wurde das Entstehen, Steigen, Kulminiren und Fallen der Völker in Absicht auf ihre Macht und Kultur allenthalben bemerkbar gemacht, und, damit der Faden der Geschichte immer angeknüpft bleiben möchte, durch Citationen auf das Frühere hingewiesen.

In der alten Zeitrechnung hielt ich mich an die allereinfachste, nemlich an die nach Jahren vor Christus. Sie wird überall die einzige werden, weil sie die einzige ist, welche die Vernunft gut heißt. Ueber die Zeitrechnung vor Cyrus rc. streite ich nicht. Es scheint

mir ganz unnütz, sagt Wedekind, da über 10 oder 15 Jahre früher und später zu rechten, wo es noch Varianten von halben Jahrtausenden gibt.

Trüge ich mich nicht gar zu sehr, so wird dieser Grundriß für den ersten historischen Unterricht genügen. Freunde der Geschichte, welche einzelne Begebenheiten ausführlicher dargestellt lesen möchten, verweise ich auf mein größeres Handbuch, das füglich als ein zweiter Cursus gebraucht werden kann. Neben beiden wird man mit Nutzen Bredows Hauptbegebenheiten der allgemeinen Geschichte auf 3 Tabellen anwenden; denn nur dadurch wird es möglich, die Begebenheiten nach ihrem doppelten Zeitverhältnisse — der Gleichzeitigkeit (Synchronismus) und der Folge (Chronologie im engern Sinne) zu überschauen.

Daß ich bei Bearbeitung dieser Schrift die besten historischen Werke benützt habe, darf ich versichern. In wie ferne ich aber ihr Gutes erfaßt, und ihre Fehler vermieden habe, darüber kommt nicht mir, sondern kompetenten Richtern die Entscheidung zu.

Uebrigens muß ich noch bemerken, daß dieses Buch nicht allein für gelehrte Schulen, sondern auch für Volksschullehrer und jeden nur etwas gebildeten Bürger vielfach brauchbar sein wird, und daß damit mein Lehrbuch der Erdbeschreibung, in seiner neuen Auflage, im innigsten Zusammenhange stehet.

Kempten im Mai 1816.

Der Verfasser.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Nur wenige Worte habe ich dieser zweiten Auflage meines Buches beizufügen. Dasselbe erscheint hiermit nicht nur in gefälligerer äußerer Form, worauf der Wunsch mehrerer Freunde der Schrift hindeutete, sondern auch mannigfaltig erweitert, berichtigt, und, in der Hauptsache, bis auf die neuesten Tage fortgeführt.

Besonders ließ ich es mir angelegen sein, jedem wichtigen Ereignisse die Chronologie anzufügen; denn soviel von dieser Wissenschaft muß jeder Freund der Geschichte kennen; ohne sie ist Verwirrung in allem historischen Wissen. Raum und Zeit verbinden die Dinge, sagt Garve; und wenn ich nicht weiß, wo und wann sie vorgegangen sind, so entbehre ich die Einsichten von Ursache und Wirkung, und die vom wechselseitigen Zusammenhange; zwei Punkte, ohne welche alle Kenntniß der Phänomene leer für den Verstand, und unfruchtbar für die moralische und politische Anwendung ist.

Die neuesten Ereignisse in der Pyrenäen-Halbinsel und in Süd-Italien erzählte ich so, wie die glaubwürdigsten Berichte sie gaben, und möchte also in ihrer Darstellung keineswegs mein politisches Glaubensbekenntniß entziffern lassen. Ich rang hier, wie überall, nach Wahrheit,

und habe keinen sehnlichern Wunsch, als daß es mir gelungen sei, ihre Spur nie verfehlt zu haben.

Daher wird mir auch jede gründliche Zurechtweisung immer willkommen sein, und bei einer neuen Auflage gewissenhaft benutzt werden, so wie ich schon dieses Mal den Erinnerungen und Wünschen eines Rezensenten in der Felderschen Literatur-Zeitung, wo es immer möglich war sorgfältig entsprochen habe. Uebrigens glaube ich noch versichern zu dürfen, daß ich, um zuverlässig zu sein, die beßten historischen Werke befragt, und nicht selten auf das Niederschreiben weniger Zeilen ein Studium von mehreren Stunden verwendet habe.

Schließlich wünsche ich, daß dieß Buch fortwährend jener gütigen Aufnahme in den vaterländ. Schulen sich erfreuen möge, die ihm gleich bei seinem Ursprunge so wohlwollend zu Theil ward, und daß es, als erster Cursus zum histor. Studium, den redlich beabsichtigten Nutzen nicht verfehle.

Kempten im Januar 1821.

Der Verfasser.

Vorrede zur dritten Auflage.

Der fortdauerude Beifall, den sich dieses Werkchen in der Nähe und Ferne verschafft hat, und der starke Absatz desselben, machte eine neue Auflage nöthig. Hier ist sie, und zwar vielfältig verbessert und erweitert, und der Hauptsache nach bis auf die gegenwärtige Zeit fortgeführt.

Da die Folgen der Ereignisse in Griechenland, so wie in der Pyrenäen-Halbinsel und in Amerika noch im Dunkel der Zukunft verborgen liegen, so bezeichnete ich nur die historischen Hauptmomente, die ausführlichere Darstellung einer künftigen Auflage, wenn sich nemlich die Knoten der Ereignisse gelöst haben werden, aufsparend.

Schließlich den verbindlichsten Dank allen Freunden dieser Schrift und ihres Verfassers für ihre gütigen Mittheilungen und Bemerkungen. Daß ich den gewissenhaftesten Gebrauch davon gemacht habe, wird auch die flüchtigste Vergleichung dieser mit der vorigen Auflage beweisen.

Indem ich diese edlen Männer aufrichtig bitte, mir auch in Zukunft ihren Rath angedeihen zu lassen, füge ich noch den Wunsch hinzu, daß diese meine Arbeit der vaterländischen Jugend nützlich sei und bleibe.

Kempten im December 1823.

Der Verfasser.

Vorrede zur vierten Auflage.

Mit angestrengtem Fleiße, mit sorgsamer Genauigkeit und nach den bewährtesten Quellen habe ich diese neue Auflage durchgesehen; darin vieles verbessert, manches erweitert, und den Faden der Geschichte bis auf die gegenwärtige Zeit fortgeführt.

Als vorzügliche Quelle für die Ereignisse der Jetztwelt nenne ich Dr. Rauschnick's kurzen Abriß der Geschichte der neuern Zeit, und ich glaube, daraus eine strenge Auswahl getroffen, und mit der nöthigen Vollständigkeit zugleich gedrängte Kürze vereiniget zu haben.

Möge dieß Buch, das schon bei seinem ersten Erscheinen im Jahre 1816 in nahen und fernen Gauen des Vaterlandes einer ausgezeichnet liebevollen Aufnahme gewürdiget wurde, auch ferner sich eines gleichen Beifalles erfreuen, und der vaterländischen Jugend den redlich beabsichteten Nutzen gewähren!

Dann findet sich für seine Mühe reichlich belohnt

Kempten im Oktober 1827.

Der Verfasser.

Einleitung.

§. 1.

Begriff der Geschichte.

Die Geschichte ist eine glaubwürdige Erzählung merkwürdiger Begebenheiten in ihrem Zusammenhange. — Glaubwürdig ist eine Erzählung, wenn sie von einem Zeugen kommt, der die Wahrheit sagen kann und sagen will.

Wichtig und merkwürdig sind Ereignisse, wenn sie auf der ganzen Erde, oder doch auf einem großen Theile derselben beglückende oder verderbliche Folgen hervorgebracht; also die Menschen wohlhabender, kunstreicher, weiser, besser gemacht, oder aber das Gegentheil bewirkt haben.

§. 2.

Hilfsmittel der Geschichte.

Ganz unentbehrliche Hilfsmittel zum Studium der Geschichte sind die Chronologie und die Geographie. Sie bestimmen Zeit und Ort der erzählten Begebenheiten, und werden ihrer Wichtigkeit wegen sehr treffend die beiden Augen der Geschichte genannt.

Die Chronologie oder Zeitkunde ist die Kenntniß oder Berechnung der Zeit, wann sich eine merkwürdige Begebenheit zugetragen hat; die Geographie oder Erdkunde hin=

gegen ist die Beschreibung unserer Erde, oder des Schauplatzes, wo sich etwas merkwürdiges ereignet hat.

§. 3.
Christliche Zeitrechnung.

Ein Ereigniß von solcher Wichtigkeit, daß man es als Punkt festsetzt, von dem die Jahre gezählt werden, nennt man eine Aere oder Zeitrechnung.

Die Christen zählen alle Weltbegebenheiten von der Geburt Christi, welcher nach der Rechnung des gelehrten Jesuiten Petau im Jahre 3984 nach Erschaffung der Welt auf die Erde kam; ihre Zeitrechnung heißt daher die christliche Aere, die christliche Zeitrechnung.

Wir zählen demnach alle jene Begebenheiten, welche sich vor Christi Geburt ereignet haben, von diesem wichtigen Zeitpunkte aufwärts bis zum Schöpfungsjahre 3984; jene Ereignisse hingegen, die sich nach Christi Geburt zugetragen haben, zählen wir von Christus abwärts bis auf unser wirkliches Jahr 1827.

§. 4.
Andere merkwürdige Aeren.

Von der christlichen Aere ganz verschieden sind die Zeitrechnungen der Juden, Muhamedaner, wie auch die der alten Griechen und Römer.

Die Juden zählen ihre Jahre von Erschaffung der Welt, die Muhamedaner von der Flucht ihres Propheten Muhamed von Mecca nach Medina, die ins

Jahr 622 nach Christus fällt. Das Jahr 1827 nach Christus ist das 3588ste Jahr der Juden, und das 1243ste der Muhamedaner.

Sehr merkwürdig sind noch die Aeren der alten Griechen und Römer. Jene zählten ihre Jahre von der gesetzlichen Einführung der olympischen Spiele, 776 vor Christus; diese von Erbauung der Stadt Rom, 754 vor Christus.

§. 5.

Eintheilung der Geschichte.

Die Geschichte wird verschieden abgetheilt. Wir beschränken uns nur auf ihre Abtheilung in Rücksicht auf Zeit. Wie der Geograph die Erde in Erdtheile, und diese in Länder scheidet, eben so söndert der Historiker die Geschichte in Weltalter, und diese in Perioden.

Der Geograph trennt die Erdtheile durch natürliche, hervorstechende Grenzmarken, z. B. Meere, Gebirge, Ströme: der Historiker scheidet die Weltalter und Perioden der Geschichte durch mächtige, weitgreifende Umwälzungen von einander.

Der Geograph lehrt 5 Erdtheile, der Historiker 5 Weltalter. Diese sind: die Vorwelt, das Alterthum, das Mittelalter, die neue Zeit, und die neueste Zeit.

§. 6.

Darstellung der Weltalter.

Die Vorwelt reicht von Adam bis auf Cyrus; oder von Erschaffung der Welt bis zur Gründung des großen Perser-Staates, d. i. vom Jahre 3984 — 555 vor Christus.

Das Alterthum gehet von Cyrus bis auf Theodosius; oder von der Gründung des großen Perser-Staates bis zur großen Völkerwanderung, d. i. vom Jahre 555 vor Christus — 400 nach Christus.

Das Mittelalter gehet von Theodosius bis auf Karl den V.; oder von der großen Völkerwanderung bis zur Entstehung des großen spanischen Staates, d. i. vom Jahre 400 — 1517 nach Christus.

Die neue Zeit gehet von Karl dem V. bis auf Ludwig den XVI.; oder von Entstehung des großen spanischen Staates bis zum Anfange der französischen Revolution, d. i. vom Jahre 1517 — 1789 nach Christus.

Die neueste Zeit gehet von Ludwig dem XVI. bis auf X; oder vom Anfange der französischen Revolution bis auf unsere gegenwärtige Zeit, d. i. vom Jahre 1789 — 1827 nach Christus.

§. 7.

Unterabtheilungen.

Da der Umfang der meisten dieser Weltalter sehr groß ist, so pflegt man zur leichtern Uebersicht gewiße Epochen auszuwählen, und jedes Weltalter in mehrere Perioden abzutheilen.

Epoche heißt nemlich jede vorzüglich wichtige Begebenheit, die als Anfangs- und Ruhepunkt in der Geschichte dient; und ein Zeitraum, der von zwei Epochen eingeschlossen ist, wird eine Periode genannt. Die Geschichte der Vorwelt enthält folgende vier Perioden:

Die erste Periode gehet von Adam bis Noe, oder von Erschaffung der Welt bis zur Sündfluth, d. i. vom Jahre 3984 — 2444 vor Christus.

Die zweite Periode gehet von Noe bis Moses, oder von der Sündfluth bis zur Gesetzgebung auf Sinai, d. i. vom Jahre 2444 — 1444 vor Christus.

Die dritte Periode gehet von Moses bis Romulus, oder von der Gesetzgebung auf Sinai bis zur Erbauung der Stadt Rom, d. i. vom Jahre 1444 — 754 vor Christus.

Die vierte Periode gehet von Romulus bis Cyrus, oder von Erbauung der Stadt Rom bis zur Gründung des großen Perser-Staates, d. i. vom Jahre 754 — 555 vor Christus.

§. 8.

Zweck und Nutzen der Geschichte.

Zweck und Nutzen der Geschichte lassen sich in Kurzem daraus entnehmen: Die Geschichte ist der Schatz des menschlichen Lebens, welcher uns bewahrt vor dem Tode der Vergessenheit des vorigen Guten und Bösen, das die Vorsehung zu unserer Spiegelung unter unsern Vätern geschehen ließ.

Erstes Weltalter.

Der Vorwelt

I. Periode.

Von Adam bis Noe,
oder von Erschaffung der Welt bis zur Sündfluth,
d. i. vom Jahre 3984 — 2444 vor Christus.

1540 Jahre.

§. 1.

Schöpfung der Welt.

3984 Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde — das Weltall, und zuletzt bildete er aus Erde den ersten Menschen Adam. Aus einer Rippe Adams ward das erste Weib Eva geformt. Von diesen Stammeltern hat das ganze Menschengeschlecht seinen Ursprung. Seien auch die einzelnen Völker an Farbe, Größe, Lebensart und Bildung noch so sehr verschieden, sie sind sich dennoch verbrüdert und verschwestert; denn sie haben alle einen und den nemlichen Stammvater.

§. 2.

Das Paradies.

Gott setzte seine Lieblinge in eine der mildesten und fruchtbarsten Gegenden Asiens, welche ihrer Segnungen wegen den Namen: Garten Gottes, Paradies oder Eden erhielt. Die Gelehrten stritten sich lange über die geographische Lage dieses herrlichen Gartens. Ihr Streit war unnütz; denn dieser Wohnsitz des vollkommenen Glückes ist auf Erde verloren, sowohl physisch, als moralisch.

§. 3.
Erste Sünde.

Die ersten Menschen waren unschuldig aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen. Aber bald verlor sich die paradiesische Unschuld: Eva aß, durch die Schlange verführt, von der verbotenen Frucht, und gab auch ihrem Manne davon. Sogleich erfuhren die Unglücklichen die traurigen Folgen ihres Vergehens. Sie verloren das Paradies; schwere Arbeiten, Leiden aller Art und der Tod wurden ihr und ihrer Nachkommen Antheil.

§. 4.
Adams Söhne.

Adam hatte 3 Söhne — Kain, Abel und Seth. Die Verdorbenheit des Menschen, wozu durch die erste Sünde der Grund gelegt worden war, äußerte sich bei ihnen in schrecklicher Gestalt. Kain erschlug seinen Bruder Abel aus Neid, und entfloh nun mit einer der Töchter Adams, die unter den übrigen Geschwistern seine vertrauteste war, in ferne Gegenden.

Der unselige Brudermord veranlaßte also die erste Trennung der kaum entstandenen Menschenfamilie, und bewirkte ihre weitere Ausbreitung auf der Erde. Kains Nachkommen verriethen stets ihre Abstammung; Seths Nachkommenschaft blieb fortwährend dem väterlichen Hause treu.

§. 5.
Lebensart der Menschen.

Die erste und vorzüglichste Beschäftigung der ersten Menschen war Jagd, Ackerbau und Viehzucht. Auch erfanden sie bereits einige Künste zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen des Lebens, bauten sich Hütten und Häuser, und begannen, ihre Fähigkeiten immer glücklicher zu entwickeln. Ordnung und Gerechtigkeit erhielten die Häupter der Familien mit väterlicher Gewalt.

§. 6.

Sündfluth.

Aber mit der äußern Kultur hielt die Sittlichkeit nicht gleichen Schritt. Die Menschen wurden allmählig so verderbt, daß Gott das undankbare Geschlecht zu vertilgen beschloß. Dazu benützte der Gerechte eine schreckliche Ueberschwemmung, ge-
2444 wöhnlich die Sündfluth genannt, durch welche alles Lebendige vernichtet wurde. Nur der gottesfürchtige Noe mit seiner Familie und einem Paar aller Arten von Thieren rettete sich durch ein großes Schiff, die Arche, die er auf Gottes Befehl erbauet hatte, vor dem allgemeinen Verderben.

Der Vorwelt

II. Periode.

Von Noe bis Moses,
oder von der Sündfluth bis zur Gesetzgebung auf Sinai,
d. i. vom Jahre 2444 — 1444 vor Christus.

1000 Jahre.

§. 7.

Noes Dankopfer.

Als sich die Gewässer verlaufen hatten, betrat Noe mit seinen drei Söhnen — Sem, Cham und Japhet auf dem Gebirge Ararat in Armenien, wo die Arche stehen geblieben war, das Trockene wieder. Sein erstes Geschäft war nun, Gott für seine wunderbare Rettung ein Dankopfer zu bringen. Während die heilige Flamme aufloderte, erschien am westlichen Himmel, als liebliches Bild der Versöhnung, der buntfarbige Regenbogen.

§. 8.

Verbreitung der Noahiden.

Nach einiger Zeit verließen die Noahiden dieses Gebirg, und zogen an den untern Euphrat in das

weidenreiche Babylonien. Dort vermehrten sie sich in kurzer Zeit so sehr, daß sie genöthiget wurden, weiter aus einander zu gehen.

Um nun einander nicht zu verlieren, fingen sie an, einen Thurm zu bauen, der bis an den Himmel reichen, und unermeßlich weit gesehen werden sollte. Aber Gott vereitelte das stolze Unternehmen durch Sprachverwirrung, und zwang sie da- 2185
durch, sich in alle Welt zu zerstreuen.

§. 9.
Erste Völkerschaften.

Die Nachkommen der Söhne Noes bevölkerten nun die verschiedenen Theile der Erde. Die Semiten sollen sich im mittlern und südlichen Asien, die Chamiten in Afrika, und die Japhetiten in Nordasien und Europa ausgebreitet haben.

In der Folge traten die Menschen in größere Gesellschaften zusammen und bildeten endlich mehrere kleine Staaten und Reiche, die meistens nach ihren Stiftern genannt wurden. Die ältesten und merkwürdigsten dieser kleinen Reiche sind: Babylonien, Assyrien, Phönizien, Aegypten und Palästina.

§. 10.
Babylonien.

Babylonien, auch Chaldäa genannt, lag zwischen den Flüssen Euphrat und Tiger, war sehr fruchtbar, und hatte Babylon als Hauptstadt. — Nimrod, ein Enkel Chams, und nach der heil. Schrift, ein gewaltiger Herr und Jäger, soll dieses Reich gegründet haben. 2100

Er kam, wie man behauptet, mit einer Horde aus Arabien, und bezwang die friedlichen Bewohner dieser Gegenden theils durch List, theils durch Gewalt. Aber schon nach 100 Jahren unter- 2000
jochte der assyrische König Ninus das babylonische Reich, und machte es zu einer assyrischen Provinz.

§. 11.

Assyrien.

Assyrien lag nördlich von Babylonien, am obern Euphrat und Tigris. Der Boden war fruchtbar, das Volk kriegerisch. Hauptstädte waren: Ninus oder Ninive und Babylon, andere merkwürdige Orte; Arbela und Gaugamela.

Der Stifter dieses Reiches ist Assur, ein Sohn
2100 Sems. Dieser wanderte damals, als der rauhe Nimrod Babyloniens Bewohner unter sein Joch beugte, an der Spitze vieler Nomadenhorden über den Tiger, und ließ sich in diesen noch freien Gegenden nieder.

Ninus, Assurs Nachfolger, erweiterte das Reich durch Kriege, und ließ sich durch die weggeschleppten Gefangenen seine Residenz Ninive mit Pracht erbauen. Seine Gemahlinn und Nachfolgerinn Semiramis erhob Babylon zu einem Weltwunder, und setzte die Eroberungen so glücklich
1900 fort, daß das assyrische Reich vom Euphrat bis an den Indus reichte, und das große assyrische Kaiserthum genannt wurde.

Endlich fiel das große Weib durch den Dolch ihres Sohnes Ninias, der sich, so wie alle seine Nachfolger, ganz der Trägheit und Weichlichkeit ergab. Der letzte und elendeste dieser Könige ist
888 Sardanapal, dessen Geschichte die folgende Periode enthüllen wird.

§. 12.

Phönizien.

Phönizien, ein schmaler, aber langer Strich Landes an der Ostküste des Mittelmeeres, hatte das cederreiche Gebirg Libanon, und die Städte Sidon und Tyrus. — Seine Bewohner, Stämm-
2000 linge Chams, kamen vom rothen Meere an diese sandigen und wenig fruchtbaren Küsten.

Die Armuth des Bodens zwang sie, sich dem Kunstfleiße zu widmen. So kam es, daß sie bald

mehrere Kunstprodukte, z. B. Glas, Papier, Leinwand rc. erfanden, und mit Gewinn an die benachbarten Völker vertauschten. Der Phönizier Taut soll die Buchstabenschrift erfunden haben. Sanchuniathon glänzt früh als Geschichtschreiber und Gelehrter.

Die Lage am Meere und der holzreiche Libanon rieth Schifffahrt und größere Handlungsunternehmungen. Die Phönizier folgten dem Fingerzeige der Natur, und wurden das erste seefahrende und handelnde Volk der Erde. Um 1500 vor 1500
Christus schifften und handelten sie beinahe schon an alle Küstenländer des Mittelmeeres, und legten allenthalben Kolonien an, die für Verbreitung der Kultur ungemein günstig wirkten.

Der Handel erzeugte Reichthümer und blühenden Wohlstand. Die Bevölkerung und Anbauung nahm so zu, daß das ganze Küstenländchen nur ein einziger Ort zu sein schien, den allein die dazwischen liegenden Gärten und Meiereien unterbrachen.

§. 13.

Aegypten.

Aegypten, im Nordosten von Afrika, eigentlich ein langes aber schmales Thal, vom Nil durchströmt, und jährlich segensvoll überschwemmt, wurde in Ober-, Mittel- und Unterägypten abgetheilt. Unter den Städten sind Theben, Memphis und Sais die berühmtesten. Sie alle überstrahlte später Alexandria.

Die ersten Aegypter kamen wahrscheinlich aus Aethiopien. Ihre früheste Geschichte ist ganz dunkel und zweifelhaft, und beginnt erst, wenn man eine lange Reihe von Göttern und Halbgöttern wegrechnet, mit Menes. Er, der erste König 1809
oder Pharao des Landes, erbaute Memphis, den Hauptsitz der Religion, wo der Stiergott Apis rc. verehret wurde.

Um 1700 v. Chr. wurde der Hebräer Joseph, 1700
von seinen neidischen Brüdern an ismaelitische

Kaufleute, und von diesen nach Memphis in Aegypten verkauft, wo er, zu hohen Ehrenstellen erhoben, seine ganze Familie zu sich berief, und im Ländchen Gosen unterbrachte.

Um diese Zeiten war Aegypten schon sehr gebildet. Es herrschten gute Gesetze, Künste und Wissenschaften; der Boden erzeugte Korn und Reis im Ueberflusse. Auf die einheimische Papyrusstaude schrieb man Sinnbilder — Hieroglyphen.
1500 Um 1500 vor Christus trugen vertriebene oder ausgewanderte Aegypter Gesetze und Lebensordnung auch in andere Länder, besonders nach Griechenland.

§. 14.

Palästina.

Palästina, oder Kanaan, an der Ostküste des Mittelmeeres, südlich von Phönizien, ein sehr fruchtbares Land, mit dem Gebirge Libanon, dem todten Meere, dem Jordanflusse, den Hauptstädten Jerusalem und Samaria, und den kleinen, durch Christus berühmten Städten Bethlehem und Nazareth.

Abraham, ein Nachkomme Sems, war von
2000 Chaldäa (Babylonien) nach Palästina als ein reicher Nomade gezogen. Die Ureinwohner nannten ihn daher Eber, d. i. den Fremdling, ein Name, den nachmals alle seine Nachkommen erhielten.

Sara, Abrahams Frau, gebar ihm einen Sohn, welcher Isaak genannt wurde, und zwei Söhne, Jakob und Esau, hinterließ. Jener, auch Israel genannt, gründete das israelitische Reich, das nach seinem Namen benannt, und nach seinen 12 Söhnen in 12 Stämme getheilt wurde. Einer dieser Söhne hieß Juda; von ihm kommt der Name Juden.

Neid verleitete die Brüder, Joseph, den Liebling des Vaters, nach Aegypten zu verkaufen. Er leidet dort große Glückeswechsel; Putiphars laster=

haftes Weib bringt ihn in den Kerker, die Traumauslegung rettet ihn aus demselben wieder, und erhebt ihn zum Lieblinge und Stellvertreter des Königs.

Durch Anlegung von Getreide-Magazinen wird er der Wohlthäter des Landes; während die Gegenden rings umher schmachteten, hatte Aegypten überflüssig Getreide. Seine Brüder kamen aus Kanaan, um Getreide zu kaufen. Er erkennet sie, bestraft sie edelmüthig, verzeiht ihnen, und nimmt sie mit dem hocherfreuten Vater in das Ländchen 1700
Gosen auf.

§. 15.

Moses Sendung.

Jakobs Familie zählte, als sie nach Aegypten zog, 70 männliche Häupter. Die Nomadenfamilie erwuchs aber allmählig zu einem großen Volke, das sich diesseits und jenseits des rothen Meeres ausbreitete, und den Aegyptern immer mehr verhaßt wurde.

Daher fing man an, die Israeliten auf königlichen Befehl sehr hart zu drücken — sie mit den härtesten Frohndiensten bei Erbauung der Städte und Kunstdenkmähler zu belegen, und die Erstgebornen sogar im Nil zu ertränken.

Auch Moses sollte im Wasser sterben; aber die Klugheit seiner Mutter Jochebed und seiner Schwester Mirjam, und das holde Mitleid der Tochter Pharaos rettete ihn vom nahen Tode. Er erhielt am Hofe eine bessere Erziehung; floh aber, weil er im gerechten Streite einen Eingebornen erschlagen hatte, nach Arabien.

Dort erschien ihm Jehovah, und befahl ihm, das Volk Israel aus der Knechtschaft zu befreien, und in das verheißene Land Kanaan zu führen. Die Wunderkraft, womit ihn Gott ausgerüstet, und die schweren Landplagen, die Jehovah über Aegypten verhängt hatte, nöthigten endlich nach langem Entgegenstreben dem Pharao die Erlaubniß zum Abzuge der Israeliten ab.

§. 16.
Auszug aus Aegypten.

1500 Um das Jahr 1500 vor Christus zog nun Moses mit dem israelitischen Volke, nachdem es über 200 Jahre Aegypten bewohnt, und sich in dieser Zeit auf $2^1/_2$ Million Menschen vermehret hatte, nicht über die Landenge bei Pelusium, sondern über das rothe Meer an den Berg Sinai.

Dort gab ihnen Jehovah Gesetze — die 10 Gebothe, und verpflichtete sie, alles zu halten, was er ihnen durch seinen Diener Moses befehlen würde. — Seit dem Abzuge der Israeliten aus Kanaan hatte sich aber dieses Land mit kriegerischen Völkern angefüllt, welche gar nicht geneigt waren, das Eigenthum der Israeliten auf deren Begehren friedlich heraus zu geben. Moses führte also sein Volk, dem es an Muth zur Eroberung Kanaans gebrach, nach dem Willen Gottes 40 Jahre im wüsten Arabien umher, machte es in dieser Zeit kriegerisch, und gewöhnte es strenge an seine Gesetze.

Nun erst führte er die gestählten Körper gegen die Völker jenseits des Jordans, und nahm ihnen einen Theil des Landes mit Waffengewalt. Aber
1444 mitten in seiner Heldenbahn starb Moses auf dem Berge Nebo, östlich von Jerusalem, nachdem er den Josua zu seinem Nachfolger ernannt hatte.

Moses war einer der größten Männer auf Erde — der Befreier, Gesetzgeber und Regent der Israeliten, ein vorzüglicher Gelehrter, dessen Schriften die einzigen Denkmale sind, woraus wir den Zustand der Welt in den ersten dritthalb tausend Jahren erkennen.

Der Vorwelt

III. Periode.

Von Moses bis Romulus,
oder von der Gesetzgebung auf Sinai bis zu Erbauung der Stadt Rom,
d. i. vom Jahre 1444 — 754 vor Christus.

690 Jahre.

§. 17.

Assyrien.

Auf den Muttermörder Ninias (§. 11.) folgten noch bei 30 Regenten des assyrischen Reiches. Alle waren träg und weichlich, und ganz der Regierung unwerth. Der elendeste von ihnen war Sardanapal, ein Mann, der immer im Kreise 888
der Weiber war, sogar ihre Kleider trug, und ihre Arbeiten verrichtete.

Da beschloßen Arbazes, Satrap von Medien, und viele Männer im Heere, die nicht länger mehr diesem Weibe dienen wollten, den Sturz Sardanapals. Sie belagerten den feigen Regenten in seiner Hauptstadt Ninive, und zwangen ihn, sich in den Flammen den Tod zu geben. Jetzt löste 876
sich das assyrische Reich nach einer Dauer von 924 Jahren in die 3 Staaten: Neu-Assyrien, Neu-Babylonien und Neu-Medien auf.

§. 18.

Aegypten.

Dieses Land, schon früh durch Kultur sich auszeichnend (§. 13.), machte auch in dieser Periode glückliche Fortschritte, besonders in der Baukunst. Es wurden Denkmale errichtet, die noch jetzt, fast nach 4000 Jahren, Bewunderung abnöthigen. Schade, daß der Geschmack der Aegypter ins Colossale — Riesenmäßige ging!

König Möris legte den See gleiches Namens 1300
an, der 15 deutsche Meilen im Umfange hielt, und zur Fruchtbarkeit und Bewohnbarkeit des Landes ungemein günstig wirkte. — König Sesostris erbaute die 37 deutsche Meilen lange Schutz- 1184

mauer, die sich von Pelusium nach dem arabischen Busen zog, und Aegypten von Asien abschnitt.

Sesostris Sohn, Ramsinit mit Namen, ließ den größten Obelisken, 167 Fuß hoch, und aus Einem Steine gehauen, verfertigen, und zur Zierde vor dem Vulkanstempel in Memphis errichten.

900 König Cheops erbaute die erste Pyramide, ein ungeheures viereckigtes und ausgehöhltes Steingebäude, 800 Fuß hoch. Seine Nachfolger bauten noch mehrere. Die Pyramiden dienten zur Begräbnisstätte der Pharaonen, derer einbalsamirte Leichname hier zu Mumien verhärteten, die der Verwesung trotzen.

§. 19.
Phönizien. Karthago.

Die Phönizier handelten in dieser Periode nicht mehr allein an die Küstenländer des Mittelmeeres; (§. 12.) sondern auch im schwarzen und indischen Meere segelten phönizische Kaufleute. Ja sie wagten sich sogar hinaus über die Säulen des Herkules, und besuchten England des Zinnes, und die Küsten der Nordsee des Bernsteins wegen.

Um ihren Waaren größern und sicherern Absatz zu verschaffen, fuhren sie fort, an den Küstenländern Kolonien anzulegen. Die merkwürdigste von allen ist Karthago (neue Stadt), an der Nord-
888 küste von Afrika, Sizilien gegenüber. Diese Stadt wurde von Dido oder Elisa, der Tochter des Königs von Tyrus, die auf der Flucht vor ihrem raubsüchtigen Bruder Pygmalion hier eine Freistätte gefunden hatte, erbauet.

Das herrliche Klima und Erdreich, die Rührigkeit der Bewohner, und die Lage am Meere, in der Mitte von 3 Erdtheilen, hoben Karthago gar bald zu einer großen und reichen Handelsstadt empor, die schnell den blühenden Handel des Mutterlandes lähmte nnd beschränkte.

Die Verfassung war anfangs monarchisch; sie mußte aber bald der republikanischen weichen.

chen. Statt des Königs wurden 2 Suffeten (so viel als Consuln) erwählt. Handel war die Grundlage der Republik; Krieg und Eroberung sollten blos zu dessen Schutze und Erweiterung dienen.

§. 20.

Palästina.

Josua, der zum Nachfolger des Moses ernannt worden war (§. 16.), setzte den Eroberungskrieg mit großem Glücke noch sechs Jahre fort, und vertheilte endlich das Land unter die 12 Stämme. Der Hohepriester beherrschte das Volk im Namen Jehovahs; zur Zeit des Krieges und der Gefahr traten tapfere und kühne Männer unter dem Namen der Richter auf.

Aber bald wurde diese Regierungsform dem Volke verhaßt; und es foderte nach dem Beispiele der benachbarten Völker einen sichtbaren König. Zwar stemmte sich der Prophet Samuel lange gegen den Willen der Nation, und schilderte das Königthum mit den gehässigsten Farben. Endlich aber gab er dem Ungestüme des Volkes nach,
und salbte den kriegserfahrnen Saul zum ersten 1060
Könige der Israeliten.

Doch dieser regierte nicht lange; ein unglückliches 1050
Treffen trieb ihn zum Selbstmorde. Statt seiner wurde David erwählt, ein Mann, eben so tapfer im Kriege, als gottesfürchtig, und eingenommen für Künste und Wissenschaften. Seine Psalmen sind sprechende Beweise seiner geistigen Größe.

Saul und David waren gewählte Könige; mit
Salomo, Davids Sohn, wurde die Erblich- 1000
keit des Thrones eingeführt. Dieser Fürst, den seine Weisheit und der Tempelbau zu Jerusalem verewigen, ward gegen das Ende seines Lebens ein Sklave der Ueppigkeit und seines Weiber-Heeres, erhob drückende Abgaben, und zwang die Nation zum Mißvergnügen und zur Empörung.

Sein Sohn, Rehabeam, der nach des Vaters Tod den Thron bestieg, zeigte sich als noch stren-

gern Gebiether, und verursachte durch seine unbesonnene Härte die Trennung des Reiches.
975 Es fielen nemlich zehn Stämme von ihm ab, wählten den Jeroboam, einen Feldherrn Davids, zu ihrem Könige, und gründeten das Reich Israel mit der Hauptstadt Samaria.

Nur 2 Stämme, Juda und Benjamin, blieben dem Rehabeam ergeben. Sie bildeten das Reich Juda, dessen Hauptstadt Jerusalem blieb. Beide Reiche haßten sich unversöhnlich, verschwendeten ihre Kraft in gegenseitigen Kriegen, und machten es endlich ihren Feinden leicht, die unmächtigen Reiche umzustürzen.

§. 21.

Griechenland.

Peloponnesus, wo Korinth, Sparta und Olympia; Griechenland, wo Athen und Delphi; Illyrikum, wo Dyrrhachium; Mazedonien, wo Pella; Mösien und Thrazien, wo Sestus und Byzantium Hauptorte waren, — so hießen in der Vorzeit jene Länder, die heut zu Tage die europäische Türkei ausmachen.

Die Griechen oder Hellenen, Stämmlinge Javans, aus Japhets Familie, sollen, mit Ausnahme der Athener, die schon ursprünglich im
2000 Lande waren, um 2000 v. Chr. zwar auf verschiedenen Wegen, aber sämmtlich aus Klein-Asien, in diese Gegenden gekommen sein. Pelasger hießen die ersten Ankömmlinge auf griechischem Boden; etwas später erschienen die Hellenen — beide eigentliche Wilde, ohne Gesetze, Sitten und Lebensordnung.

Aber bald brachten Ausländer — Klein-Asiaten, Aegypter und Phönizier, die in Griechenland Kolonien anlegten, den rohen Bewohnern ein höheres Licht. Ihr Wort und Beispiel lud die rohen Wilden zur Geselligkeit, Kultur und Götterverehrung, und bewirkte so früher und rascher die Künste des Friedens, durch welche Griechenland in der Folge alle Länder der Erde überstrahlte.

§. 22.

Argonautenzug. Trojanischer Krieg.

Die erste gemeinschaftliche Unternehmung der Griechen war der berühmte Argonautenzug. Die Helden der Nation fuhren nemlich unter dem thessalischen Fürstensohne Jason auf dem 1300
Schiffe Argo in das ferne Fabelland Kolchis, an der Ostküste des schwarzen Meeres, um das goldene Vließ (Widderfell) zu rauben.

Die Unternehmung glückte durch die kräftige Beihilfe der Zauberinn Medea; das Widderfell wurde geraubt, und die Helden kehrten reicher an Kenntnissen und Erfahrungen, aber auch voll Haß gegen die Trojaner, die ihnen mancherlei Hindernisse in den Weg gelegt hatten, in ihr Vaterland zurück.

Gar bald wurden die Trojaner, obwohl nicht schuldlos, ein Opfer dieses Hasses. Die Veranlassung hiezu war folgende: Paris, der Sohn des trojanischen Königs Priamus, hatte dem griechischen Könige Menelaus seine schöne Gemahlinn Helena entführt, und so die gastfreundliche Bewirthung, die er in Menelaus Hause genossen hatte, auf die niedrigste Weise geschändet.

Menelaus forderte die Großen Griechenlands zur Rache auf. Fast ganz Griechenland vereinigte sich, diese Schmach zu tilgen. Eine Flotte von 1200 Schiffen mit den auserlesensten Helden der Nation erschien vor Troja. Aber die Trojaner vertheidigten sich muthig, die Belagerung dauerte 10 Jahre; endlich wurde die Stadt durch die List 1200
des Ulysses erobert. (Hölzernes Pferd).

§. 23.

Griechische Kolonien.

Nach diesem Kriege entstanden in Griechenland große Zerrüttungen. Die von Ilion zurückkehrenden Helden mußten ihre Thronen, die wäh-

rend ihrer Abwesenheit von Räubern besetzt worden waren, mit Waffengewalt wieder erkämpfen.

Diese Kämpfe brachten wichtige Veränderungen hervor; das Land wurde verwüstet, die Sitten verwilderten, und viele Einwohner wander-
1050 ten vor den Greueln der Zeit in andere Länder, besonders nach Klein-Asien und Unter-Italien.

Die erstern gründeten an der Westküste von Klein-Asien die kleinen, aber sehr berühmten Staaten Jonia, Aeolis und Doris, welche durch Handel und Seefahrt, wie auch durch Künste und Wissenschaften gar bald in einen sehr blühenden Zustand kamen.

Hier erfand man die dorische und jonische Säulenordnung; hier lebte Homer, der Va-
1000 ter der Dichtkunst, und der größte unter allen Dichtern; hier lehrten und schrieben: der große
900 Dichter Hesiod, der Fabeldichter Aesop, die Dichterinn Sappho, und der Weltweise Thales — Personen, die um die Kultur der Menschheit unsterbliche Verdienste haben.

§. 24.

Spartas Prinzipat.

Bald nach den genannten Wanderungen entstanden in Griechenland neue Streitigkeiten über die Regierungsform. Die monarchische Verfassung wurde ob dem Mißbrauche der Könige in einigen Staaten abgeschafft; an ihre Stelle traten Republiken.

Aber diese Veränderung ging nicht ohne vieles Blutvergießen ab. Die Könige kämpften gegen ihre Unterthanen, diese gegen die verhaßten Herrscher; so schwanden Sicherheit und Ruhe aus dem unglücklichen Lande.

Vergebens errichtete man das Amphiktyonengericht zu Thermopylä, das durch seine Aussprüche den Landfrieden erhalten sollte; vergebens erneu-
776 erte man 776 vor Chr. (23. Juli) die olympischen

Spiele, die alle 4 Jahre zu Olympia gehalten werden, und ein Band der Liebe um alle hellenische Staaten schlingen sollten.

Der Prinzipat Spartas mußte entstehen, um den Frieden mit Waffengewalt zu behaupten. Diese Größe Spartas hatte Lykurg durch 888
seine Gesetzgebung gegründet, wodurch die Spartaner von Kindheit an zum Kriege erzogen, zu unüberwindlichen Helden geschaffen wurden. Diese abgehärteten und gut disziplinirten Körper verjagten die unruhigen Köpfe, setzten billige Magistrate ein, und führten Ruhe und Ordnung nach Griechenland zurück.

§. 25.

Italien.

Italien, in den ältesten Zeiten auch Ausonia, Oenotria, Hesperia und Saturnia genannt, und in 3 Theile: Ober-, Mittel- und Unter-Italien abgetheilt, mit dem Alpen- und Apenninen-Gebirge, dem berühmten Tiberflusse, und der weltberühmten Stadt Rom. Zu diesem Lande werden noch mehrere Inseln gerechnet, von denen Sizilien, Sardinien und Korsika die größten sind.

Die ältesten Einwohner von Italien sollen die Umbrer, Sikuler, Ausoner und Etrusker gewesen sein. Unter diesen zeichneten sich die Etrusker durch frühe Kultur vortheilhaft aus; sie sollen schon um 1200 vor Chr. die Künste des Frie- 1200
dens gekannt haben. Es ist wahrscheinlich, daß diese Urbewohner Italiens nicht von Osten her, sondern, in entgegengesetzter Richtung, aus Gallien und Spanien eingewandert sind.

Zu diesen ältesten Einwohnern Italiens kamen nach und nach verschiedene Pflanzvölker aus Griechenland und Klein-Asien. Aus Griechenland kamen z. B. schon sehr frühe die Pelasger unter 1640
Anführung des Oenotrus und Peuzetius. Später kam Evander aus Griechenland mit vielen 1300

Kolonisten, und ließ sich in der Gegend nieder, wo nachher Rom erbauet ward. Dieser soll auch die Kenntniß der Buchstaben nach Italien gebracht haben.

§. 26.

Gründung der Stadt Rom.

Die wichtigste Kolonie war aber jene, welche
1200 Aeneas, ein trojanischer Prinz, nach Italien führte. Dieser Mann hatte sich nach Zerstörung Trojas und nach langen Irrfahrten in Latium niedergelassen, und mit der Hand der Lavinia, der Tochter des Königs Latinus, auch die Regierung des Reiches erhalten. Dadurch geschah es, daß die Trojaner und Lateiner in ein Volk verschmolzen.

Askanius, der Sohn des Aeneas, erbaute Albalonga, eine Stadt in Latium, worin die folgenden Könige ihre Residenz hielten. Der letzte König von Albalonga, den wir kennen, war Numitor, der Großvater des Romulus und
754 Remus. Diese erbauten um 754 vor Chr. mit Hilfe der Einwohner von Albalonga die Stadt Rom. Beide Brüder regierten nun gemeinschaftlich; aber bald entstand über die Benennung und Beherrschung der neuen Stadt zwischen ihnen ein unglücklicher Streit, in welchem Remus von seinem Bruder erschlagen wurde.

So wurde Romulus einziger Herr der Stadt, die er nach seinem Namen Roma nannte, und die vom Schicksal bestimmt war, einst über den größten Theil der bekannten Erde zu herrschen. Schade! daß sie schon bei ihrer Grundlegung mit Bruderblut befleckt wurde!

Der Vorwelt
IV. Periode.
Von Romulus bis Cyrus,
oder von Erbauung der Stadt Rom bis zur Gründung des großen Perser-Staates,
d. i. vom Jahre 754 — 555 vor Christus.

199 Jahre.

§. 27.
Das große babylonische Reich.

Nach dem Sturze Sardanapals (§. 17.)
löste sich das assyrische Kaiserthum in die 3 abge- 876
sonderten Reiche: Neu-Assyrien, Neu-Babylonien und Neu-Medien auf. Jedes bestand und blühte einige Zeit unter eigenen Regenten; jedes suchte sich auf Kosten seiner Nachbarn zu vergrößern.

So griff der neu-assyrische König Salmanassar das Reich Israel an, zerstörte dessen Haupt-
stadt Samaria, und schleppte die Bewohner des 722
Landes sammt ihrem Könige Hoseas als Gefangene in die assyrischen Provinzen.

Nebukadnezar, der König von Neu-Babylonien, war ein noch größerer Eroberer. Dieser unterjochte Aegypten, Syrien, Phönizien und
Palästina, und gründete so das große baby- 600
lonische Reich, das vom Nil in Aegypten bis jenseits des Tigris reichte.

Gräßliche Erinnerungen knüpfen sich an den Namen dieses Fürsten. Er zerstörte in der
Siegeswuth die Stadt Jerusalem, und schleppte 588
die Juden sammt ihrem Könige Zedekias in die babylonische Gefangenschaft fort. Auch Tyrus in Phönizien legte er in Schutt; in Aegypten plünderte und mordete er mit wilder Ausgelassenheit. Am Ende befiel ihn über seine Thaten ein solcher Stolz, daß er darüber wahnsinnig wurde.

Doch die Macht dieser neu gestifteteten Reiche
war nur vorübergehend; sie alle wurden be- 555
siegt, und vereinigt in dem großen Perser-

Reiche unter dem Könige Cyrus, dem Urheber
einer der größten Weltrevolutionen.

§. 28.

Aegypten.

Um die Zeit der Erbauung Roms herrschte
731 König Sethon in Aegypten (§. 18.) Dieser brach-
te durch seine Härte gegen die Soldaten jene Re-
volution hervor, wodurch sich das Reich in 12
671 unabhängige Staaten (Dodekarchie) auflöste.
Obschon die Dodekarchen durch Erbauung des La-
byrinthes, eines ungeheuren und prachtvollen
Gebäudes, aus 12 Pallästen mit mehr als 3000
Zimmern bestehend, die Freundschaft unter sich zu
befestigen suchten, so war dieselbe doch von kurzer
Dauer.

Psammitich, Dodekarch im nördlichen Aegyp-
ten, besiegte, zum Kriege gereizt, seine 11 Mitkönige
durch Hilfe griechischer Miethsoldaten, und
656 machte sich zum Alleinherrscher von Aegypten.
Aus Dankbarkeit gab er den Griechen, denen er
den Sieg verdankte, große Vorrechte, nahm eine
Kolonie ihres Volkes in sein Reich auf, und ließ ägyp-
tische Kinder in griechischer Sprache und Wissenschaft
unterrichten. Unwillig über diese Neuerung wan-
derten 240,000 Familien alter Aegypter, die bis
jetzt allen Umgang mit fremden Völkern
vermieden hatten, nach Aethiopien aus.

610 Nekao, Psammitichs Sohn, gab Aegypten eine
Seemacht, ließ Afrika von Phöniziern umschif-
fen, und wollte durch einen Kanal das arabische
mit dem Mittelmeere verbinden. Aber als Eroberer
ist er unglücklich gegen Nebukadnezar, und ver-
606 liert die große Schlacht bei Circesium (Karsche-
misch) am Euphrat.

Nekaos Söhne, Psammis und Apries, die
nach einander über Aegypten herrschten, waren
ruhmlose Fürsten. Der letzte, stolz und kriegerisch,
wagte es, gegen den mächtigen babylonischen König
Nebukadnezar auf das Schlachtfeld zu treten.

Aber er ist unglücklich; der fremde König dringt mit Wuth in Aegypten ein, das arme Land durchmordend und durchplündernd.

Die Aegypter, aufgebracht über ihren König, der solche Leiden über sie herbei gezogen hatte, erdrosselten ihn in seinem Pallaste, und erhoben einen seiner Feldherren, Amasis, auf den 565
Thron. Dieser treffliche Regent beförderte die Kultur seines Landes durch die Aufnahme und den Verkehr mit den Griechen, durch Belebung des Kunstfleißes, und durch Erhaltung des Friedens und der Ordnung.

Allein dieses schöne Glück dauerte nicht lange. Aegypten wurde von dem persischen Eroberer Cyrus, dessen Uebermacht Amasis, im Bunde mit Lydien, brechen wollte, besiegt, und von Kambyses, dem Sohne und Nachfolger des Cyrus, zu 525
einer persischen Provinz gemacht.

§. 29.

Phönizien.

Die ausgebreitete Handlung von Phönizien (§. 19.) zog die Reichthümer der Welt in seine Städte. Aber eben diese Reichthümer lockten die raubsüchtigen Nachbarstaaten zum Verderben des Landes herbei. Zuerst erschien der Neu-Assyrier 717
Salmanassar, der die Küsten plündernd durchzog, und sich alles, bis auf Tyrus unterwarf. Endlich wurde er von den Tyriern zur See geschlagen, und zum Rückzuge gezwungen.

Nach wenigen Jahren der Ruhe rückte der Neu-Babylonier Nebukadnezar in das friedliche Land, und zerstörte nach 13jähriger Belagerung die Stadt 587
Tyrus. Wohl konnte er die Mauern der Stadt, aber nicht den Muth der Einwohner brechen. Denn diese erbauten auf einer nahen Meeresinsel ein neues Tyrus, das gar bald den Glanz des alten verdunkelte.

So behaupteten also die Neu-Tyrier ihre Unabhängigkeit; aber ihre Brüder auf dem festen

Lande wurden nie mehr völlig frei. Denn als
555 der Eroberer Cyrus das babylonische Reich um-
stürzte, kam auch Phönizien in persische Gewalt.

§. 30.

Palästina.

Die unglücklichen Folgen der Theilung (§. 20.) zeigten sich in dieser Periode recht schrecklich. — Beide Reiche, Israel und Juda, gingen schmählich zu Grunde; zuerst das Reich Israel, obschon weit mächtiger als Juda. Die Veranlassung war diese.

Schon lange stand Israel unter assyrischer Obermacht. Um sich der verhaßten Herrschaft zu entziehen, verband sich der israelitische König Hoseas mit den Aegyptern gegen Assyrien. Salmanassar, von diesen Schritten unterrichtet, eilt mit einem Heere nach Samaria, erstürmt nach
3jähriger Belagerung diese Hauptstadt, und führt
722 den König Hoseas sammt den vornehmsten Ein-
wohnern in die assyrische Gefangenschaft.

So endete das israelitische Reich nach einer Dauer von 253 Jahren. Das entvölkerte Land versah Salmanassar mit assyrischen Kolonisten, aus deren Vermischung mit den Juden die sogenannten Samaritaner entstanden sind.

Das Reich Juda erhielt sich über 100 Jahre länger. Als aber Zedekias, der letzte König von Juda, sich vermaß, von Babylon, dem er zinspflichtig war, abzufallen, eilt der beleidigte Nebukadnezar herbei, zerstört Jerusalem sammt dem prächtigen Tempel, und führt den geblen-
deten König Zedekias sammt dem größten Theile
588 des Volkes in die babylonische Gefangen-
schaft.

So ging auch dieses Reich nach beinahe 400jähriger Dauer zu Grunde. Als endlich auch Babylons Thron gefallen war, da gab dessen Besieger Cyrus den gefangenen Juden die Erlaubniß, in das Land ihrer Väter zurück zu kehren, und die

heilige Stadt, und Salomons zerstörten Tempel 538
wieder aufzubauen.

§. 31.

Griechenland.

Durch Lykurgus Gesetzgebung (§. 24.) hatten sich die Spartaner zum ersten Volke in Griechenland empor geschwungen. Ihrer Macht konnte nichts widerstehen; durch sie kam Ruhe und Ordnung in das lang verheerte Land zurück.

Auf einem andern, freundlichern Wege — durch Liebe zu den Künsten und Wissenschaften, erhoben sich die Athener, Griechenlands edelstes
Volk. Sie wurden von Kekrops, dem Gründer 1550
Athens, bis Kodrus (1550 — 1068) von Königen beherrscht. Nach Kodrus, des letzten Königes, edelmüthiger Dahingebung traten an die Stelle
der Könige Archonten. Ihre Reihe eröffnet Me- 1068
don, des Kodrus Sohn.

Indessen fühlten die Athener gar bald den Druck dieser Magistratspersonen, welche allmählig in den ausschließenden Besitz der größten Ländereien und ungeheurer Reichthümer kamen, und derer Willkühr durch den Mangel geschriebener Gesetze gar sehr begünstiget wurde.

Das Volk trug daher dem Archon Drako die 624
Verfassung eines Gesetzbuches auf. Er schrieb ein solches, aber mit Blut, wie die Athener sagten; darum erhielt es sich nicht, und neue Verwirrung brachte den kleinen Staat an den Rand des Verderbens.

Aus dieser gefahrvollen Lage ward Athen durch seinen Bürger Solon, einen der edelsten und weisesten Menschen der Erde, glücklich gerettet. Dieser verdrängte Drakos blutige Gesetze, und
gab seinem Vaterlande eine musterhafte Ver- 600
fassung, welche das bürgerliche Glück der Athener beförderte, und ihnen Ruhe, Wohlstand und Bildung verschaffte.

Der Geist der solonischen Gesetze blieb auch

fortwährend wirksam, obschon das Gerüst seiner Verfassung eine vielfältige Veränderung und Umformung erlitt. Den Athenern galt zwar Muth und Tapferkeit; aber weit mehr ehrten sie Künste und Wissenschaften. Sparta war die Schule des Mannssinnes; Athen aber der Tempel des reinsten Geschmackes in der Kunst und der gründlichsten Gelehrsamkeit in der Wissenschaft.

§. 32.

Rom.

754 Die Stadt Rom, 754 vor Chr. von Romulus gegründet, (§. 26.) hatte Hirten und Jäger zu ihren ersten Bewohnern; auch strömte anderes Gesindel, die Bevölkerung vermehrend, herbei; denn Romulus hatte Rom zu einer Freistätte erhoben. Die Weiber erhielt man durch den bekannten Sabinerraub.

Nun ordnete Romulus den jungen Staat. Er wählte einen Senat (Patres) von 100 alten Männern, theilte das Volk in Tribus und Curien ab, und setzte den Unterschied zwischen Patriziern und Plebejern fest. Jeder Bürger war ein geborner Soldat; im Frieden war Ackerbau das Hauptgeschäft, den auch die Vornehmsten trieben.

717 Auf Romulus, der von den Patriziern getödtet wurde, folgten noch 6 Könige, nemlich: Numa Pompilius, Tullus Hostilius, Ankus Martius, Tarquinius Priscus, Servius Tullius, und Tarquinius der Stolze.

716 Der Sabiner Numa Pompilius gewöhnte das Volk an Götterverehrung und sanftere Sitten.

672 Sein Nachfolger Tullus Hostilius zerstörte die eifersüchtige Mutterstadt Alba longa.

640 König Ankus Martius legte an der Mündung der Tiber den Seehafen Ostia an.

616 Sein Nachfolger Tarquinius Priskus vermehrte den Senat um 100 Mitglieder, baute den

Circus Maximus, die Kloaken und das Kapitolium und bändigte die Feinde Roms.

Servius Tullius setzte das Sklavenfest 578
ein, und ordnete eine neue Eintheilung der Bürger zum Kriegsdienste und nach dem Vermögen an.

Den Beschluß in der Reihe der Könige macht
Tarquinius der Uebermüthige oder Stolze. Er 534
hatte seinen Vorgänger und viele Edle Roms getödtet, und die königliche Gewalt auf das grausamste mißbraucht. Darum wurde er vertrieben;
das Königthum abgeschafft, und das Konsulat 510
eingeführt.

§. 33.

Persien.

Man muß die Provinz Persien, und das Königreich Persien wohl unterscheiden. Jene ist klein, und liegt an der Ostküste des persischen Meerbusens; dieses hat eine ungeheure Ausdehnung, und reicht von den Donau-Mündungen bis jenseits des Indus, und vom schwarzen und kaspischen Meere bis zu den Wasserfällen des Nils und zu dem persischen Busen. Hauptstädte waren: Persepolis, Ekbatana und Susa.

Die Geschichte Persiens vor Cyrus liegt ganz in Dunkelheit; selbst die Jugendgeschichte dieses Mannes ist in Mährchen und Sagen gehüllt. Wir übergehen sie, und lassen sogleich den jungen Helden auf den Schauplatz der Welt treten.

Cyrus, der Sohn eines persischen Großen, hatte
sich durch eine glückliche Revolution auf den per- 560
sischen und medischen Thron geschwungen. Unzufrieden mit der engen Herrschaft, und voll Durst nach großen Thaten, faßt der junge Held weit aussehende Eroberungsplane, und wirft alles vor sich nieder.

Da stellte sich ihm Krösus, König von Lydien,

stolz auf seine Macht und Reichthümer, feindlich entgegen. Vergebens; Cyrus schlägt seinen
550 Feind, nimmt ihn gefangen, und erobert dessen Hauptstadt Sardes. Vor dem Scheiterhaufen rettet den gedemüthigten König das Andenken an Solon, und Cyrus Edelmuth.

Nun wurden die Griechen in Kleinasien bezwungen; Phönizien unterwirft sich fast durchaus freiwillig. Babylon fiel durch List; die im Lande gefangenen Juden erhielten Erlaubniß, nach Palästina zurückzukehren. In wenig Jahren waren Mittel- und Vorder-Asien unterworfen.

Jetzt zog er, um die Nordgrenzen zu sichern, gegen die Massageten, ein kriegerisches Volk, an der Ostküste des kaspischen Meeres. Da
529 verlor er in einer Hauptschlacht Sieg und Leben, und sein in Blut getauchtes Haupt wurde der Spott eines Weibes. (Tomyris.)

Denn mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten,
Und das Unglück schreitet schnell.

v. Schiller.

Zweites Weltalter.

Das Alterthum.

§. 34.
Einleitung.

Die Geschichte des Alterthums gehet (§. 6.) von Cyrus bis auf Theodosius, oder von der Gründung des großen Perser-Staates bis zur großen Völkerwanderung, d. i. vom Jahre 555 vor, bis 400 nach Chr.

Cyrus und Theodosius sind also die beiden Grenzpunkte des zweiten Weltalters; mit jenem beginnet, mit diesem endet es. Die Geburt des Welterlösers fällt in den Mittelpunkt desselben. Die Summe aller Begebenheiten läßt sich in folgende drei Perioden einfassen:

Die erste Periode gehet von Cyrus bis Alexander, oder von der Gründung des großen Perser-Staates bis zur mazedonischen Weltherrschaft, d. i. vom Jahre 555 — 333 vor Chr.

Die zweite Periode gehet von Alexander bis Christus, oder von der mazedonischen Weltherrschaft bis zur Stiftung des Christenthums, d. i. vom Jahre 333 vor — 1 nach Chr.

Die dritte Periode gehet von Christus bis Theodosius, oder von der Stiftung des Christenthums bis zur großen Völkerwanderung, d. i. vom Jahre 1 — 400 nach Christus.

Des Alterthumes
I. Periode.

Von Cyrus bis Alexander,
oder von der Gründung des großen Perser-Staates
bis zur mazedonischen Weltherrschaft,
d. i. vom Jahre 555 — 333 vor Christus.

222 Jahre.

§. 35.
Karthago.

Zur Zeit des Cyrus waren die Karthager (§. 19.) bemühet, den phönizischen Handel und die Herrschaft zur See an sich zu reißen. Aber damit noch nicht zufrieden, suchten die lüsternen Kaufleute auch ihre Besitzungen und ihre Landmacht zu erweitern.

Sie besetzten daher große Striche Landes an der Nordküste Afrikas, nahmen die Inseln Ivika, Korsika, Sardinien, Malta und Theile von Sizilien, und legten in dem silberreichen Spanien die Städte Gades und Tartessus an.

Auch außer den Herkules-Säulen gründeten sie ihre Niederlassungen. Sie entdeckten und besetzten die Westküsten von Afrika, bis zum Senegal, wie auch die kanarischen Inseln und Madeira. Zur Behauptung so zerstreuter Besitzungen hielten sie die Kolonien in einem Zustande von Schwäche, und bargen ihre Entdeckungen als Staatsgeheimnisse.

Diese Vergrößerungssucht verwickelte die Karthager in mehrere blutige Kriege, besonders mit den Syrakusanern auf Sizilien, dieser an Getreide, Wein und Oel hoch gesegneten Insel. 186 Jahre (von 450 — 264 dauerte Karthagos Größe; diesen Zeitraum erfüllen die Kriege um den Besitz von Sizilien.

Unselige Insel! Sie mußte endlich die Veranlassung werden, die Karthager mit den Römern zu entzweien, und jene 3 schrecklichen Kriege herbei-

beizurufen, die endlich Karthagos Untergang zur Folge hatten.

§. 36.

Rom.

Die Härte und Grausamkeit des Tarquinius (§. 32.) brachte jene Revolution hervor, wodurch das Königthum abgeschafft, und trotz al- 510
ler Gegenbemühungen des vertriebenen Königs eine Republik (Freistaat) errichtet wurde.

Die höchste Gewalt ward zweien Consuln gegeben, die, aus dem Geschlechte der Patrizier gewählt, ihr Amt immer nur ein Jahr bekleiden sollten. Die ersten römischen Consuln waren: L. Junius Brutus, die Seele der Staatsumwälzung, und Tarquinius Collatinus, ein Verwandter des verbannten Königsstammes.

Indessen fühlte das Volk gar bald, daß es durch die Revolution wenig gewonnen habe. Der alte Druck dauerte fort, die Patrizier herrschten mit Stolz, befreiten sich vom Kriegsdienste, und mißhandelten ihre Schuldner auf das grausamste. Dieß reizte das Volk zum Aufstande,
zu dessen Stillung der erste Diktator erwählet 500
wurde, eine Magistratsperson mit unumschränkter Gewalt, welche sie jedoch höchstens sechs Monate üben konnte.

Bald darauf erzwangen sich die Plebejer eigene
Vorsteher, genannt Volkstribunen, die per- 494
sönlich unverletzlich waren, und das Volk gegen die Bedrückungen des Erb-Adels beschützen sollten. Aber auch diese Tribunen traten bald aus den Grenzen ihrer Bestimmung, und man fühlte immer mehr das Bedürfniß geschriebener Gesetze.

Es wurden daher 10 Patrizier (Decemvirn)
zur Abfassung der Gesetze bevollmächtigt; auch 452
Griechenlands Gesetze mußten zu Rathe gezogen werden. So entstanden die Gesetze der

449 12 Tafeln, die als allgemein verbindlich bestätiget wurden.

Die Unzufriedenheit des Volkes brachte indeß neue Bewegungen hervor. Zuerst wurden die Decemvirn, die ihre Gewalt eigenmächtig verlängerten, und sich viele Gewaltthaten erlaubten, gestürzt, und entweder getödtet, oder verjagt.

Dann mußte das Gesetz der 12 Tafeln, das die Wechselheirathen zwischen den beiden Ständen verboth, aufgehoben werden, und endlich sollte den Plebejern auch die Theilnahme am Consulate gewähret werden, zu welcher Würde bisher nur die Patrizier gelangen konnten.

Auch dieses wurde nach heftigen Streitigkei-
336 ten zugestanden, und so hatten endlich die Plebejer das Gleichgewicht aller Rechte mit den Patriziern errungen. Der Unterschied zwischen den beiden Ständen verschwand beinahe ganz; dagegen entstand später jene verderbliche Ausscheidung der römischen Bürger in arme und reiche Familien.

§. 37.

Roms steigende Macht.

Während dieser Streitigkeiten im Innern hatte der römische Staat beständig auch gegen äußere Feinde zu kämpfen, welche, auf die wachsende Macht der Römer eifersüchtig, sich öfters zu deren Untergang verschworen.

Aber alle diese Unternehmungen trugen nur dazu bei, den Ruhm der Römer zu erhöhen, und ihr Staatsgebieth zu erweitern. Durch die wiederholten Siege über die Herniker, Volsker, Etrusker, und besonders über die Sam-
343 niter wurde der Kriegsgeist der Nation genährt, die Heere an Winterfeldzüge und an den Gebirgskrieg gewöhnt, und der Grund zur Oberherrschaft der Römer in Italien gelegt.

272 Um 272 vor Chr. war bereits ganz Italien, von

der Meerenge von Messina bis an die Nordgrenze Etruriens, den römischen Befehlen unterthan. Und nun schickten sich die Sieger an, ihre Waffen auch in andere Länder und Erdtheile zu tragen. Schon in Sizilien geriethen sie mit den Karthagern in Händel, die eben so vortheilhaft für die Römer, als unglücklich für die Karthager endeten.

§. 38.

Griechenland.

Zur Zeit des Cyrus bestand Griechenland aus vielen kleinen abgesonderten Staaten, von denen Athen und Sparta (§. 31.) die merkwürdigsten waren. Doch umschlangen alles Einzelne gemeinschaftliche Bande, nemlich Sprache, Religion, Nationalspiele und Feste, und das unbescholtene Gericht der Amphiktyonen.

Zudem hatte die Nation der frühe Zug nach 1300
Kolchis und Ilion die Kraft der Vereini- 1200
gung gelehrt. Weit glänzender stellte sich diese Kraft in den berühmten Kriegen dar, welche die Griechen gegen das ungeheure Persien führten. Die Veranlassung zu diesen ruhmvollen Kämpfen war folgende:

Die asiatischen Griechen hatten sich gegen die Perser empört, und von ihren Stammver-
wandten in Europa, den Athenern, Unterstützung 500
erhalten. Bald waren die Empörer gebändigt, und nun beschloß der Perser-König Darius, die europäischen Griechen für die geleistete Hilfe zu züchtigen.

Die Gefahr für Hellas war groß; ungeheu- 494
re Heere segelten nach Europa zum Rachekriege; dennoch herrschte in Hellas noch keine Einigkeit. Da rettete Athen. Am 29. Sept.
490 vor Chr. schlugen 9000 Athener und 1000 490
Platäer unter Miltiades das stolze Perserheer von 600,000 Mann, von Datis und Arta-

490 phernes angeführt, bei dem Flecken Marathon auf das Haupt.

Dieser große Sieg führte die Vereinigung der Griechen herbei. Als daher 10 Jahre später Xer-
480 xes I. mit seinen zahllosen Schaaren heranrückte, fand er die Griechen schlagfertig.

Der Spartaner Leonidas vertheidigte mit 300 Spartanern und 700 Thespiern den Engpaß von Thermopylä gegen das ganze persische Kriegsheer, bis ein Verrath den Weg in seinen Rücken öffnete, und ihn der Tod eines Helden erreichte. (Ephialtes) Das dankbare Vaterland errichtete den hier gefallenen Helden ein Denkmal mit der einfachen Inschrift:

Sag's, Wanderer, in unserm Vaterlande:
Hier starben wir der Pflicht getreu.

§. 39.

Besiegung der Perser.

Nun überschwemmten die Perser das südliche Griechenland. Die Athener räumten Athen,
480 welches Xerxes am 20. Juli 480 besetzte und verbrannte. Die atheniſche Macht beruhte jetzt
480 auf der Flotte. Am 23. Sept. 480 kam es zur Schlacht in der Bai von Salamis; der Athener Themistokles vernichtete die feindliche Flotte, und Xerxes eilte, vom Schrecken ergriffen, mit einem großen Theile des Landheeres durch Mazedonien und Thrazien nach Asien zurück.

Indeß war Mardonius mit einem Heere von 300,000 Mann in Griechenland zurückgeblieben; aber
479 auch er wurde im folgenden Jahre (479) von Pausanias und Aristides bei Platäa am nemlichen Tage geschlagen, an dem die griechische Flotte die der Perser bei dem Vorgebirge Mykale schlug und verbrannte. Europa war nun gerettet, und Griechenland unabhängig.

Die Griechen, nicht zufrieden, sich selbst von dem persischen Joche gesichert zu haben, such-

ten auch ihre Landsleute in Klein-Asien frei zu machen. So zog sich der Kriegsschauplatz nach Asien hinüber. Auch hier blieben die Griechen Sieger, und erkämpften endlich durch die Schlacht bei Cypern den höchst ruhmvollen Frieden, der nach dem athenischen Helden Cimon der cimonische genannt wurde, und auch den asia- 450
tischen Griechen die Freiheit gab.

§. 40.

Blühte Griechenlands.

Um diese Zeiten und bald nachher hatten Künste und Wissenschaften in Griechenland ihre höchste Blühte erreicht. Damals lebten die größten griechischen Staatsmänner und Helden: Themistokles, Miltiades, Leonidas, Pausanias, Aristides und Cimon.

Damals wirkten die berühmtesten Redner: Perikles, Isokrates, Demosthenes und Aeschines; die geistvollsten Dichter: Aeschylus, Sophocles, Euripides, Pindar und Aristophanes; die größten Geschichtschreiber: Thucydides, Herodot, Xenophon, Polybius und Ktesias.

Damals lebten die großen Aerzte: Hippokrates und Demokritus; die ausgezeichneten Philosophen: Pythagoras, Sokrates, Plato und Aristoteles; die trefflichen Bildhauer: Phidias und Praxiteles, und die weltberühmten Mahler: Apelles, Zeuxis und Parrhasius.

In diesen Männern hat Griechenland die vollkommensten Muster der Selbstverläugnung im Frieden, der männlichen Kraft im Kriege, des reinsten Geschmackes in der Kunst, und des tiefsten Sinnes in der Wissenschaft dargestellt. Athen besonders war der Hauptsitz aller Kunst und Wissenschaft, und wurde eine Schule für Griechenland, später für Rom, für Mit- und Nachwelt.

§. 41.

Unterjochung Griechenlands.

Aber diese schöne Blühte Griechenlands währ-
te kaum 50 Jahre; denn sobald sich die Griechen
von der Furcht vor den Persern befreit sahen,
verfielen sie in Schwelgerei und Lasterhaf-
tigkeit, wurden unter sich selbst uneins, zer-
störten in wilden Kriegen einander ihre Städte,
und mordeten ihre bravsten Bürger dahin.

Unter die Zahl der unschuldigen Schlacht-
opfer gehört auch Sokrates, einer der edel-
sten und weisesten Männer, die je auf Erde gelebt
haben. Er hatte sich vor dem herrschenden sittlichen
Verderben rein erhalten; dennoch gaben ihm die
Athener als einem Verächter der Götter und
400 Verführer der Jugend den Giftbecher,
den der Weise ruhig unter sanften Gesprächen über
Tod und Unsterblichkeit austrank.

So verlängerte Griechenland seine innern
Zwistigkeiten bis zu jener Epoche, wo ein schlauer
Feind von außen auftrat, der mit wenigen Hilfs-
338 mitteln jenes Unternehmen ausführte, woran Per-
siens ungeheure Macht gescheutert war —
die Unterjochung Griechenlands. Dieser Feind ist
König Philipp von Mazedonien, der Vater
Alexanders des Großen.

§. 42.

Persien.

Cyrus unterwarf sich die Länder von der West-
küste Klein-Asiens bis zum Indus durch ei-
gene Kraft (§. 33.) und gründete so ein Reich,
deßgleichen die Welt vor ihm nie gesehen hatte;
dieß sichert ihm auf immer den Ruhm eines gro-
ßen Kriegers. Sein Sohn Kambyses, der
529 nach des Vaters Tod den persischen Thron be-
stieg, fügte zu dem väterlichen Erbtheile noch
524 Aegypten hinzu.

Allein die unmenschliche Grausamkeit, wo-

mit dieser Fürst gegen Aegypten, gegen sein Heer, ja sogar gegen Freunde, Weib und Bruder verfuhr, bewirkte eine Revolution, und als Kambyses zu deren Stillung herbeieilte, verlor er durch einen Sturz mit dem Pferde das Leben. Sieben edle Perser traten nun zusammen, und wählten im nemlichen Jahre einen aus 522
ihrer Mitte, den Darius, des Hystaspes Sohn, zum persischen König.

Dieser große Regent theilte sein ungeheures 521
Reich in 20 Satrapien oder Statthalterschaften, und erhob Babylon, Susa, Ekbatana und Persepolis zu königlichen Residenzen. Unter seiner Regierung soll Zoroaster, der Stifter einer neuen Religion, gelebt haben. In seinem Religionsbuche, Zendavesta genannt, lehrt er zwei Grundwesen, ein gutes und ein böses, die stets im Streite mit einander sind. Am Ende wird das gute Urwesen siegen.

Auch als Eroberer machte sich Darius berühmt. Er nahm Thrazien und Mazedonien 521
in Europa, und den westlichen Theil von Indien, den er zur 21. Satrapie machte. Aber als er eben fern am Indus kämpfte, empörten sich die Griechen in Klein-Asien, und wurden von den Athenern unterstützt.

Nachdem die Rebellen gebändigt waren, unternahm der König einen Nachekrieg gegen die Hellenen in Europa, und erlitt 490 vor Chr. jene schimpfliche Niederlage bei Marathon. (§. 38.) 490
Unter großen Zurüstungen zu einem neuen Kampfe starb endlich Darius, nachdem er seinem Sohne Xerxes I. die Regierung und einen doppelten 486
Krieg übergeben hatte.

§. 43.

Persische Kriege.

Xerxes I. unterjochte zuerst die Aegypter, die sich nach der Schlacht bei Marathon allgemein erhoben hatten, um das verhaßte persische Joch

abzuschütteln; dann ging er mit einer halben
Million Menschen nach Griechenland, um die
Schmach seines Vaters auszulöschen, und die stol-
zen Griechen zu züchtigen.

Der Erfolg ist bekannt. Bei Thermopylä
490 raubt ihm 490 vor Chr. der Heldengeist des Leo-
nidas 20,000 Krieger; im nemlichen Jahre ver-
nichtet Themistokles in der Bai von Sala-
mis die ungeheure persische Flotte, und im
479 Jahre 479 reiben die griechischen Helden: Pausa-
nias und Aristides ꝛc. den Rest der persischen
Land- und Seemacht bei Platäa und bei dem
Vorgebirge Mykale vollends auf.

Der Geist besiegte die Massen; der König
flieht mit Schande nach Asien zurück, die mäch-
tigen Perser sind nun 30 Jahre lang zu einem
Vertheidigungskriege gegen die scheinbar
unbedeutenden Griechen gezwungen, und müs-
450 sen endlich in dem cimonischen Frieden die
früher verachteten Feinde als ihre Sieger aner-
kennen.

§. 44.

Persiens Fall.

Nun begann das Sinken des Reiches. Große
Provinzen fielen ab, und machten sich unab-
hängig. Im Innern wütheten Haß und Ei-
fersucht unter den Satrapen, und selbst in der
königlichen Familie. Von allen Seiten Spu-
ren des nahen Einsturzes der persischen
Monarchie.

Dieser Umsturz war nicht mehr fern. Darius
336 III. oder Kodomann war der letzte persische
König, ein guter Mann, zwar ehrwürdig
durch seine Privattugenden; aber bei dem ungeheu-
ren Verderben und den drohenden Gefahren
dem kranken Reiche und Throne nicht gewachsen.
Alexander, König von Mazedonien, Philipps
333 Sohn, stürzte das morsche Staats-Gebäude

um, und riß die Herrschaft über Asien an sich.

§. 45.

Mazedonien.

Nördlich von Griechenland, und durch das kambunische Gebirg davon getrennt, lag Mazedonien. Unter den Städten ist Pella, Geburtsort und Residenz Philipps von Mazedonien und Alexanders des Großen, die berühmteste.

Ein Grieche aus Argos legte in diesen Gegenden um 800 vor Chr. den Grund zu einem 800
Reiche, das lange unbedeutend, und von 512 bis 480 Persien zinspflichtig war. Die 512
Siege der Griechen über die Perser gaben auch Mazedonien die Freiheit wieder.

In der Folge trugen sich in Mazedonien verschiedene Streitigkeiten zu, die mehr den Thron, als das Volk betrafen. Eine dieser Streitigkeiten gab Veranlassung, daß die Thebaner in Mazedonien einrückten, um die innern Unruhen zu stillen. Bei dieser Gelegenheit wurden 30 macedonische Jünglinge, und unter ihnen der königliche Prinz Philipp, nach Theben als Geiseln abgeführt.

Nach dem Tode des mazedonischen Königs entwischte Philipp aus Theben, wo er indeß seinen Geist in allen Künsten und Wissenschaften Griechenlands gebildet hatte, und errang nach seiner Zurückkunft, obgleich noch Jüngling, die 360
Krone Mazedoniens.

Damals befand sich das Reich im Zustande der höchsten Zerrüttung. Es war abhängig von Griechenland, und von rohen und mächtigen Feinden umgeben. Aber schnell demüthigte Philipp alle Feinde, erweiterte die Grenzen des Landes, und erstritt seinem Reiche die Unabhängigkeit.

§. 46.

Macedoniens Größe.

Kaum hatte Philipp sein Vaterland vom Untergange gerettet, und durch seinen Phalanx ein kriegerisches Uebergewicht erlangt, als er mit dem Gedanken umging, sich zuerst der Oberherrschaft Griechenlands zu versichern, und dann an der Spitze der Mazedonier und Griechen den Thron von Persien zu stürzen.

Sein erster Plan war schnell ausgeführt. Die Griechen, unter sich selbst uneins, und durch Philipps Gold und Schlauheit troz der heftigen Deklamationen des großen Redners Demosthenes, nur zu lange getäuscht und geblendet, erkannten endlich die Netze, in die sie verstrickt waren, und dachten ernstlich an ihre Vertheidigung.

Wirklich brachten sie in kurzer Zeit eine ansehnliche Armee zusammen, und zogen voll Muth und Entschlossenheit dem König entgegen. Bei Chäronea, in der Gegend von Delphi, trafen beide Armeen zusammen. Hier entbrannte eine mörde-
338 rische Schlacht, in welcher die Griechen auf das Haupt geschlagen wurden. Diese Niederlage war das Grab der griechischen Freiheit und Unabhängigkeit, so wie sie dem Sieger die Herrschaft über Griechenland verschaffte.

Darauf forderte Philipp sämmtliche Griechen zu einem Feldzuge gegen die Perser auf, und ließ
337 sich zu ihrem Oberfeldherrn ernennen. Aber mitten in seinen Eroberungsentwürfen durchbohrt
336 ihn 336 vor Chr. ein Dolch seines Gardehauptmanns Pausanias, als er eben einem Freudenfeste beiwohnte.

Nun bestieg Alexander, Philipps Sohn, in einem Alter von 20 Jahren den erledigten Thron, — ein Jüngling, in Tugenden und Lastern größer, als sein Vater — einer der größten Eroberer des Alterthumes, und der Urheber einer großen Weltrevolution.

Des Alterthumes
II. Periode.
Von Alexander bis Christus, oder von der macedonischen Weltherrschaft bis zur Stiftung des Christenthumes, d. i. vom Jahre 333 vor — 1 nach Christus.

332 Jahre.

§. 47.
Mazedonien.

Nachdem Alexander den Thron von Mazedonien 336
bestiegen hatte, züchtigte er zuerst die Mörder seines Vaters; dann ließ er sich auf einem Reichstage zu Korinth den Oberbefehl über die Griechen gegen die Perser übertragen. Aber noch waren nahe Feinde zu besiegen — die Illyrier und Thrazier, wie auch die Thebaner und Athener, die sich, des mazedonischen Joches müde, empört hatten.

Alexander schlug alle seine Feinde, und rächte sich ganz besonders schrecklich an den Thebanern, deren Stadt er gänzlich zerstörte; nur das Haus des Dichters Pindar blieb verschont, und die Griechen mußten ihn zum zweiten Male als obersten Feldherrn erkennen.

Nun endlich begann er den kühnen Eroberungszug gegen Persien. Antipater ward als Reichsverweser in Mazedonien gesetzt; der König zog 334 vor Chr. mit 35,000 Mann bei Se- 334
stos über den Hellespont. Seine ersten Feldherren waren: Clitus, Parmenio und Hephästion; der letzte auch des Königs vertrautester Freund.

Am Granikus in Klein-Asien stößt er auf die 333
ungleich stärkern Perser, schlägt sie, und gewinnt so ganz Klein-Asien. Auf seinem Zuge durch dieses Land löste er den berühmten gordischen Knoten durch einen Säbelhieb. Bei Issus erwartete Darius der III. den jungen Helden mit einem ungeheuren Heere.

Aber auch hier siegte Alexander, und eroberte
333 das ganze feindliche Lager mit ungeheurer Beute und der Familie des unglücklichen Darius, der selbst mit Mühe der Gefangenschaft entronnen war. Die geschlagene Armee desselben eilte in wilder Flucht dem Euphrat zu.

§. 48.

Persiens Sturz.

Um sich den Rücken zu sichern, zog der mazedonische Held südwärts, zuerst nach Phönizien, das sich freiwillig unterwarf. Nur Neu-Tyrus, auf seine feste Lage pochend, leistete Widerstand. Aber die stolze Stadt entging ihrem Verhängnisse nicht; sie fiel nach 7monatlicher Belagerung
332 in die Hände des Siegers, der sie plündern, und von Grund aus zerstören ließ.

Hierauf rückte er nach Palästina, und von da nach Aegypten, wo er als Befreier mit Jubel
331 empfangen wurde. Hier legte er am Nil eine Stadt an, welche nach seinem Namen Alexandria genannt, und in der Folge die erste Handelsstadt der Welt wurde.

Noch besuchte er den uralten Tempel des Jupiter Ammon in den lybischen Wüsten, dessen Priester ihn für des Gottes Sohn erklärte, und nun zog er durch das Land der Juden wieder zurück in die Ebenen von Arbela und Gauga-
331 mela, wo er am 2. Oct. 331 dem Darius die dritte Hauptschlacht lieferte.

Die Perser wurden troß der tapfersten Gegenwehr geschlagen; Darius von seinen eigenen Leuten ermordet. Jetzt ergab sich eine Provinz nach der andern. Babylon, Susa, Persepolis, und alle Länder bis an den Indus unterwarfen sich, und der alte Thron der persischen Könige war umgestürzt. Alexander erklärte sich zum Könige von Asien.

Jetzt beschloß er Indien, das Land der Schätze, zu erobern. Schon war er über den

Indus gegangen, und wollte eben über den 327
Hyphasis setzen, als ihn Soldaten-Meuterei
zum Rückzuge zwang. Um das Ziel seiner Erobe-
rungen zn bezeichnen, ließ er 12 ungeheure stei-
nerne Altäre errichten.

Während Alexander zähneknirschend mit einem
Theile des Heeres nach Babylon zurückging, schiffte
Nearch mit dem andern Theile von der Mün- 325
dung des Indus zum Euphrat. In Babylon
angekommen, entwirft der König neue große Ge-
danken von Eroberungen und Völkerbildung.

Aber seine Uhr war abgelaufen. Plötzlich stirbt
er am 21. April 323 im 32sten Lebensjahre am 323
Trunk — an Gift oder Erschöpfung, und sein
kaum entstandenes Weltreich, das vom
adriatischen Meere bis jenseits des Indus
reichte, stürzte in Trümmer zusammen.

§. 49.

Fall des mazedonischen Weltreiches.

Die Prinzen des königlichen Hauses waren blödsinnig, unmündig oder Wiegenkinder. Alexander hatte also keinen Nachfolger. Auf die Frage: Wem er sein Reich hinterlassen wolle, antwortete er sterbend: dem würdigsten; ich sehe aber voraus, daß eine blutige Leichenfeier meinem Tode folgen wird.

Und so war es auch; gleich nach seinem Tode entbrannte zwischen den Generälen, von denen sich jeder für den würdigsten hielt, über die Erbschaft ein so heftiger Streit, daß man darüber vergaß, des Königs Leiche zu beerdigen. Endlich gedachte man ihrer, und Ptolomäus ließ sie in einem goldenen Sarg in Alexandrien beisetzen.

Nach 23jährigen Kriegen theilten endlich die
Feldherren den Raub, so, daß sich Alexanders unge-
heure Monarchie um 307 vor Chr. in eine große 307
Anzahl unabhängiger Reiche auflöste. Die
Hauptreiche waren: Aegypten, Syrien, Ma-
zedonien und die griechischen Freistaaten.

Da aber diese Reiche einander fast unaufhörlich
bekriegten, dadurch ihre Kräfte vergeudeten, und
sich sogar gegen die allgewaltigen Römer feind-
lich zeigten, so hatten alle noch vor Christi Geburt
das Loos, römische Provinzen zu werden.

Zuerst fiel Mazedonien; es wurde nach schreck-
148 lichen innern Greueln im Jahre 148 vor Chr. zur
römischen Provinz. Ihm folgten 2 Jahre
später (146 vor Chr.) die griechischen Frei-
146 staaten; sie erhielten den Namen Achaja. Von
dieser Zeit an gab es keine Griechen in al-
ter Bedeutung mehr, obwohl Kunst und
Wissenschaft unter ihnen noch immer auf einer
vorzüglichen Höhe standen.

64 Im Jahre 64 vor Chr. wurde Syrien, und
30 34 Jahre später (30 vor Christus) auch Aegyp-
ten bezwungen, in welchem unter der Regierung
der ersten 3 Ptolomäer Wissenschaft und Han-
del sehr glücklich aufgeblühet hatten. So verloren
sich die Völker der alten Welt, wie Flüsse
in einen Strom, in dem römischen Welt-
reiche.

§. 50.

Karthago. Punische Kriege.

Unter den vielen Kriegen, welche die Kartha-
ger ihrer beständigen Vergrößerungen wegen
zu führen hatten, waren jene drei mit den Rö-
mern (§. 35.) bei weitem die verderblichsten.
Sie dauerten mit kurzen Unterbrechungen 42 Jah-
re, und sind in der Geschichte unter dem Namen
der drei punischen Kriege berühmt.

Der erste dieser Kriege, welcher 23 Jahre (von
264 264 — 241) dauerte, entstand wegen der Stadt
Messana an der Meerenge von Sizilien. Sie
ward von den Karthagern besetzt; die Römer konn-
ten dieß nicht gestatten, ohne die Herrschaft
über die Meerenge mit den Karthagern zu theilen.
Es entbrannte ein Krieg, der mit der größten Er-

bitterung, Anstrengung und mit abwechselndem Glücke geführt wurde.

Endlich zwang der große Seesieg, welchen Lutatius Catulus bei den ägadischen Inseln, nicht weit von Sizilien, über die feindliche Flotte unter dem punischen Admiral Hanno erfocht, die Karthager zum Frieden. Sie verloren Sizilien, und mußten die gefangenen Römer und $2^{1}/_{2}$ Million Thaler den Siegern ausliefern. Nach dem Frieden nahmen die Römer noch treulos Sardinien und Korsika hinweg. 238

(241 in margin beside "Inseln")

§. 51.

Verlurst der Unabhängigkeit.

Für den erlittenen Verlurst suchten sich nun die Karthager durch Eroberung des silberreichen Spaniens schadlos zu halten. In wenigen Jah- 230
ren war alles Land bis an den Ebro unterworfen, und Neu-Karthago (Karthagena) angelegt. Die Römer, über diese Vergrößerungen besorgt, verboten das weitere Vorrücken.

Aber Hannibal, der Anführer der Karthager, ein unversöhnlicher Feind der Römer, setzte, diese Bedingung nicht achtend, über den Ebro, und gab dadurch das Signal zum zweiten punischen Kriege, der 16 Jahre (von 218 — 202) dauer- 218
te, und den Karthagern die Unabhängigkeit raubte.

Anfangs lächelte das Glück den Karthagern. Hannibal stieg mit seinem Heere über die Pyrenäen und Alpen, schlug die Römer am Tizinus, an der Trebia und am See Trasimen, und gewann die Riesenschlacht bei Cannä in 216
Unter-Italien. Ganze Schäffel goldener Ringe und Armbänder erschlagener Römer wurden als Siegeszeichen nach Karthago geschickt.

Aber auf einmal wendete sich das Glück. Hannibal erhielt keine Hilfstruppen, um sein zusammengeschmolzenes Heer zu ergänzen; Spanien ging an Corn. Scipio verloren, der endlich sogar 205

nach Afrika hinübersegelte, um die Karthager in ihren Wohnsitzen anzugreifen.

Nun mußte Hannibal, auf den Ruf des Vaterlandes, Italien, das Land seines Ruhmes, verlassen, um die neue Gefahr zu beschwören. Ver-
202 gebens! Scipio schlug ihn 202 vor Chr. bei Zama auf das Haupt, und zwang die Karthager zu dem schimpflichsten Frieden, der ihnen alle Besitzungen außer Afrika, die ganze Flotte, und die Macht entriß, ohne Einwilligung der Römer Krieg anzufangen.

§. 52.

Karthagos Untergang.

Die Segnungen des Friedens gaben Karthago bald wieder innere Kraft und blühenden Wohlstand. Aber Rom sah dieses Wiederaufblühen mit Neid, und wartete nur auf eine günstige Gelegenheit, das verhaßte Karthago zu vernichten. Und diese fand sich nur gar zu bald.

174 Masinissa, König von Numidien, nahm den Karthagern Land weg. Auf ihre Beschwerde in Rom erfolgte die Antwort, der Numidier habe Recht. Dieser, dadurch noch übermüthiger gemacht, reizte die Karthager zur Selbstvertheidigung. Dieß erklärten die Römer für Friedensbruch, und schickten sogleich ein Heer nach Afrika, mit dem Auftrage, nur nach Zerstörung der rebellischen Stadt zurückzukehren.

So entstand der dritte und letzte punische
149 Krieg, der 3 Jahre (von 149 — 146) währte, und mit Vernichtung Karthagos endete. Fast 3 Jahre lang leisteten die Karthager verzweifelten Widerstand; endlich unterlagen sie der Ueber-
146 macht. Die Stadt wurde zerstört, und das Gebiet zur römischen Provinz gemacht, die den Namen Afrika propria erhielt.

§. 53.

Rom.

Seitdem Rom seinen gefährlichsten Feind, das nebenbuhlerische Karthago, vernichtet hatte, glich seine Macht einem reißenden Strome, dem kein Damm Schranken setzt. Denn mit Kartha- 146
gos Fall fielen auch die übrigen Reiche und Völker in Europa, West-Asien und Nord-Afrika. — Rom duldete von jetzt keinen unabhängigen Staat neben sich.

Während aber die Heere Roms in Afrika, Asien und Europa siegten, herrschten in Rom selbst böse Unordnungen. Einige waren sehr reich, viele sehr arm. Diese lenkten ihren Arm und Ungestüm dahin, wo am meisten Gold versprochen wurde. Der Reiche konnte das arme Volk zu allem, was er wollte, durch Gold erkaufen.

So entstanden Parteien, welche gewaltige innere Erschütterungen und die gräßlichsten Bürgerkriege zur Folge hatten. Senat, Feldherren und Volk vergaßen ihre Pflichten, und an die Stelle der altrömischen Rechtschaffenheit und einfacher Sitten trat Prachtliebe, Weichlichkeit und ein allgemeines Sittenverderbniß.

§. 54.

Die Germanen.

Auf einmal schien dem entarteten Rom die Todesstunde zu erscheinen. Ungeheure germanische Volksstämme — Cimbern und Teuto-
nen — wälzten sich um 113 vor Chr. gegen das 113
Gebiet der Römer, um sich bessere Wohnsitze zu erkämpfen. Hier treten Deutsche zueirst in der Geschichte auf.

Die Gefahr war groß; die Barbaren rßen andere Völker mit sich fort, vernichteten 5 römische Heere, durchplünderten Gallien, und schickten sich eben an, Italien zu überschwemmen.

Aus dieser Gefahr rettete Marius das Vaterland, ein Mann, rauh, ohne Bildung, blos Soldat, selbst von Ansehen schrecklich. Dieser verschanzte sich an der Rhone in Süd-Gallien, und vereitelte alle Versuche der Germanen, nach Italien durchzubrechen.

Da entzweiten sich die Häupter der Germanen, und beide Volksstämme trennten sich. Die Teutonen, welche die Römer umgehen wollten, wurden von Marius in Süd-Gallien bei
102 Aquä Sextiä (Aix) 102 vor Christus gänzlich aufgerieben.

Indessen waren die Cimbern über Tirol in Italien eingedrungen. Marius rückte ihnen ent-
101 gegen, und vernichtete sie im Jahre 101 vor Chr. in der Riesenschlacht bei Vercellä, in der Gegend von Verona. Die Cimbern verschwanden von nun an in der Geschichte.

§. 55.

Erstes Triumvirat.

Kaum war Rom dieser gefährlichen Feinde los, als die Zwietracht seiner Bürger, und die immer mehr überhandnehmende Geldgierde, Herrschsucht und Sittenlosigkeit den Staat in neues Elend stürzte, und endlich den Untergang der Republik herbeizog.

Nach gräßlichen Verschwörungen und Mordsze-
60 nen verbanden sich endlich 60 vor Chr. 3 Männer: Pompejus, Crassus und Julius Cäsar, und theilten sich in die Verwaltung der römischen Provinzen. Der letzte war die Seele des Bundes, und der größte unter allen römischen Feldherren. Ihre Verbindung nannten die Römer spottweise das Triumvirat oder den drei Herren-Bund.

53 Nach wenigen Jahren (53 vor Christus) verlor Crassus im Kampfe mit den Parthern Schlacht und Leben. Sein Tod führte das Duumvirat, d. i. die Herrschaft Zweier, herbei, von denen jeder

der Erste zu sein trachtete. Bald brach zwischen
ihnen Bürgerkrieg aus; Pompejus wurde
im Jahre 48 bei Pharsalus in Thessalien ge- 48
schlagen, und, als er in Aegypten ans Land stei-
gen wollte, nahe am Ufer erstochen.

Nachdem auch die übrigen Anhänger des Pom-
pejus in Afrika und Hispanien besiegt waren,
kehrte Cäsar als alleiniger Herr des rö-
mischen Reiches nach Rom zurück, wo er die
Diktatur auf immer, und den Titel Im-
perator erhielt.

Aber Cäsar war nicht stark genug, sein Glück zu er-
tragen. Er wurde stolzer in seinem Betragen,
setzte edle Männer zurück, erhob Niedrige,
und streckte sogar seine Hand nach dem Besitze des
Diadems aus. Da erwachte der römische Frei-
heitssinn; es entstand eine Verschwörung, an
ihrer Spitze Brutus und Kassius — und Cä-
sar wurde vor den Augen des Senats mit 23 44
Dolchstichen durchbohrt.

§. 56.

Zweites Triumvirat. Kaiserthum.

Allein durch Cäsars Tod wurde die Freiheit nicht
wieder hergestellt. Schon im folgenden Jahre 43
schloßen Lepidus, Antonius und Oktavia-
nus ein neues Triumvirat, und theilten das
Reich wie eine Beute. — Lepidus erhielt Afrika,
Antonius Asien, Oktavian Europa.

Gleich nach ihrer Verbindung vertilgten die Tri-
umvirn die Mörder Cäsars und alle Freunde
der Republik. Tausende der bravsten Menschen
wurden gemordet, unter ihnen auch Cicero, 42
der größte römische Redner und Philosoph.

Im Jahre 36 vor Chr. wurde der schwache Le- 36
pidus aus dem Bunde gestoßen; so entstand das
zweite Duumvirat. Da aber Antonius
an die buhlerische Königinn Kleopatra von
Aegypten und an ihre Kinder römische Provin-
zen verschenkte, und seine Gemahlinn Oktavia,

des Oktavianus Schwester, schmählich verstieß, überzog ihn Oktavian als einen Feind des Vaterlandes mit Krieg.

31 Antonius verliert am 2. Sept. 31 vor Christus
die Seeschlacht vor Actium, und stirbt darauf in
Aegypten an einer tödtlichen Wunde, die er sich
selbst versetzt hatte. Oktavian kehrt als Sieger
nach Rom zurück.

Nun übertrugen ihm die Römer die Allein-
herrschaft, nannten ihn Augustus, und er-
klärten seine Person für heilig und unver-
letzlich. So wurde aus dem Freistaate der
Römer nach einer Dauer von 480 Jahren (von
30 510 — 30 vor Chr.) eine Monarchie, ein Kai-
serthum, das sich über die schönsten Länder der
Erde erstreckte, und auf einem Flächenraume
von 100,000 □ Meilen über 150 Millionen Men-
schen zählte, worunter über 300,000 Solda-
ten waren.

Was aber Augusts Regierung besonders und ganz vorzüglich verherrlicht, ist die Geburt des Weltheilandes, welche in dieß Zeitalter fällt.

Des Alterthumes

III. Periode.

Von Christus bis Theodosius,
oder von der Stiftung des Christenthumes bis zur großen Völkerwanderung,
d. i. vom Jahre 1 — 400 nach Christus.

399 Jahre.

§. 57.

Jesus Christus.

Jesus, genannt Christus (der Gesalbte), der längst verheißene und erwartete Messias, der Sohn Gottes, wurde 3984 Jahre nach der Schöpfung der Welt, 749 nach Erbauung der Stadt Rom, und 30 nach Entstehung des römi-

schen Kaiserthumes zu Bethlehem im Judenlande zur Rettung und Erlösung des gesunkenen Menschengeschlechtes geboren.

Mit seiner Geburt fängt eine neue, die christliche Zeitrechnung an, die in allen christlichen Ländern die alleinherrschende ist. — Durch Jesus und seine Apostel wurde eine neue, göttliche, die christliche Religion gegründet, die ihre Segnungen über alle Theile der Erde verbreitete, und die Verehrung Eines Gottes im Geiste und in der Wahrheit einführte.

Da ihr über die Lehren, Thaten und Schicksale Jesu Christi und seiner Apostel, so wie über die göttliche Vorsehung in Gründung, Fortpflanzung und Erhaltung seiner heiligen Kirche aus Schmids biblischer Geschichte unterrichtet werdet, so verweiset euch die Weltgeschichte auf den ausführlichen Unterricht hierüber in jenem herrlichen Schulbuche.

§. 58.

Römisches Reich.

Rom hatte um 30 vor Christus die Welt- 30
herrschaft und eine so ungeheure Ausdehnung errungen, daß es im Westen vom atlantischen Ozean, im Osten vom Euphrat, im Norden vom Kanal, dem Rhein, der Donau und dem schwarzen Meere, und im Süden von den Wüsten Afrikas und den Wasserfällen des Nilstromes begrenzt wurde.

Diese ungeheure Ländermasse beherrschte der schlaue Augustus. Er übte allein die höchste Gewalt aus, ließ aber doch zum Scheine die Formen der Republik bestehen, und wollte nicht Herr, sondern Cäsar Augustus genannt sein. Nichts verkündete eigentlich den Monarchen, als die 10,000 Mann Prätorianer, oder Leibgarden.

Wie viele Verstellung August auch übte, um seinen Zweck der Herrschsucht allmählig zu er-

reichen, so darf man doch nicht verkennen, daß er dem zerrütteten römischen Staate unendlich viel Nützliches erwiesen hat. Er regierte gelinde, gab gute Gesetze, beschützte die Gelehrten, und vergrößerte sein Reich durch wichtige Eroberungen.

Unter seiner Regierung wurde namentlich der ganze Süden von Deutschland bis an die Donau besiegt, und zur römischen Provinz ge-
34 macht. (Norikum schon im Jahre 34, Vindelizien
15 und Rhätien aber 15 v. Chr.) Um sich des Gehorsams der Deutschen zu versichern, legte Augustus an geeigneten Stellen Kastelle an, die sich nach und nach in Städte verwandelten. Unter ihnen erhob sich Reginum (Regensburg), als Hauptstadt der Bayern, und Augusta Vindelicorum (Augsburg) zu besonderem Glanze.

§. 59.

Armin rettet Deutschland.

Nun galt es dem Westen Germaniens. Dru-
9 sus drang daselbst im Jahre 9 vor Chr. bis an die Weser und Elbe vor, baute Kastelle, und zwang die Deutschen, römische Sprache und Gesetze anzunehmen. Da erwachte der Germanen Freiheitssinn. Hermann oder Arminius, der Sohn des Cheruskerfürsten Segimer, legte den stolzen Römern Schlingen, lockte sie tiefer ins Land, und
9 vernichtete im Jahre 9 nach Chr. im Teutoburgerwalde beinahe das ganze feindliche Heer — eine Kernarmee von 30,000 Mann. Der römische Feldherr Varus stürzte sich, um der Gefangenschaft zu entgehen, in sein Schwert.

Diesem großen Siege verdankt Deutschland seine Freiheit, und wir, daß wir Deutsche sind, und daß noch Deutsch auf der Welt gesprochen
16 wird. — Zwar drangen die Römer 7 Jahre später (16 nach Chr.) unter Germanicus noch einmal bis an die Weser vor, und siegten über die Deutschen; aber auf dem Rückzuge ging ein Theil der Flotte und Armee zu Grunde. Von dieser

Zeit an hörten die Angriffe der Römer auf die Deutschen jener Gegenden auf.

Der Kummer über die Vernichtung seiner Legionen und seine böse Frau Livia, die ihm alle Lieblinge entriß, und ihn sogar nöthigte, ihren Stiefsohn Tiberius zum Mitregenten und Nachfolger zu ernennen, zerrüttete Augusts Gesundheit täglich mehr. Er starb endlich zu Nola in Campanien im 14
14 Jahre nach Christi Geburt und im 76 seines Alters. Man erkannte ihm göttliche Verehrung und einen Tempel zu, und nannte den 8ten Monat nach seinem Namen Augustus.

Anhang.

Blühte der Künste und Wissenschaften in Italien.

Sehr merkwürdig ist es auch, daß unter Augusts Regierung die Wissenschaften und Künste in Italien in besondern Flor kamen. — In den Wissenschaften bildeten sich die Römer nach den Griechen, und gelangten daher um so schneller zur Vollkommenheit, da sie die Wissenschaften nicht erst erfinden, sondern darin nur ihre großen Vorgänger — die Griechen nachahmen durften, was denn auch mit dem glücklichsten Erfolge geschah.

Nach griechischen Mustern sangen und schrieben römische Dichter und Geschichtschreiber. Kaiser August, und seine Minister Mezänas, Messala Corvinus und Asinius Pollio waren die Stützen der Gelehrten. Letzterem verdankte Rom die erste öffentliche Bibliothek.

Die berühmtesten Gelehrten aus dieser schönen Periode sind: die Dichter: Virgilius, Ovidius, Horatius, Phädrus und Lukretius Carus; die Geschichtschreiber: Livius, Julius Cäsar, Sallustius, Cornelius Ne-

pos und Vellejus Paterkulus, und der große Redner und Philosoph Cicero.

In den bildenden Künsten machten die Römer weit geringere Fortschritte. Sie schätzten dieselben zwar hoch und unterstützten sie durch ihre ungeheuren Reichthümer; aber Rom selbst brachte keinen großen Künstler hervor. Griechen, die nach Unterjochung ihres Vaterlandes sehr zahlreich in Italien eingewandert waren, verfertigten alle Werke von Wichtigkeit; diese bauten prächtige Tempel, Palläste, Theater und Bäder, und arbeiteten die schönsten Statuen aus Marmor und Erz.

§. 60.

Augusts nächste Nachfolger.

Die nächsten vier Nachfolger des Augustus waren lasterhafte oder schwachköpfige Männer. Ihre Namen sind: Tiberius, Caligula, Claudius und Nero. — Tiberius, des Augustus Stiefsohn, bestieg nach seines Vaters
14 Tode 14 nach Christus den kaiserlichen Thron, den er so lange mit Schandthaten und Blut be-
37 fleckte, bis er im J. 37 nach Chr. auf der Insel Capreä bei Neapel erdrosselt wurde.

Unter der Regierung dieses Fürsten wurde Je-
33 sus Christus, 33 Jahre alt, auf Golgatha bei Jerusalem gekreuziget, nachdem er den Saamen des Göttlichen ausgestreuet, und die Kirche Gottes gegründet hatte.

Noch ärger, als Tiberius, wütheten Caligula,
37 Claudius und Nero. Caligula (von 37 — 41) zeigte den höchsten Grad von Verschwendung und Grausamkeit. Diese letzte zu befriedigen, wünschte er oft, das römische Volk möchte nur einen Kopf haben, damit er es mit einem Streiche zu Boden schlagen könnte. Nach 4 Jahren erstachen ihn 2 Garde-Offiziere.

41 Nun wurde (von 41 — 54) der schwache, aber tückische Claudius von den Garden auf den

Thron gehoben, aber nach wenigen Jahren von seiner Gemahlin Agrippina vergiftet. (Colonia Agrippina.) Unter ihm wurde Thrazien römisch, 47
auch begannen die Eroberungen in Süd-Britannien.

Sein Nachfolger Nero (von 54 — 68) befleckte 54
den Thron durch Schandthaten jeder Art. Er mordete Mutter, Gattinn, Bruder, seinen Lehrer Seneka und die edelsten Menschen; ließ Rom anzünden, und schob die Schuld auf die Chri- 64
sten, die er deßhalb unmenschlich verfolgte und hinrichtete.

Endlich setzte der Senat, über diese Gräuel empört, den elenden Herrscher ab. Da entfloh er, und ließ sich in der Verzweiflung von einem 68
Freigelassenen erstechen. Mit Nero starb das ganze Haus der Cäsaren aus, welches mit C. J. Cäsar begonnen hatte.

§. 61.

Edle Fürsten.

Nun folgten große Stürme. Die Armeen im Westen und Osten setzten Kaiser ab und ein, und ehe 2 Jahre vergangen waren, war der Thron viermal vergeben. Unter den 4 gewählten Kaisern erhielt sich Vespasianus, welcher (69) nach 69
Chr.) der Stifter einer neuen Regentenfamilie wurde.

Von ihm bis auf den Tod des Markus Aurelius (von 69 — 180 nach Chr.) folgten, mit 69
Ausnahme des Domitian, gute Regenten, welche sich recht eifrig bemühten, ihre Unterthanen glücklich zu machen. Diese 110 Jahre waren die glücklichsten der römischen Monarchie — ein wahres goldenes Zeitalter.

Die Namen dieser 7 würdigen Männer sind folgende: Vespasian, Titus, Nerva, Trajan, Hadrian, Antonin der Fromme, und Markus Aurelius. Hier folgen nur schwache Umrisse ihrer Verdienste.

Vespasian (von 69 — 79) stellte die innere 69

Ruhe her, legte neue Städte und Straßen an, und errichtete öffentliche Lehranstalten. Die Juden, welche die römische Herrschaft abschütteln
70 wollten, besiegte er durch seinen Sohn Titus, welcher 70 nach Christus ihre Hauptstadt Jerusalem verwüstete, und das jüdische Reich auf immer vernichtete. Seit dieser Zeit leben die Ju-
79 den in alle Welt zerstreut.

Nur 2 Jahre (von 79 — 81) regierte Titus, Vespasians ältester Sohn. Seine Freude war wohlthun. Jeden Tag, an dem er nichts Gutes vollbracht hatte, hielt er für ver-
79 loren. Unter seiner Regierung wurden die Städte Herkulanum, Pompeji und Stabiä durch einen Ausbruch des Vesuvs verschüttet, und Rom durch eine Feuersbrunst und pestartige Krankheit verheert und entvölkert. Aber allenthalben war der Kaiser hilfreich zugegen, und verdiente dadurch, die Liebe und Wonne des menschlichen Geschlechtes genannt zu werden.

§. 62.

Mala mixta bonis.

81 Ganz anders regierte (von 81 — 96) Domitian, des Titus jüngerer Bruder. Er mordete die edelsten Menschen, besonders die Christen, eben so kaltblütig, wie vorher die Mücken, und doch wollte dieser Henker Herr und Gott genannt werden. Sein Feldherr Jul. Agrikola er-
84 oberte Süd-Britannien, und umschiffte Schottland; der Kaiser selbst aber kaufte den Daziern an der Donau schmählich den Frieden ab. Endlich fiel er auf Anstiften seiner Gemahlin Domitia
96 unter Mörderhänden.

Unter der Regierung des Domitian lebte Tacitus, einer der ausgezeichnetsten Geschichtschreiber der Welt. Seine Hauptwerke sind die Annalen, oder Jahrbücher der römischen Geschichte von Augustus bis Nero, und eine kurze, aber gründliche Beschreibung Deutschlands, das erste Sittengemählde unseres Vaterlandes.

Zum Glücke der Römer folgten jetzt wieder 5
ausgezeichnet gute Regenten. Zuerst Ner-
va (von 96 — 98), ein alter, ehrwürdiger Senator,
der die Wunden, welche Domitian dem Staate 96
geschlagen hatte, nach Kräften zu heilen suchte; nach
ihm (von 98 — 117) Trajan, gleich groß als Fürst, 98
und Feldherr. Man nannte ihn Trajanus den
Beßten. Er besiegte die Dazier und befreite
Rom von dem Tribut, den Domitian sich von die- 106
sem Volke schimpflich hatte auflegen lassen.

Sein Nachfolger war Hadrian (von 117 — 138), 117
welcher alle Theile seines Reiches, meistens zu Fuß,
durchreiste, in Rom das Mausoläum, (jetzt En-
gelsburg) baute, und im nördlichen Britannien die
berühmte, 20 Meilen lange Vertheidigungs- 122
mauer gegen die wilden Kaledonier errichten
ließ. Besonders stark war sein Gedächtniß. Er
wußte die Namen aller seiner Soldaten.

Antonin der Fromme (von 138 — 161), 138
einer der edelsten Regenten, die je den Herrscher-
thron geschmückt haben, hatte den goldenen
Spruch: er wolle lieber einen Bürger erhalten,
als tausend Feinde tödten. Ruhig und sanft,
wie sein Leben, war auch sein Tod. Die ganze
römische Welt beweinte ihn als ihren Vater.

Jetzt regierte (von 161 — 180 Markus Au- 161
relius, mit dem Beinamen der Philosoph, —
ein Weiser in Lehre und Leben, streng gegen sich,
mild gegen andere, nach seinen Worten nur Re-
gent, um ein Diener der Götter zum Wohl
der Völker zu sein. Mit Aurelius Tode en- 180
deten Roms glückliche Tage, die mit Vespasian
begonnen hatten.

§. 63.

Verfall des Reiches.

Große Männer haben selten große Söhne;
aber nicht leicht ist ein Sohn einem edeln Vater
unähnlicher gewesen, als Commodus dem Mar- 180
kus Aurelius. Mit diesem Ungeheuer, das sich
bis zu seiner Erdolchung allen Gelüsten und 193

und Schandthaten überließ, und durch seine Stärke in der Fechtkunst, die er öffentlich zu üben sich nicht entblödete, den unrühmlichen Namen des römischen Herkules erhielt, begann eine Reihe höchst elender Fürsten, die 144 Jahre (von 180 — 324) den römischen Thron befleckten.

Die meisten von ihnen waren von den Soldaten erhoben, und, entsprachen sie nicht den Wünschen derselben, eben so schnell wieder gestürzet worden. Es gab Kaiser, die nur wenige Monathe, Wochen oder Tage regierten; es gab sogar 3, 4 und 6 Kaiser auf einmal, von denen einer den andern verdrängte, und so das Reich in fortdauerndem Aufruhr und Kriege erhielt.

Die Namen und Lasterthaten dieser Männer können das jugendliche Herz nicht vergnügen; daher sollen sie auch hier keine Stelle finden. — Unter solchen Umständen war an Eroberungen um so weniger zu denken, da mit dem Verfalle der Sittlichkeit und der Wissenschaft auch die Kriegszucht und Kriegskunst immer tiefer zu sinken begann.

Die elenden Kaiser waren meistens zufrieden, wenn nur die alten Reichsgrenzen beibehalten, und die immer heftiger andringenden barbarischen Völker abgewehrt werden konnten. Diese waren vorzüglich die Neu-Perser im Osten, und die Germanen im Norden des Reiches.

§. 64.

Hauptfeinde der Römer.

Die Könige der Neu-Perser machten, als
Nachkommen des alten persischen Königsgeschlech-
tes, auf den Besitz aller römisch-persischen Provin-
zen Ansprüche. Sie führten daher gegen die Rö-
161 mer lange und blutige Kriege, und rissen man-
che Provinz mit Waffengewalt an sich.

Aber weit furchtbarer waren die Deutschen, die nun nicht mehr in einzelnen Horden herum streiften, sondern in große Konföderationen vereiniget waren. Zu solchen gehörten die Alle-

mannen, Gothen, Franken, Sachsen, ferner die Vandalen, Burgunder und Alanen.

Alle diese Völker haßten ein stilles, geruhiges Leben, und hatten ihre Freude am Krieg und an Abentheuern. Eben darum, und weil ihr rauher Boden nur kärglich das Wenige reichte, dessen sie bedurften, waren sie auch zu beständigen Wanderungen geneigt, und nach freundlichern Wohnsitzen lüstern.

So kam es denn, daß sie, wie ein ausgerissener Strom, unausgesetzt auf das römische Reich losstürmten, und ihm keine Zeit zur Erholung ließen. Schon seit 200 nach Chr. beunruhigten die 200
Franken Gallien und selbst Hispanien; die Allemannen drangen in Italien ein; die Gothen brachen in die Provinzen an der Donau und an dem schwarzen Meere, und zwangen die entnervten Römer zum jährlichen Tribut.

§. 65.

Constantin der Große.

Unter solchen gewaltigen Stürmen bestieg (von 323 — 337) Constantin, mit dem Beina- 323
men der Große, den wankenden Thron als Alleinherrscher, nachdem er seine 5 Mitkaiser durch List und Gewalt unterdrückt hatte. Er schlug die feindlichen Völker von den Grenzen zurück, und stellte die Macht und das Ansehen des römischen Reiches auf einige Zeit wieder her.

Außerdem wird er noch darum gepriesen, weil er seinem Reiche eine neue Religion, eine neue Hauptstadt, und eine neue Staatsverfassung verlieh. Diese neue Religion war die christ- 323
liche, die er freilich nur aus Politik, nicht aus reiner Ueberzeugung zur Hof- und Staats-Religion erhob. Er selbst ließ sich erst gegen das Ende seines Lebens taufen.

Zur neuen Hauptstadt machte er das alte Byzanz, das er völlig umbauen, und am 11. Mai 330 330
feierlich einweihen ließ. Nach seinem Willen

sollte die Stadt den Namen Neu-Rom erhalten; sie wurde aber in der Folge ihrem Gründer zu Ehren Constantinopel (Constantins Stadt) genannt.

Mit diesen Einrichtungen verband Constantin auch eine neue Verfassung und Eintheilung des Reiches. Er trennte die bürgerliche Gewalt von der militärischen und kirchlichen, führte neue Hofbedienungen, Titel und eine neue genaue Rangordnung ein. Dann wurde der ganze Staat in 4 Präfekturen, jede Präfektur in Diöcesen (Bezirke, zusammen 14) und jede Diöcese in Provinzen (zusammen 120), abgetheilt.

§. 66.

Theilung des Reiches.

Nach Constantins letztem Willen sollte das
337 Reich unter seine 3 Söhne (Constantin II, Constantius II. und Constans) vertheilt werden. Aber diese geriethen darüber in einen Bürgerkrieg, welcher das kaum beruhigte Römerreich in neues Verderben stürzte. Auf lange Jahre traten wieder Empörungen und Ermordungen an die Stelle der innern Ruhe, und der Thron war bei den wiederholten, immer heftigern Anfällen der Germanen und Perser seinem endlichen Umsturze nahe.

Endlich erhielt Theodosius der Große (von
394 394 — 395 nach blutigen Kämpfen mit seinen Gegnern die Alleinherrschaft. In der kurzen Zeit seiner Regierung führte er die Zügel des zerrütteten Staates mit starker Hand, und zeigte eben so viel Klugheit als Tapferkeit.

Theodosius ist der letzte römische Kaiser, der das ganze römische Reich ungetrennt beherrschte. Zwar war das Reich vor ihm öfters getheilt worden; aber immer erhielt sich der Begriff der Einheit desselben. Dieser schwand jetzt, obgleich gegen die Absicht des Theodosius, auf immer dahin.

395 Er hatte nemlich bei seinem Tode das Reich un-

ter seine 2 unmündigen Söhne so getheilt, daß der ältere, Arkadius, Ostrom, oder das griechische, der jüngere, Honorius, Westrom, oder das lateinische Kaiserthum beherrschte. Der erste stand unter dem Einflusse des Galliers Rufinus, der letztere wurde vom Vandalen Stilicho beherrscht.

Beide Staatsminister waren voll Eifersucht auf einander, und bewirkten dadurch, daß die Trennung des abendländischen und morgenländischen Reiches immer sichtbarer und schärfer wurde.

Und gerade jetzt wäre Einheit nöthig gewesen. Denn unter der Regierung dieser unmündigen Prinzen und ihrer erbosten Minister brach um 400 400
nach Chr. die große Völkerwanderung aus, welche den Fall des abendländischen Reiches zur Folge hatte.

Neue Völker drangen in die bisher römischen Provinzen; durch ganz Europa entstanden neue Staaten, neue Sprachen und neue Sitten. Die wilden Barbaren zertraten Ackerbau, Handel, Gesetze, Kunst und Wissenschaft, und setzten die vorgeschrittene Menschheit um ein Jahrtausend zurück; denn

Feindlich ist des Menschen Streben!
Mit zermalmender Gewalt
Geht der Wilde durch das Leben,
Ohne Rast und Aufenthalt;
Was er schuf, zerstört er wieder.

Schiller.

Drittes Weltalter.

Das Mittelalter.

§. 67.

Einleitung.

Die Geschichte des Mittelalters reicht von Theodosius bis auf Karl den V., oder von der großen Völkerwanderung bis zur Entstehung des großen spanischen Staates, d. i. vom Jahre 400 — 1517 nach Chr., und umfaßt folgende 4 Perioden.

Die erste Periode geht von Theodosius bis auf Muhamed, oder von der großen Völkerwanderung bis zur Entstehung des muhamedanischen Glaubens und Reiches, d. i. vom Jahre 400 — 622 nach Chr.

Die zweite Periode reicht von Muhamed bis auf Karl den Großen, oder von Entstehung des muhamedanischen Glaubens und Reiches bis zum Ursprunge des fränkischen Kaiserthumes, d. i. vom Jahre 622 — 800 nach Chr.

Die dritte Periode geht von Karl dem Großen bis auf Gottfried von Bouillon, oder vom Ursprunge des fränkischen Kaiserthumes bis zu den Kreuzzügen, d. i. vom Jahre 800 — 1096 nach Chr.

Die vierte Periode reicht von Gottfried von Bouillon bis auf Karl den V., oder von den Kreuzzügen bis zur Entstehung des großen spanischen Staates, d. i. vom Jahre 1096 — 1517 nach Chr.

Des Mittelalters
I. Periode.

Von Theodosius bis Muhamed,
oder von der großen Völkerwanderung bis zur Entstehung des muhamedanischen Glaubens und Reiches,
d. i. vom Jahre 400 — 622 nach Chr.

222 Jahre.

§. 68.

Die große Völkerwanderung.

Man verstehet unter der großen Völkerwanderung das gewaltsame Vordringen barbarischer, meist deutscher Völker gegen Westen und Süden. Diese Wanderung heißt die große, theils wegen der vielen Völker, die daran Theil nahmen, theils wegen der wichtigen Folgen, welche sie hervorbrachte.

Diese sturmvollen Bewegungen dauerten vom 376
vierten bis ins siebente Jahrhundert. Hunnen, Gothen, Franken, Burgunder, Vandalen, Sueven, Sachsen, Angeln, Slaven, Wenden, Heruler, Rugier und Longobarden — so nannten sich die wichtigsten der wandernden Völker.

Die nächsten Wirkungen dieser großen Völkerzüge waren die gänzliche Zertrümmerung des west-römischen Reiches, Gründung neuer Staaten, und völlige Umbildung seitheriger Verfassung und Kultur.

§. 69.

Veranlassung der Völkerwanderung.

Der erste Stoß kam aus China, im süd-östlichen Asien. Die Chinesen, Jahrhunderte lang von den Hunnen, ihren nördlichen Nachbarn, in Druck und Abhängigkeit erhalten, griffen endlich
aus Verzweiflung zu den Waffen, und vertrieben 373
siegreich ihre bisherigen Peiniger. Diese zogen sich westwärts, und kamen nach langen Zügen
an die Grenzen von Europa. Im Jahre 375 setz- 375

ten sie über den Don, und warfen sich auf die Gothen, die von dem schwarzen Meere längs der Donau bis zur Ostsee hin wohnten, und sich in Ost- und West-Gothen theilten.

Die West-Gothen, von den Ost-Gothen vorwärts gedrängt, gingen mit Bewilligung des
376 griechischen Kaisers Valens über die Donau, und wurden dort als Unterthanen und Kriegsknechte aufgenommen. Die Ost-Gothen aber wurden von den Hunnen größten Theils zur Unterwerfung gezwungen.

Da sich aber die römischen Befehlshaber gegen die aufgenommenen West-Gothen die schamlosesten Erpressungen erlaubten, empörten sich diese, riefen noch mehrere Brüder herbei, schlugen die kaiserli-
378 chen Heere bei Adrianopel auf das Haupt, und verwandelten Thrazien, Mösien und Illyrien in Wüsteneien.

400 Nach schrecklichen Verheerungen zogen sie endlich unter ihrem Könige Alarich nach Italien, wo sie
408 Rom in 2 Jahren (zwischen 408 — 410) dreimal plünderten. Bei dieser Lage der Dinge rief der Kaiser Honorius, der sich indessen in das feste Ravenna geworfen hatte, seine Truppen aus allen
427 Grenzprovinzen — aus Britannien, vom Rhein und von der Donau, zur Rettung Italiens zurück.

§. 70.

Gründung neuer Reiche.

Kaum waren die Truppen von den Grenzen abgezogen, so brachen dort alle anwohnende Völker hervor, und überschwemmten die römischen Provinzen. —
428 Die Franken brachen über den Nieder-Rhein in das nördliche Gallien ein, und behaupteten sich um die Mündungen des Rhein-Stromes. Um das Jahr 500 wurden sie der herrschende Stamm in ihrem Mutterlande Germanien, so wie in Gallien, das nach ihnen Frankenreich, jetzt Frankreich, genannt wird.

414 Etwas früher (414) waren die Burgunder, ein anderer deutscher Volksstamm, über den Ober-

rhein gegangen, und hatten sich das Land um die Rhone und Saone erkämpft. Diese Provinz heißt noch in unsern Tagen Burgund. — Noch früher (406) waren die Vandalen, Alanen und 406
Sueven über den Rhein und über die Pyrenäen nach Hispanien gerückt, wo sie nach harten Käm- 409
pfen das vandalische Reich gründeten.

Nach Alarichs Tode zogen die West-Gothen aus Italien nach Gallien und Hispanien. Hier verjagten sie die Vandalen, und errichteten das große west-gothische Reich, das 419
vom atlantischen Meere bis zur Loire in Gallien reichte, und Tolosa (Toulouse) zur Hauptstadt hatte.

Die Sueven, die in Hispanien zurückgeblieben waren, wurden von den Gothen unterjocht; die Vandalen aber setzten unter ihrem Könige Gei- 429
serich nach Afrika über, eroberten die dortigen römischen Besitzungen, und gründeten auf Kar- 440
thagos Trümmern das mächtige vandalische Reich.

§. 71.

Neue Ein- und Auswanderungen.

Britannien wurde seit dem Abzuge der Römer 427
von den wilden Kaledoniern unausgesetzt angefallen und durchgeplündert. Die Britten, unvermögend, den rohen und kriegerischen Nachbarn Widerstand zu leisten, riefen die Sachsen und 449
Angeln, deutsche Völkerschaften an der Nordsee, zur Hilfe herbei. Diese folgten dem Rufe, jagten die Räuber in ihre Gebirge zurück, behielten aber das befreite Land für sich, und stifteten dort sieben 450
kleine Königreiche.

Die Britten, mißvergnügt über die Treulosigkeit ihrer Beschützer, verließen zu Tausenden ihr Vaterland, und begaben sich in das nordwestliche Gallien, wo sich in Bretagne noch 456
bis jetzt ihr Name erhalten hat. Britannien erhielt nach seinen neuern Bewohnern den Namen Angel-

Sachsen, Angel-Land, Engel-Land, verkürzt England.

In den nord-östlichen Theil von Deutschland,
der durch diese Auswanderungen sehr entvölkert
worden war, zogen vom Osten der Weichsel her
495 neue Völker, genannt Wenden und Slaven.
Sie dehnten sich von der Oder ostwärts bis an
die Grenzen von Asien aus.

§. 72.

Weltreich der Hunnen.

Aber alle diese neu gestifteten Reiche schienen
dem Attila, König der Hunnen, erliegen zu müssen.
Dieser furchtbare Mann, seiner Greuelthaten
wegen die Zuchtruthe Gottes genannt, hatte
sich die einzelnen hunnischen Horden von der
444 Wolga bis zur Theis hin unterworfen, und zog
450 nun mit einem Heere von 5 — 700,000 Mann
gegen das westliche Europa.

Er überschwemmte Deutschland, setzte über den
Rhein, und rückte plündernd und mordend bis Orleans
in Frankreich vor. Da vereinigte die gemeinschaftliche
Gefahr die Römer und West-Gothen,
wie auch andere deutsche Völkerschaften unter Aetius.
Bei Chalons an der Marne (Catalaunum)
451 stießen die feindlichen Heere auf einander. Es entbrannte
eine wüthende Schlacht, in der Attila auf das
Haupt geschlagen und aus Gallien vertrieben wurde.
452 Im folgenden Jahre brach er in Ober-Italien ein,
zerstörte viele Städte, unter diesen Aquileja,
dessen Einwohner mit vielen andern Italiern
vor den Greueln der Zeit auf die nahen Inseln des
adriatischen Meeres flohen, wo sie das in der
Folge große und herrliche Venedig gründeten.

Eben wollte Attila nach Rom ziehen; da hielt
ihn eine Gesandtschaft, an deren Spitze Papst Leo
der I. oder Große stand, durch große Versprechungen,
vorzüglich aber durch die Schrecken der Religion,
von diesem Plane ab. Er verließ nun Italien,
453 und starb bald darauf an einem Schlagflusse.

Sein Tod und die Uneinigkeit seiner Söhne
machte der Herrschaft der Hunnen in Europa ein En-
de. Die verschiedenen Völker, die bisher der Schre-
cken zusammen gehalten hatte, rißen sich los, und
das Weltreich Attilas zerfiel in mehrere 455
kleine Staaten.

§. 73.

Untergang des abendländischen Kaiserthumes.

Bei diesen gewaltigen Stürmen herrschten in dem getheilten römischen Reiche Kinder (§. 66.); in Constantinopel der 18jährige Arkadius, in Rom der 11jährige Honorius. Ihre Vormünder (Rufinus und Stilicho) waren schlechte Menschen; eifersüchtig über einander, und nur bedacht, die eigene Macht und Reichthümer zu vermehren.

Ja sie vergaßen ihre Pflicht gegen Fürst und Vaterland so sehr, daß sie selbst mit Ausländern (Barbaren) in verrätherische Verbindungen traten, und dieselben als Hilfsvölker zu Erreichung ihrer selbstsüchtigen Absichten herbeiriefen.

Und gerade jetzt, bei dem immerwährenden Andrange barbarischer Völker, war Einheit nöthig; denn nur durch festes Zusammenhalten des Ganzen konnte die Selbstständigkeit des Einzelnen gerettet werden. Nicht so dachten die beiden Minister; jeder jubelte, wenn über des andern Länder Unglück einbrach. Diese Entzweiung brachte endlich dem west-römischen Reiche den Untergang.

Schon unter der Regierung des Honorius hatten die Barbaren große Länder an sich gerissen. Gallien, Spanien, Britannien waren verloren; Italien fast der einzige Rest des abendländischen Reiches. Später folgten sich elende Schattenkaiser in schnellem Wechsel. Die meisten von ihnen waren von den Barbaren abhängig, und wurden nach Willkühr derselben erhoben, beschirmt, gestürzt.

Endlich waren die Barbaren des Schattenspieles eines west-römischen Reiches überdrüßig. Odoaker, der Anführer der Heruler und Rugier, die den Römern als Miethvölker dienten, setzte
476 den letzten Kaiser Romulus Augustulus ab, und gründete, von den Seinigen zum Könige erwählt, das erste deutsche Königthum in Italien.

Romulus Augustulus, der durch ein sonderbares Spiel des Zufalles den Namen des Erbauers der Stadt Rom, und des ersten römischen Kaisers führte, wurde wegen seiner Jugend und Unschädlichkeit am Leben gelassen, und starb vergessen im Privatstande. So war also das west-römische Reich nach einer Dauer von 1230 Jahren (754 vor — 476 nach Chr.) selbst dem Namen nach zu Grunde gegangen.

§. 74.

Das ost-gothische Reich.

Aber Odoakers Herrschaft war von kurzer
476 Dauer. Schon nach 17 Jahren verlor er sein gestohlenes Reich an die Ost-Gothen. Dieses
455 Volk hatte sich nach Attilas Sturz mit Erlaubniß des griechischen Kaisers Zeno in Pannonien (Un-
463 garn) niedergelassen. Jetzt gelüstete es die Ost-Gothen nach dem Besitze des schönen Italiens.
475 Sie brachen daher unter ihrem Könige Theodorich in Italien ein, schlugen den König Odoaker bei Ravenna, und verurtheilten ihn zum Tode. Nun riefen sie ihren geliebten Theodorich
493 zum Könige von Italien aus. So entstand das große ost-gothische Reich, das sich über Italien, Sizilien, Süd-Deutschland ꝛc. ausdehnte.

Der neue König residirte abwechselnd zu Ravenna und Rom, und beschützte, obschon selbst ohne künstliche Erziehung, mit Eifer die Künste, Wissenschaften und Alterthümer. Nach
526 seinem Tode schwand der Glanz des Reiches; den Sturz desselben verursachten die Byzantiner.

§. 75.

Das morgenländische Kaiserthum.

Dieses Reich erhielt sich fast 1000 Jahre länger, als das abendländische. Es wurde zwar angegriffen; einige Provinzen wurden geplündert und verheeret; auf dem Throne saß der schwache Jüngling Arkadius; aber das Ganze blieb doch. Ja, nach einigen elenden Regierungen trat sogar ein Kaiser auf, der dem Reiche den alten Glanz zu geben versprach.

Dieser Fürst war Justinian der I. (von 527 527
— 565.) Unter seiner Regierung wurde das berühmte Gesetzbuch, genannt Corpus Juris, gesammelt, und die ersten Seidenwürmer aus 529
Indien nach Europa gebracht. Aber den größten Ruhm erwarb sich Justinian durch seine Feldherren Belisar und Narses.

Belisar hatte eben das vandalische Reich in 534
Afrika, das seit 430 zum Schrecken aller Küstenländer bestand, zerstört, und das Gebiet desselben seinem Kaiser unterworfen. Jetzt wurde das tief gesunkene ostgothische Reich, auf welches Ju- 536
stinian Ansprüche zu haben glaubte, angegriffen, und nach 18jährigen Kämpfen durch Belisar und 554
Narses erobert. Es wurde eine Provinz des griechischen Kaiserthumes, die den Namen Exarchat (Statthalterschaft) erhielt.

§. 76.

Das longobardische Reich.

Aber nach wenigen Jahren ging der größte Theil des Exarchats an die Longobarden, einen deutschen Volksstamm, verloren. Diese, wild und kriegerisch, drangen nach mehrfachen Veränderungen ihrer Wohnsitze, aus Pannonien, wo sie sich seit dem 548
Abzuge der Ostgothen niedergelassen hatten, unter ihrem Könige Alboin in Italien ein, und nahmen Ober-Italien fast ohne Schwertstreich. 568
Später wurde auch Mittel- und der größte

Theil von Unter-Italien unterworfen. Zu seiner Residenz wählte Alboin die Stadt Pavia. Die Griechen besaßen allein noch Rom und andere kleine Provinzen, und mußten den Longobarden sogar Tribut bezahlen. So hatte sich also auf den Trümmern Roms abermals ein
568 neues, das longobardische Reich erhoben. Der Name und die eiserne Krone der Longobarden hat sich bis auf die neuesten Zeiten erhalten.

Indessen herrschten in Konstantinopel blutige Händel zwischen den Grünen und Blauen, wie die 2 Partheien des Cirkus (Rennbahn) nach der Farbe ihrer Kleidung hießen. Die Blauen genoßen der Gunst des Hofes, und wurden dadurch so übermüthig gemacht, daß sie die Grünen auf das heftigste verfolgten, und endlich sie alle
552 sammt ihrem Anhange — bei 30,000 Menschen — erschlugen. Justinian selbst schwebte in Lebensgefahr; nur Belisars weise Masregeln stellten die Ruhe wieder her.

Die Nachfolger Justinians waren meistens abergläubisch, sorglos und grausam. Das Kriegswesen verfiel, und schöne Provinzen gingen an auswärtige Feinde verloren. Unter Kaiser Kon-
668 stantin dem IV., der von 668 bis 685 regierte, schien endlich das oströmische Reich gänzlich eine Beute der Araber zu werden.

Des Mittelalters

II. Periode.

Von Muhamed bis auf Karl den Großen, oder von Entstehung des muhamedanischen Glaubens und Reiches bis zum Ursprunge des fränkischen Kaiserthumes, d. i. vom Jahre 622 — 800 nach Chr.

178 Jahre.

§. 77.

Muhamed.

Arabien, eine große Halbinsel im südwestlichen Asien, mit herrlichen Produkten, gutmüthigen und gastfreien Bewohnern, die sich vom Handel und der Viehzucht nährten, und von Scheiks oder Stammfürsten beherrschet wurden. Unter den Städten verdienen Mekka, wo Muhamed geboren wurde, und Medina, wo er begraben liegt, vorzügliche Erwähnung. Dieses Land, schon sehr frühe bewohnt (einige leiten den Ursprung der Araber von Ismael, einem Sohne Abrahams, ab) erhielt erst durch Muhamed, geboren wahrscheinlich 569, welthistorisches Interesse.

Dieser, ein Mann von großen Eigenschaften des Geistes, hatte sich auf seinen Reisen als Kaufmann große Welt-, Menschen- und Religions-Kenntnisse erworben. Er fühlte innig das Mangelhafte seiner vaterländischen Religion, die in grobem Heidenthume bestand, und faßte daher den Entschluß, selbst der Stifter einer neuen Religion zu werden.

Zu diesem Zwecke zog er sich lange in die Einsamkeit zurück, und trat dann auf einmal als Prophet des Herrn auf. Bald fand er Anhänger, aber auch Neider und Verfolger. Zu diesen gehörten besonders die heidnischen Priester, die in dem neuen Propheten den Untergraber ihres bisherigen Ansehens erblickten, und darum mit seiner Ermordung umgingen.

Aber Muhamed erfuhr die Gefahr, und entfloh
622 am 16. Juli 622 verkleidet von Mekka nach Me-
dina. Von dieser Begebenheit, der Flucht Muha-
meds, arabisch Hedschra, zählen die Muhamedaner
ihre Mondsjahre. In Medina fand er großen
Anhang, so, daß er bald bewaffnete Schaaren
629 gegen seine Feinde führen konnte. Mekka mußte
sich unterwerfen; ganz Arabien ward besiegt.
Muhamed drang sogar in Syrien ein, und for-
derte selbst den Kaiser von Konstantinopel auf,
die neue Lehre anzunehmen.

632 Endlich starb er im Jahre 632 zu Medina, wo
seine Leiche in einem Sarge von weißem Marmor
in der Hauptmoschee beigesetzt wurde. Jeder
Muhamedaner muß in seinem Leben wenigstens
einmal dahin eine Wallfahrt machen. Nach
des Propheten Tode sammelte Abubeker dessen
635 Aussprüche und Lehren in ein Buch, das unter
dem Namen Koran bekannt ist.

§. 78.

Muhameds Weltreich.

Muhameds Nachfolger hießen Chalifen. Die
Regierung der ersten 5 Chalifen war ungemein glän-
644 zend. Sie häuften Eroberungen auf Eroberungen;
Persien, Syrien, Phönizien, Palästina,
die Inseln Cyprus und Rhodus, Aegypten und
die ganze Nordküste Afrikas bis ans atlan-
tische Meer wurden in 15 Jahren unterworfen,
und der griechische Kaiser gezwungen, in einem nach-
657 theiligen Frieden den Arabern alle ihm entrissene
Besitzungen zu überlassen.

Aber damit waren die Araber noch nicht zu-
frieden. Sie gelüstete vorzüglich nach dem
Besitze des herrlichen und mit Schätzen angefüllten
Konstantinopels. Es erschien daher auf ein-
672 mal eine ungeheure arabische Flotte vor den
Mauern der geängstigten Stadt. Nur die Tapfer-
keit der Griechen und besonders das schreckliche
673 griechische Feuer rettete der Hauptstadt Frei-
heit, und zerstörte die stolze feindliche Flotte.

Da der Versuch auf Konstantinopel mißlungen war, so trugen die Araber ihre Waffen in den Westen Europens. Tarik, der Anführer der Araber, setzte mit einem ansehnlichen Heere von Af- 711
rika nach Spanien über, und stürzte das durch
Empörungen geschwächte westgothische Reich 712
über den Haufen. Dasselbe hatte 282 Jahre, (von 430 — 712) gedauert; der Rest der Gothen zog sich in die asturischen Gebirge zurück.

Jetzt rückten die Araber über die Pyrenäen nach Gallien vor, um auch dieses Land, und hierauf Deutschland und Italien zu unterjochen, und sodann über die Trümmer des griechischen Kaiserthums in ihre Hauptstadt Damaskus zurück zu kehren. Schon waren sie tief in Gallien eingedrungen, und es schien zweifelhaft zu werden, ob Christus oder Muhameds Lehre in Europa herrschen sollte. Da wurden die Franken Retter der Christenheit. Diese schlugen, angeführt von Karl
Martel (Hammer), dem Sohne Pipins von 732
Heristall, das feindliche Heer, von Abdorrahman befehligt, bei Tours an der Loire auf das Haupt, und jagten die Trümmer der geschlagenen Armee über die Pyrenäen zurück.

§. 79.

Fränkisches Reich.

Der Stifter der fränkischen Monarchie ist Chlodwig, ein tapferer und staatskluger, aber grausamer und gewissenloser Fürst. Er hatte bei
den Stürmen der Völkerwanderung mit sei- 436
nen Franken (freiheitliebenden Leuten) den Römern den nördlichen und mittlern Theil von Gallien entrissen, (§. 70.) und sich in der Folge diesseits und jenseits des Rheinstromes immer mehr ausgebreitet.

So hatte Chlodwig durch die Schlacht bei
Zülpich die Allemannen, zu beiden Seiten 496
des Rheins, und bald hierauf durch die Schlacht

507 bei Poitiers die West-Gothen in Süd-
Frankreich &c. unterjocht. Unter seinen Nach-
531 folgern wurden 531 die Thüringer, im mittleren
532 Deutschland, und im folgenden Jahre die Bur-
gunder, im süd-östlichen Gallien und im nemli-
chen Jahre auch die Bayern zur Unterwerfung
gebracht. Auf diese Weise gehorchte nicht nur
ganz Gallien, sondern auch große Landstri-
che in Deutschland fränkischen Befehlen.

Chlodwigs Stamm herrschte 266 Jahre (von
486 — 752 über das weitläufige Frankenreich. Die
Regenten, in spätern Zeiten meist unthätig und
schwachen Geistes, überließen die Herrscher-
Gewalt ihren obersten Staatsbeamten, wel-
che Majores Domus genannt wurden. Es
folgten sich 3 große Männer in dieser Würde.
678 Pipin von Heristall, (678 — 714) ein guter
Staatsmann und glücklicher Krieger; Karl Mar-
716 tell, (716 — 741) durch seinen Sieg über die
Araber als Retter der Christenheit gepriesen,
741 und Pipin der Kleine (741 — 768.)

Dieser legte dem Papste Zacharias die Frage
vor, ob der, welcher die königliche Gewalt
besitze, nicht auch des königlichen Titels werth
sei; und als eine bejahende Antwort erfolgte, setzte
752 er seinen König Childerich den III. ab, steckte
ihn in ein Kloster, und ließ sich selbst von dem hei-
ligen Bonifazius, der damals in Deutschland
das Evangelium verkündete, zum Könige der
752 Franken salben. Mit Pipin beginnt ein neuer
Herrscherstamm, der von Pipins Sohne Karl
den Namen der Karolinger erhielt.

Des Mittelalters
III. Periode.

Von Karl dem Großen bis auf Gottfried von Bouillon, oder von dem Ursprunge des fränkischen Kaiserthumes bis zu den Kreuzzügen,
d. i. vom Jahre 800 — 1096 nach Christus.
296 Jahre.

§. 80.
Karl der Große.

Pipin der Kleine herrschte mit Ruhm und 752
Glück; ihn ehrten die Unterthanen und Nachbarn. Dem Papste war er Dank schuldig; er erwies ihn. Die Longobarden hatten den heil. Vater bedrängt, und Theile der griechischen Besitzungen an sich gerissen. Pipin zog gegen die Longobarden, nahm ihnen die eroberten Länder wieder ab, und schenkte dieselben dem Papste Stephan III.
Dadurch ward der Grund gelegt zur weltlichen 754
Herrschaft des Papstes. (Kirchenstaat).

Nach Pipins Tode fiel der fränkische Thron 768
seinen beiden Söhnen Karl und Karlmann zu. Als aber Karlmann unvermuthet dahin gestorben
war, wurde Karl einziger Beherrscher der 771
großen Monarchie. Dieser Fürst, mit Recht der Große genannt, erwies sich nicht nur als einen staatsklugen Regenten, und ausgezeichneten Feldherrn, sondern auch als einen eifrigen Verehrer und Beförderer der Religion, der Künste und Wissenschaften.

Seinem Reiche, das er im eigentlichsten Sinne selbst beherrschte, gab er eine so ungeheure Ausdehnung, daß es vom Ebro in Spanien bis zur Raab in Ungarn, und von der Tiber in Italien bis an die Eider reichte, und 26,000 geogr. □ M. umfaßte.

Seine Residenz war abwechselnd, doch meistens zu Aachen. Die gelehrtesten Männer der Zeit, unter denen Alkuin besonders hervorglänzt ꝛc., umgaben ihn; dem Herrscher selbst verdankt die deutsche Sprache die erste Grammatik, das deutsche Va-

terland die Gründung mehrerer Bisthümer und Städte, unter denen Hamburg die merkwürdigste ist.

Seltsam, daß dieser große Mann, der gewiß nicht kriegsüchtig war, das Schwert in 40 Jahren nicht aus der Hand legen konnte. Zuerst zog er gegen die
772 Sachsen, die er als Störer seiner Grenzen züchtigen mußte. (Witekind) Er zwang sie, freilich erst nach 30jährigen Kämpfen (von 772 — 803) zur Unterwerfung, und zur Annahme des Christenthums.

Kaum war der erste Sachsenkrieg geendiget, als ihn der lombardische König Desiderius, welcher auf den Kirchenstaat einen Angriff gemacht hatte, auf das Schlachtfeld nöthigte. Karl ging über die Alpen, vernichtete seinen Feind, und stürzte das Reich der
774 Longobarden über den Haufen. Bald darauf entriß er den entzweiten Arabern in Spanien das
778 Land zwischen dem Ebro und den Pyrenäen; es erhielt den Namen spanische Mark.

788 Zehn Jahre später nahm er dem rebellischen Herzoge von Bayern Thassilo sein Reich, und incorporierte es dem großen Franken-Staate. Im Jahre
793 793 ließ er die berühmte *Fossa Carolina* beginnen, um Rhein und Donau rc. zu vereinigen. Bald darauf schlug er die Avaren, die östlichen Nachbarn und
796 Bundesgenossen der Bojer, bis hinter die Raab und Theis in Ungarn zurück. Im Norden Deutschlands bekriegte er die Jüten, die Bundesgenossen der immer rebellirenden Sachsen, jagte sie auf ihre Halbinsel zurück, und machte die Eider zu Deutschlands Nordgrenze.

Jetzt marschirte er nach Rom, um den Papst Leo den III., welchen die empörten Römer verjagt hatten, wieder einzusetzen. Eben fiel das Weihnachtsfest ein. Der Papst wartete des Gottesdienstes; Karl lag in tiefer Andacht auf den Knien vor den Stufen des Altars. Plötzlich ergriff Leo eine kostbare Krone, setzte
800 sie auf das Haupt des Königs, und erklärte ihn feierlich zum römischen Kaiser. Karl lebte noch 14 Jahre,
814 und starb endlich zum Leidwesen des ganzen Volkes in einem Alter von 72 Jahren zu Aachen, wo sein ehrwürdiges Grabmahl noch zu sehen ist.

§. 81.

Ludwig der Fromme.

Ludwig, Karls Sohn und Nachfolger, (814— 814
840) war gutmüthig, und verdiente sich dadurch den Beinamen des Frommen; aber jene Eigenschaften, wodurch ein großes Reich zusammen gehalten wird, besaß er keineswegs. Sein ganzes Regentenleben trübte Familien-Unfriede, durch Theilungen des Reiches veranlaßt.

Schon in den ersten Jahren seiner Regierung hatte er das fränkische Staatsgebiet unter seine 3 817
Söhne: Lothar, Pipin und Ludwig getheilt. Da er nun später seinem Sohne zweiter Ehe, Karl dem Kahlen, auch einen Theil des Reiches zuwenden wollte, ergriffen die Brüder erster Ehe gegen den eigenen Vater die Waffen. Zweimal wurde Ludwig gefangen; aber jedesmal rettete ihn deutsche Treue wieder. Endlich erdrückte der Gram den unglücklichen Vater; er starb in 840
einem Feldlager bei Mainz.

Aber der Tod des Vaters brachte keine Ruhe unter die Söhne. Lothar, der die Kaiserwürde trug, maßte sich den Primat über seine Brüder an, und schmälerte ihre Besitzungen. Dieser Anmassung wurde mit den Waffen geantwortet, welche dem Kaiser so ungünstig waren, daß er gezwungen wurde, jenen berühmten Vertrag zu Verdün zu unterzeichnen, wodurch die fräni- 843
kische Monarchie in drei selbstständige Reiche: Frankreich, Deutschland und Italien geschieden, und der Grund zu der jetzigen Staatenordnung gelegt worden ist.

§. 82.

Frankreich, Deutschland und Italien.

Durch die Theilung zerfiel Karl des Großen 843
Monarchie; denn jedes der getheilten Reiche löste sich allmählig in eine Menge kleiner Staaten auf; die Herrscher selbst waren zuletzt nur noch

auf kleine Gebiete eingeschränkt. Jeder Ritter gebot auf seinen Gütern als König; seine Unterthanen waren seine Knechte; Bürger und freie Ackerbauern gab es nicht, Städte sehr wenige.

Den König selbst betrachteten die Großen nur als den ersten unter seines Gleichen, ohne richterliche Macht über sie und die ihrigen. Recht sprach allein das Schwert des Mächtigen. So entstand großer Sittenverfall und förmliches Faustrecht, wobei das arme Volk der Willkühr und Plünderung des übermüthigen Herrenstandes Preis gegeben war.

So hatte also Frankreich einen König, Deutschland und Italien einen Kaiser, aber ohne Ansehen und Macht. Bei den innern Zerrüttungen zerfielen fast alle jene herrlichen Anstalten für Landbau und Unterricht, die Karl der Große gegründet hatte. Unwissenheit und Aberglaube wurden immer allgemeiner; selbst die deutschen Kaiser und französischen Könige konnten selten lesen, noch seltener schreiben.

Die einzigen Gelehrten waren die christlichen Geistlichen; und Reichthum an Kenntnissen, Kraft des Verstandes gewinnen in der Regel
1000 den Sieg. So ging es auch um das Jahr 1000. Die Geistlichen lenkten das abergläubische Volk; sie lenkten die tapfern, aber unwissenden Ritter; sie lenkten die Könige.

Und als die Könige anfingen, die Macht der Ritter schwächen, und ihre eigene verstärken zu wollen, da verbanden sich die Geistlichen mit den Rittern gegen die Könige, siegten, und erlangten dadurch ein Ansehen, das die Geistlichkeit über alle weltliche Macht erhob, und den römischen Papst zum Universalmonarchen der ganzen Christenheit machte.

§. 83.

Die päpstliche Weltherrschaft.

Das Haupt der christlichen Kirche war

der

der römische Papst. Die ersten Päpste besaßen keine Spanne Erde, und lebten vom Almosen. Aber seit Constantin der Große (§. 65.) zum 311
Christenthume übergegangen war, und wohl auch schon etwas früher, gewannen die Päpste durch ansehnliche Schenkungen, welche schon jener Kaiser, und noch mehr Pipin, und Karl der Große an 754
die Kirche machten, nicht nur zeitliche Güter, 800
sondern auch weltliches Gebiet.

Mit Gregor dem VII., der 1073 den päpstli- 1073
chen Stuhl bestieg, erreichte das Papstthum den Gipfel der Macht, und die bürgerliche Gewalt unterlag beinahe gänzlich. Dieser wahrhaft große Mann erklärte sich für den Oberherrn aller Könige und Kaiser, verbot Simonie, Investitur-Recht und Priester- 1074
Ehen, und unterwarf die Geistlichen allein seinem Willen. Die Widerstrebenden belegte er mit Bann und Interdikt.

Der Bann schloß einzelne Personen und Gemeinden von dem Genusse der Gnadenmittel, und den Uebungen der Religion aus; das Interdikt untersagte ganzen Ländern den Gottesdienst. Wo dieses verhängt war, da wurden die Kirchen geschlossen, Glockengeläute hörte auf, und die Todten durften nicht mehr ordentlich begraben werden.

Zwar wagte es ein Fürst, Heinrich der IV., seit 1056 Kaiser von Deutschland, ein Mann von sehr verdorbenem Herzen und darum verhaßt bei der deutschen Nation, sich den Anordnungen des Papstes zu widersetzen. Aber er büßte schrecklich. Gregor belegte den Kaiser mit dem Bannfluche, und band alle Deutsche vom Eide der Treue los. Jetzt mußte der Kaiser, dem allenthalben der Gehorsam versagt wurde, nach Italien wandern, und in Canossa (bei Modena) 1077
harte Kirchenbuße thun.

Die Kreuzzüge, die bald darauf begannen, 1096
trugen nicht wenig dazu bei, die päpstliche Macht zu erhöhen. Des Papstes Wort führte Millionen Christen, und selbst Könige und Kai-

ser, gegen die ungläubigen Türken. Auch die Mönchsorden, die um diese Zeit immer häufiger
1138 wurden, das schreckliche Inquisitions-Gericht,
1158 und das Europa gegebene päpstliche Gesetzbuch (Jus canonicum) — alle diese Umstände dienten, den Culminationspunkt der päpstlichen Gewalt herbei zu führen.

Aber so sehr die geistliche Gewalt drückte, so bleibt es doch immer wahr: Fürstengewalt hätte damals größeres Unheil gestiftet, als die geistliche, wenn ihr der Sieg geworden wäre. Auch hatten manche Einrichtungen der Päpste, besonders die Gründung der Klöster, höchst glückliche Folgen. Durch die Klöster wurde ja die Verbreitung des Christenthumes, des Feldbaues und der Kulturanfänge auf die wohlthätigste Weise begonnen und fortgeführt.

§. 84.

Die Normänner.

Während des Kampfes der Großen gegen die Könige, und des Papstes gegen beide wurden die Grenzen des alten fränkischen Reiches von rohen Feinden angefallen und geplündert. Diese waren die Normänner und Ungarn. Die Normänner (Männer aus dem Norden, dem alten Skandinavien,) beunruhigten alle Küstenländer; sie überfielen England, Frankreich, Deutschland und sogar Italien als kühne Seeräuber, und errichteten mehrere Reiche.

888 Auf den Inseln der Nordsee gründeten sie das Reich der Dänen, und am Kanal in Frankreich
912 die Normandie. Von da kamen sie in das untere Italien, wo sie nach harten Kämpfen die
1059 Königreiche Neapel und Sicilien gründeten. In Deutschland selbst konnten sie sich nicht festsetzen; doch drangen sie bis Hamburg vor, wobei diese Stadt gänzlich zerstört wurde. Am glücklichsten waren die Normänner in England.
1014 Dieses ganze Reich fiel zuerst in die Gewalt der

Dänen, und bald darauf an die französischen Normänner, die es unter ihrem Herzoge Heinrich dem Eroberer besiegten, und sehr strenge beherrschten. 1066

§. 85.

Die Ungarn und Otto der Große.

Verderblicher, als die Normänner, wirkten die Ungarn (Madscharen), ein Volk asiatischen Ursprungs. Sie waren gegen das Ende des neunten Jahrhunderts in das alte Panonien ge- 894
zogen, das von ihnen den Namen Ungarn erhielt. Vom Jahre 900 bis 955 waren sie Italiens, 900
und noch mehr Deutschlands Geisel. Bayern, Schwaben, Sachsen und Thüringen wurden durchgeplündert, und den Feinden Friede und jährlicher Tribut abgenöthiget.

Endlich brachte Otto der I. oder Große, Kaiser von Deutschland, (erwählt 936) den bedrängten Ländern Rettung. Dieser schlug (am 10. August 955) 955
die zahllosen Schaaren der Ungarn auf dem Lechfelde bei Augsburg so entscheidend, daß wenige dem Racheschwerte der Deutschen entrannen. (der hl. Ulrich) Von dieser Zeit an ward Deutschland von ihren verheerenden Einfällen befreiet.

Otto gab dem Reiche noch neuen Glanz. Er vereinigte Italien mit Deutschland — 962
eine Verbindung, die in der Folge zwar Ströme Blutes kostete (Römerzüge), aber auf den Gang deutscher Bildung vielfach nützlich einwirkte, obschon sie auf der andern Seite auch dem Papste auf Deutschland weit mehr Einfluß gab, als dieß bei einem andern Lande geschehen konnte.

§. 86.

Spanien und Portugal.

Die Pyrenäen-Halbinsel schmachtete (seit 712) 712
unter arabischer Herrschaft (§. 78.); nur der nördliche Theil des Landes, fest durch seine ge-

birgige Lage, blieb unbezwungen. Dahin hatte sich der Rest der besiegten West-Gothen geworfen.

Als nun allmählig unter den Arabern Uneinigkeiten entstanden, temporisirten die Gothen so geschickt, daß sie ihr Gebiet auf Unkosten der Araber ansehnlich erweiterten, und eigene
888 kleine Reiche bildeten. So wurde die arabische Macht beschränkt, und das Christenthum feierte auch im Süd-Westen von Europa seine Triumphe.

Lusitanien, jetzt Portugal, von dem Seehafen (Portus) Cale so genannt, hatte mit Spanien immer gleiche Schicksale. Es stand abwechselnd unter der Herrschaft der Römer und West-
712 Gothen 2c., und fiel endlich auch mit Spanien in die Gewalt der Araber. Endlich machte Alphons der I. Portugal zu einem besondern
1139 Staate. Er nahm nach Besiegung der Araber den Königstitel an.

§. 87.

England.

England hat seinen Namen von den Angeln (§.71.). Es war in 7 kleine Königreiche getheilt (Kent, Northumberland, Ostangeln, Mercien, Essex, Sussex und Westsex). Ueber jedes derselben herrschte ein eigener König, bis endlich Egbert, der König von Sussex und Westsex, der sich am Hofe Karl des Großen gebildet hatte,
827 alle diese Reiche in eine Monarchie vereinigte.

Durch ihn wurden wohl die Fehden der angelsächsischen Fürsten beendigt; aber Unfälle anderer Art trafen das unglückliche England. Denn unter seinen schwachen Nachfolgern erschienen die Dänen und Normänner, streiften plündernd in das Land, und richteten allenthalben große Verheerungen an.

871 Diesem Jammer steuerte König Alfred der Große. Er säuberte das Land von den Räubern, und sicherte die Küsten durch Wachtschiffe. Auch gründete er die hohe Schule zu Oxford.

Aber diese schöne Zeit war von kurzer Dauer. Alfreds elende Nachfolger ließen die guten Anstalten verfallen; die Dänen und Normänner erneuerten wieder ihre Anfälle, und zwar mit so viel Glück, daß das ganze Reich zuerst eine Beute 1013
der Dänen, unter Sueno, und 52 Jahre später ein Raub der Normänner wurde. Ihr König Wilhelm, mit dem Beinamen der Eroberer, 1065
herrschte hart und grausam.

§. 88.

Griechisches Kaiserthum.

Wohl hatte das griechische Feuer (§. 78.) Constantinopel gerettet, und die stolze arabische 673
Flotte beinahe gänzlich vernichtet; aber bald erhoben sich neue Feinde. Völker asiatischen Ursprunges, Avaren und Bulgaren genannt, wälzten sich an die Donau und das schwarze Meer, und verursachten lebhafte Kämpfe. Den Bulgaren mußte der griechische Kaiser eine ganze 680
Provinz an der Donau — Bulgarien — überlassen.

Aber weit mehr als die äußern Feinde schadeten die innern Unruhen — die Thron- und Religions-Streitigkeiten, und besonders die Bilderstürmerei. Kaiser Leo der Isaurier 717
haßte die Heiligen-Bilder, und ließ daher alle Gemählde und Statuen aus den Kirchen wer- 726
fen. Dieß unkluge Verfahren ärgerte das fromme Volk, und veranlaßte im ganzen Umfange des Reiches blutige Auftritte.

Unter Kaiser Michael dem III. siegten endlich 842
die Bilder wieder. Unter seiner Regierung brach aber auch jener heftige Streit um den wechselseitigen Vorrang zwischen dem Papste Nikolaus dem I. und dem griechischen Patriarchen Photius aus, welcher endlich die gänzliche Trennung der griechischen Kirche von 880
der lateinischen zur Folge hatte, die noch bis auf unsere Tage bestehet.

Die folgenden Kaiser waren meistens elende Fürsten — eben so schändlich auf den Thron gekommen, als sie ihn verlassen, und den Verlurst der schönsten Provinzen an die Feinde erdulden mußten. Dennoch hielt sich im ost-römischen Reiche, besonders in der Hauptstadt, Sinn und Liebe für Kunst und Wissenschaft. Unter
1081 der Regierung des großen Alexius (1081 — 1118) begannen endlich die Kreuzzüge, welche neuen Jammer über das geschwächte Reich ausgoßen.

§. 89.

Arabisches Reich.

Das arabische Reich (§. 78.), einst der Schrecken der Welt, ging mit raschen Schritten seinem Untergange entgegen. Schon seit langer Zeit wütheten im Innern Thronstreitigkeiten. Der Chalife Abdor Rahmann ward endlich gestürzt, und mußte, um das Leben zu retten, in das
755 ferne Spanien entfliehen. Hier gründete er ein zweites, unabhängiges Chalifat, dessen Hauptstadt Cordova wurde.

Den Thron Muhameds im Orient erhielt Al
760 Abbas. Seine Nachfolger wurden Abbasiden genannt. Der größte von allen ist Harun al
786 Raschid (786 — 808), ein Zeitgenosse Karl des Großen, und wie dieser, ein sehr eifriger Beförderer der Kunst und Wissenschaft.

808 Seine Söhne theilten nach seinem Tode das große Reich. Da sie aber in Uneinigkeit mit
833 einander lebten, und den Türken, die sie zuerst als Leibwache in ihre Dienste genommen hatten, die höchsten Staatswürden überließen, führ-
1025 ten sie endlich den gänzlichen Umsturz des Chalifates herbei.

§. 90.

Die Türken.

Die Türken, kriegerische Nomaden aus Mittel-
568 Asien, wurden im 6ten Jahrhunderte das erste-

mal bekannt. Damals standen sie den Römern gegen die Perser bei. In der Folge traten sie sehr zahlreich in die Kriegsdienste der Araber, 814 und nahmen auch die Religion derselben an. Bald schwangen sich talentvolle Männer aus den Türken zu den höchsten Staatswürden empor; sie wurden Minister, Feldherren, und sogar Statthalter in fernen Provinzen.

Und nun spielten die Türken die Rolle der römischen Prätorianer; sie hoben und stürzten nach Willkühr die schwachen Chalifen; die Statthalter fielen ab, und machten sich zu eigenmächtigen Regenten; endlich ward den Chalifen die weltliche Herrschaft ganz entrissen; sie wurden nur mehr als geistliche Oberhäupter 933 betrachtet. Auf diese Art hörte (um 1025) das eigentliche Chalifat ganz auf; es hatte sich in 1025 eine Menge unabhängiger türkischer Reiche aufgelöst.

Unter allen hob sich der seldschukische Stamm, von seinem Stifter Seldschuk so genannt, am meisten empor. Die seldschukischen Türken rißen nicht nur die chalifische Regierung in Bagdad an sich, sondern eroberten auch Klein- 1055 Asien, und, nebst mehreren andern Provinzen des griechischen Kaiserthums, auch Palästina. 1076 Dadurch gaben sie den christlichen Europäern Veranlassung zu den so berühmten Kreuzzügen 1096 in das heilige Land.

Des Mittelalters
IV. Periode.

Von Gottfried von Bouillon bis auf Karl den V., oder von den Kreuzzügen bis zur Entstehung des großen spanischen Staates,
d. i. vom Jahre 1096 — 1517 nach Christus.
421 Jahre.

§. 91.
Die Kreuzzüge.

Die Kreuzzüge sind jene heiligen Kriege, welche die christlichen Europäer fast 200
1096 Jahre lang (von 1096 — 1248) gegen die Türken in Asien geführt haben, um diesen Feinden der Christenheit das heilige Grab und Land zu entreißen. Die Veranlassung zu diesen gewaltigen Heereszügen war folgende:

Schon seit Constantin des Großen Zeiten (307) wanderten fromme Christen häufig zu dem heiligen Grabe in Jerusalem. So lange die Araber dort herrschten, ward den Pilgrimen kein Hinderniß entgegen gestellt. Aber sobald
1076 die rohen Türken sich des heiligen Landes bemächtiget hatten, erfuhren die Pilgrime Bedrückungen jeder Art.

Ihre Klagen erregten endlich den Wunsch, daß die Europäer mit vereinigter Macht hinziehen, und das heilige Land den Händen der Ungläubigen entreißen möchten. Der Wunsch gestaltete sich zur That, als Peter von Amiens, ein französischer
1093 Einsiedler, aus dem gelobten Lande zurück kam, und die Leiden der Christen, die er selbst gesehen und erduldet hatte, mit gräßlichen Farben schilderte. Jetzt berief Papst Urban der II. eine Kirchen-
1095 versammlung nach Clermont (westlich von Lion), wo die Sache berathen werden sollte.

Kaum hatte der Papst seine Rede über das Verdienst und den gewiß glücklichen Erfolg

eines Kriegszuges gegen die Türken vollendet, so ertönte es aus tausend Kehlen: Gott will es! Gott will es! und die Kreuzzüge waren beschlossen. Edle, Geistliche, Gemeine nahmen das Kreuz, welches, meistens roth, auf der rechten Schulter befestiget wurde, und den Zügen nach Palästina den Namen der Kreuzzüge gab.

Eine zweite Völkerwanderung, aber in entgegen gesetzter Richtung, erfolgte jetzt; aus Frankreich und Deutschland, aus Spanien und England, aus Italien und dem kalten Norden zogen Kriegsheere zu Land und zu Wasser nach Asien hin, und Europa verlor durch diese Züge binnen 200 Jahren bei 7 Millionen Menschen. Man rechnet in allem 10 Kreuzzüge; der erste ward 1096, der zweite 1102, der dritte 1147, der vierte 1190, der fünfte 1196, der sechste 1204, der siebente 1217, der achte 1228, der neunte 1240, und der zehnte und letzte 1248 unternommen.

Die berühmtesten kreuzfahrenden Fürsten waren: Kaiser Konrad III. von Deutschland und Ludwig VII. von Frankreich, die den dritten; dann Kaiser Friedrich I. nebst König Richard Löwenherz von England, und Philipp August von Frankreich, die den vierten Zug begleiteten. Den fünften führte Kaiser Heinrich der VI. von Deutschland.

§. 92.

Das Königreich Jerusalem.

Der erste Zug begann im Frühlinge 1096. 1096
Zusammengelaufenes Raubgesindel, das sich auf dem Wege wie eine Lavine vergrößerte, und von Peter von Amiens und Walter von Habenichts angeführt wurde, eröffnete das blutige Spiel. Ihm folgte im Herbste desselben Jahres das Hauptheer, aus ordentlichen Kriegern bestehend, und von Gottfried von Bouillon, der Blume der Ritterschaft, befehligt.

1097 Im Mai 1097 war die Armee der Kreuzfahrer vor Nizäa in Klein-Asien versammelt; hier wurde sie gemustert — man rechnete gegen 600,000 Menschen. Nizäa, Antiochia, Edessa mußten unterliegen, und am 15ten Juli 1099 wurde
1099 selbst Jerusalem mit Sturm genommen.

Nun wurde Gottfried von Bouillon als König von Jerusalem ausgerufen; aber der bescheidene Mann weigerte sich, da eine goldene Krone zu tragen, wo der Heiland unter einer Dornenkrone geblutet hatte, und begnügte sich mit dem einfachen Titel: Beschützer des heiligen Grabes. (Torquato Tasso.)

§. 93.

Ende und Folgen der Kreuzzüge.

Als sich die Türken von dem ersten Schrecken erholt hatten, fingen sie an, das neue Königreich von allen Seiten zu bedrängen; daher mußten zu dessen Rettung neue Kreuzzüge gemacht werden. Dieß geschah; selbst Kaiser und Könige nahmen das Kreuz, (sieh §. 91.) ohne den Sieg daran zu knüpfen. Denn seitdem Sultan Sa-
1174 ladin der Große sich des türkischen Thrones bemächtiget hatte, schwand das Glück der Christen, unter denen auch Eifersucht und Uneinigkeit ausgebrochen war, täglich mehr dahin.

1187 Endlich eroberte Saladin die heilige Stadt Jerusalem. Mit ihr fiel das Königreich Jerusalem nach 88jähriger Dauer in Trümmer.
1248 Große Anstrengungen der Christen zur Wiedereroberung des verlornen Heiligthumes folgten; aber umsonst. Der Türken Macht konnte nicht gebrochen werden, ja endlich ging mit der Stadt
1291 Ptolemais die letzte christliche Besitzung in Palästina verloren.

So endeten die Kreuzzüge. Sie hatten Europa um mehr als 7 Millionen Menschen entvölkert, und Blattern und Pest in unsern Erdtheil geführt; aber auch manche wohlthätige Wirkungen

hervorgebracht. Denn durch die Kreuzzüge wurde das Abendland mit dem Morgenlande in vielfache Berührung gebracht, Wissenschaft und Kunst angeregt und befördert, und der Handel, besonders in den italischen Städten Venedig und Genua, ungemein gehoben und ausgebreitet.

§. 94.

Ritterorden.

Durch die Kreuzzüge war der Grund zu einigen sehr merkwürdigen Ritterorden gelegt worden. Diese sind: Der Johanniter-, und Tempelherren-Orden, die in einem Jahre entstanden, und der deutsche Orden. —

Der Orden der Johanniter entwickelte sich aus einer frühern Vereinigung weniger Ritter zu Jerusa- 1118
lem, welche die Verpflegung armer Pilgrime zum Zwecke hatte. Obgleich seiner Form nach geistlich, hatte er doch die Verpflichtung des Kampfes gegen die Ungläubigen. Nach Auflösung christlicher Herrschaft im Orient erwarb sich der Orden die In- 1310
sel Rhodus, und nachdem er auch diese an die 1522
Türken verloren hatte, wurde er von Kaiser Karl 1530
dem V. mit der Insel Malta beschenkt, wovon die Ritter den Namen Malteser erhielten.

Nicht so glücklich waren die Tempelherren, de- 1118
ren erster Wohnsitz unweit des salomonischen Tempels war, woher auch ihr Name entstand. Ihre ursprüngliche Bestimmung war Krieg gegen die Ungläubigen. Der Orden bereicherte sich ungemein, vorzüglich in Frankreich, wo sich die meisten Glieder nach Verlust des heiligen Landes niederließen. Aber ihr Stolz, ihre Ueppigkeit, und noch mehr ihr großes Vermögen bestimmte endlich den französischen König, Philipp den Schö- 1312
nen (IV.), den Orden gewaltthätig auszurotten. Viele Ordensglieder starben eines grausamen Todes; ihr Vermögen wurde eingezogen.

Später, als die vorigen, entstand der deutsche 1190
Ritterorden, dessen Bestimmung die Pflege

der Kranken und Verwundeten war. Als Palästina verloren war, wirkten die Ritter in Europa für Verbreitung des Christenthumes.
1200 Conrad, Herzog von Massovien, gab ihnen das Gebiet von Kulm an der Weichsel gegen die wilden und tapfern Preußen.

Jetzt gab es Kreuzzüge gegen die heidnischen Preußen, wie vordem nach Palästina. Die Ritter breiteten Christi Lehre im blutigsten
1230 Kampfe aus, und stifteten einen Staat, der sich endlich unter dem Hochmeister Albrecht von
1525 Brandenburg aus einem Ordenslande in das Erbgroßherzogthum Preußen verwandelte.

Anhang.

Mongolisches Reich.

An den Ufern der Selinga im östlichen Asien
1200 beherrschte um 1200 ein großer Chan 30,000 Familien. Sein Sohn Temudschin, unzufrieden mit der engen Herrschaft, brach aus der kalten Wüste auf, eroberte beinahe ganz Asien, und stif-
1206 tete das große mongolische Reich. Statt des bisherigen Namens Temudschin nahm er nun den Titel Dschingis-Chan, d. i. der größte der Könige an.

Als er ganz Asien mit Schrecken und Grausamkeit erfüllt hatte, zog er sich freiwillig in seine Residenz Karakorum zurück, wo er im Jahre
1227 1227 starb. Seine Söhne und Enkel setzten die Eroberungen mit gleichem Glücke fort. Sie brachen sogar in Europa ein, unterjochten Rußland,
1241 und siegten und plünderten schon in Polen, Mähren, Schlesien und Ungarn.

Bei dieser plötzlichen Gefahr mahnten Kaiser und Kardinäle die Nationen um Beistand für die schlesischen Fürsten. Viele Herren und Ritter eilten den Schlesiern zu Hilfe, und es erfolgte die

Schlacht bei Liegnitz, in der die Mongolen sieg- 1242
ten. Dennoch gingen diese nicht weiter, sondern wendeten sich wieder gegen Osten, und vollendeten die Einnahme von China.

Um 1300 ward das übergroße Reich in 5 Cha- 1300
nate getheilt. Die Theilung sollte Ruhe und Kraft des Mongolenreiches bewirken; aber sie bewirkte das Gegentheil — häufige Kriege und noch größere Zerstückelung in 31 Chanate, und das Ansehen der Mongolen sank von Jahr zu Jahr tiefer.

Da gelang es im Jahre 1370 Timur dem Lah- 1370
men, auch Tamerlan genannt, einem Stämmlinge Dschingis-Chans, dessen Weltreich wieder herzustellen. Er zog wie ein Wetterstrahl durch Asien und das östliche Europa hin, zerstörte Länder und Städte, und konnte sein Haupt mit 27 eroberten Kronen schmücken.

Da überfiel ihn der Tod, und setzte seinen Erobe- 1404
rungen Grenzen. Unter seinen schwachen und uneinigen Nachfolgern ward es den gedrückten Völkern möglich, die Freiheit in leichten Kämpfen zu erfechten, und sich vom Joche der Mongolen zu befreien. So ging das mongolische Reich unter; nur in Ostindien hatte sich Barbur, ein Urenkel Timurs,
erhalten, und dort um 1398 Hindostan oder das 1398
Reich des großen Moguls gegründet, das sich in der neuen Zeit gewaltig vergrößerte.

§. 95.

Deutschland.

Tausende von Deutschen, und darunter gar viele Ritter, hatten die Kreuzzüge dahingerafft. Der Untergang der letztern war für Deutschland vielfach nützlich; denn durch ihren Tod kamen die Kaiser zu größerer Macht, die Unterthanen zu leidentlichern Verhaltnissen. Städte wurden zahlreicher und blühender, und die Fürsten erkannten bald, daß Bürger und Bauern die sichersten Stützen des Thrones seien.

Tausende von Deutschen waren aber auch wie-

der aus dem Morgenlande glücklich nach Hause gekommen. Diese hatten daselbst viel Neues gesehen und gehört; sie hatten zum Theile viele ihrer frühern abergläubischen Vorstellungen vergessen; sie brachten eine Menge neuer Kenntnisse zurück, und ihr Geist war aufgeweckt zum Denken — so geschah es, daß allmählig das übergroße Ansehen des Papstes und der Geistlichkeit abnahm.

§. 96.

Die Hansa. Rudolph von Habsburg.

Aber noch immer saßen viele Raubritter auf ihren unzugänglichen Felsennestern, von denen sie großes Unwesen trieben, die öffentliche Sicherheit gefährdeten, und den Land- und Flußhandel fast gänzlich vernichteten. Da erschienen der hanseatische Bund und Kaiser Rudolph von Habsburg als Retter.

Die großen Städte Hamburg und Lübek, durch Schuld der Raubritter des Handels beraubt,
1241 schloßen zur Sicherung desselben einen bewaffneten Bund, altdeutsch Hansa genannt. Der Erfolg entsprach ganz den Erwartungen. Daher kam es, daß sich immer mehrere Städte an-
1300 schloßen, so, daß um 1300 über 70 Städte zum hanseatischen Bunde gehörten, die von Köln am Rhein bis Narva in Rußland eine durch Soldaten gesicherte Linie bildeten.

1273 Als endlich Rudolph von Habsburg, der Stammvater des österreichischen Kaiserhauses, den deutschen Thron bestieg, ward Deutschlands Lage glücklicher. Dieser große Fürst bän-
1290 digte die Raubritter, und stellte durch das ganze Reich die lang ersehnte öffentliche Ruhe, wie auch Recht und Ordnung wieder her. Daher weinte jeder Patriot bei der Nachricht von dem
1291 Tode des geliebten und hochverdienten Kaisers.

§. 97.

Die Schweiz.

Das helvetische Land lag ganz in dem Gebiete

des deutschen Reiches, und war in mannigfaltige Herrschaften getheilt. Unter ihnen war das Haus Habsburg das mächtigste. Da nun Kaiser Albrecht der I., Rudolphs Sohn, seine Haus- 1291
macht in diesen Gegenden unrechtmäßig zu erweitern suchte, wurden die Gemüther der freiheitliebenden Schweizer mit edlem Unwillen erfüllt.

Männer, entschlossen, Gewalt abzuwehren, kamen im Grütli, zwischen Uri und Unterwalden, zusammen; an ihrer Spitze glänzen Melchthal, Fürst, Stauffacher, und besonders Wilhelm Tell, ein Bürger von Uri. Der wüthendste der kaiserl. Landvögte war Herman Geßler. Er fiel, von Tells Pfeile getödtet, in dem Hohl- 1307
wege bei Küßnacht.

Diese That durchlief das Land, und wurde das Signal zum allgemeinen Aufstande. In der Neujahresnacht 1308 wurden die Zwinger er- 1308
stürmt, und die Reichs- und Landvögte sammt ihren Hofhaltungen und Lanzenknechten aus dem Lande gejagt. So entstand die freie Schweiz. Vergebens kämpften die österreichischen Regenten gegen dieselbe; sie verloren sogar ihre Erb- und Stammgüter in der Schweiz.

§. 98.

Johann Huß.

Schon früher waren mehrere neue Ideen in Umlauf gekommen, die der kirchlichen Obergewalt Beschränkung drohten. Johann Huß, Professor in Prag, untergrub dieselbe durch seine Lehren noch mehr. Er predigte gegen den 1400
Ablaßhandel, und empfahl des Engländers Wiklef verbotene Schriften. Darum wurde Huß bei dem Papste verklagt, und von diesem vor 1414
ein Konzilium nach Konstanz gefordert. Kaiser und Papst versprachen ihm Sicherheit.

Huß erschien und trug seine Lehre mit Würde vor; aber er wurde festgesetzt, und als ein Ketzer, dem man nicht Wort halten dürfe, in Konstanz 1415

lebendig verbrannt. Dasselbe begegnete im
1416 folgenden Jahre seinem Freunde Hieronymus
von Prag. Diese Untreue, an ihrem Meister
begangen, entflammte Hussens Anhänger in Böhmen zu einem furchtbaren Kriege. Von Ziska
und Prokopius angeführt, wütheten sie 20
1416 Jahre lang (von 1416 — 1436) schrecklich gegen
alle Anhänger des Papstes.

Sachsen, Franken, Oesterreich, Ungarn und Brandenburg wurden geplündert;
Böhmen reich durch gemachte Beute. Endlich
1436 gelang es dem König Sigismund, die Hussiten
durch ihre eigene Uneinigkeit zu besiegen. Er
verzieh ihnen, und gestattete ihnen freie Religionsübung. Noch in unsern Tagen leben Hussens Anhänger unter dem Namen der mährischen
und böhmischen Brüder fort.

§. 99.

Johann von Guttenberg.

Bisher wurden die Bücher von Mönchen abgeschrieben, und waren höchst selten und theuer.
Eine Bibel z. B. kostete damals 500 Goldgulden.
1436 den. Die Erfindung der Buchdruckerkunst sprengte endlich die letzte Fessel der
Vernunft. Von nun an kamen die beßten
Schriften in zahllosen Abdrücken um geringen Preis mit der größten Schnelligkeit in die Hände aller.

Diese große Erfindung verdankt die Welt unserm Landsmanne Johann von Guttenberg,
genannt Gänsefleisch, aus dem ritterlichen Geschlechte derer von Sorgenloch, geboren zu
1468 Mainz 1401, und daselbst gestorben 1468. Der
erste Versuch, Buchstab für Buchstab, und Wort
für Wort in hölzernen Tafeln fein einzuschneiden,
und, mit Dinte bestrichen, abzudrucken, gelang
zwar; hatte aber die hölzernen Tafeln bald stumpf gemacht, und des Erfinders Vermögen verzehret.

Eine neue Idee ging ihm auf. Jetzt sollte
je-

jeder Buchstabe einzeln, doch zu hundert und tausenden, aus Metall künstlich gegossen werden. Johann Faust, ein reicher Goldschmied aus Mainz, verband sich mit Guttenberg, und schoß 1450
das nöthige Geld vor. Auch der Priester Peter Schöffer, welcher schön schrieb, trat in den Bund.

Aus einem Gemengsel von Blei und andern Metallen entstanden die niedlichsten Lettern; auch die Druckerschwärze ward ersonnen, und mit Bearbeitung der Bibel der Anfang gemacht. Schon war der zwölfte Bogen glücklich vollendet, 1455
als Faust, von Habsucht verleitet, auf der Stelle das Kapital sammt den ausständigen Zinsen zurückfoderte, und, da Guttenberg nicht zahlen konnte, sich den ganzen Druckapparat, sammt Lettern und Pressen zueignete.

Faust setzte nun die gestohlene Kunst fort, und beendigte endlich die von Guttenberg begon- 1457
nene Bibel. Bald darauf erschien auch das Psalter, der Mönche gewöhnliches Chorbuch, alles um mäßigen Preis. Dieß ärgerte gewaltig die bisherigen Schreiber. Sie verschrien den Faust als einen Teufelsbanner, was ihnen um so leichter gelang, da Faust selbst aus Eigennutz seine Kunst mit dem Flor des Geheimnisses deckte. Er pflegte nemlich von sich zu sagen: Ich schreibe mehr in einem einzigen Tage sonder Hand und Kiel, als Tausend der flüchtigsten Schreiber binnen Jahresfrist jemals zu schreiben vermögen. Auch spätere Buchdrucker setzten in den von ihnen gedruckten Werken hinter ihren Namen den Vers:

Imprimit ille Die, quantum vix scribitur Anno.

Doch Faust lachte des seichten Volksglaubens, und setzte mit seinen beeidigten Gesellen die einträgliche Kunst fort. Aber die typographische Kaste hielt nicht lange mehr. Mainz wur- 1462
de erobert, und Fausts Gesellen zerstreuten sich in die Ferne hin — nach Frankreich, Spanien,

Italien, wo sie ihr neues Werk überall mit Vortheil begannen.

In Deutschland waren (nach Guttenberg, Faust und Schöffer) die ersten Buchdrucker: Albert Pfister in Bamberg, Ulrich Zell in Köln, Hans Bemler in Augsburg, Heinrich Rummel in Nürnberg ꝛc. In München soll Johann
1482 Schauer um 1482 der erste Buchdrucker gewesen sein. Uebrigens haben mehrere Bayern sowohl in andern Städten Deutschlands, als auch im Auslande die ersten Buchdruckereien errichtet.

Guttenberg starb endlich aus Herzenleid zu
1468 Mainz im Jahre 1468. Zwei Jahre früher war Faust zu Grabe gegangen, von der Pest in Paris hinweggerafft, da er eben für gelieferte
1500 Bücher das Geld eincassierte. Um 1500 lernte man auch, den Büchern bequeme und feste Bände zu geben.

§. 100.

Maximilian der I.

1493 Um diese Zeiten bestieg Maximilian der I. den deutschen Kaiserthron. Dieser große Mann brachte dem deutschen Reiche die glücklichsten Zeiten. Er gründete auf dem Tage zu Worms
1495 den ewigen Landfrieden, der das schändliche Faustrecht auf immer beendigte, führte durch Franz von Taxis im deutschen Reiche das
1506 Postwesen und die beiden Gerichtshöfe — das Reichskammergericht und den Reichshofrath ein, schuf stehende Regimenter, und theilte Deutschland anfangs (1500) in 6, und zwölf
1512 Jahre später in 10 Kreise, eine Anstalt, die von den wichtigsten Folgen war, und bis auf die neuesten Zeiten bestand.

Besonders glücklich war Maximilian in Vergrößerung seiner Hausmacht durch schlau berechnete eheliche Verbindungen. So ver-
1477 mählte er sich selbst mit dem Erbfräulein Marie von Burgund, der Tochter Karl des Kühnen, Herzogs von Burgund, der ein Jahr frü-

her in der Schlacht bei Murten mit den Schweizern, Truppen und Leben verloren hatte. Mit Mariens Hand gewann Maximilian die reichen und betriebsamen Provinzen der Niederlande. (Burgund.). 1477

Bald darauf verband er seinen Sohn Philipp den Schönen von Oesterreich mit der Erbprinzessin Johanna von Spanien, der Tochter Ferdinands und Isabellens, und brachte so das westliche Ende Europas an Oesterreich. Den Sohn dieses Philipp werden wir am Anfange der neuen Zeit als Karl den I. auf dem spanischen, und als Karl den V. auf dem deutschen Throne kennen lernen. 1496 1516 1519

§. 101.

Frankreich und England.

Auch diese beiden Staaten (§. 82 und 87.) hatten die Blühte ihrer Bevölkerung den Sarazenen als Schlachtopfer hingegeben, und eben jene Vor- und Nachtheile, wie Deutschland, als Lohn ihrer Anstrengungen eingeärndtet. Indessen verstanden die Könige von Frankreich die Kunst, ihre beschränkte Macht allmählig zu erweitern, und die entgegenstrebenden Kräfte theils zu mindern, theils aufzuheben.

König Philipp der IV. von Frankreich, auch der Schöne genannt, ließ sich selbst mit dem allgemein gefürchteten Papste in einen Kampf ein, und trat als Sieger daraus. Männlich behauptete er die weltliche Gewalt gegen die Eingriffe des Papstes Bonifazius des VIII., ja er wagte es sogar, den Vater der Christenheit, Klemens den V., trotz der Bannflüche und des Interdiktes, aufzuheben, und als Gefangenen nach Avignon abzuführen, wo er und seine Nachfolger über 70 Jahre lang (von 1305 — 1378), vom französischen Einflusse abhängig, residiren mußten, wodurch der Kirche manch schlimme Folgen zugingen. 1305

Auch hob Philipp der IV, im Einverständnisse

mit Papst Klemens dem V. auf dem Concilium zu Vienne, in seinen Staaten den Templer-
1312 Orden auf, auf dem große Beschuldigungen lasteten, verfolgte die Ordensglieder auf das grausamste, und zog deren großes Vermögen ein. (sieh Seite 91.)

Bald zeigte sich ein neuer Feind der französischen Könige, nemlich die Engländer. Denn als Philipp der IV. gestorben, und seine drei Söhne in schnellem Thronwechsel ohne Nachkommenschaft dahin gegangen waren, kam die
1328 Krone an eine Seitenlinie — an das Haus Valois. Aber auch Eduard der III., König von England, sprach als ein Enkel Philipps des IV. von dessen ältesten Tochter den französischen
1339 Thron an, und machte sein Recht mit den Waffen geltend.

§. 102.

Das Mädchen von Orleans.

So entstand ein mehr als 100jähriger Krieg,
1339 der unter 5 Regierungen, von 1339 — 1451, fortdauerte, uud mit vielem Blutvergießen geführt wurde. Damals gebrauchte man zuerst Schießgewehre — genannt Pulver-Maschinen. Frankreich kam im Verlaufe der Kämpfe an den Rand des Verderbens. Die Engländer zogen siegreich in Paris ein, und setzten ihren
1422 Kronprinzen auf Frankreichs Thron. So schien es denn, daß die Britten in Frankreich gebieten sollten.

Endlich nach 7jährigen Unglücksfällen rettete ein begeistertes Mädchen, genannt Johanna von Ark, oder das Mädchen von Orleans, geboren in dem Dorfe Domremi in Lothringen. Dieses Wunderkind stellte sich an die Spitze der französischen Heere, führte dieselben gegen die
1429 übermüthigen Britten, entsetzte Orleans, schlug die Feinde aller Orten, und führte den König Karl den VII. zur Krönung nach Rheims.

Zwar wurde die Heldinn in der Folge von den
1431 Engländern gefangen, und zu Rouen (Seine-

Mündung) als eine Hexe verbrannt; aber den Ruhm, durch weiblichen Heldenmuth das bedrängte Vaterland gerettet zu haben, bewahrte ihr die Geschichte in ihren Tafeln, und das dankbare Vaterland durch eine prächtige Statue zu Orleans, worauf ihre Großthaten in halberhabener Arbeit verkündet werden.

In kurzer Zeit waren alle Besitzungen der Engländer in Frankreich verloren, und dieser Krieg
nahm ohne förmlichen Friedensschluß ein 1451
Ende; aber er hatte auch zwischen beiden Reichen eine Zwietracht und einen Nationalhaß entzündet, der sich bis jetzt forterbte. Zu Anfang der
neuen Zeit kam in England Heinrich der VIII., 1509
und in Frankreich Franz der I. zur Regierung. 1515

§. 103.

Italien.

Italien mit seinen lang gestreckten Küsten lud von selbst zum Handel ein. Bei den Kreuzzügen suchte man Schiffe; die Städte Venedig, Genua und Pisa gaben sie, und Italiens Handel nach Aegypten, Palästina, Konstantinopel und den Küsten des schwarzen Mee-
res blühte (seit 1100) herrlich auf. Der Haupt- 1100
handel wurde mit ostindischen Produkten getrieben, welche die Araber an das Mittelmeer brachten.

Der Gewinn reizte den Erfindungsgeist. Fabriken und Manufakturen veredelten die Erzeugnisse der Natur, und erhoben sich in großer Anzahl. Man wurde reich, und wollte nun das, was man hatte, auch schön haben. So erwachte Kunstsinn. Man ehrte Kenntnisse, man liebte Dich-
ter, und Italien wurde um 1400 das Mutter- 1400
land der Bildung für das neue Europa.

Schon um 1300 hatte Italien seine großen Dich- 1300
ter Dante und Petrarka. Um dieselbe Zeit er-
fand der Neapolitaner Flavio Gioja den Kom- 1302
paß, und der Florentiner Alexander Spina die Brillen, die bald zu den Teleskopen leiteten,

womit man den Mond so genau betrachten kann, daß wir jetzt sogar Mond-Charten haben.

1400 Das goldene Zeitalter Italiens kam endlich durch die zu Florenz regierenden Herzoge von Medizis, welche sich als die eifrigsten Beförderer und Beschützer der Künste und Wissenschaften auszeichneten. Sie nahmen die zahlreich aus dem Morgenlande einwandernden Künstler und Gelehrten auf, lebten mit ihnen in der engsten Freundschaft, und erhoben Florenz zum Mittelpunkte alles Wissenswürdigen, und zum Sammelplatze der beßten Köpfe der damaligen Zeit.

§. 104.

Königreich Neapel und Sizilien.

1000 Lange vor dem Beginnen der Kreuzzüge waren Normänner aus Gallien in den Süden Italiens gewandert (§. 84.). Sie eroberten denselben sammt der Insel Sizilien nach vieljährigen Kämpfen, und Roger I, Großgraf von Sizilien, grün-
1098 dete das vereinigte Königreich Neapel und Sizilien. Nach dem Erlöschen des normännischen Regentenstammes mit Wilhelm dem II. oder
1189 Gütigen kam das Königreich beider Sizilien als Erbe an das schwäbische Heldengeschlecht der Hohenstaufen.

Aber Papst Klemens der IV. haßte diese Familie, und schenkte daher das erledigte Königreich
1265 dem französischen Prinzen Karl von Anjou. Konradin, der letzte Sprosse der Hohenstaufen, mit dieser Schankung unzufrieden, suchte sein rechtmäßiges Erbe mit den Waffen zu erobern. Aber er war unglücklich, Karl von Anjou schlug dessen Heer bei Tagliacozzo, und ließ den recht-
1268 mäßigen Thronerben auf öffentlichem Markte in Neapel enthaupten.

§. 105.

Die sizilianische Vesper.

Aber der Uebermuth der Franzosen und die

vielfachen Bedrückungen des Königes Karl waren den feuerigen Italiern bald unerträglich, und sie warteten mit Sehnsucht auf eine schickliche Gelegenheit, das verhaßte Joch abzuwerfen. Diese kam nur gar zu bald.

Die Bürger von Palermo ergötzten sich (am 30. März 1282) vor den Thoren der 1282
Stadt mit ihren Nationalspielen. Da mißhandelte ein Franzose eine junge Sizilianerinn, und wurde darum von den erzürnten Verwandten erstochen. Die Wuth ward allgemein; statt der Vesper entstand ein gräßliches Blutbad, in dem alles, was Franzose hieß, niedergestoßen wurde.

Der Aufstand verbreitete sich, wie Feuer, über die ganze Insel, und nur wenige Franzosen entrannen dem Racheschwerte der Sizilianer. Diese schreckliche Menschen-Vertilgung bezeichnet die Ge- 1282
schichte mit dem Namen der sizilianischen Vesper. Jetzt unterwarf sich Sizilien dem Prinzen Peter von Arragonien; Karl von Anjou behielt Neapel. Aber auch dieses Reich wurde spä- 1504
ter seinem Stamme von Ferdinand von Arragonien, dem Großvater Karl des V. entrissen, und so beide Sizilien unter spanischer Herrschaft vereinigt.

§. 106.

Die Griechen und Türken.

Schrecklich war die Lage des morgenländischen Kaiserthums, als der große Alexius den Thron 1081
bestieg (§. 88.). Ungeachtet seiner Tapferkeit waren die Türken bis an den Hellespont vorgedrungen: alle asiatische Provinzen waren dahin; in Europa Thrazien, Mazedonien und Griechenland die einzigen Trümmer des vormals so mächtigen Reiches.

Die Kreuzzüge schienen zwar anfangs den alten Glanz des ost-römischen Reiches herzustellen; denn in Asien wurden große Länderstriche wieder erobert. Aber die Hoffnung und Freude trog. Das Gewonnene ging wieder an die

Türken verloren; die westlichen Völker konnten den gewaltigen Strom nicht aufhalten, brechen gar nicht. Endlich hörten die Kreuzzüge gänzlich auf.

§. 107.

Eroberung von Constantinopel.

So standen denn die Türken in Asien als Sieger gegen ganz Europa da, und nichts hinderte sie mehr, ihre Waffen auch nach Europa zu tragen. Dieß geschah auch wirklich. Im
1355 Jahre 1355 ging ihr Sultan Soliman über den Hellespont, stürzte sich auf das unmächtige morgenländische Reich, und eroberte in kurzer Zeit den größten Theil desselben. In Adrianopel schlug
1360 Murad I. den Sitz seiner Regierung auf. Vergebens baten die gedemüthigten Kaiser an den europäischen Höfen um Hilfe; vergebens versprachen sie dem Papste die Vereinigung der griechischen mit der römischen Kirche (§. 88.).

Keine Macht konnte und wollte mit dem furchtbaren Feinde auf den Kampfplatz treten. Endlich kam es so weit, daß der Kaiser Constantin der XI. alles, bis auf seine Hauptstadt verlor,
1453 und endlich fiel auch diese (am 29. Mai 1453) in die Gewalt Muhameds des II. An diesem Tage wurde Constantinopel, jetzt Stambul, nach 7wöchentlicher Belagerung mit Sturm genommen, der Kaiser und seine Feldherren erschlagen, der Halbmond an die Stelle des heiligen Kreuzes gepflanzt, und das ost-römische Reich umgestürzt.

§. 108.

Folgen dieser Eroberung.

1453 Die Eroberung von Constantinopel durch die Türken hatte für Europa die wichtigsten, wohlthätigsten Folgen. Die Männer, in denen sich griechische Bildung noch fortgepflanzt hatte, flüchteten sich vor den türkischen Barbaren in das Abendland, besonders nach Ita-

lien, wo sie den Geschmack für das Studium der Werke der alten Griechen verbreiteten, und durch Mittheilung ihrer bessern Kenntnisse zur Wiederherstellung der Wissenschaften ungemein vieles beitrugen.

Aber so wohlthatig diese Eroberung für Künste und Wissenschaften wirkte, eben so nachtheilig erwies sie sich für den Handel und Reichthum der italischen Städte. Denn die Türken entrißen ihnen nicht nur ihre Besitzungen im Orient, sondern versperrten ihnen auch die bisherigen Handelswege im schwarzen und rothen Meere nach Ost-Indien. Dadurch geschah es, daß der Handel Italiens sehr bedeutend sank, Venedigs Seemacht in Verfall gerieth, und ein allgemeines Treiben und Sinnen entstand, einen Seeweg nach Ost-Indien aufzufinden.

§. 109.

Portugal.

Das Königreich Portugal (§. 86.), von Al- 1139
phons dem I. durch den großen, über die Araber erfochtenen Sieg bei Ourique gegründet, gelangte unter guten Regenten in kurzer Zeit zu großem Ansehen. Die Portugiesen zeichneten sich durch Gewerbfleiß und Wissenschaft, wie auch durch Handel und Seefahrt aus. Mehrere glückliche Entdeckungen im atlantischen Meere reizten den Eifer der Könige und Unterthanen zu größern Unternehmungen.

Besonders thätig und eifrig in Entdeckungsreisen war König Johann der I., und sein Lieb- 1383
lings-Sohn Heinrich der Seefahrer (seit
1418). Durch den letzten wurden Ceuta in (Afrika, 1418
Gibraltar gegenüber) erobert, dann Madeira, die azorischen und die Inseln des grünen Vorgebirges, wie auch die Küsten von Guinea entdeckt. Hier fand man Gold, und schwarze kraushaarige Menschen, die man nach Europa führte, wodurch allmählig der schändliche 1442
Negerhandel entstand.

§. 110.

Der Seeweg nach Ost-Indien.

Solch glückliches Beginnen schuf größere Plane. Nun forschte man, ob sich nicht allenfalls an der West-Küste Afrikas herum ein Seeweg nach Ost-Indien auffinden lasse. Die Schiffer
1471 kamen über den Aequator hinaus, und fanden, daß sich Afrika immer weiter nach Osten abschräge. Endlich erreichte der portugiesische
1486 Seeoffizier Bartholomäus Diaz das südliche Ende von Afrika, das er selbst wegen der höchst beschwerlichen Fahrt das stürmische, sein König Johann II. aber wegen der gewißen Aussichten auf Ost-Indien das Vorgebirg der guten Hoffnung nannte.

Dennoch zauderte man noch 11 Jahre, die gefundene Straße zu befahren. Endlich schiffte Vasko de Gama um das Vorgebirg, fuhr
1498 an Afrikas Südost-Küste hinauf, und landete glücklich im Hafen von Kalikut in Ost-Indien. So war denn der lang ersehnte Seeweg gefunden, und dem Welthandel eine neue Bahn geöffnet. Derselbe kam nun größten Theils von Venedig an Portugal.

1495 König Emanuel der Große, der seit 1495 Portugal beherrschte, nützte die Entdeckung mit großem Eifer; Portugals Handel wurde mit jedem Jahre ausgebreiteter, Entdeckungen folgten auf Entdeckungen, und der ost-indische Handel machte Portugal zu einem der reichsten Länder in Europa. Emanuels Regierung ward einstimmig das goldene Zeitalter genannt.

§. 111.

Spanien.

Spanien (§. 86.) bestand am Anfange dieser Periode aus mehreren christlich-gothischen Reichen, und dem arabischen Reiche Granada. Die christlichen Reiche floßen allmählig

durch Vermählung und Waffengewalt in den Königreichen Kastilien und Arragonien zusammen, und auch diese wurden durch die Verbindung der Erbprinzessinn Isabella von 1469
Kastilien mit dem Erbprinzen Ferdinand von Arragonien vereinigt.

Das vereinigte Reich umfaßte jetzt den größten Theil der Halbinsel. Ferdinand fühlte sich stark genug, das gehaßte arabische Reich umzustürzen. Er fiel es mit großer Macht an, und unterwarf Stadt und Land Granada nach 1492
einem 10jährigen Kampfe seiner Herrschaft, und gestattete dem König Abu Abdallah freien Abzug nach Afrika. Auch dessen ehemaligen Unterthanen wurde ein 3jähriger Termin zur Auswanderung gegeben, wofern sie nicht zum Christenthume übergeben wollten.

Aber das Inquisitionsgericht drückte die Araber schon im ersten Jahre so hart, daß sie in großen Schaaren nach Afrika hinübersetzten, und als geschworene Feinde der Spanier deren Küsten plünderten, und ihre Seefahrt störten. So entstanden die sogenannten Raubstaaten in Nord- 1493
Afrika, die sich noch bis auf unsere Tage behaupten.

§. 112.

Kolumbus.

In demselben Jahre, in welchem das arabische 1492
Reich erobert wurde, entdeckte Christoph Kolumbus (Kolon), der Sohn eines Wollenfabrikanten von Genua, den neuen Erdtheil Amerika. — Zwischen dem östlichen Asien und dem westlichen Europa kannte man vor 1492 kein Land. Man glaubte nach unrichtigen Landcharten, daß Asien viel weiter nach Osten herumreiche, als es wirklich reicht.

Dieß brachte unsern Kolumbus auf den Gedanken, daß dieß östliche Asien sich vielleicht sehr nahe an Europas West-Küste herumdehne, und daß man also auf einem geradern Wege, als die

Portugiesen, dahin gelangen könne, wenn man von Europa aus immer nach Westen segle.

Wäre dieses aber nicht, so müßte nur ein neuer Erdtheil zwischen Europa und Asien liegen. Dieß schien dem großen Manne fast eben so gewiß zu sein, als das erste. Die Sagen der Alten von der ungeheuren Insel Atlantis, die von Westen her an's Land geschwemmten Baumstämme und Leichname, keinem der bekannten Erdtheile angehörend, hatten in ihm diese Ueberzeugung gegründet.

Voll von Gedanken einer Entdeckungsreise trug sich der begeisterte Mann zuerst seiner Vaterstadt Genua, dann dem Hofe von Portugal und hierauf dem von England an; aber nirgends fand er Unterstützung. Diese ward ihm endlich durch die Königinn Isabella von Spanien, welche, für den neuen Plan gewonnen, 3 Schiffe mit 90 Mann ausrüstete. Ferdinand entließ den Kolumbus mit dem feierlichen Versprechen, alle entdeckte Länder sollte er als Unterkönig beherrschen.

§. 113.

Entdeckung von Amerika.

Voll guten Muthes segelte Kolumbus am 3ten
1492 August 1492 aus dem Hafen von Palos ab. Anfangs waren die Schiffleute freudig und folgsam; als man aber immer weiter vom Vaterlande weg, und in unbekannte Meere kam, verzweifelten sie, und wollten den Kolumbus über Bord werfen. Zwar beruhigte er die Treulosen, doch nur auf kurze Zeit. Sie drangen ihm endlich das Versprechen ab, daß er umkehren wollte, wenn in 3 Tagen sich kein Land zeigen würde.

Aber schon am folgenden Tage zeigten sich gewiße Spuren des nahen Landes, und am
1492 12. Oktober 1492 landete Kolumbus nach einer 70tägigen Seefahrt mit unaussprechlicher Freude auf einer der Inseln des mexikanischen Archipels, welche die Landessprache Guanahani, Kolumbus aber St. Salvator nannte,

weil er ihr Rettung des Ruhmes und Lebens verdankte.

Später entdeckte Kolumbus Kuba und Haiti, und auf seinen folgenden drei Reisen Guadeloupe, Portoriko, Jamaika, und endlich das feste Land von Amerika. — Allein für seine 1497
Verdienste wurde Kolumbus schlecht belohnt; man hielt jetzt die gemachte Entdeckung für eine leichte Sache, schilderte ihn als einen gefährlichen Mann, und schleppte ihn, den Weltentdecker, gefesselt nach Spanien zurück.

Hier ward freilich seine Unschuld entdeckt; aber die niedrige Behandlung hatte den großen Mann so innig betrübt, daß ihn die Lossprechung wenig rührte, und der Gram am 20. Mai
1506 zu Valladolid sein thatenreiches Leben 1506
endete. Der Leichnam des Entseelten wurde nach St. Domingo geführt, und dort, mit den grausen Ketten angethan, zur Erde bestattet. Im Jahre 1796, da sich die Neger auf Domingo empört hatten, brachte man die theuern Ueberreste nach Kuba, und setzte sie in der Cathedralkirche der Hauptstadt Havannah bei.

Die erste umständliche Beschreibung der Länder, welche Kolumbus entdeckt hatte, gab der Florentiner Amerikus; daher bekam der neue Erdtheil, der noch keinen Namen hatte, den Namen Amerika. Die Inseln zwischen Nord- und Süd-Amerika nannte man West-Indien; und seit der Zeit heißt das eigentliche Indien im süd-östlichen Asien Ost-Indien.

§. 114.

Die spanische Weltherrschaft.

Die Eroberung Granadas, und die Entde- 1492
ckung Amerikas gab dem königlichen Paare — Ferdinand und Isabella den höchsten Gipfel des Ruhmes, der Macht und des Reichthumes. Aus Amerika und den ausgebreiteten Besitzungen in Europa floß eine Fülle von Schätzen in die Kassen der Krone. Ximenes, Kardinal, Erz-

bischof von Toledo und erster Staatsminister, einer der größten Männer, die Spanien je hervorgebracht hatte, nahm an dieser Glorie vorzüglichen Antheil, und selbst seine vielen Feinde hatten den Muth nicht, ihm eine ehrende Stelle unter den erhabensten Geistern abzusprechen.

Ferdinand und Isabella hatten nur eine Tochter, Johanna mit Namen. Diese wurde mit
1496 dem Erzherzoge Philipp von Oesterreich, dem Sohne des Kaisers Maximilian des I., vermählet. (§. 100.) Aus dieser Ehe kam der Prinz Karl, der nach dem Tode seiner königlichen El-
1516 tern als König Karl der I. den spanischen, und
1519 wenige Jahre später als Karl der V. den deutschen Thron bestieg. Mit diesem Fürsten kam der österreichische Stamm auf den Thron von Spanien.

Karl war der länderreichste Fürst seiner Zeit. Seine Staaten waren so ausgedehnt, daß in ihnen, wie man zu sagen pflegte, die Sonne nie unterging. Er war Kaiser von Deutschland, König von Spanien, Neapel und Sizilien, Erzherzog von Oesterreich, Beherrscher der Niederlande, und des nördlichen Italiens, und Herr von West-Indien, Peru und Mexiko in Amerika. So war also zu Anfang der neuen Zeit das Haus Oesterreich durch glücklich berechnete Verbindungen zu einer Uebermacht gestiegen, die für ganz Europa gefährlich werden konnte. Das folgende Weltalter wird die Geschichte des — Sinkens und Fallens dieser furchtbaren Macht entwickeln. Denn

Auch aus entwölkter Höhe
Kann der zündende Donner schlagen;
Darum in deinen glücklichen Tagen
Fürchte des Unglücks tückische Nähe.

Schiller.

Viertes Weltalter.

Die neue Zeit.

§. 115.

Einleitung.

Die Geschichte der neuen Zeit gehet von Karl dem V. bis auf Ludwig den XVI. oder von Entstehung des großen spanischen Staates bis zum Anfange der französischen Revolution, d. i. vom Jahre 1517 bis 1789 nach Christus.

Die Geschichte der neuen Zeit ist also die Geschichte der drei letzten Jahrhunderte — ein kleiner Zeitraum, aber die größten Männer und die denkwürdigsten Begebenheiten einschließend. Die Summe aller Ereignisse läßt sich in folgende zwei Perioden zusammen fassen.

Die erste Periode reicht von Karl dem V. bis auf Ferdinand den III., oder von Entstehung des großen spanischen Staates bis zum westphälischen Frieden, d. i. vom Jahre 1517 — 1648 nach Christus.

Die zweite Periode gehet von Ferdinand dem III. bis auf Ludwig den XVI., oder vom westphälischen Frieden bis zum Anfange der französischen Revolution, d. i. vom Jahre 1648 — 1789 nach Christus.

Der neuen Zeit
I. Periode.

Von Karl dem V. bis auf Ferdinand den III.,
oder von Entstehung des großen spanischen Staates bis
zum westphälischen Frieden,
d. i. vom Jahre 1517 — 1648.

131 Jahre.

§. 116.
Deutschland.

Als Kaiser Maximilian der I. (§. 100.)
fühlte, daß das Ende seines Lebens nicht mehr
1516 ferne sei, schlug er seinen Enkel Karl den I. von
Spanien als deutschen Kaiser vor. Aber die Gro-
ßen des Reichs, wegen Uebermacht des öster-
reichischen Hauses besorgt, verwarfen zuerst
den Antrag. Als aber auch Franz der I., König
von Frankreich, um die Kaiserkrone warb, erhielt
Karl vor dem Ausländer den Vorzug, und wurde
1519 nach Beschwörung der ihm vorgelegten Wahlka-
pitulation als Karl V. zum Kaiser erwählt.

Nach drei Jahren trat Karl die deutschen
Erbländer seinem Bruder Ferdinand ab, und
1522 behielt für sich allein die spanische Monarchie
und die Niederlande. Durch diese Theilung ward
das österreichische Haus in 2 Linien — die
spanische und deutsche geschieden. — Ei-
nes der merkwürdigsten Ereignisse, das noch in die
letzten Regierungsjahre Maximilians fällt, ist
die Reformation durch Martin Luther.

§. 117.
Martin Luther.

1483 Martin Luther, am 10. Nov. 1483 in Eisle-
ben bei Halle von gemeinen Eltern geboren, erst
Augustinermönch, dann Professor auf der
hohen Schule zu Wittenberg, schlug, aufgeregt
durch den übertriebenen Eifer, womit der Domini-
kaner Tetzel, gegen der Kirche Lehre und

des

des Papstes Willen, Ablaß verkündigte, am 31.
Oktbr. 1517 an den Thüren der Universität 95 1517
Sätze an, in denen er den Ablaßhandel als un=
rechtmäßig, und als eine, auf bloßen Geldge=
winn berechnete, der wahren Sittlichkeit höchst
nachtheilige Erfindung schilderte.

Papst Leo der X., von diesen Schritten unter=
richtet, belegte Luthern mit dem Banne, und ließ 1520
dessen Schriften als ketzerisch verbrennen. Jetzt
verbrannte Luther auch die Bannbulle und das
kanonische Recht, und verwarf das Ansehen
des Papstes als eines obersten Richters. Nicht
des Papstes Gewalt, lehrte er, kann den Geist be=
schränken; Christi unverfälschte Lehre allein bindet
den Christen.

Indessen war Kaiser Maximilan gestorben, 1519
und Karl der V. auf den deutschen Thron gestie=
gen. Auch Papst Leo starb 1521 plötzlich dahin;
ihm folgte der tugendhafte Hadrian der VI.,
früher Erzieher Karl des V. Nun hielt der Kaiser
zu Worms (am Rhein) einen Reichstag, auf wel= 1521
chen auch Luther zu seiner Vertheidigung vorgeladen
wurde. Er erschien, vertheidigte sich mit Muth und
Geschicklichkeit, ward aber, als er nicht wiederrufen
wollte, in die Reichsacht erklärt, und seine Leh=
re verdammt.

Friedrich der Weise, Churfürst von Sach=
sen, Luthers Landesherr, hob nun seinen Professor,
dessen Leben in Gefahr schien, durch verkappte
Reiter auf, und brachte ihn heimlich auf das
Schloß Wartburg (bei Eisenach), wo er zwar
verborgen, aber sehr thätig lebte, und eine deutsche
Bibelübersetzung, wie auch den kleinen
Katechismus ausarbeitete.

Nach 9 Monaten begab sich Luther, um die
Uneinigkeiten beizulegen, die unter seinen An=
hängern durch den Bilderstürmer Karlstadt
entstanden waren, nach Wittenberg, wo er an
Philipp Melanchthon einen treuen Gefährten
fand. Die Schwärmerei jenes Karlstadt war eine
Hauptveranlassung des großen Bauernauf= 1524

standes in Franken, Schwaben und am Rhein, der erst durch einen Krieg beendigt werden konnte, in welchem von beiden Theilen die unmenschlichsten Grausamkeiten verübt wurden. Indeß war die Acht vergessen; Luther wandelte sicher in den sächsischen Landen rc. umher, und verheurathete
1523 sich am 13. Juni 1523 mit der gewesenen Nonne Katharina von Bore, mit welcher er 3 Söhne, und 3 Töchter zeugte.

In den letzten 20 Jahren seines Lebens litt er sehr an körperlichen Gebrechen; dennoch arbeitete er mit rastlosem Eifer, oft über seine Kräfte, so, daß er nicht selten mitten in der Predigt halb unmächtig die Kanzel verlassen mußte. Endlich
1546 starb er lebenssatt am 18. Februar 1546 in seinem Geburtsorte Eisleben in einem Alter von 63 Jahren. Sein Leichnam wurde nach Wittenberg gebracht, und in der Schloßkirche beigesetzt. Seine Gemahlinn überlebte ihn nicht lange.
1552 Sie starb am 20. Dezbr. 1552 zu Torgau, und wurde daselbst in der Pfarrkirche begraben.

§. 118.

Die Reformation.

Luthers Lehre hatte unter Hohen und Niedern zahlreiche Anhänger gefunden. Viele Fürsten unterstützten die Glaubens-Trennung nach allen Kräften, weil sie durch Aufhebung der Klöster rc. an Gewalt und Einkünften gewannen. Der erste Fürst, der in seinem Lande die Reformation einführte, war der Churfürst von Sach-
1525 sen, Johann der Beständige, der Nachfolger Friedrich des Weisen. Ihm folgte der Landgraf von Hessen, und mehrere andere regierende Häupter.

So kam es denn, daß sich allmählig ein großer Theil der Christen von der alten katholischen Kirche lossagte, und ein eigenes Bekenntniß für sich zum Grunde legte. Gegen diese

Neuerungen eiferten die katholischen Fürsten mit Macht; sie wollten zwar den Lutheranern Ausübung ihrer Religion zugestehen, aber sie auch verbinden, die Messe rc. beizubehalten.

Aber Luthers Anhänger protestirten gegen diese Beschränkungen, und erhielten davon den Namen Protestanten. Um jedoch den Vorwurf einer ganz neuen Kirche von sich abzuwälzen, übergaben sie dem Reichstage zu Augsburg 1530
eine Vertheidigungsschrift, welche die Summe ihres Glaubens enthielt, und die augsburgische Confession genannt wurde.

Doch diese Lehre wurde verworfen, und ihre Ausbreitung bei schwerer Strafe verboten. Dieser harte Reichstagsschluß bewog die Protestan- 1531
ten, sich zu bewaffnen. Von jetzt an entstand Zwietracht im Reiche; die Erbitterung zwischen beiden Parteien wuchs mit jedem Tage, und wurde durch die Jesuiten, die seit 1540 dem 1540
Umsichgreifen des Lutherthumes Grenzen setzen sollten, wie auch durch das Concilium zu Trient (von 1545 — 1563), das jede Abweichung 1545
von den bisherigen Glaubenssätzen mit dem Banne belegte, nicht wenig angefacht.

Aus Verdruß und Körperschwäche legte endlich Karl der V. die Regierung nieder, nachdem er 1556
seinem Sohne Philipp dem II. die spanische Monarchie, und seinem Bruder Ferdinand die deutsche Kaiserkrone übergeben hatte. Auf Ferdinand folgten in schnellem Wechsel Maximilian der II., auf diesen Rudolph der II., und endlich Kaiser Mathias, unter dem der schreck- 1612
liche 30jährige Krieg ausbrach, welcher von 1618 — 1648 dauerte, und das deutsche Vater- 1618
land auf eine nie erhörte Weise verheerte.

§. 119.

Der dreißigjährige Krieg.

Kaiser Mathias ließ in Böhmen eine prote- 1618
stantische Kirche niederreißen, eine andere ver-

schließen. Auf die Beschwerde der Protestanten über dieß Verfahren antwortete der Kaiser mit Drohungen. Die Böhmen, hierüber aufge-
1618 bracht, stürmten am 23. Mai 1618 das Schloß in Prag, warfen die königlichen Räthe zum Fenster hinaus, und verjagten die Jesuiten aus dem Lande.

Der Krieg war nunmehr entschieden. Schnell sammelten die Böhmen ein Heer, kündigten dem Hause Oesterreich den Gehorsam auf, schlugen dessen Truppen, und rückten selbst in das Herz der österreichischen Staaten ein. Auch Mähren, Schlesien und die Lausitz schloßen sich an die rebellischen Böhmen an.

1619 In diesen gefahrvollen Zeiten starb Kaiser Mathias; ihm folgte Ferdinand der II., ein heftiger Feind der Protestanten. Dieser hatte zwar die empörten Länder in kurzer Zeit zum Gehorsame gebracht; da er aber in denselben die evangelische Religionsübung unterdrückte, und die Freiheit der protestantischen Fürsten in Deutschland gefährdete, riefen diese den schwedischen König Gustav Adolph um Hilfe an.

Dieser große Fürst landete, der Einladung fol-
1630 gend, am 24. Juni 1630 mit 15,000 abgehärteten Schweden bei Ruden in Pommern. Obschon anfangs von seinen Feinden verachtet, ward er, im Bunde mit Hessen-Cassel und Frankreich, bald der Schrecken derselben. Er schlug am
1631 7. Sept. 1631 den nie besiegten Tilly bei Breitenfeld (nördlich von Leipzig), und am 6. Nov.
1632 des folgenden Jahres den stolzen Wallenstein bei Lützen, (süd-westlich von Leipzig,) auf das Haupt.

Aber der letzte Sieg war theuer erkauft; Gustav Adolph fiel in der Schlacht, wahrscheinlich durch den Schuß eines Meuchelmörders. Nichts desto weniger setzten die Feldherren der Schweden (Oxenstierna, Banner rc.) und die der deutschen Protestanten, unter welchen letztern Bernhard von Weimar hervorglänzt,

den Krieg, an dem nun auch Frankreich nähern Antheil nahm, ununterbrochen fort, und der schwedische Oberfeldherr Leonhard Torstensohn gewann, nach einigen frühern Mißgeschicken seines Heeres, am 2. November 1642 die 1642
blutige Schlacht bei Leipzig gegen Piccolomini.

§. 120.

Westphälischer Friede.

Indeß war Kaiser Ferdinand II. gestorben, und sein Sohn Ferdinand der III., ein Fürst 1637
von großen Talenten und gemäßigten Gesinnungen, auf den deutschen Thron gehoben worden. Dieser bot endlich die Hand zum Frieden. Nach langen Unterhandlungen ward derselbe am 24. October 1648 zu Münster und 1648
Osnabrük im westphälischen Kreise unterzeichnet, und von der Lage jener Städte der westphälische Friede genannt.

Die Hauptbedingungen waren: die Protestanten erhalten freie Religionsübung und gleiche Rechte mit den Katholiken; Schweden bekommt die Insel Rügen und einen Theil von Pommern ꝛc.; Frankreich das Elsaß und die Hoheit über Metz, Toul und Verdün ꝛc.; die Schweiz und die Niederlande sind freie und unabhängige Staaten.

Ganz Deutschland jubelte über den endlichen Abschluß des Friedens; denn der Friede war höchstes Bedürfniß. Die Fluren unseres Vaterlandes lagen öde; die meisten Orte waren verwüstet und menschenleer; Gottesdienst und Justizpflege war eingestellt; Handel und Gewerbfleiß vernichtet — Noth und Elend allgemein. Von nun an hatte das spanisch-österreichische Haus sein Uebergewicht verloren. Dagegen breitete sich im Norden der Einfluß von Schweden, im Westen die Macht von Frankreich immer mehr und verderblicher aus.

§. 121.

Frankreich.

In den Zeiten, als Kaiser Karl der V. über Deutschland herrschte, regierte in Frankreich Kö-
1515 nig Franz der I. (§. 102.). Dieser Fürst haßte Karln auf das äußerste, führte 4 Kriege gegen denselben, und verband sich zum allgemeinen Erstaunen der christlichen Fürsten sogar mit den
1537 Türken, den Erbfeinden der Christenheit (Sultan Soliman II.). Aber das Verderben, das Franz seinem Feinde bereiten wollte, fiel auf ihn und sein
1547 Volk zurück. Er starb endlich vor Gram über die mißlungenen Plane; in der Regierung folgte ihm sein Sohn Heinrich der II.

Die Reformation hatte sich auch in Frankreich verbreitet. Dort gewann Johann Kalvin, der um Luthers Zeit zu Genf gegen die Verderben der Zeit sprach, gar viele Anhänger. Franz der I. und noch mehr dessen Sohn Heinrich der II. verfolgten die Protestanten, und verboten ihnen alle religiöse Zusammenkünfte. Wegen der Unmöglichkeit, am Tage ihres Glaubens zu pflegen, hielten die Kalvinisten nächtlichen Kultus, und bekamen davon den Spottnamen Hugenotten, d. i. Nachtgespenster.

1559 Unter Heinrichs Söhnen, Franz dem II.
1560 und Karl dem IX., die schnell nach einander auf Frankreichs Thron kamen, brachen schreckliche Religionskriege aus, in denen Tausende der Hugenotten abgeschlachtet wurden. Endlich schien die Stunde der Versöhnung gekommen zu sein; denn Karl der IX. vermählte seine katholische Schwester Margaretha mit dem Haupt der Hugenotten — dem Könige Heinrich von Navarra. Aber dieser Hochzeit folgte eine Schreckensscene sonder Gleichen.

§. 122.

Die Pariser Bluthochzeit.

Der französische Hof hatte nemlich eben so treu-

los als grausam beschlossen, alle Hugenotten im Lande zu einer bestimmten Stunde eines bestimmten Tages ermorden zu lassen. Alle Vorkehrungen dazu wurden mit der größten Verschwiegenheit getroffen; die Protestanten ahneten nicht das mindeste.

Es war am 24. August 1572 um 9 Uhr in der 1572
Bartholomäusnacht, als vom Schlosse der Hauptstadt und von den Thürmen des Reiches das verabredete Mordzeichen ertönte. In demselben Augenblicke stürzten die Katholiken über die sichern Hugenotten, und stießen nieder, was sie erreichen konnten. Der König selbst schoß von der Altane des Schlosses auf die Fliehenden. Das Morden dauerte 3 Tage; über 60,000 unschuldige Menschen verloren in Paris und in den Provinzen das Leben.

Ganz Europa verabscheute diese unerhörte Menschenvertilgung. Sie heißt in der Geschichte die Bartholomäusnacht, oder, weil sie wenige Tage nach oben bemerkter Hochzeit vorfiel, die Pariser Bluthochzeit. Indessen trug diese schauderhafte That ihren Urhebern die erwarteten Früchte keineswegs; nicht alle Protestanten waren erschlagen worden; viele retteten sich durch die Flucht, vieler schonte die Menschlichkeit der äussern Beamten. Die noch übrigen griffen mit größerer Wuth, als jemals zu den Waffen, und erzwangen sich später einen vortheilhaften Frieden. Endlich drückten Gewissensbisse über die verübten Greuel dem elenden Könige das Herz ab. 1574

§. 123.

Frankreichs Erhebung.

Auf Karl den IX. folgte sein Bruder Heinrich der III., der gegen Katholiken und Reformirte 1574
wüthete, bis er endlich von dem Dominikaner-Mönch Jakob Clement am 1. August 1589 1589
in Saint Cloud erstochen wurde. Mit ihm erlosch das königliche Geschlecht aus dem

Hause Valois (§. 101.) und die Krone kam nun
1589 mit Heinrich dem IV. an das Haus Bourbon.

Dieser große Regent, ein wahrer Vater seiner Unterthanen, führte endlich die lang ersehnte Ruhe herbei. Er gewann die Katholiken
1593 durch Abschwörung des reformirten Bekenntnisses, und die Protestanten durch das Edikt von
1598 Nantes, das ihnen die Glaubensfreiheit sicherte, und die Religionsunruhen beendigte.
1610 Dennoch erstach ihn ein katholischer Meuchler, Franz Ravaillak, weil er den edeln König für einen heimlichen Ketzer hielt.

Nach Heinrichs Tode begann die Verfolgung der Hugenotten aufs neue. Dieß geschah unter
1620 Ludwig dem XIII. und seinem Minister Richelieu, einem der größten Staatsmänner damaliger Zeit. Diese Männer bedrängten zwar die Protestanten in Frankreich, gaben aber, um die spanisch-österreichische Uebermacht zu brechen, den deutschen Protestanten Hilfsgelder und Truppen.

So wurde zwar der politische Einfluß Frankreichs mächtig gehoben, aber das innere Glück wenig gefördert. Dieses gedieh erst, als
1643 Ludwig der XIV., der berühmteste Regent seiner Zeit, den Thron seines Vaters bestiegen hatte, auf dem er 72 Jahre (von 1643 — 1715) saß. Unter ihm stieg Frankreich zu nie gesehenem Glanze. Der Cardinal Mazarini, ein vollendeter Meister in der Politik, der stets mit seinem Rathe dem Könige zur Seite stand, hatte vorzüglichen Antheil an Frankreichs Glück und Ruhm. Spanien und Oesterreich wurden gedemüthiget, und
1648 im westphälischen Frieden das Elsaß, bisher eine deutsche Provinz ꝛc. gewonnen.

§. 124.

Spanien und die Niederlande.

1516 Karl der V. (I.) überstrahlte zwar alle Fürsten seiner Zeit an Macht und Reichthum; dennoch

war er nicht glücklich. Viele seiner Plane, besonders sein Streben nach Unumschränktheit in Spanien, wodurch er mit den Ständen des Reiches in einen furchtbaren Kampf gerieth, waren mißlungen; seine Gesundheit war zerrüttet; sein Herz ohne Ruhe. Er übergab daher seinem Sohne 1556
Philipp dem II. die Regierung des großen Reiches, und begab sich in das angenehme Kloster St. Justus in Spanien, wo er nach 2jährigen Bußübungen am 21. Sept. 1558 starb. 1558

Spanien wurde zwar von Luthers Lehre nicht berührt; die heil. Inquisition hemmte jede Abweichung von dem katholischen Glauben. Dagegen hatte die Reformation in den Niederlan- 1568
den gar viele Anhänger gefunden. Gegen diese kehrte nun der grausame Philipp seine Wuth, um sie zur Wiederannahme des Katholizismus zu zwingen (Alba). Der Statthalter Wilhelm von Oranien wurde geächtet, und innerhalb 6 Jahren über 18,000 Menschen abgeschlachtet.

Diese Tirannei brachte die Niederländer zur Empörung; sie schloßen 1579 die Utrechter 1579
Union; der geächtete Wilhelm stellte sich an die Spitze der Begeisterten, die spanischen Heere wurden geschlagen, und der mächtige König von Spanien mußte einen Waffenstillstand zugestehen, und endlich im westphälischen Frieden die Unabhängigkeit der Niederlande 1648
anerkennen. So entstand die Republik der vereinigten Niederlande, die nach der größten und reichsten Provinz auch die Republik Holland genannt wurde.

§. 125.

Spaniens Unmacht.

Die Königinn Elisabetha von England hatte die empörten Niederländer unterstützt. Dafür bereitete Philipp schreckliche Rache. Er rüstete eine ungeheure Flotte aus, und nannte sie in stolzer Zuversicht die unüberwindliche. Sie sollte

England und Holland mit einem Streiche zu Boden schlagen. Aber Seestürme, und der
1588 brittische Seeheld Dracke vernichteten die stolze Armade, und damit Spaniens Macht und Reichthum auf immer.

Zwar war wenige Jahre früher das Königreich Por-
1581 tugal nach dem Erlöschen des alten Königsstammes gewonnen worden; aber diese Erwerbung war für Spanien von geringem Nutzen. Denn die
1600 Niederländer eroberten unter dem spanischen König Philipp dem III., der selbst zum Regieren zu träge war, den größten Theil der portugiesischen Besitzungen in Ost-Indien, und un-
1621 ter König Philipp IV. (1621 — 1665) rißen sich die Portugiesen, den Herzog von Bra-
1640 ganza, ihren nachherigen König, an der Spitze, von dem verhaßten Joche los, und blieben auch für die Folgezeit unabhängig.

1648 So war denn Spanien um die Zeit des westphälischen Friedens durch unglückliche Kriege und schlechte Regenten in dem Grade geschwächt, daß es, entvölkert und in ungeheure Schulden versenkt, den Abfall der Provinzen, Empörungen im Innern und Verlurst auf allen Seiten ungerochen erdulden mußte. Der westphälische Friede entriß ihm auf immer die reichen und betriebsamen Provinzen, der vereinigten Niederlande; ungern, aber gezwungen mußte Philipp der IV. deren Unabhängigkeit anerkennen.

§. 126.

Portugal.

Dieses Reich erhielt sich rein von allen Religions-Neuerungen, und genoß unter seinem
1495 Könige Emanuel (§. 110.) durch blühenden Handel die höchsten Segnungen des Glückes. Auch die Entdeckungen wurden noch immer fortge-
1500 setzt. So wurde von Kabral im Jahre 1500 Brasilien in Süd-Amerika, reich an Gold,

Diamanten und Farbhölzern entdeckt, und 1501 1501
von Amerigo Vespucci für Portugal in Besitz
genommen. Wenige Jahre später machte Ma- 1520
gellan die erste Reise um die Welt.

Aber mit dem Leben Emanuels war auch 1521
Portugals Glück dahin. Es folgten in kurzer Zeit
drei elende Regenten: (Johann der III. von
1521 — 1557, Sebastian von 1557 — 1578 und 1557
Heinrich von 1578 — 1580.). Mit König Hein- 1578
rich, einem 70jährigen Greis und Kardinal,
starb 1580 der alte Königsstamm aus. Jetzt nahm 1580
Philipp der II., König von Spanien, das Reich 1581
als Erbtheil in Besitz, und machte dasselbe zur
spanischen Provinz.

Dieß war Portugals Ruin; denn die Britten, und vorzüglich die Niederländer, die geschwornen Feinde der Spanier, rißen jetzt die ostindischen Besitzungen der Portugiesen, welche sie nun als spanische Unterthanen feindlich behandelten, an sich, und verstopften so den blühenden Handel und Reichthum an der Quelle. Um
1600 lag Portugal in Armuth und Unmacht; 1600
die später, durch den Herzog von Braganza,
einen Abkömmling der alten Königsfamilie, wieder
errungene Unabhängigkeit konnte das Verlorne 1640
nimmer ersetzen. Der Welthandel war jetzt in
den Händen der Niederländer, denen der west-
phälische Friede alles Eroberte zuerkannte. 1648

§. 127.

England.

Zu Anfang der neuen Zeit wurde England
von Heinrich dem VIII., einem grausamen und 1509
eigenwilligen Fürsten, beherrscht, (§. 102.) der in
seinem Lande die Reformation einführte. Die 1531
Veranlassung dazu war folgende. Der König hatte seine Gemahlinn, die spanische Infantinn Katharina, verstoßen, und sich gegen den Willen des Papstes mit dem Hoffräulein Anna von Bolein vermählet. Darauf erfolgte der päpstli-

1531 che Bann, und auf den Bann des Königs Lossagung von Rom.

Dieser Schritt verursachte große Verwirrungen im Reiche; erst mit Elisabetha, Hein-
1558 rich des VIII. Tochter von Anna von Bolein, kam Ruhe und Ordnung zurück. Diese wahrhaft große Frau schlichtete den kirchlichen Streit; sie gab der reformirten Kirche Festigkeit; und die Modifikation derselben, die man die hohe Episkopalkirche zu nennen pflegt, wurde das herrschende System in England.

Unter Elisabetha ward der Grund zu Englands Größe gelegt. Sie liebte und beförderte Kunst und Wissenschaft; trieb Gewerbfleiß, Handel und Seefahrt in die Höhe; gründete die nordamerikanischen Kolonien: ließ von Franz
1577 Drake zwischen 1577 — 1580 die Erde umschiffen, und demüthigte das stolze Spanien.

Wie schmählich Philipp des II. unüberwindliche Flotte, welche Holland und England vernichten sollte, durch Seestürme und durch den
1588 Seehelden Franz Drake zu Grunde ging, ward schon (§. 125.) gesagt. Zum Andenken dieses großen Sieges ließ Elisabetha eine Medaille schlagen, auf welcher eine Flotte vorgestellt ward, die im Sturme untergeht, mit der bescheidenen Inschrift: Afflavit Deus, et dissipati sunt.

§. 128.

Englische Staatsumwälzung.

1603 Nach dem Tode Elisabethas, die stets unverehlicht blieb, stieg mit Jakob dem I., König von Schottland, und nächsten Anverwandten der verstorbenen Königinn, das Haus Stuart auf den Thron, und beide Reiche — England und Schottland — wurden unter dem Namen Großbritannien vereiniget. Irland war schon seit den Zeiten der Kreuzzüge mit England verbunden.

1625 Unter Karl dem I., Jakobs Sohn und Nach-

folger, der das Volk durch unerschwingliche Abgaben drückte, und den Katholizismus begünstigte, brach eine schreckliche Revolution aus. Das Königthum wurde abgeschafft, Karl der I. den 30. Jan. 1649 hingerichtet, und Oli- 1649
vier Kromwell, der oberste Feldherr des Staats, zum Protector der untheilbaren Republik der drei vereinigten Reiche ausgerufen.

§. 129.

Italien.

Verderblicher wirkte die neue Zeit wohl für kein Land, als für Italien. (§. 103.) Venedig und Genua, vor kurzem noch die reichsten Handelsstaaten der Welt, hatten durch die Entdeckung 1498
des Seeweges nach Ost-Indien Handel und Seemacht verloren; die Besitzungen der Venetianer im Orient wurden von den Türken weggenommen. Auch die Kunstliebe der florentinischen Herzoge erlag allmählig den Schlägen der Zeit.

Um Mailand und die sizilianischen Königreiche kämpften die Franzosen und Spanier fast unausgesetzt. Ströme Blutes wurden vergossen, die blühendsten Jünglinge zweier Nationen abgeschlachtet, und Italiens Städte durch Brand und Plünderung verheeret. Aber die Franzosen vermochten es nicht, sich festzusetzen, und die genannten Provinzen blieben unter spanischer Herrschaft.

§. 130.

Der Kirchenstaat.

Die Reformation, welche unter Papst Leo dem 1517
X. ihren Anfang nahm, war für das Ansehen und die Macht des Papstes höchst verderblich. Um seinen erschöpften Schatz zu füllen, und den Bau der Peterskirche bestreiten zu können, verpach-

tete der prachtliebende und verschwenderische Leo den Ablaßhandel, und brachte so Luthern gegen sich auf.

1572 Papst Gregor der XIII. führte den nach ihm
1582 benannten und verbesserten Kalender ein, den jetzt alle Völker Europas, die Russen und Griechen ausgenommen, angenommen haben. — Papst
1585 Sixtus der V. verschönerte Rom durch Prachtgebäude, sorgte für Kultur des Bodens, und beförderte die Wissenschaften.

1644 Innozenz der X. lebte zur Zeit des westphälischen Friedens, gegen den er wegen Säkularisirung einiger Stifter und Klöster, wiewohl vergebens, protestirte. Seit dieser Zeit sank die einst so sehr gefürchtete Macht der Päpste von Jahr zu Jahr tiefer.

§. 131.

Dänemark.

Auch in die nordischen Reiche drang Luthers Lehre. Die Dänen (§. 48.), welchen
1387 seit 1387 auch Norwegen unterworfen ist, riefen unter ihrem Könige Friederich, Herzog von Schleswig und Holstein, Luthers Freund,
1537 Johann Bugenhagen, in's Land, um die Reformation einzuführen. In der Folge führte man in Dänemark stehende Heere ein, und begann nach fernen Erdtheilen zu schiffen. Dänische
1588 Kolonisten ließen sich in Ost-Indien nieder, wo sie die Festung Trankebar erbauten.

1588 Christian der IV. vermehrte die guten Anstalten im Reiche, und führte mit Schweden ei-
1611 nen kurzen, aber glücklichen Krieg (von 1611 — 1613). Dagegen zog der König durch den Antheil, den er
1625 am 30jährigen Kriege zuerst gegen Deutsch-
1643 land, dann gegen das allzuglückliche Schweden nahm, über sein Volk schreckliche Uebel. Schleßwig, Holstein und Jütland wurden verwüstet, und bedeutende Provinzen verloren. Endlich starb der gedemüthigte König in demselben

Jahre, in welchem der westphälische Friede 1648
abgeschlossen wurde.

§. 132.

Schweden.

Schweden, lange ein Spiel der Dänen, ward
endlich durch seinen Gustav Wasa unabhängig 1520
gemacht. (§. 119.) Dafür hoben ihn die dankba-
ren schwedischen Männer auf den Thron, und der 1523
neue Regent entsprach ganz den Erwartungen
der Nation. Er vereinigte Schwedens Kraft,
führte die Reformation ein, verbesserte die 1524
Staatsverwaltung von Grund aus, und verschaffte
dem schwedischen Namen durch große Siege über
seine Feinde zuerst Achtung im Auslande.

Aber der Glanz des Reiches begann erst mit
Gustav Adolph, einem eben so staatsklugen
Regenten, als großen Feldherrn (von 1611 — 1611
1632). Für die Rettung der Protestanten in Deutsch- 1630
land herbeigerufen, opfert er bei Lützen sein Hel- 1632
denleben. Aber seine Tochter Christine erndtete
die Früchte seiner Siege; denn sie gewann durch
den westphälischen Frieden 5 Millionen 1648
Thaler, wie auch Vorpommern und die In-
sel Rügen ꝛc., und Schweden wurde der angese-
henste Staat im Norden Europas.

§. 133.

Preußen.

Preußen wurde von den deutschen Rittern un- 1200
terjocht und bekehrt. (§. 94.) Aber das neue
Ordensland hatte an den benachbarten Polen
sehr gefährliche Feinde. Diese eroberten den gan-
zen Staat, behielten die eine Hälfte für sich, und 1466
gaben die andere dem hart gedemüthigten Deutsch-
meister als polnisches Lehen.

Endlich trat Albrecht, Markgraf von Bran-
denburg und Hochmeister des deutschen Ordens,
zur lutherischen Kirche über, und nahm Preu-

ßen als ein erbliches Herzogthum von Po-
1525 len an. So wurden die Mark Brandenburg und Preußen unter einem Herrscherstamme vereiniget.

Beider Länder Vereinigung ward die Grundlage ihres höhern Wohlstandes durch die Regentenweisheit des großen Churfürsten Friedrich
1640 Wilhelm (von 1640—1688), der noch unter den Stürmen des 30jährigen Krieges seine herrlichen Schöpfungen begann, und durch den west-
1648 phälischen Frieden Halberstadt, Minden, Kamin und Magdeburg erhielt.

§. 134.

Das osmannische Reich.

Seit die Türken unter ihrem Sultan Muha-
1453 med II. Constantinopel erobert hatten (§. 107.), wurden auch allmählig alle Provinzen des oft-römischen Reiches bezwungen, und sogar andere Nachbarstaaten überwältiget. Ueber das weitläufige Reich herrschte zu Anfang der neuen
1512 Zeit Sultan Selim der I, (von 1512 — 1519). Er eroberte Syrien, Palästina und Aegypten, und war durch ganz Europa gefürchtet.

Ihm folgte Soliman der II., oder der Präch-
1519 tige (von 1519 — 1566), der das Reich auf den Gipfel der Macht hob. Er nahm den Jo-
1522 hannitern die Insel Rhodus ab, eroberte ganz Nord-Afrika, halb Ungarn, bis über Ofen hinaus, und drang sogar in Deutschland ein,
1529 wo er die Stadt Wien, wiewohl vergebens, belagerte.

1566 Nach Solimans Tode begann der Verfall des türkischen Reiches. Verweichlichung der Regenten, und innere Unruhen hinderten die Kriegsstimmung. Man mußte jetzt mehr bedacht sein, das Erworbene zu erhalten, als Neues zu erwerben. Diese Schwäche der Pforte war den christlichen Europäern nicht unbekannt geblieben, und die Spanier und Italier faßten,

vom

vom Papste aufgemuntert, Muth gegen die Ungläubigen.

Eine christliche Flotte von 300 Schiffen und 20,000 Kämpfern, angeführt von dem spanischen Admiral, Don Juan d'Austria, vernich- 1571
tete die Raubschiffe des Sultans Selim II. bei Lepanto fast gänzlich. Von 350 türkischen Galeeren entkamen nur 30; mehr als 30,000 Moslemins gingen durch das Schwert oder Wasser zu Grunde. Dieses Mordfest, das größte zur See, das die Geschichte kennt, brach die Macht der Türken auf immer; seit 1600 verlor sich 1600
ihre Furchtbarkeit gänzlich.

Im Innern des Reiches lähmte der Janitscharen Ungehorsam, und der Großveziere hohe Macht den Willen der Sultane. Zur Zeit des westphälischen Friedens herrschte in Byzanz 1648
der kriegerische Sultan Muhamed IV.

Der neuen Zeit
II. Periode.

Von Ferdinand dem III. bis auf Ludwig den XVI., oder vom westphälischen Frieden bis zum Anfange der französischen Revolution, d. i. vom Jahre 1648 — 1789.

141 Jahre.

§. 135.

Deutschland.

Unter Kaiser Ferdinand dem III. (von 1637 — 1657) war endlich der berühmte west-
1648 phälische Friede zu Stande gekommen. Allein es war dem deutschen Vaterlande nicht gegönnt, die Segnungen des Friedens (§. 120.) lange zu genießen. Nach wenigen Jahren ward die Ruhe durch Ludwig den XIV., König von Frankreich, wieder gestört. Dieser raubsüchtige Fürst riß nebst andern Ländereien die Stadt
1681 Straßburg mitten im Frieden von Deutschland ab, und verheerte die paradiesischen Gegenden des Mittel-Rheins mit hunnischer Grausamkeit.

Kaiser Leopold der I., Ferdinands des III. Sohn und Nachfolger (von 1658 — 1705), hatte
1683 um diese Zeiten mit den Türken, die in Ungarn eingefallen waren, blutige Kämpfe zu führen, und war daher genöthiget, den Franzosen die gemachten Eroberungen größten Theils zu überlassen,
1684 und mit Ludwig dem XIV. einen 20jährigen Waffenstillstand zu schließen. Nach wenigen Jahren entzündete sich ein neuer, schwerer Krieg, genannt:

§. 136.

Der spanische Successions-Krieg.

Karl der II., König von Spanien, der letzte Sprosse aus der spanischen Linie des Hauses Oesterreich (§. 116.), war alt und ohne Erben. Der Churprinz von Bayern, Joseph Ferdinand, den er zu seinem Nachfol-

ger ernannt hatte, starb unvermuthet, und nun 1698
berief der kranke König, durch Ludwig des XIV.
feine Künste verleitet, dessen Enkel Philipp von
Anjou auf den Thron Hispaniens. 1701

Aber auch Kaiser Leopold der I. foderte denselben für seinen zweiten Sohn Karl, den er sogleich als Karl den III. zum König von Spanien 1701
erklärte. Der Krieg war nun entschieden. Bayern in der Mitte konnte nicht neutral bleiben; es schloß sich an Frankreich, und zog so den Krieg in das Herz von Deutschland.

Er dauerte 12 Jahre, von 1701 — 1713. 1701
Marlborough und Prinz Eugen erwarben sich in demselben unvergängliche Lorbeern. Sie vernichteten die bayerisch-französische Armee in den blutigen Schlachten bei Donauwörth und 1704
Höchstädt, und reinigten Bayern und Schwaben von den Feinden.

Aber Kaiser Leopolds Tod, wie auch seines 1705
ältesten Sohnes des Kaisers Joseph des I. früh- 1711
zeitiges Dahinscheiden gaben der Sache plötzlich eine andere Wendung. Denn als nun Leopolds zweiter Sohn, Karl der III. von Spanien, auch als Karl der VI. zum Kaiser von Deutsch- 1711
land erwählt ward, traten England und die Niederlande, um nicht Beförderer der drohenden Uebermacht zu sein, von der Allianz mit dem Kaiser zurück, und schloßen mit Frankreich 1713
zu Utrecht einseitig Frieden.

Jetzt mußte der verlassene Kaiser auch die Hände zur Versöhnung bieten, und den Frieden zu 1714
Rastadt unterzeichnen. Philipp von Anjou behielt als Philipp der V. Spanien, mußte aber Gibraltar den Engländern, und die Niederlande, wie auch Mailand, Neapel und Sardinien an Oesterreich überlassen. So kam die spanische Monarchie an das Haus Bourbon. — Auf diese gewaltigen Stürme folgte eine segensvolle Ruhe durch zwei Dezennien.

§. 137.

Der österreichische Successions-Krieg.

1740 Mit Karl dem VI., der am 20. October 1740 starb, erlosch der männliche Stamm des habsburgisch-österreichischen Hauses. Zwar hatte sich der Kaiser bei Lebzeiten bemühet,
1713 durch die 1713 von ihm gestiftete pragmatische Sanktion die weibliche Erbfolge zu sichern, und die österreichische Monarchie ungetheilt zu erhalten. Als aber nach seinem Tode am 20. Oct.
1740 1740 seine älteste Tochter Maria Theresia die Regierung der österreichischen Staaten antrat, wurden, obschon sie ihren Gemahl Franz zum Mitregenten angenommen hatte, von allen Seiten Ansprüche gemacht.

Die Churfürsten von Bayern und Sachsen foderten als Eidame des Kaisers Joseph des I. die Thronfolge; Friedrich der II. von Preußen machte Ansprüche auf die vier schlesischen Fürstenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau. Auch Spanien foderte die Succession; Sardinien nahm Mailand in Anspruch.

Von allen Seiten ward nun Maria Theresia mit Krieg überzogen; und zu eben dieser Zeit waren Oesterreichs Finanzen und Kriegsmacht in schlechter Beschaffenheit. Daher nöthigte sie Friedrich der II. ohne große Mühe, ihm im Frieden von
1742 Breslau beinahe ganz Schlesien abzutreten. —

Auch der Churfürst von Bayern, Karl Albrecht, mit dem sich die Sachsen und 50,000 Franzosen vereinigt hatten, war anfangs glücklich. Ober-Oesterreich huldigte ihm, Böhmen ward einge-
1742 nommen, und der Churfürst am 24. Jan. 1742 mit außerordentlicher Pracht zu Frankfurt als Karl der VII. zum Kaiser gekrönt.

In dieser großen Gefahr zeigte Maria Theresia sich und ihren Säugling Joseph dem Reichstage der Ungarn, und entflammte dadurch diese Nation zu dem feierlichen Versprechen, die Königinn mit Gut und Blut zu unterstützen.

Schaaren von Eingebornen, Illyrier, Siebenbürger, Sklavonier ꝛc. sammelten sich um die Fahnen der Kaiserinn.

Jetzt schwand das Glück der Bayern; Friedrich II. war befriedigt, Sachsen schloß Frieden und später sogar einen Bund mit Oesterreich 1743
(1743). Ober-Oesterreich und Böhmen gingen verloren; Karl der VII. mußte aus seinen Erbstaaten fliehen, und starb endlich am 20. Jan. 1745
nach einer sehr unglücklichen Regierung zu München. Sein Sohn, der Churfürst Maximilian Joseph, schloß im nemlichen Jahre zu Füßen mit der Kaiserinn Frieden, worin er seinen Ansprüchen auf Oesterreich entsagte, und seine Erblande wieder zurück erhielt. Jetzt wurde der Gemahl Marien Theresiens, Franz der I., 1745
Herzog von Lothringen, zum Kaiser erwählt.

§. 138.

Der siebenjährige Krieg.

Aber Maria Theresia konnte den Verlurst von Schlesien nicht verschmerzen. Sie verband sich daher heimlich mit Rußland und Chursachsen gegen den König von Preußen. Aber Friedrich, von dem Bündnisse unterrichtet, rückte plötzlich in Sachsen ein, nahm die ganze sächsische Armee 1756
gefangen, und eröffnete so den, von seiner siebenjährigen Dauer (von 1756 — 1763) benannten Krieg.

In diesem großen Kampfe, den Friedrich, nur von England und einigen protestantischen Fürsten unterstützt, gegen halb Europa — Oesterreich, Rußland, Deutschland, Frankreich und Schweden führte, zeigte sich des großen Königs Kriegskunst und die Tapferkeit seiner Feldherren und Heere im glänzendsten Lichte. Obwohl einige Mal dem Verlurste aller seiner Länder nahe, bestand er doch den schweren Kampf mit Riesenkraft, und verlor im Frieden zu Hubertsburg (zwischen Dres- 1763

1763 den und Leipzig), geschlossen am 15. Febr. 1763, nicht einen Fuß breit Landes.

In diesem schweren Kriege war eine Million Menschen gefallen, und unermeßliche Summen verwendet worden, ohne daß eine der streitenden Mächte eine Vergrößerung an Gebiet erhalten hätte. Friedrich aber, den die Welt seit diesem Riesenkampfe bewundernd den Großen nannte, hatte einen entschiedenen Einfluß auf die europäischen Angelegenheiten gewonnen, und seinem Heldenvolke einen Aufschwung gegeben, von dem es auch in der neuesten Zeit erhabene Proben abgelegt hat.

§. 139.

Der bayerische Succession-Krieg.

Nach wenigen Jahren der Ruhe drohte dem deutschen Vaterlande neues Kriegsverderben. Denn als mit Maximilian Joseph der baye-
1777 rische Mannsstamm ausgestorben, und Karl Theodor, Churfürst von der Pfalz bei Rhein, als das Haupt des nächsten Zweiges vom wittelsbachischen Stamme, den gesetzmäßigen Hausverträgen zu Folge in sein Erbe eingetreten
1778 war, machte auch Oesterreich auf große Landestheile Anspruch, und rückte ohne weiters mit großer Heeresmacht in Nieder-Bayern und in die Ober-Pfalz ein.

Dieser Gewaltstreich machte alle Fürsten, und besonders Friedrich den II. aufmerksam. Um Oesterreichs Anmassungen zurückzuweisen, rückten die Preußen in Böhmen ein. Aber nach einem kurzen Kampfe schritt man zu Unterhandlungen,
1779 die sich am 13. Mai 1779 mit dem Teschner-Frieden endigten, wodurch Oesterreich das Innviertel, Karl Theodor das übrige Bayern, und Deutschland wieder Ruhe erhielt. Friedrich begehrte keine Entschädigung für die Kriegskosten; ihm genügte der Name eines Beschützers der deutschen Freiheit.

§. 140.

Der deutsche Fürstenbund.

Als Joseph der II., einer der trefflichsten Fürsten, nach dem Tode seiner Mutter, der Kaiserinn Maria Theresia, Alleinherrscher geworden war (1781 — 1790), arbeitete er an einem Austausche 1781
der entfernten Niederlande gegen das besser gelegene und arrondirende Bayern. Karl Theodor willigte ein, und versprach, für Bayern die österreichischen Niederlande unter dem Titel eines Königreiches Burgund anzunehmen.

Aber Friedrich II., immer wachsam und feindlich, wo es die Vergrößerung und Verstärkung der österreichischen Macht und die Beeinträchtigung der Reichsverfassung, galt, schloß dagegen am 23. Juli 1785 den berühmten deutschen Fürstenbund, 1785
und der Austausch — unterblieb.

Dieser kräftige Schritt schreckte den kühnen Joseph von manchem entworfenen Plane zurück. Bald hob indeß sein früher Tod die dringendsten Be- 1790
sorgnisse auf, und die in Frankreich ausgebrochene Revolution lenkte die Aufmerksamkeit aller Fürsten auf dieses höchst wichtige Ereigniß.

§. 141.

Frankreich.

Die höchste Stufe des Ansehens erstieg Frankreich unter Ludwig dem XIV. (reg. von 1643 — 1643
1715), und seinem Minister, dem Cardinal Mazarini. (§. 123.). Dieser Fürst vereinigte ansehnliche Landstriche, und unter andern auch die Stadt Straßburg, mit seinem Reiche, hob 1681
Künste und Wissenschaften, Fabriken und Handlung, stellte große Armeen auf, die er durch Einführung der Monturen und Bajonette möglichst vervollkommnete, und führte den glänzendsten und gelehrtesten Hof der damaligen Welt. Unter ihm ward die französische Sprache so ausgebildet, daß sie allgemeine Hofsprache in Europa wurde.

Aber Ludwig wollte nach Willkühr gebiethen durch ganz Europa. Daher lag er fast in fortwährenden Kämpfen mit den übrigen Mächten. Eine Zeit lang siegte er und seine bewährten Feldherren Türenne und Conde fast allenthalben; aber zuletzt wurde das Land durch die immerwährenden Kriege erschöpft, die großen Feldherren starben, Ludwig selbst war alt, und so, wie
1680 er um 1680 Frankreichs schönste Blühte ge-
1700 sehen hatte, sah er um 1700 desselben Reiches tiefsten Verfall.

Die Erinnerung an die begangenen Sünden machte den Greis gewissensängstlich, und drück-
1715 te ihm endlich das Herz ab. Er starb gebeugt von Alter und gemartert durch das Gefühl, sich selbst und seinen Ruhm überlebt zu haben, am 10.
1715 Mai 1715. Statt seinem Urenkel, Ludwig d. XV., ein glückliches Land zu übergeben, ward ein unsittlicher Hof und tiefer Verfall der Finanzen und des Reiches dessen Erbtheil, wofür in der Folge Ludwig XVI. ganz unschuldig auf dem Blutgerüste büßen mußte.

§. 142.

Steigendes Elend.

Das allgemeine Elend mußte aber den höchsten
1715 Grad erreichen, da auch Ludwig XV. (reg. 1715 bis 1774) fortfuhr, unsinnig zu verschwenden, und die Schuldenlast ins ungeheure zu vergrö-
1768 ßern. Rühmlich ist allein, daß er im Jahre 1768 die Insel Corsika zum Staate kaufte. Uebrigens lag ein harter Druck auf den Unterthanen; der König führte unnütze, kostspielige Kriege, welche die Flotte und die Kolonien fraßen, trieb mit dem Korn selbst Wucher, und brachte den Staat an den Rand des Verderbens.

So kam es denn, daß dieser Fürst, obschon anfangs der Vielgeliebte und Angebethete
1774 genannt, allgemein verachtet und gehaßt starb. Unter seinem Enkel und Nachfolger, Ludwig dem XVI.

(reg. 1774 — 1793), einem gutmüthigen und ein- 1774
fachen Manne, der aber der ungeheuren Verwir-
rung seines Reiches nicht gewachsen war, brach end-
lich jene schreckliche Revolution aus, die un- 1789
nennbare Uebel über den größten Theil
von Europa ausgoß.

§. 143.

Spanien.

Spanien, unter Karl dem I. (V.) die mächtig- 1516
ste Monarchie in Europa (§. 124.), gerieth
unter den 3 folgenden Königen — Philipp dem II.,
III. und IV. immer mehr in Verfall. (§. 125.)
Nichts, als Bilder des Elends! überall der schreck-
lichste Verlurst. Unter Karl dem II., Philipps 1665
des IV. Nachfolger, erreichte das Elend den höch-
sten Grad. In vielen Gegenden gab es kein ge-
münztes Geld mehr; man mußte Waaren
für Waaren tauschen.

Der Tod Karls des II., des letzten Habs-
burgers auf dem Throne Spaniens, auf 1700
welchen er, nach dem unvermutheten Dahinscheiden
des bayerischen Churprinzen Joseph Ferdinand
(1698), den französischen Prinzen Philipp von
Anjou berufen hatte, erzeugte den oben (§. 136.)
erzählten spanischen Successionskrieg, der
dem Reiche neue Wunden schlug. Zwar blieb der
Bourbonide Philipp von Anjou als Phi- 1714
lipp der V. Herr der spanischen Monarchie, doch
mußte er wichtige Nebenländer (beide Sizi-
lien, die Niederlande und die Stadt Gibral-
tar) davon abreißen lassen.

König Philipp der V., so wie seine beiden
Nachfolger, Ferdinand der VI., der aber 1758 1746
wahnsinnig wurde, und Karl der III. bemühten 1759
sich, den Staat wieder zu heben. Ansehnliche Ne-
benreiche, z. B. beide Sizilien, kamen wieder
an spanische Prinzen, die Marine wurde vermehrt,
die Finanzen verbessert, und Spaniens Wohl-
stand und Bevölkerung sichtbar gesteigert.

Auch Karl der IV., der nach seines Vaters,
1788 Karl des III., Tode zur Regierung kam, wirkte nach Kräften zur Regeneration des Reiches, ohne zu ahnen, was der Revolutionssturm aus Frankreich über ihn und seine Monarchie verhängen würde.

§. 144.

Portugal.

Keine Revolution ward so unblutig ausge-
1640 führt, als die portugiesische gegen Spanien (§. 126.). Nur 3 Spanier verloren das Leben; in 8 Tagen war Portugal von den Feinden geräumt. Der Herzog Johann von Braganza, das Haupt der Verschwörung bestieg nun als Johann der
1640 IV. den wiederhergestellten Thron, und behauptete mit Englands Hilfe dessen Unabhängigkeit.

Der neue König hatte aber nicht Kraft genug, den alten Jammer wieder gut zu machen. Er mußte mit England und Holland den Frieden auf den jetzigen Besitz schließen, wodurch er fast alle Besitzungen in Afrika und Asien, und damit den Handel der Welt verlor. Nur Brasilien in Amerika ward ganz zurückgegeben.

1656 Seine Nachfolger Alfons der VI. 1656, Pe-
1667 ter der I. 1667, Johann der V. 1706 waren
1706 schwache Regenten. Unter dem letztern wußte sich England einen Einfluß auf die Regierung zu verschaffen, der bis in die neuesten Zeiten fortdauerte, übrigens aber Portugal gegen Spaniens Uebermacht schützte.

1750 Unter Joseph dem I. und dessen übermächtigem und leidenschaftlichen Minister Pombal geschahen zwar einige für das Land wichtige Veränderungen; besonders thätig bewies sich dieser, als am 1. Nov.
1755 1755 ein Erdbeben Lissabon zerstörte.

Auch ward die Industrie befördert, der Staatshaushalt geordnet, und das Kriegswesen verbessert. Ein Angriff auf das Leben des

Königs bewirkte, daß die Jesuiten anfänglich vom Hofe, und endlich 1777 aus dem Lande ver- 1777
wiesen wurden.

Allein nichts desto weniger richtete Pombal nicht viel aus, indem er alles auf einmal neu schaffen wollte, und immer nach den kürzesten und härtesten Maßregeln griff. Nach Jo-
sephs Tode (1777), da dessen Tochter Maria 1777
Franziska Isabella, schon 1760 mit ihres 1760
Vaters Bruder Don Pedro vermählt, auf den Thron kam, mußte Pombal seine Entlassung nehmen, und die meisten seiner Einrichtungen wurden wieder aufgehoben. Nun fiel der Staat von seiner aufblühenden Verbesserung zurück. Die Regenten versanken in die tiefste Trägheit, unbesorgt
für die unglückschwere Zukunft. 1796

§. 145.

Die Niederlande.

Der westphälische Friede hatte den Nieder- 1648
ländern nicht allein die Unabhängigkeit, sondern auch, außer einer Reihe von Festungen zur Deckung ihrer Grenzen, fast alle Eroberungen in den fremden Erdtheilen zugesprochen (§. 124.).

In diesen Zeiten hatte die Republik den Gipfel der Macht erreicht. Ihre Kauffahrer segelten auf allen Meeren, und handelten an allen Küsten; ihren Kriegsschiffen waren keine andere an Bau und Größe vergleichbar. Die Amsterdamer-Bank und die ost-indische Handelsgesellschaft (seit 1609) gaben dem Handelsstaate unberechenbare Vortheile.

Aber diese schöne Blühte war von kurzer Dauer. Die Republik hatte mit England und Frankreich fast ununterbrochene Kriege zu führen, wodurch Tausende von Menschen und Gulden verloren wurden. Dazu griffen im Innern Irrungen und Händel von Jahr zu Jahr mehr um sich. Diese lähmten die Thatkraft nach außen, und benahmen dem Staate sein früheres Ansehen.

1715 Um 1715 lagen die Niederlande in Schwäche, kaum vermögend, die auswärtigen Besitzungen zu behaupten. Ihr Handel und Wohlstand fiel in dem Maaße, in welchem Englands Handel und Wohlstand stieg. Bei diesen Unglücksfällen dauerten die innern Zerrüttungen und Reibungen unausgesetzt fort, und waren so verderblich geworden, daß König Friedrich Wilhelm der II. von Preußen eine Armee
1787 nach Holland schicken mußte, um die Rechte des hart gedemüthigten Erbstatthalters wieder herzustellen. Zwar wurden die Mißvergnügten überwältigt, und des Erbstatthalters Gewalt mehr als zuvor ausgedehnt; aber die Unzufriedenheit währte fort. In diesen revolutionären Stimmun-
1789 gen gährten die Niederländer, als die französische Revolution ausbrach.

§. 146.

Großbritannien.

Olivier Kromwell, der zur Zeit des westphälischen Friedens als Protektor der engli-
1649 schen Republik ausgerufen worden war (§. 128.), verwaltete diese Würde mit seltener Geisteskraft und Anstrengung zum Wohl des Freistaates (von
1649 1649 — 1658.). Er befestigte durch die Navi-
1652 gationsakte, die den Handel der Fremden in England vernichtete, der Britten Schiffbau und Handlung auf immer.

1659 Mit Oliviers Tode zerfiel auch die republikanische Maschine wieder, die nur sein Geist zusammengehalten hatte. Karl der II., der Sohn des enthaupteten Karls des I., wurde aus Hol-
1660 land zurückberufen, und im Triumphe in die Residenz geführt. (reg. von 1660 — 1685.). Aber die Freude wurde gar bald getrübt; denn Karl der II. herrschte, so wie sein Bruder und Nachfolger
1685 Jakob II. (reg. von 1685 — 1688) ohne Weisheit, Kraft und Gerechtigkeit. Man ging damit um, die Heiligthümer der Nation — Religions- und bürgerliche Freiheit, von Grund aus zu vernichten.

Darum setzte das Parlament den König Jakob ab, und rief dessen Schwieger-Sohn, den Erbstatthalter der Niederlande, Wilhelm den III. von Oranien, nachdem dieser die altenglische 1689 Verfassung in ihrer ganzen Kraft bestätigt hatte, zum Könige von England aus. Diese Thronveränderung heißt in der englischen Geschichte die Revolution.

§. 147.

Englands Größe.

Unter Wilhelm dem Oranier wuchs in England bei völliger Freiheit und Sicherheit der gesunkene Wohlstand wieder; der Handel wurde allgemeiner. Man legte die berühmte Londoner Bank an, bis jetzt die Grundlage des englischen Staats-Kredits, erweiterte die ost-indische Kompagnie, und gewann nahe und ferne große Besitzungen. 1694

Dem Oranier Wilhelm dem III. folgte die 1702 Königinn Anna, die Schwester seiner Gemahlinn, und zweite Tochter Jakob des II., nach deren 1714 Tod der Thron von England an Georg den I. Churfürsten von Braunschweig-Lüneburg kam, der in weiblicher Linie von den Stuarts, abstammte (reg. von 1714 — 1727). Dieser weise und staatskluge Regent erwarb seinem Reiche Reichthum und großen Einfluß auf die übrigen Staaten Europas. Ihn unterstützte besonders sein trefflicher Minister Robert Walpole.

Nicht minder glänzend regierte Georg der III. (von 1727 — 1760), der den großen Minister Pitt 1727 zur Seite hatte. Er sah Holland niedersinken, Frankreich erliegen, indeß Großbritannien die herrschende Macht zur See wurde, und den Haupthandel nach Ost-Indien und China gewann. Ihm verdankt die Universität Göttingen im Hannöverschen ihr Dasein. 1734

Georg der III. (von 1760 — 1820) übte das 1760

System seines Vaters. Unter seiner Regierung stiegen Manufakturen und Handel, Kolonien und Eroberungen, Reichthum und Seemacht zu einer Höhe hinan, wovon die Weltgeschichte kein Beispiel kennt. Man erfand eine Menge neuer Maschinen, Wolle und Stahl künstlich zu bearbeiten, so, daß Englands Manufakturen und Fabriken die schönsten und gesuchtesten Waaren lieferten.

§. 148.

Die nord-amerikanischen Freistaaten.

Aber Reichthum macht leicht geizig, und Größe erweckt Neid. So wollte auch England, obschon das reichste Land in Europa, keinem andern Staate Handel und Fabrikfleiß gönnen, besonders nicht seinen Kolonien in Nord-Amerika, obschon
1764 ihnen das feierliche Versprechen geworden war, daß sie in Allem gleiche Rechte mit dem Mutterlande haben sollten.

Da beschloßen die Nord-Amerikaner einmüthig, gar keine englische Waare zu kaufen, und selbst um so fleißiger Fabriken anzulegen. Und als man
1776 sie mit Gewalt zwingen wollte, griffen sie zu den Waffen, rißen sich von England los, und 13 Provinzen erklärten ihr Gebiet für einen freien und unabhängigen Staat.

Vergebens kämpften die Britten gegen die Empörer; diese schlugen sich unter ihrem Feldherrn Washington, und von Frankreich, Spanien und Holland, die schon längst Englands Größe beneideten, unterstützt, so tapfer, daß Eng-
1783 land in dem Pariserfrieden vom 3. Sept. 1783 die Unabhängigkeit der Nord-Amerikaner anerkennen mußte.

Benjamin Franklin, (anfangs ein Buchdruckergeselle,) ein staatskluger Mann, hatte nicht nur die empörten Staaten durch seine weisen Rathschläge geleitet, sondern auch als Unterhändler in Paris den Frieden vermittelt, und ward

so, mit Washington, der Stifter der nord=amerikanischen Freiheit. Auch glänzt er als Erfinder der Blitzableiter und der Harmonika in den Tafeln der Geschichte.

Dem Feldherrn Washington zu Ehren ward die gleichnamige Haupt= und Kongreßstadt erbaut. Zudem ernannte man ihn zum ersten Präsidenten der Republik. Sein Präsidium begann im Jahre 1789, als die französi= 1789
sche Revolution ausbrach.

§. 149.

Der fünfte Erdtheil Australien.

Den Engländern verdanken wir die genauere Kenntniß, die wir jetzt von den kleinen und großen Inseln im stillen Meere, zwischen Asien und Amerika, haben. Die Zahl und Beschaffenheit dieser Eilande untersuchte der englische Schiffkapitän James Cook, welcher während der Zeit der nordamerikanischen Unruhen in 10 Jah=
ren (von 1768 — 1778) die Erde dreimal um= 1768
segelte, und dabei sehr wichtige Entdeckungen machte.

Dieser wahrhaft große Mann besuchte und berichtigte nicht nur alle Entdeckungen früherer Reisenden, sondern schilderte auch die kleinsten Züge der Völker. Schade, daß er mitten in seinem ruhmvollen Leben sterben mußte. Ein Wilder auf Owaihi, einer der Sandwich=Inseln, stach
ihn im Streite mit einem Dolche nieder. 1779

Die Gesammtheit dieser Eilande macht den fünf=
ten Erdtheil aus, der seit 1777 unter dem Na= 1777
men Australien, Polynesien oder Süd=Indien bekannt ist. Polynesien bezeichnet eine Inselwelt; so wie Australien ein Südland.

§. 150.

Italien.

Vom westphälischen Frieden bis zum An= 1648
fange der französischen Revolution ereigneten sich

in Italien (§. 129 und 130.) wenige Begebenheiten von welthistorischem Interesse. Wir wollen die wichtigsten kurz zusammen fassen.

1) Die Republik Venedig, durch den Verlurst des Handels und ihrer Besitzungen im Oriente sehr geschwächt, verlor auch noch im Jahre 1669 die Insel Kandia an die Türken. Von nun an enthielt sich die Republik fast gänzlich jeder Einmischung in die Händel der Großen, und richtete ihr einziges Augenmerk auf Beförderung des innern Staatswohles.

2) Die Republik Genua, von innerem Zwiespalt zerrüttet, und dabei in der Nähe Frankreichs, hatte von daher mannigfaltige Kränkungen zu erdulden. So ließ Ludwig der XIV. das prächtige
1684 Genua 11 Tage lang bombardiren, weil es seinen Anmaßungen Widerstand entgegen setzte. Der Doge mußte persönlich in Paris erscheinen und Abbitte thun. Seit dieser Zeit beflißen sich die Genueser der Nachgiebigkeit und der Friedensliebe.

Dagegen drückten sie das ihnen unterthänige Korsika schwer. Der Druck reizte die Korsen
1729 zur Empörung, zu deren Stillung die Franzosen herbeigerufen wurden. Wegen des heftigen Widerstandes gegen Genua ward endlich die ganze Insel für 18 Millionen Gulden an
1768 Frankreich abgetreten, wozu sie noch gehört.

§. 151.

Mailand und Savoyen.

3) Das Herzogthum Mailand war seit Karl dem V. in der Gewalt der spanischen Könige. Nach dem Erlöschen der Habsburger in
1706 Spanien ward dieser schöne Staat ein Eigen-
1714 thum Oesterreichs, bei dem er sammt dem Herzogthume Mantua, das 8 Jahre früher in Folge des spanischen Erbfolge Krieges erwor-
1789 ben worden war, bis zur französischen Revolution verblieb.

4)

4) Die Herzogthümer Savoyen und Piemont, ihrer Lage wegen von dem unruhigen Frankreich oft gedrängt und angefallen, retteten immer wieder ihr politisches Dasein; ja Herzog Viktor Amadeus der II. (reg. von 1675 — 1675
1730) bekam sogar mit der Insel Sizilien den 1713
lang ersehnten Königstitel; doch mußte er sich gefallen lassen, Sizilien gegen das ungleich gerin- 1718
gere Sardinien an Oesterreich abzutreten.

Sein Nachfolger Karl Emanuel (1730 — 1730
1773) wußte sich weise in die Zeit zu schicken; er unterstützte Frankreich, er unterstützte Oesterreich, und beidesmal gewann er ein vergrößertes Staatsgebiet. Sein Nachfolger König Viktor Amadeus III. (1773 — 1796) regierte ruhig und 1773
friedlich bis zum Ende dieses Zeitraumes.

§. 152.

Toskana und der Kirchenstaat.

5) Dieser Staat vom Papste Pius dem V. im Jahre 1569 zum Großherzogthume erhoben, 1569
und bis auf Johann Gasto, mit dem der Stamm der Medizeer erlosch, von dieser 1737
kunstliebenden Familie beherrscht, kam jetzt als Entschädigung an den bisherigen Herzog von Lothringen, Franz Stephan. Als sich derselbe mit Maria Theresia vermählet hatte, und 1745 1745
zur Kaiserkrone gelangt war (§. 137.), machte er das Großherzogthum zur Sekundo-Genitur des Hauses Oesterreich.

Bei seinem Tode 1765 erhielt nun sein zweiter Sohn Leopold (1765 — 1791) das Großher- 1765
zogthum. Dieser herrschte so weise, daß er für ein Muster guter Fürsten, und sein Land für das glücklichste in Italien, vielleicht in Europa galt.

6) Der Kirchenstaat wurde zur Zeit des west- 1648
phälischen Friedens von Papst Innozenz dem X. beherrscht. Seine Protestation gegen den Frieden ward nicht geachtet. Unter den folgenden

Päpsten wuchs die Kühnheit der weltlichen Fürsten gegen die Kirchengewalt. Ludwig der XIV. lag in fortwährendem Kampfe mit dem heiligen Vater, und Papst Clemens der XIV. mußte, dem Andringen der Höfe nachgebend, den Jesui-
1773 ten-Orden aufheben.

Weiter schritt Kaiser Joseph der II. Er unterwarf alle Verfügungen Roms der weltlichen Bestätigung, und hob ohne des Papstes Erlaubniß 624 Klöster auf. Vergebens reiste Pius der VI., Clemens des XIV. Nachfolger, nach
1782 Wien, um den Kaiser von seinem zu raschen Reformationsplane durch väterliche Zusprache abzubringen. Der Hauptsturm traf den heiligen Vater
1789 und dessen Gebieth erst mit der französischen Revolution.

§. 153.

Neapel und Sizilien.

1503 Diese Königreiche gehörten seit Ferdinand dem Katholischen der Krone Spanien, und wurden fortwährend durch spanische Vizekönige regiert. Nach Beendigung des spanischen Erbfolge-
1714 Krieges kam Mailand, Neapel und Sardinien an Oesterreich, Sizilien an Savoyen.
1718 Vier Jahre später tauschte Viktor Amadeus Sardinien gegen Sizilien ein.

In der Folge trat Oesterreich die sizilianischen
1735 Königreiche dem spanischen Infanten Don Carlos ab, wogegen dieser auf Toskana und Parma verzichten mußte. Als aber Don Carlos den spanischen Thron bestiegen hatte, gab er die
1759 beiden Sizilien seinem dritten Sohne Ferdinand dem IV., dessen Regentenleben mannigfaltiges Un-
1783 glück trübte. Ein Erdbeben legte Messina und einen großen Theil von Kalabrien in Schutt;
1789 noch verderblicher wirkte die französische Revolution.

§. 154.

Schweden.

Die erste Macht im Norden von Europa war Schweden durch seinen Gustav Adolph geworden. (§. 132.). Auch die nachfolgenden Regenten erhielten sich fortwährend furchtbar in jenen Gegenden. Die Königinn Christine, Gustavs Tochter, (1632 — 1654) gewann im westphälischen Frieden 5 Millionen Thaler, wie auch Vorpommern und die Insel Rügen ꝛc. 1648

Doch Christine liebte mehr wissenschaftliche Beschäftigungen, als der Regierung Sorgen. Sie trat daher die Krone ihrem Vetter, dem Pfalzgrafen Carl Gustav von Zweibrücken ab, der als Carl der X. von 1654 — 1660 regierte. 1654

Dieser Fürst ließ noch Größeres erwarten; er besaß ein großes Feldherrntalent, und brachte die Könige von Dänemark und Polen ihrem Untergange nahe. Aber sein früher Tod vereitelte seine Eroberungsplane. Ihm folgte sein Sohn Karl der XI. (1660 — 1697) Dieser ließ sich von Frankreich aufreizen, Brandenburg mit Krieg zu überziehen, doch zu seinem Unglücke; denn er verlor gegen Friedrich Wilhelm von Preußen die Schlacht bei Fehrbellin, (nordwestlich von Berlin,) und damit alle seine Besitzungen in Deutschland. Aber sein Bundesgenosse, Ludwig d. XIV., rettete ihm im Frieden zu St. Germain en Laie 1679 beinahe alles wieder. 1660 1675 1679

Daher verbanden sich Dänemark, Polen und Rußland gegen seinen Sohn und Nachfolger Karl den XII., einen 15jährigen Jüngling. (1697 — 1718) Dieser aber stellte sich seinen Feinden kühn entgegen. Er zwang die Dänen zum Frieden, schlug dann im nemlichen Jahre — ein Wunder der Tapferkeit — mit 8000 Schweden 100,000 Russen bei Narva, (am finnischen Meerbusen,) und verjagte den polnischen König August den II. aus seinen Staaten. 1697 1700 1704

Verleitet durch sein Kriegsglück zog er zum zwei-

tenmale gegen Zaar Peter den I., und verlor
1709 die große Schlacht bei Pultawa, im südlichen
Rußland. Der geschlagene König floh nach Bender, und gab sich alle Mühe, den Sultan wi-
1714 der Rußland aufzureizen. Bis 1714 blieb er nun in der Türkei; jetzt kehrte er verkleidet in sein unglückliches Reich zurück. Dort angekommen, trägt er seine Waffen gegen Norwegen; wird aber in dem Laufgraben von Friedrichshall am 30.
1718 Nov. 1718 erschossen. Der harte Schlag bei Pultawa brach Schwedens Uebermacht auf immer. Rußland war nun die herrschende Macht im europäischen Norden.

§. 155.

Rußland.

Der Schöpfer der Größe Rußlands ist
1689 Zaar Peter der I. oder Große, der von 1689 — 1723 mit Glück und Ruhm regierte. Sein großer Geist gab Rußland zuerst europäische Kultur, ein geregeltes Heer, besseres Maas- und Münzwesen, wie auch Künste und Wissenschaften.

Sollte auch die Handlung gedeihen, so mußte er Häfen an der Ostsee und am schwarzen Meere haben; aber dort herrschten die Schweden, hier die Türken. Nur Krieg konnte ihm Länder an diesen Meeren verschaffen. Den Türken
1696 ward Asow an der Donmündung, und Karl dem XII. die ganze Küste an der Ostsee, vom finnischen Busen bis nach Preußen herab, entrissen,
1703 und Petersburg gegründet.

Um Regierungskunst und Wissenschaften zu lernen, machte der Zaar zwei Reisen ins Ausland, und zog fremde Künstler und Fabrikanten in sein Reich. So gründete Peter der Große Handlung und Seewesen, Fabriken und Künste unter seinen bisher unwissenden Russen, und verdiente, von Nation und Senat zum Kai-
1721 ser von Rußland ausgerufen zu werden.

Unter den folgenden russischen Regenten glänzt

am meisten die Kaiserinn Katharina die II., die von 1762 — 1796 in Peters Geist fortwirkte. 1762
Unter ihr wurden mehr als 216 neue Städte gegründet, Schulen angelegt, und den Türken nebst andern Eroberungen die Halb-Insel Krimm 1783
entrissen. Das russische Reich hatte jetzt eine so ungeheure Ausdehnung, daß es von der Ostsee bis zum Meere von Kamtschatka, und von dem nördlichen Eismeere bis zum schwarzen Meere reichte.

Nach dem Tode der großen Kaiserinn (am 17. Nov. 1796) stieg ihr Sohn Paul der I. auf den 1796
russischen Thron, ein strenger und heftiger Fürst, aber voll Thatkraft in Bekriegung der französischen Revolutionsmänner.

§. 156.

Preußen.

Preußen, das kleinste der bisher mächtigen Reiche in Europa, dankt den ersten Grund seiner Macht dem Churfürsten Friedrich Wilhelm 1640
dem Großen (reg. von 1640 — 1688) (§. 133.). Er machte das Herzogthum Preußen von dem Lehenverbande mit Polen los, und schlug die 1657
gefürchteten Schweden bei Fehrbellin auf das Haupt. Dieser große Sieg gewann dem Na- 1675
men des Churfürsten Achtung. Durch die vertriebenen französischen Reformirten bevölkerte, bereicherte und bildete er sein Land.

Sein Sohn Friedrich der I. (reg. von 1688 — 1688
1713) nahm im Jahre 1701 den Titel: König 1701
in Preußen an, und setzte sich selbst in Königsberg die Krone auf. Hiedurch trat Preußen, so bedeutend auch dessen Aufopferungen für des Kaisers Genehmigung waren, in die Reihe der selbstständigen europäischen Mächte. Im Jahre 1707 erbte Friedrich die Fürstenthümer 1707
Neufchatel und Valengin, die mit düsterer Bangigkeit unter seinen Szepter traten; denn ob seiner Prachtliebe war der Schatz leer, das Volk arm. Friedrich dem I. folgte König Fried-

1713 rich Wilhelm der I. (1713 — 1740), ein Muster der Regentenweisheit und der strengsten Sparsamkeit. Er bevölkerte sein Land durch
1731 die Salzburger-Emigranten, und hinterließ ein trefflich geübtes Heer von 70,000 Mann, und eine volle Schatzkammer.

Friedrich der II., auch der Große und Ein-
1740 zige genannt (1740 — 1786), erhob sein Reich durch glückliche Kriege und kluge Benützung aller Landeskräfte zu dem Range der größern Staaten in Europa. Als Feldherr bestand er
1756 im 7jährigen Kriege (§. 138.) gegen beispiellose Uebermacht die glänzendste Probe. Dem Hau-
1778 se Bayern war er zweimal Retter (§. 139 u. 140.).
1785 So wie er durch seine Kriege Preußens Ansehen gegen Oesterreich, Rußland und Frankreich feststellte, so wußte er auch seinem Staate durch Gesetze, Anbau des Landes und Manufakturen im Innern Kraft und Wohlstand zu geben. Zudem liebte er Künste und Wissenschaften, und war selbst ein vorzüglicher Gelehrter und ein sehr fruchtbarer Schriftsteller.

Endlich starb er, ein Muster der Regenten
1786 seiner Zeit, am 17. August 1786. Er soll sich selbst folgende Grabschrift gemacht haben:

Hic Cineres; Nomen ubique.

Das blühende und ansehnlich vergrößerte Reich hatte Friedrich der Große seinem Neffen, Friedrich Wilhelm dem II. (reg.
1786 1786 — 1797) übergeben, unter welchem Fürsten die französischen Revolutionsstürme begannen.

§. 157.

Das osmannische Reich.

Das türkische Reich, einst der Schrecken der
1600 Welt, aber seit 1600 im Fallen (§. 134.), litt fortwährend an unheilbaren Gebrechen. Wohl kriegte
1648 der tapfere Sultan Muhamed der IV. (1648 — 1687) gegen Oesterreich und Polen, ohne, seinem Wunsche gemäß, das türkische Gebiet vergrößern zu können. Der Sultan wurde von den

Oesterreichern geschlagen, und schloß einen Waf- 1664
fenstillstand auf 20 Jahre ab.

Aber noch vor Ablauf dieses Vertrages erneuerte Muhamed, von Frankreich aufgereizt, den Krieg gegen Oesterreich (1682), und brachte durch 1682
die Belagerung von Wien den letzten Schre- 1683
cken in das Innere von Europa. Die Veranlassung zu diesem Kriege war folgende:

Kaiser Leopold I. suchte, von den Jesuiten verleitet, nicht nur die Protestanten, sondern auch alle vornehme und reiche Familien in Ungarn zu unterdrücken. Diese sahen sich daher genöthiget, die Türken um Hilfe anzurufen. Der Ruf ward angenommen, und in kurzer Zeit stand eine ungeheure Armee vor den Mauern Wiens.

Aber der Muth der Einwohner, besonders der Bürgermiliz und der Studenten, wie auch die rechtzeitige Hilfe, welche der König von Polen und der Herzog Maximilian Emanuel von Bayern der geängstigten Stadt zuführten, retteten dieselbe vor der Wuth der Barbaren. Sie
wurden, mit Schande bedeckt, von der Stadt und 1683
aus dem verheerten Lande vertrieben, und verloren sogar durch die heldenmüthige Tapferkeit der Bayern, denen ihr geliebter Max Emanuel voran-
ging, den Hauptschlüssel ihres Reiches, 1688
die Feste Belgrad, durch Sturm.

Von dieser Zeit an erlitt die Pforte Schlag auf Slchag. Unglückliche Kriege und Länderverlurst, innere Empörungen und Entthronungen — dieß ist die Summe der türkischen Geschichte bis
zum Anfange der französischen Revolution. 1789
Die Türkei, einst der Sitz der Mannskraft und höhern Kultur, liegt jetzt in Schwäche und Unwissenheit. Alle Geister sind erniedrigt und erlahmt.

Ach! ein edler Volk hat hier gelebt!
Könnte die Geschichte davon schweigen,
Tausend Steine würden redend zeugen,
Die man aus dem Schoos der Erde gräbt.

Schiller.

Fünftes Weltalter.

Die neueste Zeit.

§. 158.
Einleitung.

Die Geschichte der neuesten Zeit reicht von Ludwig dem XVI. bis auf X., oder von dem Anfange der französischen Revolution bis auf die gegenwärtige Zeit, d. i. vom Jahre 1789 — 1828, und umfaßt also 39 Jahre, kaum ein volles Menschenalter.

Die Geschichte der neuesten Zeit ist fast ausschließlich die Geschichte von Frankreich; denn der dort ausgebrochene Revolutionssturm wirkte allgewaltig weit umher, und bedrängte die nahen und die fernsten Länder. Darum werden wir hier nur zwei Perioden festsetzen, und zuerst das ganze Schauspiel bis auf den zweiten Pariser-Frieden in abgesonderten Paragraphen vortragen.

Die merkwürdigsten Ereignisse seit dem zweiten Pariser Frieden bis auf die gegenwärtige Zeit sollen endlich das ganze Werk beschließen, und ihm die von vielen Seiten her gewünschte Vollständigkeit und größere Brauchbarkeit für den Schul- und Selbstunterricht gewähren.

§. 159.

A. Vom Anfange der französischen Revolution bis zum zweiten Pariser-Frieden.

Ausbruch der Revolution.

Ludwig der XVI. wollte dem Elende des Lan- 1774
des abhelfen; aber es fehlte ihm an Kraft und guten Räthen (§. 142.) Die Schulden vermehrten sich, die Auflagen wurden drückender, das Mißvergnügen und der Tadel der Unterthanen allgemeiner und lauter. Da beschloß der König, als letztes Hilfsmittel der Geldnoth,
die Zusammenberufung eines Reichstages 1789
aller drei Stände zu Versailles. 5. Mai

Das Volk fühlte sich begeistert dadurch, daß man ihm erlaubte, frei mitzusprechen. Es verlangte nun, daß Adel und Geistlichkeit, die bisher den größten Theil der Einkünfte gezogen, und alle Ehrenstellen sich zugeeignet hatten, ohne das Geringste zu den Staatslasten beizutragen, einen gleichen Theil der Abgaben tragen sollten.

Aus Furcht schienen die zwei höhern Stände nachzugeben; aber im Geheimen schilderten sie das Volk beim Könige als aufrührerisch. Dieser, erschreckt, sammelte zwischen Versailles und Paris eine Armee von 50,000 Mann, und verjagte
den Volksliebling Neker, der bisher die Stelle 11. Juli
eines Finanzministers bekleidet hatte.

Da griffen die erbitterten Bürger zu den Waffen, erstürmten, mit den Garden vereint, die treulos zu ihnen übergegangen waren, das berüch-
tigte Staatsgefängniß, genannt die Bastille, 17. Juli
und ermordeten mehrere bedeutende Männer, die sie als Feinde des Volkes betrachteten. Damit nahm die französische Revolution ihren Anfang.

§. 160.

Ermordung des Königs.

Das Beispiel von Paris wirkte auch auf die

1789 Provinzen; die Empörung ging schnell durch das ganze Reich. Das Feudalsystem ward gestürzt, alles geistliche Gut für Eigenthum der Nation erklärt, die Mönchsorden aufgehoben, der Erb-
6. Oct. Adel abgeschafft, und der König sammt seiner Familie gefangen von Versailles nach Paris geführt.

Die Prinzen und Großen des Reiches, wie auch zahlreiche Adelige und Priester flohen vor diesen Greueln in die benachbarten Länder, vorzüglich stark nach Deutschland. Ludwig selbst wagte die
1791 Flucht, wurde aber in Varennes, bei Verdün,
21 Juni von dem Postmeister Drouet erkannt, angehalten, und unter starker Bedeckung von Bürgern und Bauern nach Paris zurückgeschleppt, und in enge Verwahrung gebracht.

Diese Flucht schadete dem Könige unendlich; denn dadurch war auch der letzte Funke der Liebe zu ihm erstickt worden. Er hieß dem Volke ein Wortbrüchiger, ein Vaterlandsverräther, dem die hintergangenen Franken hinfort nicht mehr gehorchen könnten. Darum wurde im folgenden Jahre das Königthum auf immer abge-
1792 schafft, und Frankreich als eine einzige und
21 Spt. untheilbare Republik erklärt.

Jetzt wurde Ludwig vor die Schranken des Nationalkonvents zum Verhöre gestellt, und nach einem tumultuarischen, in allen Formen fehlerhaften Prozesse, als habe er die Volksrechte beleidiget, zum Tode verurtheilt. Wenige Tage später bestieg der unglückliche König das Blutgerüste auf dem Revolutionsplatze, den Tuillerien gegen-
1793 über, mit der Festigkeit und Standhaftig-
21 Jän. keit eines Unschuldigen, und blutete unter dem Fallbeile der Guillotine.

Gleiches Schicksal hatte seine Gemahlinn, Marie
1795 Antoinette, des römischen Kaisers Franz d. I.
16. Oct. Tochter. Sie wurde am 16. Oktbr. 1795 guillotinirt. Der Kronprinz Ludwig der XVII. starb 1795 im Gefängnisse; die Prinzessinn Marie Theresie Charlotte behielt das Leben, und wurde 1795
26. Dez. am 26. December an Oesterreich ausgeliefert.

§. 161.

Theilung von Polen.

Alle Fürsten von Europa wurden in Unruhe gesetzt durch die wilden Ausschweifungen des französischen Volkes, dessen Losungswort: Freiheit und Gleichheit, ihre Thronen bedrohte. Darum begannen Preußen, Oesterreich, England, Spanien, Holland und Italiens Fürsten Krieg gegen Frankreich. Und damit insbesondere Preußen um so thätiger mitkämpfen möchte, wurde ein sonst mächtiges Reich — das Königreich Polen, durch eine recht auffallende Ungerechtigkeit vernichtet.

Dieser Staat war schon seit mehreren Jahrzehenden durch Bürgerkriege zerrüttet worden, und von seiner alten Macht tief herab gekommen. Die Nachbarstaaten — Preußen, Oesterreich und Rußland rückten, diese Schwäche benützend, mit großen Heeren in Polen ein, und rißen ansehnliche 1772
Landstriche davon ab. Der Reichstag zu Warschau bestätigte diese erste Theilung des Reiches.

Da aber das Partheiengewühl auch in der Folge, und zwar immer heftiger fortdauerte, nahmen die Oesterreicher, Preußen und Russen unter dem Vorwande: ihrer Staaten Sicherheit gebiethe, während sie mit den Franzosen im Kriege begriffen seien, sich den Rücken auf jener Seite eines Landes zu decken, wo Aufwiegler so viele Gefahren bereiten, die zweite Theilung von Polen vor. 1793

Jetzt griffen die Polen, von ihrem heldenmüthigen Feldherrn Koszciusko angeführt, voll Verzweiflung zu den Waffen. Aber der Sieg war bei den Feinden. Koszciusko wurde geschlagen, verwun- 1794
det und gefangen; der Rest der polnischen Armee 10. Oct.
zerstreute sich. Seitdem gibt es kein Polen mehr; denn in des Landes Ueberrest theilten sich zum dritten- und letztenmal die Herrscher von 1795
Preußen, Oesterreich und Rußland. Der letzte König Stanislaus August trat in den Privat-

1798 stand zurück, und starb nach wenigen Jahren in Petersburg.

§. 162.

Friede zu Campo Formio.

Fast alle Mächte, die zu Land gegen Frankreich fochten, waren unglücklich. Die vom Freiheitsschwindel begeisterten Franzosen jagten ihre Feinde auf allen Seiten über die Grenzen der Republik, trugen ihnen den Krieg in das eigene Gebiet, und entrissen ihnen mehrere Provinzen.

Solche glänzende Erfolge brachten die Meinung in Gang, daß es umsonst sei, dem französischen Volke einen fremden Willen aufzudringen. Daher
1795 traten Preußen, Spanien, wie auch Wür-
und temberg, Baden, Hessen-Kassel und meh-
1796 rere deutsche und italienische Fürsten von der Coalition zurück, und schloßen mit Frankreich besondere Friedensverträge.

Von diesem Augenblicke an war die Ueberlegenheit der Franzosen entschieden. Moreau
1796 und Jourdan drangen unaufhaltsam in das Herz des deutschen Südens; in Italien schlug Bonaparte die Oesterreicher in mehreren Schlachten, zwang den Papst, wie auch die Könige von Sardinien und Sizilien zum Frieden, und gründete aus der österreichischen Lom-
1797 bardie etc. die cisalpinische Republik.

Jetzt rückte Bonaparte in das Innere der österreichischen Staaten ein, und erzwang den Vertrag
17. Apr. von Leoben (in Steiermark), dem der definitive
17. Oct. Friede von Campo Formio (nicht weit von Udine) folgte. Derselbe übergab Belgien und das linke Rheinufer den Franzosen; den venetianischen Staat Oesterreich.

§. 163.

Friede zu Lüneville.

1798 Der Angriff, den die Franzosen unter Bonaparte auf Aegypten machten, wie auch ihre Gewalt-

thaten gegen die Schweiz und andere benach- 1799
barte Länder erzeugten eine neue Coalition, der
auch die Pforte und Rußland beitraten. Der
Krieg begann in Deutschland und Italien mit gro-
ßen Unglücksfällen für die Franzosen; auch im
Innern der Republik schickte sich alles zu einer
allgemeinen Auflösung an.

Da kam der Korse Napoleon Bonaparte 9. Oct.
unvermuthet aus Aegypten zurück, und ergriff,
begünstigt durch die öffentliche Meinung, die sich
auf sein kriegerisches Talent stützte, die Zügel der
Regierung als erster Consul. Jetzt stiegen die 1800
Sachen der Franzosen wieder; Bonaparte gewann
die Entscheidungsschlacht bei Marengo, die ihm 14 Juni
ganz Ober-Italien verschaffte.

Indessen war Moreau in das Herz von
Deutschland gedrungen. Hier erfocht er den großen
Sieg bei Hohenlinden (östlich von München), 3. Dez.
und rückte unaufhaltsam gegen die zitternde Kaiser-
stadt Wien vor. Dieses Kriegsunglück zwang
Oesterreich und das deutsche Reich zu dem
Frieden von Lüneville, wodurch das ganze 1801
linke Rheinufer, und damit gar viele und schö- 9. Febr.
ne Besitzungen deutscher Fürsten an Frankreich
verloren gingen.

Diese Fürsten mußten in Deutschland entschä-
diget werden; bittere Maßregeln gegen be-
gründetes Besitzthum wurden nothwendig. Sie be-
standen darin, daß man den geistlichen Für-
sten, den Churfürsten Erzkanzler ausge-
nommen, ihre uralten Besitzungen entriß, und welt-
lichen Fürsten zutheilte. Dasselbe Schicksal hatten
die deutschen Reichsstädte; nur sechs, nemlich
Hamburg, Bremen, Lübeck, Nürnberg,
Augsburg und Frankfurt am Main, behiel-
ten ihre Freiheit.

Der Friede von Lüneville war der Vorbothe der
allgemeinen Wiederherstellung der Ru-
he. Es versöhnte sich der König von Neapel
mit Frankreich; auch der Papst, Portugal,
Großbritannien, Rußland und die Pfor- 1802

1802 te ꝛc. schloßen Friede. Die meisten dieser Verträge verschafften Frankreich große Vortheile. Nie stand die Republik höher; nie waren die Hoffnungen der Völker, daß sie ihr Glück nicht mißbrauchen werde, lebhafter.

§. 164.

Preßburger Friede.

Aber diese schönen Hoffnungen wurden schrecklich getäuscht. Bonaparte brauchte das Ansehen, das er sich durch seine Siege verschafft hatte, nur dazu, sich immer mehr zu erheben, und Frankreichs Uebermacht immer fester zu
1802 gründen.
2. Aug. Zuerst ließ er sich zum lebenslänglichen Konsul, und endlich, als ob es des Volkes Wille
1804 und Glück dringend heischte, zum Kaiser der
18. Mai Franzosen ernennen, und von Papst Pius
2. Dez. dem VI., der nach Paris eingeladen worden war, feierlich salben. Die eingesegneten Kronen setzte der Kaiser zuerst sich selbst, und dann der vor ihm knienden Gemahlinn Josephina auf.

1803 Da aber der lebenslängliche Konsul den
19 Febr. entzweiten Schweizern seine Vermittelungsakte aufgedrungen, Piemont mit Frankreich vereinigt, und Hanover durch ein französisches Heer besetzt hatte; da ferner der neue Kaiser die ei-
1805 serne Krone des Königreiches Italien, das
26. Mai er aus der italienischen Republik schuf, auf sein Haupt setzte, die alte Republik Genua unterjochte, und den Freistaat Lucca seiner Schwester als erbliches Fürstenthum übergab, ergriff Oesterreich, im Bunde mit Großbritannien und Rußland, die Waffen, um die bedrohte Freiheit von Europa zu retten.

Aber der Erfolg dieser Unternehmung war der
1805 unglücklichste. Napoleon kam mit Blitzeseile,
17. Oct. vereinigte sich mit den badenschen, würtembergischen und bayerischen Heeren, nahm den General Mack sammt 23,000 Oesterreichern

bei Ulm gefangen, und rückte, ehe noch der Krieg einen Monat gedauert hatte, in die Hauptstadt 13. Nov. der österreichischen Monarchie ein. Zwar wurde seine Freude über solch glückliches Beginnen durch die Nachricht von dem Verlurste der großen Seeschlacht beim Kap Trafalgar, in 21. Oct. welcher der brittische Seeheld Nelson gefallen 1805 war, nicht wenig getrübt; aber das Schicksal tröstete ihn durch eine neue Gunstbezeugung in Deutschland.

Dort gewann er am Jahrestage seiner 2. Dez. Krönung die drei Kaiserschlacht bei Austerlitz (in Mähren,) worin die Macht der Russen zertrümmert wurde. Oesterreich hatte noch eine schlagfertige Armee unter dem Erzherzoge Karl; dennoch wählte es statt Kampfesentscheidung den Frieden zu Preßburg, der das Venetiani- 26. Dez. sche, Tirol, Vorarlberg und Vorder-Oesterreich von dem Kaiserstaate losriß.

Diese Eroberungen theilte der Sieger dem Königreiche Italien, und den Regenten von Bayern, Würtemberg und Baden zu, welche in diesem Kriege seine Bundesgenossen gewesen waren. Mit dem Ländererwerbe erlangten jene deutschen Staaten auch die Souveränität, und die Churfürsten von Bayern und Würtemberg die Königswürde. Schon am 1. Jäner 1806 1806 wurde Maximilian Joseph in seiner 1. Jän. Hauptstadt München als König von Bayern ausgerufen.

§. 165.

Der rheinische Bund.

Von jetzt an behauptete Frankreich den politi- 1806 schen Primat. Sein Kaiser nahm, und verschenkte Länder nach Willkühr. So erhielt sein Stiefsohn Eugen die Thronfolge in Italien, sein Bruder Joseph Neapel, Ludwig Holland, sein Schwager Mürat Berg, der Marschall Berthier Neufchatel, Talleirand Benevent, und Berna-

dotte Pontecorvo. Das Loos von all diesen Ländern war in nicht vollen 5 Monaten (vom 12. Jäner — 5. Juni 1806) entschieden.

Jetzt vollführte der Kaiser seinen Plan, Deutschland von dem bisherigen Oberhaupte loszureißen. Während seine Heere Bayern, Schwaben und Franken erfüllten, schloß er mit mehreren Reichsfürsten von Süd-Deutschland
1806 und längs dem Rhein hin zu Paris den rheini-
12. Juli schen Bundesvertrag, und erklärte dem deutschen Reichstage, daß er die deutsche Verfassung nicht mehr anerkenne, und daß die genannten Fürsten sich von dem deutschen Verbande lossagen.

Der Kaiser Franz, unvermögend, diesen Akten der Gewalt zu widerstreben, legte bald darauf die
6. Aug. deutsche Reichskrone nieder, und fand in der Würde eines Kaisers von Oesterreich Entschädigung. Napoleon aber fügte zu seinen Titeln noch den des Protektors des rheinischen Bundes.

So fiel das heilige römische Reich in Trümmern zusammen. Es wurde 1006 Jahre alt, von Karl dem Großen, der im Jahr 800 nach Chr. diese Würde antrat (§. 80.), bis auf Franz den II., der sie im Jahre 1806 niederlegte. Von Karl bis auf Franz hatten 56 Kaiser regiert.

§. 166.

Der Friede zu Tilsit.

1806 Jetzt war kein deutsches Land mehr übrig, das Frankreichs Geisel nicht gefühlt hätte, als Preußen; aber auch sein Loos kam zur Entscheidung. Vertrauend auf Kräfte, welche, um zu siegen, anfangs besserer Leitung bedurft hätten, wagte sich Preußen mit Frankreich in den Kampf. Seine Macht wurde durch Chursachsen verstärkt; auch die Russen zogen zur Hilfe herbei.

Aber ehe diese herbeigekommen waren, erfolgte der schreckliche Schlag bei Jena. Dieser ein-
14. Oct. zige Tag, es war der 14. October 1806, vereitelte

telte Preußens Entwürfe, und 10 Tage später 1807
rückten die Sieger in Berlin ein. Zwar setzten
im folgenden Jahre die Russen bei Eilau den
Franzosen den heftigsten Widerstand entgegen; aber 8. Febr.
die zweite Hauptschlacht bei Friedland
endete mit der Niederlage der Russen. 14 Juni

Jetzt stand Napoleon da, wo Preußen endet,
und Rußland anfängt. Die verbündeten Monarchen,
welche in den Waffen kein Heil mehr fanden,
unterzeichneten nun den Frieden zu Tilsit, 7. Juli
in welchem Preußen die Hälfte der Monarchie
verlor, und sich in eine drückende Abhängigkeit
von dem Sieger ergeben mußte.

Aus den Eroberungen wurde das Herzog- 22. Juli
thum Warschau für den neuen König von
Sachsen, und das Königreich Westphalen 18. Aug.
für Napoleons jüngsten Bruder Hieronymus
gebildet. Danzig wurde als freie Stadt erklärt.
Das Unglück und die Unterjochung
des europäischen Kontinents konnte nun
für vollendet gelten.

§. 167.

Des Königs von Spanien Entthronung.

Dieß alles war aber noch nicht das ärgste; 1807
es sollten auch den Königen von Portugal und
Spanien die Kronen vom Haupte gerissen, und
ihre Staaten zu einem Erbe der Napoleoniden
gemacht werden. Mit sinnreicher Arglist
ward der Plan angelegt, und mit Grausamkeit
ausgeführt.

Zuerst lockte der Kaiser den Kern der spanischen
Kriegsmacht ins Ausland; dann ließ er eine Armee
von 50 — 60,000 Franzosen nach Spanien 23. Oct.
marschiren, unter dem Vorwande, der König von
Portugal müsse als Englands Alliirter gezüchtigt,
und aus dem Lande vertrieben werden.

Als sich die Franzosen der Hauptstadt von
Portugal näherten, schiffte sich die regierende

1807 Familie mit ihren Schätzen ein, und segelte nach
29 Nov. Brasilien in Amerika. Tags darauf rückten die Franzosen in Lissabon ein. Jetzt war die eine Hälfte des höllischen Planes gelungen; die zweite sollte nach Napoleons Rechnung nicht mißlingen.

1808 Zu diesem Zwecke fachte er zwischen dem alten Könige von Spanien und dessen Kronprinzen das Feuer der Zwietracht an, und als
16. bis Karl der IV., durch eine Insurrektion des Volkes
19 Mrz. zu Madrid und Aranjuetz gezwungen, zu Gunsten seines Sohnes, Ferdinand des VII., der Krone entsagt hatte, übernahm Napoleon die Miene eines Vermittlers, ging nach Bayonne, und ließ die ganze königliche Familie bewegen, dahin zur Aussöhnung zu kommen.

Als aber die unglückliche Familie versammelt war, zwang sie Napoleon durch Trotz und Schre-
5. Mai cken, den Rechten auf ihr Erbland zu entsagen, und als Gefangene auf französische Schlösser zu wandern. Die auf diese Art er-
6. Juni ledigte Krone von Spanien und Indien gab er seinem Bruder Joseph, der bisher König von Neapel gewesen war. Den Thron von Neapel er-
15. Juli hielt Mürat, Napoleons Schwager, bisher Großherzog von Berg.

Diese unerhörte Treulosigkeit erregte einen allgemeinen Volksaufstand in Spanien, wie auch in Portugal. Der aufgedrungene König wurde verjagt, und ein höchst verderblicher Krieg, an dem die Engländer sehr thätigen Antheil nahmen, in allen Theilen der Halbinsel gegen die Franzosen geführet. Die spanischen Provinzen in Amerika aber schickten sich an, von dem Mutterlande abzufallen.

§. 168.

Friede zu Wien.

1809 Jetzt glaubte Oesterreich, den rechten Augenblick ersehen zu haben, wo die alte Macht des

Kaiser-Hauses, die Unabhängigkeit Italiens und die Freiheit Deutschlands ꝛc. wieder erfochten werden könnten. — Es erklärte daher den Franzosen und ihren Bundesgenossen den Krieg. 1809 9. April

Aber das Glück war nicht bei den Fahnen der Oesterreicher. Napoleon schlug sie durch die blutigen Schlachten bei Abensberg, Eckmühl und Regensburg aus Bayern zurück, und zog bald darauf zum zweitenmal als Sieger in Wien ein. 20.22.u. 23 Apr. 12. Mai

Von Wien aus erließ er ein Dekret, daß die päpstlichen Staaten mit dem französischen Reiche auf ewig vereinigt werden sollten. Pius der VII., (am 14. März 1800 in Venedig zum Papste erwählt, in der Reihe der Päpste seit Petrus der 255ste,) welcher sich standhaft weigerte, zu dieser Entfremdung des alten Kirchengutes seine Zustimmung zu geben, wurde von Rom als Gefangener nach Frankreich abgeführt. 18. Mai 13. Juli

Jetzt setzte Napoleon bei der Lobau-Insel über die Donau, um so bald als möglich den Krieg zu beendigen. Aber der Oesterreicher muthvolle Tapferkeit, welche sie in den Schlachten bei Aspern und Eßling bewiesen, zwang den Kaiser mit großem Verluste zum Rückzuge. Desto günstiger war die Schlacht bei Wagram; hier erlitten die Oesterreicher eine große Niederlage. 20. Mai 21. und 22. Mai 6. Juli

Darauf erfolgte im Lager vor Znaim ein Waffenstillstand, und am 14. October der Friede zu Wien, der dem österreichischen Staate Salzburg, Berchtesgaden, das ganze Inn- und halbe Hausruck-Viertel, die Seeküsten, ganz West- und einen Theil von Ost-Galizien ꝛc. entriß. Einen Theil des eroberten Landes erhielten die Herrscher von Bayern, Sachsen und Rußland; aus dem andern wurde die, Frankreich unterthänige Provinz Illyrien gebildet. 12. Juli 14. Oct.

Nach diesem Länder-Verlurste konnte nun von Oesterreichs Selbstständigkeit keine Rede mehr sein. Doch schien dem unglücklichen Staate

1809 ein neuer Stern der künftigen Ruhe auf-
16.Dez. zugehen. Napoleon trennte sich von seiner Gemahlinn Josephina, die ihm keinen Leibeserben geben konnte, und warb um die Hand der Prinzessinn Marie Louise von Oesterreich, der ältesten Tochter des Kaisers von Oesterreich.

1810 Der edle Kaiser Franz brachte, um seinen Völkern und Europa den Frieden zu sichern, auch
2. April noch dieses Opfer, und am 2. April 1810 empfing das vereinigte Paar in Paris den priesterlichen Segen. Und da das Glück dem Kaiser Napoleon in allem hold war, so erfreute es ihn schon
1811 im folgenden Jahre mit dem Anblicke eines Er-
20 Mrz. ben seines Namens und Reiches — des Königs von Rom.

§. 169.

Brand von Moskau.

Aber je mehr dem Kaiser geworden war, desto ungezügelter wurden seine Wünsche. Seine Ländersucht und Herrschbegierde war unersättlich. Hol-
1810 land, Wallis, und die Nord-Westküsten von Deutschland sammt den Hansee-Städten wurden mit Frankreich vereiniget. Fast ganz Europa mußte sich in sein Gesetz fügen, das allen Verkehr mit England abzubrechen, und die vorgefundenen englischen Waaren zu verbrennen gebot.

Die einzige Macht, die auf dem Kontinente bisher noch ihre Selbstständigkeit behauptet hatte, war Rußland. Diese Riesenmacht stand dem französischen Kaiser feindlich entgegen. Da beschloß er ihre Vernichtung. Ganz Europa gerieth in Bewegung. Franzosen, Holländer, Italier, Deutsche, Preußen, Polen und selbst Oesterreicher erhoben sich gegen Rußland. Dagegen standen Rußland, England und Schweden für einen Mann.

1812 Mit dem beginnenden Sommer des Jahres 1812
24.Juni gingen die feindlichen Heere über den Riemen.

Es erfolgten häufige Gefechte; aber immer 1812
zogen sich die Russen zurück, und so gelangte das
französische Heer nach Wilna, Witepsk, Smo-
lensk, und zog endlich, nachdem es die Schlacht
bei Borodino geschlagen hatte, in das bren-
nende Moskau ein. (Rostopschin.) 14.Spt.

Die Flammen zerstörten die Hoffnungen des
Eroberers. Die Noth zwang ihn, den Rückzug 18.Oct.
anzutreten, auf welchem Frankreichs, Italiens und
Deutschlands auserlesenste Heere durch Hunger,
Kälte und die Wuth der nachfolgenden Feinde
fast gänzlich aufgerieben wurden. Den Jammer
dieser Tage erreicht keine Beschreibung. Von
dem Kernheere von 500,000 Kriegern kehrten
nicht 40,000 über Rußlands Grenze zurück.
Napoleon selbst eilte ohne Heer und Gefolge, der
eigne Herold seines Unglücks, nach Paris zurück.

§. 170.

Völkerschlacht bei Leipzig.

Rasch und triumphirend folgten die Russen; 1813
Preußen warf das mit Sträuben getragene 27Mrz.
Joch ab, und schloß sich an Alexander an.
Von der Moskowa bis an den Rhein wurde
der öffentlichen Meinung eine andere Rich-
tung gegeben; Freiheit vom Franzosen Joche
oder Tod ward allgemeine Loosung.

Die russisch-preußischen Armeen rückten
über die Elbe vor; noch einmal raffte Napoleon,
der mit unglaublicher Eile ein neues Heer zusam-
mengebracht und ausgerüstet hatte, seine Kräfte
zusammen, und zwang die Verbündeten durch die
Schlacht bei Lützen, über den Strom zurück- 2, 19 u.
zugehen. Auch bei Bautzen und Würschen er- 21.Mai
klärte sich der Sieg für den französischen Kaiser.

Endlich machte ein Waffenstillstand dem 4. Juni
Blutvergießen ein Ende. In Prag versammelte
sich auf österreichische Vermittelung ein Kongreß, 12.Juli
der den Weltfrieden herstellen sollte. Da aber
Napoleon der glücklichen Beendigung des Geschäf-

1813 tes allerlei Hindernisse entgegenstellte, da ver-
gaß der Kaiser von Oesterreich der persön-
lichen Bande, die ihn an Napoleon knüpften,
gedachte seines Volkes, der Menschheit und der
10 Aug. Nachwelt, und erklärte dem Feinde der allgemei-
nen Ruhe den Krieg.

Nun erfolgten heftige Kämpfe bei Dresden
und an der böhmischen Grenze. Napoleon
wurde von der Uebermacht immer mehr einge-
3. Oct. engt und gedrückt. Auch Bayern verbündete sich
mit den Alliirten, und ließ seine kampfgeübten und
tapfern Heere gegen den Rhein marschiren. Der
Rheinbund löste sich auf.

Wenige Tage später erfolgte die große Völ-
kerschlacht bei Leipzig: sie gab dem Schick-
18. Oct. sale Napoleons Entscheidung. Geschlagen, wie
noch nie, floh er vor der deutschen Tapferkeit gegen
den Rhein; aber ehe er ihn erreichen konnte, war-
30. und fen sich die heldenmüthigen Bayern auf ihn, und
31. Oct. brachten ihm bei Hanau eine große Niederlage
bei. Das geschlagene feindliche Heer floh nun in
wilder Unordnung über den Rhein zurück.

§. 171.

Der Friede zu Paris.

1814 Als sich die verbündeten Heere in den
Rheingegenden gesammelt, und durch den Beitritt
der ehemaligen Rheinbundesglieder ansehnlich ver-
1. Jan. stärkt hatten, gingen sie über den Rhein, und
drangen unaufhaltsam in das Innere von Frank-
reich. Sie lieferten dem Feinde mehrere glückliche
Treffen, und zogen endlich triumphirend
31 Mrz. in Paris ein.

Während dieser Vorgänge hatten sich auch die
Holländer erhoben, und das verhaßte Joch ab-
geschüttelt; Dänemark, und selbst der König
Joachim von Neapel waren dem großen Bun-
de beigetreten. Auch die Schweiz entledigte sich
des aufgedrungenen Mediators; der König von
Spanien war schon früher (am 15. Dez. 1813),

und zwar von Napoleon selbst, der beim Vor- 1814
dringen der Engländer über die Pyrenäen wenigstens diesen gefährlichen Feind von sich abwehren wollte, in sein väterliches Erbe wieder eingesetzt worden.

Und nun wurde Paris der Schauplatz erstaunlicher Ereignisse. Einer Aufforderung des Kaisers Alexander gemäß versammelte sich
der Senat, und sprach die Thronentsetzung 2. April
Napoleons und seiner Familie aus. Dieser, auch von seiner Armee verlassen, entsagte we-
nige Tage später dem Throne, und erhielt die 11. Apr.
Insel Elba als ein eigenes Fürstenthum, wohin er auch bald darauf abgeführt wurde.

Gleich nach Napoleons Absetzung entwarf der Senat eine Konstitutions-Akte, durch welche die Bourbonen wieder auf den Thron von
Frankreich gerufen wurden. Schon am 24. April 24. Apr.
landete Ludwig der XVIII., der sich seit Jahren in England aufgehalten hatte, in Calais, und hielt
bald darauf unter allgemeinem Volksjubel seinen 3. Mai
feierlichen Einzug in die Hauptstadt.

Sogleich traten die verbündeten Mächte mit dem neuen Herrscher in Unterhandlungen, und
schon am 30. Mai wurde der Friede in Paris 30. Mai
unterzeichnet. Nach demselben behielt Frankreich seine Integrität auf den Stand vom 1. Jäner 1792; jedoch wurden ihm mehrere nicht unbeträchtliche Vergrößerungen gelassen. Auch sollten durch einen General-Kongreß, der sich innerhalb 2 Monate in Wien versammeln sollte, die Verfügungen dieses Traktates vervollständiget werden.

§. 172.

Der Wiener-Kongreß.

Wirklich versammelte sich im October in Wien 1814
der europäische Kongreß. Alle Fürsten, welche in den beendigten Krieg verwickelt waren, erschienen entweder selbst, oder sendeten ihre Bevollmächtigten. Kaiser Alexander von Ruß-

1814 land, die Könige von Preußen, Dänemark, Bayern und Würtemberg, außer ihnen noch andere regierende Häupter, und die berühmtesten Diplomatiker von Europa strömten der Kaiserstadt zu.

Große Feste, wie sie Wien noch nie gesehen hatte, vielleicht nie wieder sehen wird, verherrlichlen die Ankunft und den Aufenthalt der Monarchen. Interessen von der höchsten Wichtigkeit für das Einzelne, wie für das Ganze wurden zur Sprache und Entscheidung gebracht. Das Großherzogthum Warschau kam als Königreich Polen an Rußland; einen Theil davon erhielt Preußen, einen andern Oesterreich. Krakau wurde als freie Stadt erklärt.

Das Königreich Sachsen, dessen ehrwürdiger König zu lange an Napoleon gehangen haben soll, wurde zur Hälfte Preußen zugeschlagen; die letzte Macht erhielt auch außer den, durch den Tilsiter-Frieden verlornen Besitzungen auf dem linken Elbe-Ufer, noch das Großherzogthum Niederrhein. Hanover wurde mit der königlichen, Oldenburg, Sachsen-Weimar und die beiden Meklenburg mit der großherzoglichen Würde begabt.

Holland und Belgien kamen als Königreich der Niederlande an das Haus Oranien-Nassau; eben so das Großherzogthum Luxemburg. Bayern hatte Tirol und
19 Juni Vorarlberg schon früher gegen Würzburg und Aschaffenburg an Oesterreich abgetreten. Letzteres gewann auch Illyrien, Dalmatien mit der Republik Ragusa, und die Inseln bis zum Golf von Cattaro. Frankfurt am Main, Hamburg, Bremen und Lübeck wurden als freie Städte erklärt, die schweizerische Eidgenossenschaft anerkannt, und der deutsche Bund gegründet — ein föderatives Band, das alle Staaten von Deutschland mit einander vereiniget.

Auch über die verschiedenen Gebiete von Ita-

lien fiel das Loos. Der König von Sardi- 1814
nien erhielt seine alten Staaten wieder, und dazu das Herzogthum Genua; das Mailändische und Venetianische ꝛc. kam an Oesterreich, und wurde am 7. April 1815 als lombardisch-venetianisches Königreich proklamirt. Der Großherzog von Toskana und der heilige Vater wurden in ihre Staaten wieder eingesetzt, und den Herzogthümern Parma, Modena, Massa und Lukka eigene Herrscher gegeben. Neapel, dessen König sich als Feind der Ruhe erwiesen hatte, ward seinem alten Könige zurückgegeben ꝛc.

§. 173.

Napoleons Wiedererscheinen. Mürats Tod.

Aber noch waren die Angelegenheiten Europas 1815
nicht beendiget, als die Kunde erscholl, Bonaparte habe Elba verlassen, und sei bei 26 Febr.
Cannes (im süd-östlichen Frankreich), von 900
Mann seiner Garde begleitet, ans Land gestiegen. 1. Merz
Dieser unerwartete Friedensbruch erregte in ganz Europa, nur nicht in Frankreich, den höchsten Unwillen. Ludwig der XVIII. erklärte den Gelandeten als Verräther und Rebellen, und schickte seine Heere gegen ihn aus, die ihn lebendig oder todt einliefern sollten.

Aber — unerhörte Treulosigkeit! — diese Heere gingen, die treuen Schweizer ausgenommen, zum Feinde über, ganz Frankreich erklärte sich für den Usurpator, der verrathene König mußte fliehen, und schon am 20. März zog 20 Merz
der Thron-Räuber in Paris ein.

Gleich bei der ersten Nachricht vom Erscheinen des treulosen Mannes hatten die verbündeten Mächte von Wien aus eine Deklaration erlassen, in der sie den Flüchtling in die Acht erklärten, und, falls aus seiner sträflichen Unternehmung in Frankreich wirkliche Gefahr erwachsen sollte, dem

1815 Könige Ludwig die nöthige Hilfe versprachen, um die öffentliche Ruhe wieder herzustellen.

Die neuesten Ereignisse in Frankreich bestimmten
25 Merz sie endlich, in Wien einen Vertrag zu schließen zur Aufrechthaltung des Pariser-Friedens, und sogleich erhielten die verbündeten Heere den Befehl, gegen die Franzosen zu marschiren. So bereitete sich ein neuer Kampf auf Leben und Tod zwischen Europa und Napoleon mit seinem Anhange.

Indeß hatte auch der König von Neapel die Maske abgezogen, die Italier zur allge-
30 Merz meinen Empörung gegen ihre rechtmäßigen Regierungen aufgefordert, und am nemlichen Tage die Oesterreicher in Italien angegriffen. Doch seine schlechte Sache endete schlecht; die Oesterreicher jagten den wortbrüchigen Fürsten vom Po zurück, verfolgten ihn unausgesetzt, und rückten
23. Mai am 23. Mai siegreich in Neapel ein.

Der Exkönig Mürat floh verlassen nach Frankreich, und, als er sich da nicht mehr sicher glaubte, nach Korsika. Wie schmählich er endlich bei seinem Wiedererscheinen zu Pizzo in Ka-
13. Oct. labrien endete (am 13. October 1815), ist noch in frischem Andenken.

§. 174.

Die Entscheidundsschlacht bei Belle Alliance.

1815 Aber auch Napoleons Herrschaft neigte sich ihrem Ende. Zwar griff er mit starker Heeresmacht und voll stolzer Zuversicht an den Grenzen der Niederlande die Preußen an, und erfocht einige Vortheile über sie. Allein der 18te Juni vereitelte seine zu voreilige Freude auf schreckliche Weise.

18 Juni Denn an diesem Tage wurde die höchst blutige, aber entscheidende Schlacht bei Waterloo, auch genannt von Belle Alliance, d. i. schöne Verbindung (in der Gegend von

Brüssel) geschlagen, in welcher die Engländer 1815
und Preußen 2c., von ihren Helden Wellington und Blücher angeführt, dem Feinde eine völlige Niederlage beibrachten. Mit Mühe entging Napoleon der Gefangenschaft.

Jetzt drangen die verbündeten Armeen von allen Seiten in Frankreich vor, und Bonaparte, unvermögend, noch einmal eine Schlacht zu wagen, entsagte zum zweiten Male der Regierung, 23 Juni
die Trümmer seines Heeres zogen sich hinter die Loire, er selbst aber floh nach Rochefort, am atlantischen Meere.

Am 7. Juli rückten die Engländer und Preu- 7. Juli
ßen ohne Widerstand in Paris ein; am 8ten hielt 8. Juli
Ludwig der XVIII. seinen Einzug, am 9ten er- 9. Juli
gab sich Bonaparte auf der Rhede von Rochefort an ein englisches Schiff auf Diskretion, nur um Schonung seines Lebens bittend.

Bald darauf wurde er mit wenigen seiner Vertrauten als Gefangener der bürgerlichen Gesellschaft auf die kleine Felseninsel St. He- 1815
lena, im atlantischen Ozean, 1200 deutsche Meilen von den englischen Küsten entfernt, abgeführet, woselbst er am 17. October ankam, und bis zu 17. Oct.
seinem Tode am 5. Mai 1821 unter strenger Aufsicht gehalten wurde.

§. 175.

Zweiter Pariser-Friede.

Nach Napoleons Entfernung winkte allgemeiner 1815
Waffenstillstand, und man begann, Friedens-Unterhandlungen anzuknüpfen. Der Definitiv-Vertrag wurde aber erst am 20. 20 Nov.
November abgeschlossen. Frankreich mußte die festen Städte Philippeville, Marienburg, Saarlouis und Landau, wie auch das Herzogthum Bouillon und seinen Antheil von Savoyen abtreten, die in den frühern Kriegen geraubten Kunstschätze herausgeben, und die Festungswerke von Hüningen niederreissen lassen.

1815 Und damit das wankelmüthige und eitle Volk den zu lange gemißhandelten Völkern einige Genugthuung, und für die Zukunft Sicherheit gewährte, mußte es sich noch überdieß verbindlich machen, 700 Millionen Franken als Entschädigung an die Alliirten zu bezahlen, und 150,000 Mann alliirter Truppen 5 Jahre lang in den nördlichen und östlichen Grenzfestungen Frankreichs zu unterhalten.

Damit der Welt bis auf die spätesten Zeiten die segensvollste Eintracht verbürgt würde, ward zwischen Franz, Alexander und Friedrich Wilhelm noch in Paris der heilige Bund
26 Spt. geschlossen (am 26. Sept. 1815), der seitdem durch den Beitritt fast aller christlichen Fürsten Europas verstärkt worden ist.

§. 176.

B. Vom zweiten Pariser Frieden bis zur gegenwärtigen Zeit.

Frankreich.

1815 Nach der zweiten Herstellung des Königthumes gewannen die Anhänger der alten Ordnung, Royalisten oder Ultras genannt, großen Einfluß auf die Regierung, und benützten denselben zu Durchsetzung so mancher Maßregeln, die vom Volke mißbeliebig aufgenommen wurden.

Mit den Ultras verbanden sich fanatische Priester, die das Volk gegen die Protestanten aufregten. Dadurch geschah es, daß sich in Nismes und einigen andern Orten ärgerliche Schauspiele, ähnlich der Bartholomäusnacht, erneuerten.

Endlich bewog die ernstliche Dazwischenkunft der verbündeten Mächte den König, diesen Unfug zu hemmen. Zu diesem Zwecke löste er die Deputirten-Kammer, worin die Ultras das entschiedene Uebergewicht hatten, auf, und berief

eine andere, die gemäßigtere Grundsätze zu Tag legte.

Dieß beruhigte die Gemüther der Franzosen und der verbündeten Mächte, und diese trugen nunmehr kein Bedenken, auf Ansuchen der französischen Regierung, im Jahre 1817 einen 1817
Theil des Beobachtungsheeres, und zu Folge der Beschlüsse zu Aachen im Jahre 1818 1818
den Rest desselben aus Frankreich zu ziehen.

Nichtsdestoweniger fuhren die Royalisten fort, ihren Einfluß zu behaupten, und es glückte ihnen auch, ohne daß sie eben den König zu einer wesentlichen Verletzung der Grundverfassung bewegen konnten, doch die Veränderung des Wahlgesetzes, die Beschränkung der Preßfreiheit rc. durchzusetzen.

§. 177.

Beschluß.

Auf einmal ward Frankreich durch den frevelhaften Mord, den der Handwerker Louvel an dem Herzog von Berry verübte (am 13. Febr. 1820), in großen Schrecken gesetzt; denn man ahnte 1820
anfangs eine Verschwörung gegen die Dynastie der Bourbonen; aber die mit dem Verbrecher angestellten Verhöre, und die allseitige Ruhe des Landes hoben bald die gehegten Besorgnisse, und der Mord ward für eines Bösewichtes Privatrache befunden.

Als endlich am 5. Mai 1821 Napoleon da= 1821
hingestorben war, wandten sich der Fürchtenden und Hoffenden Gemüther zur vollkommenen Ruhe, obgleich es indessen nicht an mannigfaltigen Reibungen fehlte, die jedoch mehr von dem kräftigen Leben des Staates, als von wirklichen Ursachen zum Mißvergnügen zeugten.

Nachdem die Spanier schon im März des Jahrs 1820 sich gegen ihren König empört, und ihm eine Constitution abgenöthiget hatten, wodurch die königliche Gewalt recht eigentlich auf

den Nullpunkt herabgesetzt ward, sendete Ludwig der XVIII ein französisches Heer über die Pyrenäen, um dem Unwesen der Empörer Schranken zu setzen.

1823 Am 7. April 1823 gingen die Franzosen unter dem kriegserfahrnen Herzog von Angouleme über die Bidassoa, und am 29. Sept. desselben Jahres wehete schon ihre weiße Fahne auf den Wällen von Cadix. Ferdinand der VII ward wieder in sein Reich und in die unumschränkte Gewalt eingesetzt, und die Häupter der Revolution mußten in schneller Flucht ihr Heil suchen.

1824 Als Ludwig der XVIII am 16. Sept. 1824 gestorben war, bestieg dessen Bruder, der Graf von Artois, als Carl der X den Thron Frankreichs. Die Anerkennung der Unabhängig-
1825 keit von Haiti (17. April 1825), die Annahme des Gesetzes wegen Entschädigung der Ausgewanderten (27. April 1825), und die Herabsetzung der Renten vou 5 auf 3 Prozent ꝛc. sind bis jetzt die wichtigsten Regierungshandlungen dieses Monarchen.

§. 178.

Deutschland.

1814 Noch als die Fürsten auf dem Tage zu Wien versammelt waren, um die neuen Verhältnisse Deutschlands ꝛc. zu ordnen, da erwogen sie, mit welchem Pfande der Liebe und des Vertrauens sie der deutschen Nation die Treue vergelten könnten, welche dieselbe in den Tagen der Versuchung und des Kampfes bewährt hatte; und so faßten sie den Beschluß (13. Art. der Bundesacte), daß in allen Staaten des deutschen Bundes landständische Verfassungen bestehen sollten.

Dadurch sollten die deutschen Völker gegen willkührliche Herrschaft gesichert werden, und ihnen die Berechtigung verbürgt bleiben, durch ihre Stellvertreter gesetzlose Ausartungen der Regierungsgewalt zu verhüten, und zu Erhaltung

der Staatsordnungen, des Rechts und des Eigenthums mitzuwirken.

Der erste Fürst, der diese große National-Angelegenheit ins Leben rief, war der Herzog von Nassau. Schon am 2. Sept. 1814 1814
beschenkte er sein biederes Volk mit einer musterhaften ständischen Verfassung. Ihm folgten am 8. Jan. 1816 Schwarzburg-Rudolstadt, 1816
am 15. Jan. 1816 Lippe-Schaumburg, am 19. April 1816 Waldeck, am 5. Mai 1816 Weimar, und am 19. März 1819 Hildburghausen. 1819

Nachdem der edle König von Bayern, Maximilian Joseph, zur Ordnung der innern katholischen Kirchenangelegenheiten am 5. Juni 1817 mit Pabst Pius dem VII 1817
ein Concordat abgeschlossen hatte, verlieh er am 26. Mai 1818, seinem 62sten Geburtstage, 1818
die das Glück des Volkes auf immer gründende Magna Charta Bavariae.

Seinem großen Beispiele folgten am 22. Aug. desselben Jahres Baden, am 9. Nov. Lichtenstein, am 8. Juni 1819 Lippe-Detmold, am 1819
25. Sept. Würtemberg, am 7. Dez. Hanover, am 17. Dec. 1820 Hessen-Darmstadt, 1820
am 8. Aug. 1821 Sachsen-Koburg, und am 1821
4. Sept. 1824 Sachsen-Meiningen. 1824

Im Preußischen sind seit dem 5. Aug. 1823 vorerst Provinzialstände angeordnet worden, wie solche schon seit Jahrhunderten in den österreichischen Erbstaaten bestehen. Die übrigen Staaten Deutschlands haben entweder die alten Landstände wieder hergestellt, oder sie sind im Begriffe, neue Verfassungen zu bilden.

§. 179.

Beschluß.

Außer diesen neuen Gestaltungen in Deutschland sind noch als denkwürdig zu erwähnen, die große allgemeine Korntheurung im Jahre 1817, der 1817
Monarchen-Congreß zu Aachen 1818, auf 1818

welchem die Entfernung der verbündeten Heere aus Frankreich beschlossen wurde; die Untersuchung
1819 wegen demagogischer Umtriebe, das Censur-Edikt 1819, und die Congresse zu Troppau
1820 1820 und zu Laibach 1821.

Die merkwürdigsten Regierungsveränderungen in Deutschland sind folgende: Den 30.
1816 Oct. 1816 starb König Friedrich von Würtemberg; ihm folgte als König der Kronprinz Friedrich Wilhelm. — Dem am 17. April
1818 1818 dahingeschiedenen Fürsten zu Reuß-Schleiz, Heinrich dem XLII. succedirte der Erbprinz Hein-
1820 rich der LXII. — Den 30. Jan. 1820 verblich Georg III., König von Großbritannien und Hanover; ihm folgte der Prinz von Wales Georg Friedrich August.

Als der Churfürst von Hessen-Kassel,
1821 Wilhelm der I., am 27. Febr. 1821 das Zeitliche segnete, gelangte dessen Churprinz Wilhelm der II. zur Regierung. — Mit dem Tode des Herzogs Friedrich des IV. von Sachsen-
1825 Gotha am 11. Febr. 1825 erlosch die gothaische Regenten-Linie, und dessen Staaten wurden am 5. Aug. 1826 unter die übrigen Zweige der Ernestinischen Linie vertheilt.

1825 Den 13. Oct. 1825 starb Bayerns angebeteter Monarch, der edle König Max Joseph, zu Nymphenburg eines unvermutheten Todes, der das ganze Land in tiefe Trauer und Wehmuth versenkte. Ihm folgte der Kronprinz Ludwig der I., die Hoffnung und der Stolz des Vaterlandes, seit seiner Thronbesteigung mit Gerechtigkeit und Beharrlichkeit die Zügel der Regierung führend.

1827 Am 5. Mai 1827 endete der Nestor der Regenten, König Friedrich August von Sachsen, seine thaten- und leidenreiche Regierung. Da er ohne männliche Nachkommenschaft war, so gelangte dessen ältester Bruder, der Herzog Anton, auf den königlichen Thron der Sachsen.

§. 180.

§. 180.

Das Kaiserthum Oesterreich.

Welch thätigen Antheil Oesterreich an dem 1813
großen Freiheitskampfe genommen, und wie
glücklich es nach Besiegung der Franzosen seinen
frühern Rang und eine reiche Erstattung oder
Entschädigung seines ehemaligen Länderbesitzes wieder erhalten habe, ward schon im §. 172 rc. bemerkt. Einer der wichtigsten Vortheile des Kaiserstaates bestehet auch darin, daß sich dessen ganze Ländermasse in vollständigem Zusammenhange befindet.

Welch überwiegenden Einfluß Oesterreich auf die Angelegenheiten Italiens gewonnen habe, dieß beurkundete es auf den Congressen zu Troppau 1820, zu Laibach 1821, und zu Verona 1822, besonders aber durch die Unterdrückung der Aufstände in Neapel 1820 und in Savoyen 1821. In wenigen Monathen zerstäubten Oesterreichs tapfere Heere die Plane der Empörer, und sicherten Italiens Glück und Ruhe. 1820 1821 1822

Sobald der Weltfriede hergestellt war, ordnete Kaiser Franz die Verfassungen in allen zurückerhaltenen oder neu gewonnenen Ländern.
Am 24. April 1815 erhielt das lombardisch- 1815
venetianische Königreich seine Verfassung. 24Apr
In Tirol wurde am 24. April 1816 die alte 1816
ständische Verfassung hergestellt. Das Königreich 24Apr
Illyrien erhielt am 10. Aug. 1816, Gallizien 1817, und Krain 1818 eine ständische Verfassung.

Am 10. Nov. 1816 vermählte sich Kaiser Franz 1816
mit Charlotte Auguste, königlichen Prinzessinn 10Nov
von Bayern, und am 4. Nov. 1824 der Erzher- 1824
zog Franz Carl von Oesterreich mit der baye- 4Nov.
rischen Prinzessinn Friderike Sophie Dorothee, Verbindungen, die für die Eintracht und das Glück beider Reiche von den segenreichsten Wirkungen sind.

§. 181.

Preußen.

Preußen, durch den harten Frieden von Til-
1807 sit (§. 166.) der Hälfte seiner Ländermasse und
Bevölkerung beraubt, und auch im Kriege der
1812 Franzosen gegen Rußland (1812) durch die Durch-
züge und Gewaltthätigkeiten der französi-
schen Heere auf eine unmenschliche Weise gedrückt
und verheert, hatte gegen Napoleon und seine
Helfer solch hohe Erbitterung gefaßt, daß es mit
Sehnsucht des Augenblickes harrte, wo es ihm,
das harte Joch zu brechen, vergönnt wäre.

Als daher Napoleons Macht in Rußland zer-
trümmert worden war, verbündete sich der Kö-
1813 nig von Preußen durch den Vertrag zu Kalisch
28 Febr. (28. Febr. 1813) mit Rußland, und rief die
ganze Masse seines Volkes zu den Waffen, um
das Vaterland zu befreien, und ihm die frühere
Größe und den alten Ruhm wieder zu er-
kämpfen.

Eine nie gesehene Begeisterung bemächtigte
sich der Nation; von allen Seiten strömten des
Vaterlandes Jünglinge zu den Fahnen, bereit,
Gut und Blut für die gerechte Sache zu opfern.
Die preußischen Heere, von den Helden Blücher,
Scharnhorst, Gneisenau, Bülow, York,
Kleist, Tauenzien ꝛc. befehligt, erwarben sich
1813 in dem Kriege von 1813 und 1814 unsterblichen
1814 Ruhm, und trugen zur Befreiung von Deutschland
und Europa außerordentlich viel bei.

In der Schlacht von Belle Alliance (18.
1815 Juni 1815) waren sie es, die mit den Britten
18 Juni und einigen deutschen und niederländi-
schen Kriegern Europas Freiheit von neuem sicher
stellten.

Mit Recht lohnte daher der Wiener-Con-
1814 greß (1814) des Heldenvolkes Anstrengungen durch
so große Entschädigungen an Gebiet und
Leuten (§. 172.), daß Preußen gegenwärtig auf

einem Areal von etwas mehr als 5000 □ M. über 12 Millionen Einwohner zählt.

§. 182.

Beschluß.

Nachdem der Weltfriede erkämpfet war, verwendete Friedrich Wilhelm III. alle Sorgfalt, die innern Verhältnisse seines Reiches zu ordnen. Er theilte daher dasselbe in 10 Provinzen: Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Pommern, Schlesien, Brandenburg, Sachsen, Westphalen, Kleve-Berg und Nieder-Rhein.

Am 30. März 1817 wurde ein neu gebildeter 1817
Staatsrath eingesetzt, das Staatsschulden- 30Mrz
Wesen geordnet, am 12. April 1817 die Uni- 12Apr
versität Wittenberg mit Halle vereiniget,
am 18. Oct. 1818 in Bonn eine neue Hoch- 1818
schule gegründet, im Jahre 1821 mit dem Pab- 1821
ste ein Concordat über die neu eingerichteten
Erzbisthümer und Bisthümer geschlossen,
und das allgemeine Gesetz wegen Einführung
der Provinzialstände gegeben.

Diesem allgemeinen Gesetze folgten die besondern für die einzelnen Provinzen; am 1.
Juli 1823 für Preußen, Pommern und Rü- 1823
gen, für Brandenburg und die Lausitz; am 1. Juli
27. März 1824 für die Rheinprovinzen, 1824
Westphalen, Posen, Schlesien und Sach- 27Mrz
sen. Das Ende des Jahres 1823 krönte Fried- 1823
rich Wilhelm durch das höchst glückliche Ereigniß
der Vermählung seines Kronprinzen (29. 29Nov
Nov.) mit der Prinzessinn Elise, Schwester des Königs Ludwig von Bayern.

§. 183.

Großbritannien.

Mit welcher Kraft und Ausdauer Großbritannien die französischen Revolutionsmänner, und später den Uebermuth des Kaisers Napoleon sowohl zu Wasser, als zu Land bekämpfet habe;

wie glücklich die brittischen Heere unter Wellington in Portugal und Spanien, und zuletzt mit den Preußen ꝛc. bei Belle Alliance (18.
1815 Juni 1815) gegen die Franzosen gefochten haben,
18. Jun. ward in den frühern Abschnitten gezeigt.

Da die unheilbare Geisteszerrüttung den altersschwachen König Georg den III. zur Rerung unfähig machte, so war schon am 10. Jan.
1811 1811 der Prinz von Wales zum Prinz Regen-
20. Jan. ten ernannt worden. Dieser bewies, wie sein Vater, eine unveränderte Beharrlichkeit im Kampfe gegen Napoleon, und sparte weder Geld noch Leute, bis der französische Coloß zertrümmert zu Boden lag.

Dafür erhielt Großbritannien im Frieden von Paris außer großen Entschädigungen in fremden Erdtheilen, noch von Dänemark die Insel Helgoland; ferner zum Stammlande Hanover in Deutschland die Provinzen Ostfriesland und Hildesheim, und die Schutzherrschaft über die jonischen Inseln.

Durch den Tod seines königlichen Vaters am
1820 29. Jan. 1820 gelangte endlich der Prinz Re-
29. Jan. gent als Georg der IV. auf den Thron der vereinigten Reiche Großbritannien und Irland, und
1821 ward am 19. Juli 1821 in London auf das feier-
19. Juli lichste gekrönt. Bald nach seiner Krönung trat der König eine Reise nach Irland, und, von da zurückgekehrt, eine neue, in seine deutschen Erb-
10. Oct. staaten an; am 10. Oct. 1821 hielt er seinen
8. Nov. feierlichen Einzug in Hanover, und am 8. Nov. traf er wieder in London ein.

Als der brittische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und lange Zeit oberster Lenker der einflußreichen Politik Großbritaniens, der Marquis von Londonderry (Lord Castle-
1822 reagh) am 12. Aug. 1822 durch Selbstmord
12 Aug. sein Leben geendet hatte, trat Canning an die Spitze der auswärtigen Staatsgeschäfte, und lei-
1827 tete diese bis zu seinem Tode am 8. Aug. 1827
8. Aug. mit Ruhm und mit dem Beifalle aller Partheien.

Sein Leichnam wurde am 16. Aug. in der Westmünster-Abtei beigesetzt. 1827 16 Aug.

Canning hat dem brittischen Reiche ausnehmend große Dienste erwiesen; durch ihn wurde eine große Verminderung der Ausgaben des Landes bezweckt, und Großbritanniens Einfluß auf die Politik der europäischen Staaten auf eine nie gesehene Höhe gesteigert. Durch ihn ist gegenwärtig England überall mehr beliebt, geachtet, gefürchtet, als ehemals, ein Ziel, das der große Staatsmann ohne Krieg, ohne Beeinträchtigung der verbündeten Mächte erreichte.

§. 184.

Die Niederlande.

Das Königreich der Niederlande, durch die Beschlüsse der europäischen Mächte am 16. März 1815 aus den Provinzen Holland und Belgien gestiftet (§. 172.), und Wilhelm dem I., aus dem Hause Oranien, übergeben, erhielt im zweiten Pariser-Frieden (20. Nov. 1815) durch das Herzogthum Bouillon und die Festungen Philippeville und Marienburg eine nahmhafte Vergrößerung. Auch das Herzogthum Luxemburg, obgleich ein Theil des deutschen Bundes, gehorcht niederländischen Befehlen. 1815 16 März 20 Nov.

Obschon der Niederländer Handel und Wohlstand unter Frankreichs Herrschaft fast völlig zerrüttet worden war, so vereinigten sich doch viele Umstände, des jungen Staates Wunden zu heilen. England gab nemlich größten Theils die reichen Colonien zurück, welche es, während die Franzosen über die Niederlande gebothen, erobert hatte.

Eine freisinnige Verfassung, auf das Wohl des Volkes berechnet, sodann die Kraft und Umsicht der Regierung, das Wiederaufblühen des Handels und der Fabrikthätigkeit ꝛc., haben schon viele Spuren der frühern traurigen Zeit vertilgt, und den Wohlstand des Landes bedeutend gehoben.

1822 Die Gründung der Armen-Colonien (1822), wodurch nicht nur in Kurzem alle Ausgaben für die Armen erspart, sondern dem Staate viele nützliche Bürger gewonnen werden; der zur Erleichterung der Schifffahrt von Amsterdam bis zum Helder gegrabene Canal, welcher 12 Millionen
1824 Gulden kostete; die im Jahre 1824 zur Beförderung des Handels gegründete niederländische Handelsgesellschaft, welche zugleich die Belebung des Schiffbaues, der Fabriken und des Landbaues zum Zwecke hat; das gegenseitige Vertrauen zwischen der Regierung und den Staatsbürgern; das unlängst mit dem Papste abgeschlossene
1827 Concordat 1827 am 18. Juni — alles läßt die Nie-
18Jun derländer einer glücklichen Zukunft entgegen sehen.

§. 185.

Spanien.

Die unerhörte Treulosigkeit, womit Napoleon den König von Spanien, Ferdinand den VII.,
1808 am 5. Mai 1808 seiner Freiheit und der Krone
5.Mai beraubte, und dafür seinen Bruder Joseph auf den Thron von Spanien und Indien erhob (§. 167.), erregte eine allgemeine Empörung der Spanier gegen den aufgedrungenen König. Es entspann sich ein mörderischer Krieg in der Halbinsel, an dem die Engländer unter Wellington thätigen Antheil nahmen.

Lange war der Sieg auf Seite der Franzosen; als aber Napoleon seine Hauptmacht gegen Ruß-
1812 land gewendet, und Wellington den Marschall
23Juli Marmont (23. Juli 1812) bei Salamanca geschlagen hatte, erlangten die Engländer in Spanien das entschiedene Uebergewicht. Joseph
1813 mußte nach Frankreich entfliehen, Wellington ge-
12Jun wann am 12. Juni 1813 die Schlacht bei Vit-
17Oct. toria, und schon am 17. Oct. betraten die siegreichen Britten den französischen Boden.

Als aber Napoleons Macht in Rußland, Deutschland und Spanien gebrochen war, und er selbst, auf Frankreichs Boden zurückge-

drängt, und rings von mächtigen und Rache schnaubenden Feinden umlagert, die Unmöglichkeit erkannte, seinen Bruder auf Spaniens Thron zu behaupten, schloß er mit Ferdinand dem VII. 1813
am 15. Dez. 1813 einen Vertrag, durch den er 15 Dez.
ihn, gegen die Verpflichtung, dem Bündnisse mit England zu entsagen, als König von Spanien wieder einsetzte.

Aber kaum war Ferdinand in sein Reich zurückgekommen, so verwarf er den Vertrag als er- 1814
zwungen, und eben so auch (4. Mai 1814) die 4. Mai
Verfassung, welche die Cortes entworfen, und ihm zur Annahme vorgelegt hatten. Und obschon die Cortes viel zur Befreiung des Reiches von der Franzosen Herrschaft beigetragen hatten, so verwarf dennoch der irre geleitete König alle ihre Einrichtungen als ungiltig, ließ viele verdiente Männer einkerkern oder verbannen ꝛc., und stellte die völlige Unumschränktheit der Krone nach der alten Ordnung der Dinge wieder her.

§. 186.

Fortsetzung.

Diese Schreckensherrschaft hatte für Spanien die allerschädlichsten Folgen: ganze Schaaren begüterter Familien wanderten aus; Handel und Gewerbe, die Finanzen und alle öffentliche Staatseinrichtungen geriethen in Stocken und Verwirrung; das Heer erhielt keinen Sold, die Beamten keinen Gehalt, überall Elend und Zerrüttung. Um das Unglück vollständig zu machen, hatten sich die reichen americanischen Colonien für unabhängig erklärt, und dem Mutterlande die Ausbeute ihrer Gold- und Silberbergwerke, und alle Handelsvortheile entzogen.

Vergebens mahnten die europäischen Höfe den König Ferdinand zu gelindern Maasregeln; er beharrte auf dem betretenen Pfade. Da aber

1819 die Geldnoth stets größer, des Volkes Elend unerträglich wurde, und der fortwährende Ministerwechsel das Uebel vermehrte; entstand am
7. Jul. 7. Juli 1819 eine Verschwörung unter den spanischen Truppen, die den Zweck hatte, eine neue Verfassung zu erringen.

Zwar gelang es der Regierung, die Häupter des Unternehmens, Porlier und Lascy, aus dem Wege zu räumen, und den Ausbruch der Verschwörung zu unterdrücken. Doch die Unzufriedenheit aller Volksklassen mit der Regierung stieg immer höher; und da nunmehr mehrere Regimenter, die auf der Insel Leon standen, unter Umständen nach America eingeschifft werden soll-
1820 ten, die ihr Verderben gewiß machten, erregten
1 Jan. diese am 1. Januar 1820 einen Aufstand, und foderten die Herstellung der Verfassung von 1812.

Der Aufstand verbreitete sich fast durch das ganze Land; die Heeres-Abtheilung, die ausgesandt ward, die Insurrektion zu unterdrücken, ging größten Theils zu den empörten Regimentern über. Da nun der König nicht länger widerstehen konnte, nahm er die neue Verfassung an, und be-
9. Jul. schwor sie am 9. Juli 1820.

Weil aber diese Verfassung nicht nur die königliche Gewalt, sondern auch die Vorrechte und Einkünfte der Geistlichkeit und des hohen Adels gar sehr einschränkte und verringerte, so bildete sich eine Gegenparthei, welche heftige Reibungen und Kämpfe veranlaßte, ein Zustand, der für die Ruhe der andern europäischen Staaten bedenklich schien.

Frankreich stellte daher unter dem Vorwande, als herrsche in Spanien das gelbe Fieber, an
1822 der spanischen Grenze ein Heer auf (1822), bei dem sich die, mit der neuen Verfassung mißvergnügten Spanier zahlreich einfanden. Jetzt foderten die europäischen Monarchen, die auf dem Congreß
1823 zu Verona versammelt waren, am 6. Jan. 1823
6 Jan. von den Cortes, daß es dem Könige von Spanien

freigestellt werde, aus eigener Machtvollkommenheit 1823
seinem Volke eine angemeßne Verfassung zu geben.

Da die Cortes dessen sich weigerten, und Englands Vermittelung ungeachtet ließen, erklärte Frankreich am 12. April 1823 den Cortes den Krieg, 12 Apr
und ließ seine Heere unter Anführung des Herzogs von Angouleme in Spanien einrücken.

§. 187.

Beschluß.

Die Constitutionellen, unter sich uneins, und daher ohne Kraft, ꝛc. ꝛc., leisteten den Franzosen nur schwachen Widerstand. Diese eroberten daher ohne große Anstrengung einen großen Theil von Spanien. Da sich die Cortes in Madrid nicht mehr sicher sahen, verlegten sie ihren Sitz zuerst nach Sevilla, und zuletzt nach Cadix, wohin ihnen der König folgen mußte.

Am 24. Mai 1823 rückte der Herzog von An- 24Mai
gouleme in Madrid ein, und setzte unverzüglich eine königliche Regentschaft ein, die alles auf den alten Fuß herstellte, und eine Menge Verhaftungen verfügte. Da die Cortes in den Waffen kein Heil fanden, erklärten sie sich für aufge-
löst, und gaben am 28. Sept. 1823 den König 28 Spt
Ferdinand den VII. frei. Am 1. Okt. kam 1. Oct.
dieser im französischen Hauptquartier zu Puerto Santa Maria an, auf das zärtlichste empfangen von dem Generalissimus der französischeu Ar-
mee. Am 13. Nov. hielt Ferdinand seinen feier- 13Nov
lichen Einzug in Madrid.

Sobald er in seine Hauptstadt zurückgekehrt war, bestätigte er alle Beschlüsse der Regentschaft, hob alle Verfügungen der Cortes auf, und erklärte sogar die von denselben im Auslande gemachten Staatsanlehen für ungiltig. Es erfolgten zahlreiche Verhaftungen, Verbannungen und Hinrichtungen, und ein System der Strenge ward eingeführt, gegen welches der Herzog von Angouleme und die fremden Gesandten vergeblich warnten.

Denn wenn gleich der König, durch die unermeßliche Noth und Verwirrung bewogen, von Zeit zu Zeit Milderung in seinem Verfahren eintreten lassen wollte, so veranlaßte ihn doch die apostolische Junta gar bald zu neuen strengen Maßregeln, welche jede Verbesserung der traurigen Lage des Landes unmöglich machten.

Die Nichtanerkennung der Anlehen der Cortes vernichtete den öffentlichen Credit; nimmer strömen aus den überseeischen Colonien Schätze von Gold und Silber; die Staatseinnahmen sind zu gering, die Ausgaben zu bestreiten; daher unabsehbare Finanzverlegenheiten, und ein ungeheures Anschwellen der Staatsschuld, wozu die Unterhaltung eines französischen Heeres, das zur Aufrechthaltung der Ruhe noch immer in Spanien verweilt, gar sehr beiträgt.

Haben die Cortes früher den König in ihrer Abhängigkeit erhalten, so thun dieß die erklärten Vertheidiger der unumschränkten königlichen Gewalt noch viel mehr; ja sie haben bereits mehrfache Versuche gemacht, den König zu entthronen, und dessen Bruder Don Carlos die Krone zu geben.

Dieselben Vertheidiger der unumschränkten Königsgewalt sind es auch, welche die spanische Regierung veranlaßten, den Portugiesen, die sich gegen die von Kaiser Pedro gegebene Charte empörten, nicht nur eine Zuflucht auf spanischem Boden zu gestatten, sondern sogar dieselben thätig zu unterstützen.

1827 Dadurch entstand und bestehet noch jetzt eine Spannung zwischen Ferdinand und Großbritannien, die einen förmlichen Bruch mit dieser Macht befürchten läßt, ein Ereigniß, das Spaniens Unglück vollenden würde.

§. 188.

Portugal.

1807 Da sich im Jahre 1807 der Prinz-Regent von Portugal weigerte, dem Continental-Sy-

stem beizutreten, und seine Häfen den Englän- 1807
dern zu verschließen, erklärte Napoleon, daß das
Haus Braganza zu regieren aufgehört habe,
und ließ dieses Reich durch den Herzog von
Abrantes (Junot) in Besitz nehmen.

Doch ehe sich die Franzosen der Hauptstadt Lissabon bemächtigten, hatte sich der Prinz Regent mit dem Hofe, mit seinen Schätzen und vielen Großen des Reiches auf englische Schiffe begeben, und war nach Brasilien in Südamerica abgesegelt (am 29. Nov. 1807). Den fol- 29Nov
genden Tag rückten die Franzosen in Lissabon ein. (§. 167.)

Allein nicht lange erfreuten sich die Räuber der gemachten Beute; denn nach dem Beispiele der Spanier standen auch die Portugiesen gegen
die Franzosen auf; es bildete sich zu Oporto 1808
am 20. Juni 1808 eine Junta, die den Aufstand 20Jun
leitete. Auch ein brittisches Heer unter Moore und Wellington vereinigte sich mit den Portugiesen; die verbündeten Heere erfochten mehrere Siege, und zwangen die Franzosen, Portugal zu räumen.

Nach dem endlichen Sturze Napoleons kehrte der Prinz-Regent nicht nach Europa zurück, sondern regierte Portugal von Brasilien aus, welches
letztere er am 16. Dez. 1815 zu einem Königreiche 1815
erhob. Als die regierende Königinn, die seit 1792 16Dez.
geisteszerrüttet war, am 20. März 1816 das Zeit- 1816
liche gesegnet hatte, bestieg der Prinz Regent als 20Mrz
Johann der VI. den Thron von Portugal und Brasilien.

König Johann bewies allerdings hohen Freisinn und edeln Muth; allein da er fortwährend in Brasilien residirte, zog das Mutterland Portugal geringen Nutzen davon. Daselbst geboth der brittische Marschall Beresford fast mit unumschränkter Gewalt, und drückend fühlten die Portugiesen den brittischen Einfluß.

Die portugiesischen Truppen, erbittert über die
brittische Verwaltung, empörten sich am 24. Aug. 1820

1820 24Aug 1820 zu Oporto gegen die Britten. Der Oberste Sepulveda leitete den Aufstand; auch der Bischof und die Bürger von Oporto nahmen Theil daran. Man setzte eine Regentschaft ein, entwarf eine neue Verfassung, und, nachdem sich auch Lissabon dafür erklärt hatte, wurde sie angenommen und beschworen.

Der König Johann, von diesen Ereignissen in Europa unterrichtet, genehmigte die veränderte Staatsform und die Einberufung der Cortes, welche am 28. Januar 1821 in Lissabon ihre Sitzungen eröffneten. Sie ernannten eine neue Regentschaft, vervollständigten die Charte, und erhoben sie zum Grundgesetze des Reiches.

1821 28Jan

§. 189.

Fortsetzung.

1821 Da aber die Umwälzung in Portugal auch in Brasilien Volksbewegungen veranlaßte, beschloß der König Johann, seinen Kronprinzen Peter als Stellvertreter in Brasilien zu lassen, und selbst nach Portugal zurückzukehren, wo er am 4. Juli 1821 landete. Er bestätigte alle Beschlüsse der Cortes und nahm die neue Verfassung, welche am 23. Sept. 1822 beendigt wurde, am 1. Okt. desselben Jahres an.

4. Jul. 1822 23Spt

Als aber mit Hilfe eines französischen Heeres die Cortes in Spanien aufgelöst worden waren, fand sich der zweite Sohn des Königs, der Prinz Michael, veranlaßt, am 27. Mai 1823 unter Leitung der Königinn und mit Hilfe einer ihm ergebnen Parthei, den Sturz der neuen Verfassung zu bewirken. Am 5. Juni genehmigte Johann auch diese abermalige Umwälzung, und versprach, durch eine Junta von 14 Personen eine neue Verfassung entwerfen zu lassen.

1823 27Mai 5Jun.

Dennoch war der Prinz Michael dadurch nicht befriedigt; er foderte größere Strenge gegen die Beförderer der Cortes-Verfassung, und da man seinem Ansinnen nicht entsprach, veranstaltete

er am 30. April 1824 eigenmächtig viele Verhaftungen, und hielt sogar seinen Vater Johann den VI. gewissermassen in Gefangenschaft. 1824 30 Apr.

Dagegen erklärten sich die fremden Gesandten, und nun begab sich der König zu seiner Sicherheit am 9. Mai auf ein brittisches Kriegsschiff. 9. Mai Endlich unterwarf sich Prinz Michael, und reiste am 13. Mai ins Ausland, der König kehrte in seinen Palast zurück, und die Ruhe wurde durch strenge Bewachung der Königinn und ihres Anhanges erhalten. 13. Mai

§. 190.

Beschluß.

Während dieser Vorgänge in Europa hatten sich die Cortes von Brasilien am 22. August 1822 für unabhängig von Portugal erklärt, und den Kronprinzen Peter zum constitutionellen Kaiser von Brasilien ausgerufen (am 25. Sept. 1822). 1822 22 Aug. 25 Spt. König Johann, unvermögend, Brasilien durch Waffengewalt im Gehorsame zu erhalten, erkannte endlich am 15. April 1825 die Unabhängigkeit jenes Reiches an, und schloß damit am 9. Sept. einen Handels- und Freundschaftsvertrag. 1825 15 Apr. 9 Sept.

Als aber König Johann der VI. von Portugal gestorben war (am 10. März 1826), erklärte der Kaiser von Brasilien seine 7jährige Tochter Maria zur Königinn von Portugal, und ernannte während der Minderjährigkeit der Königinn seine Schwester, die Prinzessinn Isabella, zur Regentinn des Reiches. 1826 10 März Zugleich gab er Portugal eine liberale Verfassung, die aller Stände Glück verbürgen sollte, verbürgen konnte.

Doch nichts desto weniger erhob sich gegen diese Verfassung eine Parthei, die den Prinzen Michael als unumschränkten König verlangte. An ihrer Spitze stand der Graf von Amarante, Marquis von Chaves, den die spanische Geistlichkeit und selbst die spanische Regierung kräftigst

unterstützte. Es eröffnete sich jetzt ein Kampf gegen die verfassungsmäßige Regierung, der so lange zweifelhaft blieb, bis Großbritannien eine Heeresmacht nach Portugal sandte.

Mit dem Beistande der Britten behielt die Regierung das Uebergewicht; doch ist der Kampf noch nicht geendet. Den neuesten glaubwürdigen
1827 Berichten vom 5. Sept. 1827 zu Folge hat end-
5.Spt. lich der Kaiser Don Pedro den Infanten Michael zum Regenten von Portugal ernannt, ein Ereigniß, das für die Pacification Portugals höchst gedeihlich werden muß.

§. 191.

Italien.

a) Oesterreichischer Antheil.

1814 Als nach dem Sturze Napoleons die Verhältnisse der europäischen Staaten neu geordnet wurden, erhielt Oesterreich seine ehemaligen italischen Besitzungen zurück, und außerdem alles, was einst zu dem Freistaate Venedig gehört hatte
1815 (§. 172.). Am 7. April 1815 wurden diese Län-
7.Apr. der als lombardisch-venetianisches Königreich proclamirt, erhielten eine ständische Verfassung mit zwei Gubernien, zu Mailand und Venedig, und einen Vicekönig.

b) Der Kirchenstaat.

Dem heiligen Vater hatte schon Napoleon
1814 im Jahre 1814 Rom und Trasimene zurückgegeben, und ihn aus seiner Gefangenschaft entlassen. Der Wiener-Congreß stellte den Kirchenstaat, mit Ausnahme des auf dem linken Ufer des Po gelegenen Theiles von Ferrara, völlig wieder her. Bald nach seinem feierlichen Einzuge
7.Juli in Rom stellte Pius der VII. am 7. Juli 1814 den Jesuiten-Orden wieder her, und gab seinem Lande, unter Mitwirkung des staatsklugen
1816 Cardinals Consalvi, am 6. Juli 1816 eine zweck-
6.Juli mäßige Verfassung.

Als Pius der VII. am 20. August 1823 gestor- 1823
ben war, wurde Leo der XII., vorher Cardinal 20 Aug.
della Genga, am 28. Sept. 1823 zum Ober- 28. Sept.
haupte der katholischen Kirche erwählt. Er gab
den Jesuiten das römische Collegium und die
meisten ihrer ehemaligen Besitzungen zurück, und
schrieb im Jahre 1825 ein allgemeines Jubi- 1825
läum für die ganze Christenheit aus.

c) Neapel und Sizilien.

Nach Napoleons Sturz im Jahre 1814 wußte 1814
sich in Neapel Joachim Mürat durch kluge
Unterhandlungen mit Oesterreich und England auf
dem Throne zu behaupten. (§. 167.). Da er aber
bei Napoleons Rückkehr von Elba feindselige Ab-
sichten gegen seine Nachbarn zeigte, und die Ita-
lier zur allgemeinen Empörung gegen ihre 1815
rechtmäßigen Regenten auffoderte (30. März 1815), 30 Mrz.
überzog ihn Oesterreich mit Krieg, und vertrieb ihn
aus seinem Reiche. (§. 173.)

Den erledigten Thron nahm jetzt Ferdinand d. IV.
wieder in Besitz, und als der Exkönig Mürat
zu Pizzo in Calabrien landete, um das Volk zur
Empörung und Vertheidigung seiner Sache zu be-
wegen, ward er ergriffen, und am 13. Okt. 1815 13. Oct.
erschossen. Am 12. Dez. 1816 vereinigte Fer- 1816
dinand seine beiden Reiche, Neapel und Sizilien, 12. Dez.
unter dem Namen des Königreiches beider
Sizilien.

Noch unter Mürats Herrschaft hatte sich in
Neapel eine politische Sekte, die Carbonari,
gebildet, die nach und nach eine große Ausbrei-
tung gewann, und sich einen bedeutenden Ein-
fluß auf die öffentliche Meinung verschaffte. Die
Carbonari, unzufrieden mit den Maßregeln der
Regierung, die den alten Zustand der Dinge
herstellte, erregten im Volk und Heere das Ver-
langen nach einer neuen Verfassung.

Plötzlich brach am 2. Juli 1820 unter dem Hee- 1820
re ein Aufstand aus, der sich mit Schnelligkeit 2. Juli
durch das ganze Reich verbreitete. Heer und

1820 Volk foderten die Einführung der spanischen Verfassung, und der König sah sich genöthiget,
7 Juli am 7. Juli einzuwilligen. Dagegen erklärte sich Oesterreich, und traf sogleich Anstalten, die neue, aufgedrungene Staatsform rückgängig zu machen.

Zu diesem Zwecke veranlaßte es den Congreß
28 Oct. von Troppau (28. Oct. 1820), der im Januar
1821 1821 nach Laibach verlegt wurde, und wohin auch der König Ferdinand eingeladen ward. Sobald dieser daselbst eingetroffen war, erklärte er die neue Verfassung für aufgehoben, und sogleich ging ein österreichisches Heer unter Frimont gegen Neapel vor, um die alte Ordnung der Dinge wieder herzustellen.

Die Neapolitaner unter ihrem Führer Pepe leisteten nur geringen Widerstand, und zogen sich
24 Mrz auf allen Seiten zurück. Schon den 24. März besetzten die Oesterreicher die Hauptstadt, und
13 Mai am 13. Mai kehrte Ferdinand der IV. in seine Staaten zurück. Jetzt wurde die alte Verwaltung wieder hergestellt, zu deren Aufrechthaltung das österreichische Heer in beiden Reichen stehen blieb.

1825 Als Ferdinand der IV. am 4. Januar 1825
4 Jan. gestorben war, folgte ihm sein Sohn der Kronprinz und Herzog von Kalabrien, Franz der I. Unter seiner Regierung gelangte der Staat zu vollkommener Beruhigung, so, daß das österreichische Heer nach und nach daraus entfernt werden konnte.

d) Savoyen und Piemont.

1821 Das Beispiel von Neapel fand auch in Sa-
9 März voyen Nachahmung. Am 9. März 1821 brach bei der Besatzung von Alessandria eine Empörung aus; man foderte, bereit, die Foderung mit den Waffen zu unterstützen, die Annahme der spanischen Verfassung. Als auch in Turin Bürger und Soldaten auf derselben Foderung bestan-
13 Mrz den, legte der König Victor Emanuel am 13.

März

März die Krone nieder, nachdem er zuvor den 1821
Prinzen Karl Albert von Carignan bis zur
Ankunft seines abwesenden Bruders Karl Felix
zum Regenten ernannt hatte.

Der Prinz Regent nahm am 15. März die 15 März
Verfassung an, legte aber schon am 22. März 22 März
die Regentschaft nieder, da der neue König Karl
Felix keine Veränderung der Verfassung zulassen
wollte. Jetzt vereinigte sich mit der treu gebliebenen sardinischen Heeres-Abtheilung eine österreichische Armee unter Bubna, und unterdrückte
den Aufstand ohne große Anstrengung.

Um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, blieben vermöge des Vertrages vom 24. Juli 24 Juli
1821, den der König Karl Felix mit Rußland,
Preußen und Oesterreich abschloß, 12.000 Mann
Oesterreicher in Piemont stehen. Da aber tiefe
Ruhe im ganzen Umfange des sardinischen Staates herrschte, so ward im Sept. 1823 Piemont 1823
von den Oesterreichern geräumt. Am 10. Jan. 1824
1824 starb der ehemalige König Viktor Emanuel zu Montcalieri. 10 Jan.

§. 192.

Die Schweiz.

Beim Ausbruche der französischen Revolution 1789
hatte sich die Schweiz partheilos erhalten, und
alle Zwistigkeiten mit der französischen Republik vermieden. Dennoch mußte es geschehen, daß
Helvetien im Frieden zu Campo Formio 1797 1797
Bruntrut an Frankreich, Veltlin und Bormio an die cisalpinische Republik abtrat.

In der Schweiz bestanden zwei Partheien,
die aristokratische und die demokratische.
Die letztere neigte sich zu Frankreich hin, und
stand damit in heimlicher Verbindung. Endlich erklärten Mühlhausen und das Waadtland
den Wunsch, mit Frankreich vereinigt zu werden.
Die französische Regierung unterstützte die Democraten in der Waadt gegen Bern, und erklärte

1798 am 26. Jan. 1798 das Waadtland zur lemani-
26 Jan. schen Republik.

Bern griff zu den Waffen, wurde aber nach einer tapfern Gegenwehr von den Franzosen über-
12 April waltigt. Am 12. April 1798 vereinigten sich die Abgeordneten der demokratischen Cantone zur Bildung einer neuen untheilbaren helvetischen Republik, die von einem Direktorium von 5 Mitgliedern regiert werden sollte, und zwangen die widerstrebenden Cantone mit Gewalt zur Einwilligung. Die neue Republik mußte mit Frankreich ein Schutz- und Trutzbündniß schließen, und Genf und Mühlhausen abtreten.

Mehrere Jahre hindurch blieb nun Helvetien den innern Unruhen preisgegeben, die besonders durch das Uebergewicht, das sich im Jahr
1799 1799 die Russen und Oesterreicher auf kurze Zeit in diesem Lande erwarben, Nahrung erhielt. Eine Menge Verfassungsentwürfe wurden vorgeschlagen, eingeführt, und wieder verworfen; die Veränderungen waren endlos, die Verwirrungen auf das höchste gestiegen.

1803 Da drang Bonaparte am 19. Febr. 1803
19 Febr. den Schweizern seine Bundes- und Mediationsakte auf, nach welcher die Schweiz aus 19 Cantonen bestand, von denen jeder seine besondere innere Einrichtung hatte. Die allgemeinen Angelegenheiten der Republik mußten auf einer Tagsatzung verhandelt werden, welcher ein jährlich zu ernennender Landammann vorstand.

1802 Wallis war schon am 26. Aug. 1802 zu ei-
26 Aug. nem besondern Freistaate erhoben, und unter den Schutz Frankreichs, Italiens und der Schweiz gestellt worden; aber nichtsdestoweniger
1810 wurde dieß Land am 12. Dez. 1810 als Departe-
12. Dez. ment Simplon Frankreich einverleibt.

Dieß Verhältniß der Schweiz hatte Bestand, bis nach Napoleons Besiegung die verbündeten Heere in die Schweiz eindrangen, deren Neutralität verwarfen, und die Mediationsakte

für aufgehoben erklärten. Jetzt erneuerten sich wie- 1813
der die alten Zwiste zwischen Aristocraten und
Democraten, und konnten nur durch die nachdrück-
lichen Erklärungen der großen Mächte beigelegt
werden.

Am 8. Sept. 1814 kam endlich unter ihrer Ver- 1814
mittelung zu Zürich ein neuer Bundesver- 8 Sept.
trag zu Stande, nach welchem den bestehenden
19 Kantonen noch die 3 neuen: Genf, Neuf-
chatel und Wallis hinzugefügt wurden. Durch
die Erklärung vom 20. Nov. 1815 wurde der 1815
Schweiz von den großen Mächten eine immer- 20 Nov.
währende Neutralität zugestanden.

§. 193.

Dänemark.

Vom westphälischen Frieden bis zum Aus-
bruche der französischen Revolution gab es in Dä-
nemark wenige Ereignisse von welthistorischem In-
teresse. Die wichtigsten sind folgende: Nach
dem Tode Christians IV., welcher 1648 starb, 1648
kam Friedrich der III. auf den Thron (1648 —
1670). (§. 131.) Dieser Fürst führte einen un-
glücklichen Krieg mit Karl Gustav von
Schweden, machte aber auf dem Reichstage zu
Koppenhagen 1660 die Krone erblich und 1660
unumschränkt.

Unter Christian dem V. (1670 — 1699) ka- 1670
men Oldenburg und Delmenhorst zum Rei-
che. Friedrich der IV. (1699 — 1730) verband 1699
sich mit Rußland und Polen gegen Karl den XII.
von Schweden, ward aber durch des jungen Kö-
nigs raschen Angriff auf Koppenhagen zum
Frieden genöthiget. Unter Christian dem VI.
(1730 — 1746) und noch mehr unter Friedrich 1730
dem V. (1746 — 1766) hoben sich Handel, 1746
Gewerbe, Künste und Wissenschaften, und
der Staat nahm zu an Wohlstand und Kraft.

Unter Christian dem VII. (1766 — 1784) 1766
wurden zwar die Grafschaften Oldenburg und

Delmenhorst an Rußland abgetreten; dennoch blieb Dänemarks glückliche Lage im Zunehmen. Da aber der König in Geistesschwäche verfiel,
1784 übernahm 1784 der Kronprinz Friedrich die Zügel der Regierung, und führte sie mit weiser Hand zum Segen des Staates.

Der Prinz Regent enthielt sich aller Theilnahme an den Streitigkeiten der übrigen Mächte, und besonders des Krieges gegen das revolutionäre Frankreich, und hatte daher das gewinnreiche Glück, seine Schiffe auf allen Meeren fahren, und Handel und Wohlstand auf eine erfreuliche Weise steigen zu sehen.

§. 194.

Beschluß.

Allein dieß glückliche Verhältniß erlitt plötzlich eine traurige Unterbrechung. Denn als die dänische Flagge von brittischen Seeleuten aus Eifersucht beleidigt ward, und der Prinz Regent, um die Schifffahrt seines Reiches gegen den brit-
1801 tischen Seedespotismus zu sichern, am 6. Ja-
6. Jan. nuar 1801 der von Rußland (1800) gestifteten bewaffneten nordischen Neutralität beigetreten war, ward Dänemark von England angegriffen.

Die brittischen Admirale Parker und Nelson erschienen vor Koppenhagen, schlugen am
2. April 2. April 1801 die dänische Flotte vor dieser Stadt, und zwangen Dänemark zur Anerkennung des brittischen Seerechtes. Von dieser Zeit an blieb der Prinz Regent seinem friedlichen Systeme getreu, und vergrößerte, als bei der Stiftung des Rheinbundes das deutsche Reich sich
1806 auflöste, sein Gebiet am 9. Sept. 1806 durch
9. Sept. Einverleibung der deutschen Länder.

Aber des edeln Fürsten Liebe zum Frieden sollte bittere Früchte tragen. Denn als der Prinz Regent nach dem Tilsiter Frieden (7. Juli
1807 1807) Englands Antrag zu einem Bünd-
7. Juli nisse ablehnte, foderte England bis zum allge-

meinen Frieden die Auslieferung der däni- 1807
schen Flotte, und da auch dieses abgeschlagen
wurde, beschoß eine brittische Flotte vom 4 — 5. 4 — 5.
Sept. 1807 die Hauptstadt Koppenhagen, und Sept.
erzwang durch große Gewaltthätigkeiten die Aus-
lieferung aller dänischen Kriegsschiffe (18 Linien-
schiffe und 15 Fregatten rc.) und sämmtlicher
Kriegsvorräthe.

Jetzt verband sich der Prinz Regent mit Frankreich, und erklärte im Nov. 1807 England und Schweden den Krieg. Der Kampf mit Schweden bot keine besondere Kriegsbegebenheiten; nachtheiliger war die Feindschaft der Britten; denn diese nahmen alle dänische Colonien weg, und foderten, da König Friedrich
der VI., der am 13. März 1808 (nach dem Tode 1808
seines geisteskranken Vaters Christian des VII.) 13 Mrz.
auf den dänischen Thron gekommen war, an Eng-
land Friedensvorschläge machte, 1813 die 1813
Abtretung Norwegens an Schweden.

Nun erneuerte der dänische König sein Bündniß mit Frankreich, und wurde deßhalb von dem Kronprinzen von Schweden angegriffen. Dieser drang durch Holstein vor, über-
wältigte das dänische Heer, und erzwang am 14. 1814
Jannar 1814 den Frieden zu Kiel, wodurch 14. Jan.
Dänemark Norwegen an Schweden abtrat, dagegen seine Colonien von England zurückerhielt, und Schwedisch-Pommern gewann.

Letzteres wurde in dem Vertrage vom 4. Juni 1815
1815 an Preußen abgetreten, welches dafür eine 4. Juni
Geldsumme und das von Hanover erhaltene Herzogthum Lauenburg gab. Lauenburg wurde von Friedrich dem VI. mit Holstein vereinigt.

§. 195.

Schweden.

Durch die große Niederlage bei Pultawa, die

Karl der XII. von Zaar Peter dem I. im Jah-
1709 re 1709 erlitten hatte (§. 154.), war Schwedens
Macht im Norden von Europa gebrochen,
und Rußlands Uebergewicht daselbst fest ge-
gründet worden. Von Karls des XII. Tod in
1718 den Laufgräben von Friedrichshall (30. Nov.
30 Nov. 1718) bis zum Beginne der französischen
Revolution folgten in Schweden ruhmlose
Regenten.

1771 König Gustav III. (von 1771 — 1792) war
eben im Begriffe, gegen das empörte Frankreich
1792 zu Felde zu ziehen, als ihn am 16. März 1792
16 Merz Ankerström auf einem Maskenballe zu Gefle er-
mordete. Ihm folgte sein noch minderjähriger Sohn
1796 Gustav IV., für welchen bis zum 1. Nov. 1796
1. Nov. der Herzog von Südermanland, des ver-
storbenen Königs Bruder, die vormundschaftliche
Regierung führte.

Sobald Gustav volljährig geworden war, und die Regierung angetreten hatte, reizte er durch sein unkluges, kriegerisches Wesen die größten Mächte gegen sich auf. Er beleidigte Preußen,
1807 beleidigte Frankreich, und verlor im Sept. 1807
an letztere Macht Pommern und Rügen. Da er aber aus Haß gegen Napoleon in dem Bündnisse mit Großbritannien fest beharrte, veranlaßte er Rußland und Dänemark, Schweden den Krieg zu erklären.

Ein russisches Heer unter Buxhöfden brach in Finnland ein, und eroberte diese schöne Provinz, welche Kaiser Alexander, um seine Gren-
1808 zen zu sichern, am 16. März 1808 dem russischen
16 Merz Reiche einverleibte. Der Verlust von Finnland
und die drückenden Kriegsauflagen erregten allgemeine Unzufriedenheit, die endlich so weit gedieh, daß die Großen des Reiches am
1809 13. April 1809 den König Gustav entthronten,
13. Apr. und seine Nachkommenschaft auf immer von der
Erbfolge ausschloßen.

§. 196.

Beschluß.

Jetzt übernahm der Herzog von Süder-
manland die Regentschaft, und bestieg dar-
auf, nachdem er am 7. Juni 1809 eine neue 1809
Verfassung bestätiget hatte, als Karl der XIII. 7. Juni
den schwedischen Thron. Da aber der König alt
und ohne Kinder war, so wählte er am 18. Juli 18. Juli
1809 den Prinzen Christian August von
Holstein-Augustenburg zum Thronfolger.

Gleich nach seinem Regierungsantritte versöhn-
te sich der neue König mit den erzürnten Mächten.
Am 17. Sept. 1809 schloß er zu Friedrichs- 17. Spt.
hamm Frieden mit Rußland, wodurch Finnland,
Ost- und Westbothnien nebst den Alands-
inseln an Rußland abgetreten wurden; am 6. Ja- 1810
nuar 1810 versöhnte er sich mit Frankreich, und 6. Jan.
erhielt Pommern und Rügen zurück.

Da am 28. Mai 1810 der Kronprinz plötz- 28. Mai
lich dahingestorben war; wählten die Reichs-
stände am 28. August 1810 den Fürsten von 28 Aug.
Ponte Corvo, (Bernadotte) Karl Johann
zum Erben des Thrones. Der umsichtigen Poli-
tik dieses Fürsten ist es zuzuschreiben, daß sich
Schweden gegen Napoleon erklärte, und an
dem Befreiungskriege thätigen Antheil nahm.

Der Kronprinz selbst erschien mit einem Hilfs-
heere in Deutschland; er kämpfte in den Schlach-
ten bei Großbeeren, Dennewitz und Leip-
zig, zog dann gegen Dänemark, eroberte Hol-
stein und Schleswig, und erzwang am 14. Jan. 1814
1814 den Fieden von Kiel, wodurch Norwegen 14 Jan.
an Schweden abgetreten wurde.

Zwar weigerten sich die Normänner der schwe-
dischen Herrschaft, erklärten sich für unabhängig,
und wählten am 29. Mai 1814 den Prinzen 29. Mai.
Christian Friedrich von Holstein-Schles-
wig zu ihrem Könige. Allein ohne hinreichende
Streitkräfte mußte dieser nach dem Waffen-
stillstande zu Moß am 16. August 1814 Norwe- 16 Aug.

1814 gen verlassen, und nun ging das Land am 21. Okt.
21. Oct. 1814 ruhig an Schweden über, und erhielt am
4. Nov. 4. Nov. als selbstständiges Reich eine besondere Verfassung mit einer Volksvertretung (Storthing).

1818 Als König Karl der XIII. am 5. Febr. 1818
5. Febr. starb, erhielt der Kronprinz Karl Johann den erledigten Thron. Dieser Fürst verbesserte durch klugen Staatshaushalt die höchst zerrütteten Finanzen, hob den öffentlichen Credit, und sorgt fortwährend mit großer Thätigkeit für Belebung des Handels, der Schifffahrt, der Ge-
1824 werbe und des Ackerbaues. Im Jahre 1824 ernannte er seinen Sohn, den Kronprinzen Oskar, zum Vicekönige von Norwegen.

Das feste Benehmen und segenreiche Wirken dieser Dynastie mehrte mit jedem Tage beider Völker Zutrauen zu ihrem Könige, und erfüllte sie mit Liebe und Anhänglichkeit, und den schönsten Hoffnungen für die spätesten Zeiten.

§. 197.

Rußland.

Zur Zeit des Ausbruches der französischen Revolution herrschte in Rußland die Kaiserinn
1762 Catharina II. (von 1762 — 1796), die in Peters des Großen Geist fortwirkte (§. 155.) Sie hatte durch glückliche Kriege und andere Erwerbungsarten ihr Reich um 11.000 □ Meilen ver-
1796 größert. Nach ihrem Hinscheiden am 16. Nov.
16 Nov. 1796 folgte ihr Sohn, Kaiser Paul I. (von 1796 — 1801), ein Mann von strengem und heftigem Charakter.

1798 Bald nach seinem Regierungsantritte (1798) verbündete er sich mit Oesterreich, England, der Pforte &c. gegen Frankreich, und betrieb den Krieg zu Wasser und zu Land auf das nachdrücklichste. Die russisch-türkische Flotte eroberte die jonischen Inseln, welche für eine Republik erklärt, und unter türkischen Schutz gestellt wurden.

Das russisch-österreichische Landheer unter Suwarow kämpfte in Italien, und jagte durch die große Schlacht bei Novi am 15. Aug. 1799
1799 die Franzosen aus der italischen Halbinsel. 15 Aug.
In der Schweiz aber und in Holland waren die russischen Waffen weniger glücklich. Dort verlor Korsakow am 25. und 26. Sept. 1799 die 25. u. 26. Septbr.
Schlacht bei Zürich; hier erlitten die Russen und Britten, welche die niederländische Republik dem Einflusse der Franzosen entreißen sollten, am 6. 6. Oct.
Okt. 1799 eine völlige Niederlage.

Kaiser Paul, hierüber aufgebracht, rief nun seine Heerestrümmer zurück, und trennte sich von dem Bunde gegen Frankreich. Erbittert auf England, das die neutrale Schifffahrt beeinträchtigte rc., stiftete er am 16. Dez. 1800 gegen diese Macht 1800
die bewaffnete nordische Neutralität zwischen 16. Dez.
schen Rußland, Schweden, Dänemark und Preußen. Ehe er ihr aber Wirksamkeit geben konnte, wurde er in der Nacht vom 23. März 1801 von 1801
einigen Großen des Reiches ermordet. Ihm folgte 23 Mrz.
sein Sohn Alexander der I., (von 1801 — 1825), ein sanfter und menschenfreundlicher Regent.

§. 198.

Fortsetzung.

Alexander milderte die strengen Maßregeln seines Vaters, verbesserte die Lage der Leibeigenen, und sorgte für die Bildung und Aufklärung seiner Völker. Er liebte den Frieden; doch scheute er den Krieg nicht, wenn dieser nothwendig war. Dieß bewies er, da er 1805 im Bunde mit 1805
Oesterreich und England, und 1807 mit 1807
Preußen gegen Frankreich, das alle Völkerrechte verletzte, auf das Schlachtfeld trat (§. 164 u. 166.).

Zwar war der Sieg beides Mal auf Seite der Franzosen; doch gewann Alexander im Frieden zu Tilsit (7. Juli 1807) den Kreis Bialistock; 1807
auch trat er dem Continental-Systeme bei, 7. Juli

und schloß mit Frankreich freundschaftliche Ver-
hältnisse, die durch die Zusammenkunft der
1808 beiden Kaiser zu Erfurt (1808) noch mehr
befestiget wurden.

Doch dieß neue Band reizte England und
Schweden zum Kriege gegen Rußland. Der
Krieg mit Schweden endete glücklich: Rußland ge-
1809 wann im Frieden zu Friedrichshamm (17. Sept.
17. Spt. 1809) Finnland und andere schwedische Besitzun-
gen. Dagegen zog der Krieg mit England
den Verlust einer russischen Flotte von 9 Li-
1808 nienschiffen und einer Fregatte im Hafen von Lis-
3. Sept. sabon (3. Sept. 1808) nach sich.

1809 Als im Jahre 1809 Oesterreich, um Euro-
pas Freiheit zu retten, das Schwert gegen Napo-
leon zog, ließ Alexander als Frankreichs Bun-
desgenosse, ein Heer gegen Oesterreich ziehen.
Doch dieß suchte oder fand keine Gelegenheit
zu großen Kriegesthaten; dennoch mußte Oester-
14. Oct. reich im Frieden zu Wien am 14. Okt. 1809 den
Kreis Tarnopol von Ostgalizien an Rußland
abtreten.

Im Kriege der Pforte gegen Rußland, schon
1806 von Frankreich veranlaßt, 1807 durch ei-
nen Waffenstillstand unterbrochen, doch 1809
wieder erneuert, und endlich durch den Frieden
1812 von Bucharest am 28. Mai 1812 beendiget, ge-
28. Mai wann Rußland den östlichen Theil der Moldau
mit ganz Bessarabien und den Pruth zur
Grenze gegen die Türkei. Fast zu gleicher Zeit
kämpften Alexanders Heere gegen das eroberungs-
1813 süchtige Persien, und zwangen es durch den
12. Oct. Frieden von Seiwa (12. Okt. 1813) zur Ab-
tretung schöner Provinzen zwischen dem
schwarzen und kaspischen Meere.

§. 199.

Beschluß.

Da lockerte sich allmählig das Band, womit
Napoleon Rußland zu fesseln vermocht hatte. Ale-

xander gewahrte die ungeheuren Nachtheile, die seinem Reiche durch die Handelssperre gegen England erwuchsen; er gewahrte die Eingriffe, die der französische Kaiser in die Rechte unabhängiger Fürsten machte; er gewahrte, wie derselbe seine gefährliche Macht mit jedem Tage vergrößerte.

Darum trat zwischen beiden Kaiserreichen anfangs Kälte, und, als Napoleon den Herzog von Oldenburg, Alexanders Anverwandten, seines Landes beraubte, offenbare Feindschaft ein. Beide Herrscher wünschten den Krieg: Napoleon, um durch Rußlands Besiegung die Unterjochung des Continents zu vollenden; Alexander, um Europa von Frankreichs Uebermacht zu befreien.

Den verderblichen Erfolg dieses Riesenkampfes für die Franzosen und ihre Verbündeten haben wir in §. 169. kennen gelernt. Gott selbst hat gerichtet, und den mißhandelten Völkern und Fürsten Ruhe und Freiheit wieder verliehen. In diesem Kampfe gewann Alexander das Herzogthum Warschau, das er zum erblichen Königreich Polen erhob. Um den Krieg zwischen den christlichen Staaten zu verhindern, 1815
stiftete er noch in Paris am 26. Sept. 1815 mit 26. Sept.
Oesterreich und Preußen den heiligen Bund.

Als Alexander den 1. Dez. 1825 zu Taganrog 1825
in der Krimm gestorben war, erhielt dessen 1. Dez.
zweiter Bruder Nikolaus der I. den erledigten Thron, indem der ältere, Konstantin, der Thronfolge entsagte. Gleich nach dem Regierungsantritte des Kaisers brach eine weit verbreitete, schon seit Jahren vorbereitete Verschwörung gegen das Regentenhaus unter dem Heere aus, die aber durch Waffengewalt glücklich unterdrückt wurde.

Im Sept. des Jahres 1826 wurde Nikolaus 1826
der I. zu Moskau auf das feierlichste zum Kaiser gekrönt. In demselben Jahre entstand abermals Krieg gegen Persien, der noch fortdau- 1827
ert, und von den Russen bisher mit glücklichem Erfolge geführt wird.

§. 200.
Polen.

Noch immer gedachten die Polen, obschon sie unter drei verschiedene Szepter vertheilt waren, mit großem Unwillen der Theilung ihres Vaterlandes (§. 161.) Diese Stimmung kannte Napoleon; darum rief er im Kriege gegen
1806 Preußen (1806 — 1807) die Polen zu den Waffen gegen Preußen auf. Schnell sammelte sich ein ansehnliches Heer, das unter Dombrowsky und Wibiki mit Heldenmuth gegen die Preußen focht.

Des Volkes Tapferkeit zu lohnen, schuf Napoleon nach dem Frieden von Tilsit aus den Provinzen Polens, die bisher preußischen Gesetzen ge-
1807 horcht hatten, und aus einem Theile von Westpreußen
22. Juli (22. Juli 1807) einen eigenen Staat, das Herzogthum Warschau, und ernannte zum erblichen Herzog den König von Sachsen. Der neue Staat erhielt französische Einrichtung; viele Krongüter behielt sich der Kaiser vor, um damit seine Feldherren zu beschenken.

1809 Im Frieden von Wien (14. Okt. 1809) erhielt
14. Oct. das Herzogthum eine Gebietsvermehrung durch Westgalizien, den Zamosker Kreis von Ostgalizien und die Stadt Krakau, so, daß dessen Volkszahl jetzt auf 4 Millionen Seelen stieg. In dem
1812 Kriege Frankreichs gegen Rußland (1812) ließ Napoleon in Warschau eine General-Conföderation zusammen rufen, und die Wiederherstelung des Königreiches Polen verheißen. Dasselbe sollte das bestehende Herzogthum und alle Provinzen umfassen, welche Rußland seit 1772 in Besitz genommen hatte.

Große Begeisterung erfüllte Stadt und Land; ungeheure Anstrengungen erfolgten. Da aber die Sache der Franzosen unterlag, wurde das Herzogthum Warschau auf dem Wiener-Congreß
1814 (1814) zu einem erblichen Königreiche erhoben, und dem Kaiser Alexander zugetheilt. West-Preußen und Posen wurden Preußen,

der Tarnopoler Kreis mit den Salzwerken von Wieliczka Oesterreich zurückgegeben; Krakau mit kleinem Gebiet wurde als freie Stadt erklärt.

Am 17. Nov. 1815 gab Alexander dem König- 1815
reiche Polen eine neue Verfassung, welche ei- 17 Nov.
nen Reichstag mit zwei Kammern feststellt. Dasselbe ist in 8 Kreise oder Woiwodschaften abgetheilt; in Abwesenheit des Königs wird es von einem Vicekönig beherrscht, der in der Hauptstadt Warschau seinen Sitz hat.

§. 201.

Die Türkei.

In demselben Jahre, als die französische 1789
Revolution ausbrach, bestieg Sultan Selim der III. den Thron der Moslemins, und behauptete ihn bis zum Jahre 1807. Vergebens strebte er, dem alternden Reiche durch Einführung zweckmäßiger Einrichtungen, besonders aber durch Aufhebung der Janitscharen, wieder Kraft und Ansehen zu verschaffen. Pasvan Oglu empörte sich gegen des Sultans Attentate, und — alles blieb beim Alten.

Das Jahr 1798 schien den wankenden Thron 1798
der Sultane zu zertrümmern; denn die Franzosen unter Napoleon eroberten Aegypten, und die Wechabiten, eine religiöse Sekte in Arabien, standen gegen die Türken auf, und machten beunruhigende Fortschritte. — Die Wiedereroberung Aegyptens hatte Selim allein der Hil-
fe der Britten zu verdanken; am 25. Juni 1802
1802 kam zu Paris der Friede mit den Fran- 25 Juni
zosen zu Stande.

Bald wußte Frankreich solchen Einfluß in dem
Divan zu gewinnen, daß die Pforte, von dem 1807
französischen Gesandten aufgereizt, am 5. Jan. 1807 5. Jan.
Rußland den Krieg erklärte, obschon die Servier schon seit 1801 im Aufstande waren, und auch die Wechabiten noch immer die Fackel der Empörung schwangen. Zwar erschien der brit-

1807 tische Admiral Duckworth am 18. Febr. 1807
18.Fbr. mit einer Flotte vor Konstantinopel, um die
Pforte durch Drohungen von Frankreich zu trennen.
Allein der französische General Sebastiani
leitete die Vertheidigungs-Anstalten mit so gutem
Erfolge, daß der Britte, um aus den Dardanellen zu kommen, schleunigst nach dem Mittelmeere zurückkehren mußte. Mit Rußland vermit-
24 Aug. telte Frankreich am 24. Aug. 1807 den Waffenstillstand von Slobosia, der der Pforte
um so dringender war, da so eben eine gewaltsame
Regentenveränderung statt gefunden hatte.
29.Mai Denn Selim der III. war am 29. Mai 1807
von den Janitscharen, die mit dessen Neuerungen unzufrieden waren, entsetzt, und Mustapha
der IV. zum Sultan erhoben worden. Zwar suchte der Pascha Bairaktar von Ruschtschuk den
entthronten Sultan wieder einzusetzen; da aber
Selim ermordet wurde, entthronte Bairaktar den
1808 Sultan Mustapha den IV. und hob dessen
28 Juli Bruder Mahmud den II. (am 28. Juli 1808)
auf den Thron. Bairaktar ward jetzt Großvezier; da er aber damit umging, den Einfluß
der Janitscharen zu vermindern, griffen ihn
diese in seinem Palaste an. Mit Heldenmuth vertheidigte sich der Vezier, und sprengte sich endlich
mit seinen Feinden zugleich in die Luft (am 15.
15Nov. Nov. 1808). Der Sultan Mahmud aber rettete sich nur durch Herstellung der alten Einrichtungen.
1809 Im Jahr 1809 ward der Krieg mit Rußland
1812 erneuert, und am 28. Mai 1812 durch den Frie-
28.Mai den von Bukarest geendiget, wodurch der Pforte
Bessarabien und ein Theil der Moldau ver-
1818 loren ging. Im Jahre 1818 wurden endlich auch
die Wechabiten durch den Pascha von Aegypten überwältiget.

§. 202.

Fortsetzung.

Kaum war die Pforte dieser gefährlichen Feinde

los, als ein neuer, größerer, höchst erbitterter Feind sich erhob — die Nation der Griechen. Diese, des unmenschlichen Druckes ihrer Peiniger überdrüßig, erregten am 6. März 1821 in der Moldau und Walachei einen Aufstand; bald erhoben sich auch die Griechen in Morea und auf den Inseln. 1821 6. März

Der Aufstand im Norden war bald beendigt; Fürst Ypsilanti, die Seele der Verschwörung, unterlag mit seinen geringen Streitkräften der türkischen Uebermacht, und mußte, das Leben zu retten, auf das österreichische Gebiet fliehen, wo er festgehalten, und als Gefangener in die Feste Munkatsch gesetzt wurde. Jetzt besetzten die Türken die beiden Fürstenthümer, und der Aufruhr daselbst hatte ein Ende.

Nicht also in Morea und auf den Inseln; dort wüthet der Aufruhr gegen die Pforte noch auf den heutigen Tag fort, und die Griechen lieferten der erstaunten Welt zahlreiche Heldenthaten, wie zu den Zeiten ihrer großen Vorfahren. 1822
Am 1. Jan. 1822 erklärten sie die Unabhängigkeit des griechischen Volkes, und am 15. 1. Jan. 15. Jan.
Jan. machten sie den vorläufigen Entwurf der Gesammtverfassung Griechenlands bekannt.

Die Pforte, unvermögend, mit der eignen Macht die Empörer zu unterwerfen, bewog nun den mächtigen Pascha von Aegypten durch große Versprechungen zu Stellung eines bedeutenden Heeres, das dessen Sohn Ibrahim befehligen sollte. Dieser landete in Morea, eroberte Navarino, Tripolizza, und das heldenmüthige Messolunghi, und verwüstete alles mit Feuer und Schwert. Diese Unfälle, nothwendige Folgen der Uneinigkeit, des Erbfehlers der Griechen, werden ihnen für die Zukunft eine fühlbare Warnung gewähren.

Alle Völker Europas betrachten den Kampf der Griechen mit reger Theilnahme; und es gingen nicht nur einzelne Deutsche, Franzosen, Engländer, Schweizer 2c., zum Theil Män-

ner mit gefeierten Namen, nach Griechenland, dessen Unabhängigkeit mit erringen zu helfen, sondern in den meisten Ländern bildeten sich auch Griechenvereine, die große Summen zur Unterstützung bedrängter Griechen zusammenbrachten und noch zusammenbringen.

Eine sehr merkwürdige Veränderung im türkischen Reiche ist die im Juli 1826 geschehene Auflösung sämmtlicher Janitscharen, und die Errichtung eines nach europäischer Art bewaffneten und geübten Heeres. Wohl fand diese Maßregel viele Widersetzlichkeit, und der fünfte Theil von Konstantinopel ging darüber in Flammen auf; doch der Sultan Mahmud ließ sich hiedurch nicht irre machen.

1826

Er verfolgte mit unerbittlicher Strenge seinen Zweck, und, nachdem das Blut von 60 — 80.000 Meuterern geflossen war, wurden die neuen Einrichtungen ohne Widerrede eingeführt. Die weitern Folgen liegen im dunkeln Schooße der Zukunft. Eben so stehet zu erwarten, welchen Erfolg der Vertrag zwischen England, Rußland und Frankreich, am 6. Juli 1827 in London zur Pacifikation Griechenlands abgeschlossen, bei der Pforte haben werde.

1827 6. Juli

§. 203.

Amerika.

a) Die Freistaaten von Nordamerika.

Sobald die Freistaaten von Nordamerika ihre Verfassung geordnet hatten (§. 148.), enthielten sie sich aller Einmischung in die politischen Angelegenheiten anderer Staaten, und gelangten daher durch Liebe zum Frieden in kurzer Zeit zu einer großen Kraft. Handel und Gewerbsfleiß vermehrten sich, und die Bevölkerung, durch Einwanderungen aus Europa gehoben, stieg bald auf das Doppelte. Es entstand eine Menge neuer Städte, neuer Häfen, und Zufriedenheit verschönerte der Bürger Leben.

Der blühende Zustand der Finanzen erlaubte es, im Jahre 1803 Neu-Orleans und Louisiana für 60 Millionen Franken von Frankreich zu erkaufen. — Da die brittischen Blokade-Befehle, und Napoleons Dekrete von Berlin und Mailand (1806 u. 1807) den blühenden Handel der Freistaaten auf eine empfindliche Weise unterbrachen, so untersagte der Congreß, um sich nicht den Seegesetzen europäischer Mächte zu unterwerfen, am 22. Dez. 1807 allen nordamerikanischen Schiffen das Auslaufen, und belegte alle europäische Schiffe mit Embargo. 1803 1806 1807 22.Dez.

Am 27. Febr. 1809 ward der Handel mit Spanien, Holland und Neapel wieder freigegeben: den französischen und brittischen Schiffen aber blieb das Einlaufen in des Freistaates Häfen bis zur Zurücknahme ihrer Verfügungen untersagt. Diese Festigkeit des Congresses bewog Frankreich zur Nachgiebigkeit; England hingegen beleidigte durch den Stolz seines Gesandten den Congreß, und reizte diesen am 18. Juni 1812 zur Kriegserklärung. 1809 27.Febr. 1812 18 Juni

Aber das Glück war nicht mit den Nordamerikanern; der Angriff ihres Feldherrn Hull auf Canada mißlang, und am 24. Aug. 1814 bombardierten und zerstörten die Britten unter Roß die Bundesstadt Washington. Dieß Ereigniß winkte zum Frieden, und derselbe kam schon am 24. Dez. 1814 zu Gent in den Niederlanden zu Stande. 1814 24.Aug. 24.Dez.

Seit dieser Zeit beflißen sich die Nordamerikaner der Verträglichkeit und der Befestigung freundschaftlicher Verhältnisse mit den Staaten beider Hemissphären. Im Jahre 1819 vermehrten sie ihr Staatsgebiet durch Ankauf der beiden Florida von Spanien. Ihr Handel, besonders nach Ostindien und China, ist immer im Wachsen, und ihre Größe und die Volkszahl beinahe von 12 Millionen Menschen sichert den nordamerikanischen Freistaaten einen Rang unter den großen Mächten der Erde. 1819

§. 204.

b) St. Domingo, jetzt Haiti.

St. Domingo war bisher zwischen den Franzosen und Spaniern getheilt, und gewährte beiden als Königinn der großen Antillen in Ruhe und Ergebenheit eine Fülle von Schätzen. Als aber die französische Nationalversammlung
1793 im Jahre 1793 die Neger in den Colonien für freie Menschen erklärt hatte, entstanden auf Domingo blutige Streitigkeiten. Die Neger wollten nun wirklich sein, was sie hießen; ihre Herren aber weigerten sich, sie frei zu geben.

Da empörten sich die Schwarzen; an ihre Spitze stellte sich der Mulatte Toussaint l'Ou-
1798 vertüre, ein talentvoller und gemäßigter Mann.
21. Oct. Er eroberte am 21. Okt. 1798 das Cap Fran-
1801 cais, und nahm am 2. Febr. 1801 das spani-
2. Febr. sche Domingo in Besitz. Das französische Heer unter Leclerk, das Frankreichs Herrschaft wieder herstellen sollte, war bald ein Opfer des ungesunden Clima geworden. Doch gelang es demselben, sich durch List des Führers Toussaint zu bemächtigen, und ihn ins Gefängniß nach Frankreich zu schicken.

Darüber erbittert, erregten die Schwarzen am
24. Oct. 24. Okt. 1801 einen allgemeinen Aufstand gegen die Weißen, verjagten oder ermordeten sie,
1804 und erklärten endlich am 1. Jan. 1804 die Insel
1. Jan. unter dem alten Namen Haiti für einen Freistaat. Zugleich wurde der Neger Jakob Dessalines zum Generalgouverneur von Haiti ernannt.

Doch dieser schlaue Mann wußte dem monarchischen Systeme den Sieg zu verschaffen, und
1805 nachdem er eine Constitution entworfen hatte,
20. Mai nahm er am 20. Mai 1805 als Jakob der I. die Kaiserwürde an. Aber bald mußte die monarchische der republikanischen Form weichen; denn als
1806 Kaiser Jakob durch Anstiften des Feldherrn
16. Oct. Pethion am 16. Okt. 1806 ermordet worden

war, wurde Henry Christoph am 17. Febr. 1807 1807
von dem Volke zum Präsidenten des Frei- 17 Febr.
staates ernannt.

Pethion aber gründete im südwestlichen Theile der Insel einen besondern Freistaat mit der Hauptstadt Port au Prince, und ließ sich zu dessen Präsidenten erwählen. Nach seinem To- 1818
de am 27. März 1818 folgte ihm Boyer in der 27 Mrz.
Regierung des Freistates. — Indessen hatte der
Präsident Henry Christoph am 4. April 1811
1811 als Heinrich der I. die Königswürde 4. April
angenommen, und die Stadt Cap Francais, von nun an Cap Henry genannt, zu seinem Sitze erwählt.

Da aber der neue Regent versuchte, Pethions Republik mit seinem Reiche zu vereinigen,
und mit Stolz und Grausamkeit herrschte, 1820
brach am 6. Okt. 1820 in seinem Heere eine Em- 6. Oct.
pörung aus. Der König Heinrich entleibte sich selbst, das Königthum ward abgeschafft, und die republikanische Verfassung wieder hergestellt.

Darauf vereinigten sich beide Republiken zu einem Staate, und nachdem auch der spa-
nische Antheil der Insel mit dem Staate ver- 1822
einiget war, wurde Boyer am 2. Febr. 1822 zum 2. Febr.
Präsidenten auf Lebenszeit ernannt. Die Un-
abhängigkeit Haitis wurde durch Verträge 1825
vom 17. April und 8. Juli 1825 gegen eine Ent- 17 April
schädigungssumme von 150 Millionen Fran- 8. Juli
ken von Frankreich anerkannt.

§. 205.

c) Der mexikanische Staatenbund.

Den ersten Versuch, Mexiko vom Mutterlande
unabhängig zu machen, wagte im Jahre 1810 1810
der Pfarrer Hidalgo, büßte aber seinen Frevel
1811 auf dem Blutgerüste. Von nun an gab 1811
es unaufhörliche Unruhen und mühsam behaupteten die Spanier die alte Herrschaft. Im
Febr. 1821 sammelte der Oberste Iturbide die 1821

die Freunde der Unabhängigkeit, und entwarf eine Verfassung, nach welcher der König von Spanien verfassungsmäßiger König von Mexiko bleiben sollte.

Da aber der spanische Vicekönig Apodaka diesen Antrag verwarf, und mit dem kleinen spanischen Heere den Unabhängigen nicht gewachsen war, legte er seine Würde nieder. Jetzt setzten die Mexikaner eine Regentschaft von 5 Personen ein; aber nichts desto weniger erhob der Con-
1822 greß, gegen den Willen der Regentschaft, am
18. Mai 18. Mai 1822 den Iturbide zum Kaiser von Mexiko.

1823 Allein seine Regierung fand keinen Beifall; dar-
31 Merz um ernannte der Congreß am 31. März 1823 eine Regentschaft von 3 Personen, worauf Iturbide seine Würde niederlegte, und sich nach Italien einschiffte, daselbst das ihm ausgesetzte Jahrgeld zu verzehren. Nun wurde eine Bundesstaaten-Verfassung, wie in den nordamerikanischen Freistaaten, eingeführt, und der General Bravo zum Präsidenten erwählt.

Iturbide war glücklich in Italien angekommen, und konnte daselbst, fern von den Gefahren eines unsteten Volkes, seine Tage in philosophischer Stille verleben. Allein der Schmerz über den Verlust der Krone zwang ihn, nach Mexiko zu-
1824 rückzukehren. Er landete daselbst am 15. Juli
15. Juli 1824, wurde aber sogleich verhaftet, und als Hoch-
19. Juli verräther schon am 19. Juli zu Padilla erschossen.

Indessen hat Mexiko mit mehreren europäischen Staaten Handelsverträge geschlossen, und darf als ein festbegründeter Staat angesehen werden, der aus 20 vereinigten Provinzen bestehet, und auf einem Areal von 55.000 □ Meilen gegen 7 Millionen Einwohner zählt.

§. 206.

1810 d) Der Bundesstaat Columbia.

19 April Am 19. April 1810 brach zu Caraccas am

karaibischen Meere ein Aufstand gegen Spanien 1810
aus; die spanischen Beamten wurden nach den
Antillen eingeschifft, und am 5. Juli 1811 der 1811
Freistaat Venezuela mit 7 verbündeten Pro- 5. Juli
vinzen errichtet.

Eine gleiche Umwälzung erfolgte am 12. 12 Nov.
Nov. 1811 in Carthagena, westlich von Caraccas, in der Provinz Neu-Granada.
Die Spanier kämpften bis 1819 mit Heftigkeit 1819
gegen die Aufrührer, ohne sie überwältigen zu können.

Jetzt vereinigten sich beide Freistaaten in den Bundesstaat Columbia, und nahmen am 12. Juli 1821 eine der nordamerikani- 1821
schen ähnliche Verfassung mit einem Con- 12. Juli
gresse an, an deren Spitze der tapfere Verfechter der Unabhängigkeit Bolivar als Präsident gestellt wurde. Da er nach Umlauf des 4 jährigen Präsidiums seine Würde niederlegen wollte, ward dessen Abdankung nicht angenommen.

Der neue Bundesstaat ist in 12 Departemente abgetheilt, welche zusammen über 88.000 □ M. und eine Bevölkerung von 3'800.000 Seelen enthalten. Santa Fe de Bogota ist die Hauptstadt des Staates.

e) Die Freistaaten Chili und Peru.

In Chili brach der Aufstand am 10. Sept. 1810
1810 aus; doch blieb er ohne Erfolg, bis endlich 10. Sept.
St. Martin am 5. April 1818 das königliche 1818
Heer besiegte. Derselbe Führer überwand auch 5. April
den Vicekönig von Peru, und verschaffte dadurch auch dieser Provinz die Unabhängigkeit. Indessen war er nicht im Stande, die Königlichen ganz zu überwältigen; ja diese gewannen sogar in manchen Gegenden die Oberhand wieder.

Da erschien der Präsident Bolivar, und machte dem Kampfe durch völlige Besiegung der Königlichen ein Ende. Aus Dankbarkeit ernann-

1824 10 Febr. ten ihn die Bürger am 10. Febr. 1824 zum Diktator von Peru. — Der Freistaat Chili aber hat an seiner Spitze einen Generalcongreß als gesetzgebende, und einen Dictator als vollziehende Gewalt.

Peru, mit der Hauptstadt Lima, zählt auf 27.300 □ M. über 1'688.000 Bewohner; Chili, mit der Hauptstadt San Jago, auf 8400 Geviertmeilen 1'200.000 Seelen. Der erste Staat ist in 7 Departemente, der letzte aber in 4 Provinzen abgetheilt.

§. 207.

f) Die Conföderation von la Plata, und die von Paraquai.

1816 9. Juli Am 9. Juli 1816 erfolgte zu Buenos-Ayres, der Hauptstadt in der Provinz von la Plata, die Unabhängigkeits-Erklärung, nachdem man zuvor den spanischen Vicekönig nach den kanarischen Inseln abgeführt hatte. Bei dieser Lage der Dinge eroberte der brasilische General Lecor im Jahr 1817 Monte Video und die Banda Oriental für Brasilien, und verwickelte dadurch seinen Hof in einen Krieg mit der Conföderation, der noch nicht geendiget ist.

1819 20 April Am 20. April 1819 gaben sich die Provinzen am Platastrome eine Verfassung, ähnlich der nordamerikanischen, und constituirten sich unter dem Namen Conföderation von la Plata.
1825 26 Aug. Am 26. Aug. 1825 trennte sich die Banda Oriental von Brasilien, und schloß sich der Bundesrepublik la Plata an. Gegenwärtig enthält der ganze Bundesstaat 14 Provinzen, und auf 70.000 □ M. eine Volkszahl von 2'500.000 Menschen.

Die Provinz Paraquai aber wollte sich nicht mit la Plata vereinigen, sondern erklärte sich zu einem eignen unabhängigen Freistaate, der über 6800 □ M. und 500.000 Einwohner zählt. An der Spitze dieses Staates ste-

het der Doktor Gasparo Francia als patriarchalischer Selbstherrscher und Landes-Vormund. Merkwürdig ist, daß er allen Bewohnern der Republik den Verkehr mit den Nachbarstaaten untersagte. 1825

* Noch bestehen zwei Freistaaten, nemlich Quatimala und Bolivia. Quatimala, noch zu Nordamerika gehörig, erklärte am 1. Juli 1823 1823 seine Unabhängigkeit von Spanien, und 1. Juli gab sich eine Verfassung, ähnlich der mexikanischen. Die Republik bestehet aus 5 besondern Staaten, breitet sich zwischen dem stillen und Karaiben-Meere aus, und zählt auf einem Areal von mehr denn 15.000 □ M. 1'200.000 Menschen. An der Spitze des Staatenbundes stehet ein Präsident; die Hauptstadt ist Quatimala.

Der Freistaat Bolivia, sonst Oberperu genannt, zwischen Peru und dem Staate la Plata, umfaßt 5 Provinzen, und zählt auf 15.000 □ M. über 1 Million Einwohner. Die Hauptstadt ist Chuquisaka; Protektor des Staates und Oberpräsident Bolivar. — Uebrigens hat Spanien auf sein Recht auf alle diese Länder noch nicht verzichtet; auch sind dieselben von den übrigen Staaten noch nicht allgemein anerkannt.

§. 208.

Brasilien.

Brasilien, woselbst der portugiesische Hof seit 1807 seinen Sitz genommen hatte (§. 1807
188.) wurde am 16. Dez. 1815 von dem Prinz 1815
Regenten zu einem Königreiche erhoben. 16. Dez.
Nach dem Tode seiner geisteskranken Mutter am 20. März 1816 kam der Prinz Regent als 1816
Johann der VI. auf die Throne von Portugal 20 Mrz.
und Brasilien.

Da aber die im Jahre 1820 in Portugal entstandene Revolution auch in Brasilien das Ver- 1820

1820 lungen nach einer verfassungsmäßigen Regierung erzeugte, und in Para, Bahia, Fernambucco und selbst in Rio Janeiro Volksbewegungen entstanden, sah sich der König genöthiget, nachzugeben, und die portugiesische Verfassung auch für Brasilien anzunehmen.

Er ernannte daher den Kronprinzen Peter zu seinem Stellvertreter in Brasilien, und
1821 schiffte sich selbst im Jahre 1821 nach Portugal
1822 ein. Allein am 22. Aug. 1822 erklärten die brasi-
22Aug. lianischen Cortes die immerwährende Trennung Brasiliens von Portugal, und erhoben am
25Spt. 25. Sept. 1822 den Kronprinzen Peter zum konstitutionellen Kaiser von Brasilien.

Peter nahm diese Würde an, verwarf aber die Verfassung, lösete die Cortes auf, und entwarf eine neue Verfassung, die den 25. März
1824 1824 als Reichsgrundgesetz angenommen und
24Merz beschworen ward. Als nach dem Tode seines kö-
1826 niglichen Vaters (10. März 1826) der Thron
10Merz von Portugal erlediget war, ernannte Peter seine siebenjährige Tochter Marie zur Königinn von Portugal, setzte bis zu deren Volljährigkeit seine Schwester Isabella als Regentinn des Reiches ein, und gab zugleich dem Lande eine freisinnige Verfassung.

Wann und wie sich der Krieg Brasiliens mit der Conföderation von la Plata endigen werde, und ob sich der Kaiser Peter, der einzige Monarch in jenem Erdtheile, wo außer dem nur Republiken zu gedeihen scheinen, werde behaupten können, muß die Folgezeit enthüllen. — Gegenwärtig bestehet das Kaiserthum Brasilien aus 19 Provinzen, und zählt auf etwa 134.000 □ M. 4 Millionen Einwohner.

Synchronistische Uebersicht
der Hauptbegebenheiten der Weltgeschichte.

Jahre vor Christus.
3984 Schöpfung der Welt. Adam, Eva, Paradies.
2444 Sündfluth. Noe. Sem, Cham und Japhet.
2185 Thurmbau. Zerstreuung der Menschen.
2100 Nimrod gründet Babylonien, Assur Assyrien.
2000 Ninus Phönizien. Palästina. Abraham. Griechen.
1900 Semiramis. Großes assyrisches Kaiserthum.
1809 Menes. Erbauung von Memphis. Anfang der ägyptischen Geschichte.
1700 Joseph. Die Juden ziehen nach Aegypten. Gosen.
1640 Pelasger in Italien unter Oenotrus und Peucetius.
1550 Kekrops gründet Athen.
1500 Moses führt die Juden aus Aegypten nach Palästina. Handel und Kolonien der Phönizier. Aegyptische Kolonisten in Griechenland.
1444 Moses stirbt auf dem Berge Nebo. Josua, der Nachfolger des Moses.
1300 Möris legt den See gleiches Namens an. Argonauten. Evander in Italien.
1200 Trojas Zerstörung. Aeneas. Etrusker in Italien, durch frühe Kultur berühmt.
1184 Sesostris in Aegypten. Schutzmauer.
1068 Kodrus Tod fürs Vaterland. Archonten in Athen.
1060 Saul, erster König der Juden. Samuel.
1050 David. Blühte des jüdischen Reiches. Griechische Kolonien in Klein-Asien und in Unter-Italien.
1000 Salomo. Homer, der Vater der Dichtkunst.
975 Trennung des jüdischen Reiches in Israel und Juda.
900 Cheops erbauet die erste Pyramide. Hesiod, Aesop, Sappho, Thales.
888 Sardanapal in Assyrien. Dido gründet Carthago. Lykurgus gibt Gesetze in Sparta.
876 Auflösung des assyrischen Kaiserthumes in die Staaten Neu-Assyrien, Neu-Babylonien und Neu-Medien.
800 Ein Grieche aus Argos legt den Grund zum mazedon. Reiche.
776 Einführung der olympischen Spiele.
754 Romulus und Remus gründen Rom.
731 König Sethon in Aegypten.
722 Salmanassar in Assyrien. Assyris. Gefangenschaft. Hoseas.
717 Salmanassar von den Tyriern zur See geschlagen. Romulus Tod.

Jahre v. Chr.

716 Numa Pompilius ordnet in Rom den Gottesdienst.
672 Tullus Hostilius zerstört Albalonga.
671 Dodekarchie in Aegypten. Labyrinth.
656 Psammitich Alleinherrscher in Aegypten. Griechische Kolonisten in diesem Lande, darüber große Auswanderungen.
640 Ancus Marcius legt den Hafen Ostia an.
624 Drako gibt den Athenern blutige Gesetze.
616 Tarquinius Priskus. Vermehrung des Senats, Bau des Circus Maximus, des Capitols 2c.
610 Nekao läßt Afrika umschiffen.
606 Nekaos Niederlage bei Circesium.
600 Nebukadnezar gründet das große babylonische Reich. Solon in Athen.
588 Nebukadnezar. Babylonische Gefangenschaft. Zedekias.
587 Zerstörung von Tyrus. Neu-Tyrus.
578 Servius Tullius. Sklavenfest und neue Eintheilung der römischen Bürger.
565 Amasis befördert den Verkehr d. Aegypter mit den Griechen.
560 Cyrus schwingt sich auf den persischen Thron.
555 Cyrus stürzt das babylonische Reich 2c., und gründet das große Perser-Reich von der Donau bis zum Indus.
550 Crösus gefangen. Seine Rettung. Sardes verbrannt.
538 Jerusalem wieder erbaut.
534 Tarquin der Stolze kommt zur Regierung.
529 Cyrus Tod. Massagetten-Königinn Tomyris. Cambyses.
524 Aegypten, von Cambyses zur persischen Provinz gemacht.
522 Darius Hystaspes. 20 Satrapien. Zoroaster.
521 Darius nimmt Thrazien und Mazedonien, so wie den westlichen Theil von Indien.
510 Tarquin der Stolze wird gestürzt. Rom eine Republik. 2 Consuln.
500 Der erste Diktator in Rom. Empörung der klein-asiatischen Griechen. Perser-Kriege.
494 Volkstribunen in Rom. Die Perser segeln zum Rache-Kriege nach Europa.
490 Miltiades siegt bei Marathon.
486 Xerxes I. kommt zur Regierung.
480 Leonidas stirbt bei Thermopylä. Themistokles siegt bei Salamis. Xerxes verbrennt Athen.
479 Pausanias und Aristides siegen bei Platäa und die griechische Flotte bei Mykale.
452 Decemvirn in Rom.
450 Cimonischer Friede. Freiheit der asiatischen Griechen.
449 Gesetze der 12 Tafeln bestätiget.
400 Sokrates Tod. Innere Kriege zerrütten die schöne Blüte Griechenlands.
360 Philipp, König von Mazedonien.
343 Krieg der Römer mit den Samnitern.

Jahre v. Chr.
338 Schlacht bei Chäronea. Grab der griechischen Freiheit und Unabhängigkeit.
337 Philipp Oberfeldherr der Griechen.
336 Gleiche Rechte der Plebejer in Rom mit den Patriziern. Tod Philipps von Mazedonien. König Alexander der Große.
334 Alexander geht bei Sestos über den Hellespont.
333 Alexander, siegreich am Granikus, und bei Issus, zerstört das persische Reich, und gründet die griechisch-mezedonische Monarchie vom adriatischen Meere bis jenseits des Indus.
332 Neu-Tyrus fällt nach 7 monatlicher Belagerung.
331 Alexander in Palästina, darauf in Aegypten. Gründung von Alexandria. Jupiter Ammon. Dritte Hauptschlacht bei Arbela.
327 Soldaten-Meuterei am Hyphasis. 12 steinerne Altäre.
325 Alexanders Rückkehr aus Indien nach Babylon.
323 Alexanders Tod. Zerfall seines Weltreiches in viele kleine Staaten.
307 Unabhängigkeit von Aegypten, Syrien, Mazedonien und Griechenland.
280 Rom hebt sich. Sieg über Pyrrhus.
272 Italien römisch bis an die Nordgrenze Etruriens.
264 Rom und Carthago im Kriege. Stadt Messana.
241 Lutatius Catulus siegt über die Carthager bei den ägädischen Inseln.
238 Sardinien und Corsika römisch.
230 Eroberungen der Carthager in Spanien. Neu-Carthago.
218 Hannibal gehet über den Ebro. Zweiter punischer Krieg.
216 Schlacht bei Cannä.
205 Scipio segelt nach Afrika über, Hannibal verläßt Italien.
202 Schlacht bei Zama. Carthago von Rom abhängig.
174 Masinissa nimmt den Carthagern Land.
149 Selbstvertheidigung der Carthager. Dritter punischer Krieg.
148 Mazedonien eine römische Provinz.
146 Carthago und Corinth von den Römern zerstört.
113 Cimbern und Teutonen. Marius.
102 Niederlage der Teutonen bei Aquae Sextiae, und
101 der Cimbern bei Vercellä.
88 Rom siegt überall, aber Bürgerkriege zerrütten den Staat im Innern.
64 Syrien eine römische Provinz.
60 Erstes Triumvirat. Pompejus, Crassus und Cäsar.
53 Crassus fällt im Kampfe gegen die Parther. Duumvirat.
48 Schlacht bei Pharsalus zwischen Pompejus und Cäsar.
44 Cäsars Ermordung. Brutus und Cassius.
43 Zweites Triumvirat. Lepidus, Antonius und Oktavianus.
42 Ciceros Tod.
36 Lepidus aus dem 3 Herren Bunde gestoßen. Duumvirat.
34 Norikum wird eine römische Provinz.

Jahre v. Chr.

31 Schlacht bei Actium zwischen Antonius und Oktavianus.
30 Augustus wird römischer Kaiser. Großes römisches Reich vom atlantischen Meere bis zum Euphrat ꝛc.
51 Vindelizien und Rhäzien römisch.
9 Drusus an der Weser und Elbe.
1 Christus wird geboren.

Jahre nach Chr.

9 Hermann siegt im Teutoburger-Wald. Varus.
14 Augustus Tod zu Nola. Monat Augustus. Tiberius, Kaiser der Römer.
16 Die Römer dringen abermals bis an die Weser vor. Germanikus.
33 Jesus gekreuziget auf Golgatha.
37 Tiberius Tod auf der Insel Capreä. Caligula.
41 Claudius röm. Kaiser. Eroberungen in Süd-Britannien.
47 Thrazien römisch.
54 Nero. Senekas Tod.
64 Rom in Brand; Nero verfolgt die Christen.
68 Nero erstochen. Ende des Hauses der Cäsaren.
69 Vespasian. Gute Regenten.
70 Titus zerstört Jerusalem.
79 Titus wird Kaiser. Herculanum, Pompeji und Stabiä verschüttet.
81 Domitian mordet die Christen.
84 Agricola, Domitians Feldherr, erobert Süd-Britannien. Tacitus.
96 Domitian ermordet; Nerva, Kaiser.
98 Trajan besiegt die Dazier.
117 Hadrian. Mausoläum.
122 Hadrian baut die nach ihm benannte Vertheidigungsmauer in Britannien.
138 Antonin der Fromme.
161 Markus Aurelius der Philosoph. Kriege der Perser gegen die Römer.
180 Commodus Kaiser von Rom. Mit diesem beginnen 144 Jahre lang elende Regenten, unter denen das Reich in Schwäche versinkt, und von deutschen Völkern angegriffen wird.
193 Commodus, der römische Herkules, erdolcht.
200 Franken beunruhigen Gallien.
307 Anfang der Wallfahrten zum heiligen Grabe.
323 Constantin der Große gibt dem römischen Reiche eine neue Hauptstadt, Religion und Staatsverfassung.
330 Constantinopel wird feierlich eingeweihet.
337 Constantin des Großen Tod. Kriege über die Theilung des Reiches.
373 Die Hunnen von den Chinesen vertrieben.
375 Die Hunnen gehen über den Don.
376 Die Westgothen gehen über die Donau.

Jahre n.Chr.
378 Die Westgothen durchplündern das ost=römische Reich.
394 Theodosius der Große erhält die Alleinherrschaft.
395 Neue Theilung des Reiches in das abend= und morgenländische. Arcadius, Honorius.
400 Große Völkerwanderung. Alarich in Italien.
406 Vandalen, Alanen und Sueven in Gallien und Hispanien.
408 u. 410 Rom von den Westgothen geplündert.
409 Vandalisches Reich in Hispanien.
414 Burgunder erkämpfen sich Land an der Rhone und Saone.
427 Die Römer ziehen aus Britannien ab. Kaledonier.
428 Franken brechen in das nördliche Gallien ein.
429 Vandalen in Afrika Genserich.
430 Das große westgothische Reich. Tolosa.
440 Vandalisches Reich in Afrika auf Carthagos Trümmern.
444 Attila herrscht von der Wolga bis zur Theis.
449 Sachsen und Angeln ziehen den Britten gegen die Kaledonier zu Hilfe.
450 Die 7 deutschen Königreiche in Britannien. Attila bricht in Europa ein.
451 Schlacht bei Chalons. Aetius gegen Attila.
452 Attila wüthet in Ober=Italien. Gründung von Venedig.
453 Attilas Tod. Zerfall des Hunnenreichs.
455 Ost=Gothen in Pannonien. Theodorich.
456 Auswanderung der Britten nach Gallien. Bretagne.
476 Untergang des abendländischen Reiches durch Odoaker. Romulus Augustulus.
493 Theodorich König der Ost=Gothen.
495 Wenden u. Slaven ziehen in das nord=östliche Deutschland.
496 Chlodwig besiegt die Allemannen.
500 Die Franken herrschen in Gallien und Germanien.
507 Die West=Gothen in Süd=Frankreich von Chlodwig unterjocht.
526 Theodorichs Tod.
527 Justinian der I. Corpus Juris.
529 Seidenwürmer aus Indien nach Europa gebracht.
531 Thüringer von den Franken besiegt.
532 Burgunder und Bayern unter fränkischer Bothmäßigkeit.
534 Belisar erobert das vandalische Reich.
552 Händel zwischen den Grünen u. Blauen in Constantinopel.
554 Narses stürzt das ost=gothische Reich. Exarchat.
568 Longobarden unter ihrem Könige Alboin stürzen auf die Ost=Gothen. Türken das erste Mal in der Geschichte bekannt.
569 Longobarden erobern Nord=Italien.
622 Muhameds Flucht. Hedschra. Gründung des muhadanischen Glaubens und Reiches.
632 Muhameds Tod in Medina.
635 Abubeker verfaßt den Koran.
657 Die Araber häufen Eroberungen auf Eroberungen.
668 Kaiser Constantin der IV. auf dem byzantinischen Thron.

Jahre n. Chr.
672 Constantinopel von den Arabern hart belagert,
673 und durch das griechische Feuer gerettet.
678 Pipin von Heristall, fränkischer Major Domus.
680 Die Bulgaren erobern Theile des griechischen Kaiserthumes. Bulgarien.
711 Tarik setzt aus Afrika nach Spanien über.
712 Untergang des großen west-gothischen Reiches. Arabische Herrschaft in Spanien und Portugal.
716 Karl Martel, fränkischer Major Domus.
717 Leo der Isaurier kommt zur Regierung.
726 Unter Leo dem Isaurier die Bilderstürmerei.
732 Karl Martel schlägt die Araber bei Tours.
741 Pipin der Kleine, fränkischer Major Domus.
752 Childerich der III. von Pipin dem Kleinen des Thrones beraubt, den er dann selbst besteigt. Bonifazius.
754 Pipin besiegt die Longobarden. Weltliche Herrschaft des Papstes.
755 Gründung des Chalifats in Spanien von Abdor Rahmann.
760 Al Abbas erhält Muhameds Thron im Orient.
768 Karl und Karlmann Erben des fränkischen Thrones.
771 Karl ist einziger Beherrscher der fränkischen Monarchie.
772 Anfang der Sachsen-Kriege bis 803.
774 Karl erobert das longobardische Reich.
778 Die spanische Mark den Arabern entrissen.
786 Harun al Raschid, Chalife im Orient und Karl des Großen Zeitgenosse.
788 Thassilo von Bayern, entthront.
793 Karl beginnt die Fossa Carolina.
796 Die Avaren von Karl besiegt.
800 Karl wird in Rom zum röm. Kaiser gekrönt. Leo der III.
808 Harun al Raschids Söhne theilen Muhameds Reich.
814 Karl des Großen Tod in Aachen. Ludwig der Fromme. Die Türken treten in die Kriegsdienste der Araber.
817 Ludwig theilt das Reich unter seine Söhne Lothar, Pipin und Ludwig.
827 Egbert vereinigt die 7 brittischen Reiche in eine Monarchie.
840 Ludwig des Frommen Tod bei Mainz.
842 Kaiser Michael III. beendigt die Bilderstürmerei.
843 Vertrag zu Verdün. Theilung der fränkischen Monarchie in Frankreich, Italien und Deutschland.
871 Alfred der Große errichtet eine Flotte, und gründet die hohe Schule zu Oxford.
880 Trennung der griechischen von der lateinischen Kirche.
888 Normänner gründen das dänische Reich. West-Gothen in Spanien glücklich gegen die Araber.
894 Die Ungarn wandern in Pannonien ein.
900 — 955 plündern die Ungarn Italien und Deutschland.

Jahre n. Chr.
912 Normänner gründen die Normandie in Frankreich.
933 Türken reißen die Herrschaft der Chalifen an sich.
955 Otto des I. Sieg auf dem Lechfelde über die Ungarn.
962 Otto der I. vereinigt Italien mit Deutschland. Anfang der Römerzüge.
1000 Die Geistlichkeit erhält ein Uebergewicht über die Ritter u. Könige. Normänner wand. aus Gallien nach Unter-Italien.
1013 England in der Gewalt der Dänen. Sueno.
1025 Die Türken stürzen das Chalifat um.
1055 Die seldschukischen Türken erheben sich zu großer Macht.
1056 Heinrich der IV. Kaiser von Deutschland.
1059 Normänner gründen die Reiche Neapel und Sizilien.
1065 England in der Gewalt der Normänner. Heinrich der Eroberer.
1073 Papst Gregor der VII. Investitur. Cölibat.
1076 Palästina von den Türken erobert. Veranlassung der Kreuzzüge.
1077 Heinrich der IV. thut Kirchenbuße in Canossa.
1081 Alexius der Große regiert in Ost-Rom. Die Türken siegreich am Hellespont.
1093 Peter von Amiens kommt aus Palästina zurück.
1095 Papst Urban d. II. hält eine Kirchenversammlung zu Clermont.
1096 Anfang der Kreuzzüge. Peter von Amiens. Walter von Habenichts. Gottfried von Bouillon.
1097 Die Kreuzfahrer, vor Nizäa gemustert.
1098 Roger der I. gründet das vereinigte Königreich Neapel und Sizilien.
1099 Eroberung von Jerusalem. Königreich Jerusalem.
1100 Venedig, Genua, Pisa, mit blühendem Handel.
1102 Zweiter Kreuzzug.
1118 Gründung des Johanniter- und Tempelherren-Ordens.
1138 Einführung des Inquisitions-Gerichtes.
1139 Alphons der I. erhebt Portugal zu einem Königreiche.
1147 Dritter Kreuzzug. Kaiser Conrad III. und Ludwig VII. von Frankreich.
1158 Einführung des Corpus Juris Canonici.
1174 Sultan Saladin, dem Königreiche Jerusalem gefährlich.
1187 Saladin erobert Jerusalem.
1189 Die Hohenstaufen erben die sizilianischen Reiche.
1190 Gründung des deutschen Ordens. Vierter Kreuzzug. Kaiser Friedrich I. Richard Löwenherz und Philipp August von Frankreich.
1196 Fünfter Kreuzzug. Kaiser Heinrich IV.
1200 Deutsche Ritter im Kampfe gegen die Preußen. Themudschin, der Mongole. Venedigs und Genuas Handel blühen.
1204 Sechster Kreuzzug.
1206 Gründung des mongolischen Reiches durch Temudschin, oder Dschingis-Chan.

Jahre n. Chr.
1217 Siebenter Kreuzzug.
1227 Dschingis-Chans Tod in seiner Residenz Karakorum.
1228 Achter Kreuzzug.
1230 Die deutschen Ritter erkämpfen sich einen Staat.
1240 Neunter Kreuzzug.
1241 Die Mongolen in Polen, Ungarn und Deutschland. Der hanseatische Bund. Faustrecht.
1242 Mongolen Sieg bei Liegnitz.
1248 Zehnter Kreuzzug.
1265 Karl von Anjou erhält vom Papste die sizilianischen Reiche.
1268 Konradins Tod zu Neapel.
1273 Rudolph von Habsburg. Ruhe in Deutschland.
1282 Sizilianische Vesper. Peter von Arragonien erhält Sizilien, Neapel behält Karl von Anjou.
1290 Rudolph bändigt die Raubritter.
1291 Ptolemais an die Türken verloren. Rudolphs von Habsburg Tod. Kaiser Albrecht der I.
1300 Theilung des mongolischen Reiches in 5 Chanate. Ausbreitung der Hansa. Schießpulver erfunden. Dante und Petrarka in Italien.
1302 Flavio Gioja erfindet den Compaß.
1303 Philipp der IV. mit Papst Klemens dem V. im Streite.
1305 Die Päpste residiren in Avignon. Philipp der IV. und Bonifacius der VIII.
1307 Empörung der Schweizer. Tell, Geßler.
1308 Die Schweiz erkämpft ihre Unabhängigkeit.
1310 Die Johanniter erhalten die Insel Rhodus.
1312 Philipp der Schöne vernichtet die Templer.
1328 Das Haus Valois auf Frankreichs Thron.
1339 — 1451 Krieg zwischen Frankreich und England.
1355 Die Türken siegreich in Europa.
1360 Adrianopel, Hauptstadt der türkischen Regierung.
1370 Timur oder Tamerlan stellt das Mongolenreich wieder her.
1383 Johann der I. von Portugal macht Entdeckungen.
1387 Norwegen unterwirft sich den Dänen.
1398 Babur der Mongole in Hindostan. Großmogul.
1400 Huß predigt in Prag. Italien das Mutterland der Bildung für Europa. Die Medizeer.
1404 Tamerlans Tod. Verfall des Mongolen-Reiches.
1414 Concilium zu Constanz.
1415 Huß in Constanz verbrannt.
1416 Hieronymus von Prag nimmt denselben Tod. Hussiten-Kriege.
1418 Heinrich der Seefahrer macht große Entdeckungen.
1422 Die Britten siegreich in Paris.
1429 Das Mädchen von Orleans rettet Frankreich. Karl der VII. zu Rheims.
1431 Das Mädchen von Orleans zu Rouen verbrannt.

1436

Jahre n.Chr.
1436 König Sigismund beendigt die Hussiten-Kriege. Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johann von Guttenberg.
1442 Entstehung des Negerhandels.
1450 Faust mit Guttenberg im Bunde.
1451 Die Britten aus ganz Frankreich vertrieben. Friede ohne Friedensschluß.
1453 Constantinopel von den Türken erobert. Constantin d. XI. und Muhamed der II. Folgen dieser Eroberung für das Abendland.
1455 Faust eignet sich Guttenbergs Eigenthum zu.
1457 Faust beendigt den Druck der Bibel.
1462 Mainz erobert. Verbreitung der Buchdruckerkunst.
1466 Die Polen erobern das Ordensland Preußen, und geben die Hälfte dem Deutschmeister als polnisches Lehen. Fausts Tod.
1468 Guttenberg stirbt zu Mainz.
1469 Vereinigung von Kastilien mit Arragonien. Ferdinand und Isabella.
1471 Die Portugiesen segeln über den Aequator hinaus.
1477 Maximilian erheurathet die Niederlande. (Marie von Burgund.)
1482 Schauer der erste Buchdrucker in München.
1483 Luther in Eisleben geboren.
1486 Bartholomäus Diaz entdeckt Afrikas südliches Ende.
1492 Das Reich Granada erobert. Entstehung der Raubstaaten. Entdeckung Amerikas durch Columbus für Spanien.
1493 Kaiser Maximilian der I. besteigt den Thron Deutschlands.
1495 Kaiser Maximilian gründet den ewigen Landfrieden. Emmanuel der Große herrscht in Portugal. Goldenes Zeitalter.
1496 Philipp der Schöne erhält mit Johannas Hand den Thron von Spanien.
1497 Columbus entdeckt das Festland von Amerika.
1498 Vasko de Gama entdeckt den Seeweg nach Ost-Indien für Portugal.
1500 Erfindung, den Büchern feste Bände zu geben. Kabral entdeckt Brasilien.
1501 Amerigo Vespucci nimmt Brasilien für Portugal in Besitz.
1503 Neapel und Sizilien spanisch.
1504 Ferdinand von Arragonien erobert von Karl von Anjou das Königreich Neapel.
1506 Columbus Tod zu Valladolid. St. Domingo. Einführung des Postwesens und der zwei obersten Gerichtshöfe in Deutschland.
1509 Heinrich der VIII. auf Englands Thron.
1512 Deutschland in 10 Kreise getheilt. Selim d. I. Kaiser d. Türkei.
1515 Franz der I. auf dem französischen Throne.
1516 Karl der I. König von Spanien, der mächtigste Monarch in Europa.

Jahre n. Chr.
1517 Luther schlägt in Wittenberg 95 Sätze an. Veranlassung der Reformation.
1519 Kaiser Maximilian stirbt. Karl der V. Kaiser von Deutschland. Wahlkapitulation. Soliman der II. oder Prächtige hebt das Reich auf den Gipfel der Macht.
1520 Papst Leo der X. belegt Luthern mit dem Banne. Magellan macht die erste Reise um die Welt. Gustav Wasa macht Schweden von Dänemark frei.
1521 Luther auf dem Reichstage zu Worms. Wartburg. Emmanuel der Große stirbt, mit ihm sank Portugal. Johann III. von Portugal.
1522 Karl theilt seine Staaten. Spanische und deutsche Linie des Hauses Oesterreich. Rhodus von Solimann dem II. den Johannitern entrissen.
1523 Gustav Wasa auf dem schwedischen Throne. Luther verheurathet sich mit Catharina von Bore.
1524 Großer Bauernaufstand in Deutschlaud. Die Reformation in Schweden durch Gustav Wasa eingeführt.
1525 Albrecht von Brandenburg vereinigt Brandenburg m. Preußen. Johann der Beständige führt in Sachsen die Reformation ein.
1529 Die Türken belagern Wien.
1530 Karl der V. schenkt den Johannitern die Insel Maltha. Reichstag zu Augsburg. Augsburgische Confession.
1531 Die Protestanten in Deutschland greifen zu den Waffen. Heinrich der VIII. führt in England die Reformation ein. Anna Bolein.
1537 Bugenhagen führt in Dänemark die Reformation ein und Franz der I. verbindet sich gegen Karl den V. mit den Türken.
1540 Einsetzung des Jesuiten-Ordens. Steigende Erbitterung zwischen Protestanten und Katholiken.
1545 — 1563 Concilium zu Trient.
1546 Luther stirbt in Eisleben. Wittenberg.
1547 Franz der I. stirbt. Heinrich der II. König von Frankreich, ein Feind der Protestanten.
1552 Catharina von Bore stirbt zu Torgau.
1556 Karl der V. legt die Regierung nieder. Philipp der II. in Spanien, Ferdinand Kaiser von Deutschland.
1557 König Sebastian von Portugal.
1558 Karl der V. stirbt im Kloster St. Justus in Spanien. Elisabetha besteigt den britt. Thron u. befestiget die Reformation.
1559 Franz der II. auf dem französischen Thron.
1560 Karl der IX. König von Frankreich. Religionskriege in Frankreich.
1566 Solimann des II. Tod. Verfall des türkischen Reiches.
1568 Die Niederlande nehmen die Reformation an. Wilhelm von Oranien.
1569 Toskana zum Großherzogthum erhoben.

Jahre n. Chr.
1571 Die Türken bei Lepanto von Don Juan d'Austria geschlagen.
1572 Pariser Bluthochzeit oder Bartholomäus-Nacht. Gregor der XIII. besteigt den päpstlichen Stuhl.
1574 Karl der IX. stirbt. Heinrich der III. König von Frankreich. Ende des Hauses Valois.
1577 Franz Drake umschifft die Erde zwischen 1577 — 1580.
1578 Toskana zum Großherzogthum erhoben. König Heinrich auf Portugals Thron.
1579 Empörung der Niederländer gegen Philipp den II. ꝛc. Utrechter-Union.
1580 Stirbt der portugiesische Königsstamm aus.
1581 Portugal wird eine spanische Provinz.
1582 Gregor der XIII. führt den verbesserten Kalender ein.
1585 Papst Sixtus der V. ein großer Freund der Kunst und Wissenschaft.
1588 Drake vernichtet die unüberwindliche Flotte Philipps d. II. Bescheidene Medaille. Christian der IV. von Dänemark. Die Dänen in Ostindien.
1589 Heinrich der III. ermordet. Heinrich der IV. auf dem franz. Thron. Haus Bourbon.
1593 Heinrich der IV. schwört das reformirte Bekenntniß ab.
1598 Heinrich der IV. erläßt das Edikt von Nantes.
1600 Die Portugiesen verlieren ihre ostindischen Besitzungen an die Britten und Niederländer. Portugal in Armuth und Unmacht. Die Türkei in Schwäche.
1603 Jakob der I. aus dem Hause Stuart auf dem britt. Throne.
1609 Stiftung der Amsterdamer Bank und der ostindischen Handelsgesellschaft.
1610 Heinrich der IV. ermordet.
1611 Christian der IV. von Dänemark bekämpft mit Glück die Schweden. Gust. Adolph besteigt den schwedischen Thron.
1612 Kaiser Matthias. Unter ihm beginnt der 30jährige Krieg.
1618 Kaiser Matthias erregt durch seine Härte gegen die Protestanten in Böhmen den 30jährigen Krieg von 1618 — 1648. Spanien und Oesterreich geschwächt, Frankreich und Schweden gehoben.
1619 Kaiser Matthias stirbt; ihm folgt Ferdinand der II., ein heftiger Feind der Protestanten.
1620 Ludwig der XIII. auf Frankreichs Thron. Richelieu. Philipp der IV. in Spanien.
1625 Karl der I. von England drückt das Volk. König Christian der IV. von Dänemark kämpft gegen Deutschland.
1630 Gustav Adolph von Schweden landet in Pommern.
1631 Tilli bei Breitenfeld geschlagen.
1632 Wallensteins Niederlage bei Lützen. Gustav Adolphs Tod. Christine von Schweden.
1637 Ferdinand der II. stirbt; ihm folgt Ferdinand der III.
1640 Portugal macht sich von Spanien unabhängig. Herzog

Jahre n. Chr.

Johann von Braganza wird als Johann der IV. König von Portugal. Friedrich Wilhelm von Preußen legt den Grund zu Preußens Macht.

1642 Torstensohn gewinnt die Schlacht bei Leipzig.

1643 Ludwig der XIV. Glanz des franz. Reiches, später dessen Erschöpfung. Der dänische König Christian der IV. wendet seine Waffen gegen die Schweden.

1644 Papst Innozenz d. X. Allmähliges Sinken der Papstmacht.

1646 Frankreich ersteigt die höchste Stufe des Ansehens in ganz Europa.

1648 Westphälischer Friede zu Osnabrück und Münster. Vergebliche Protestation des Papstes Innozenz des X. dagegen. Muhamed der IV. in Byzanz. Christian der IV. von Dänemark stirbt, ihm folgt Friedrich der III.

1649 Karl der I. von England hingerichtet. Englische Republik. Olivier Kromwell.

1652 Navigationsakte in England.

1654 Karl der X. von Schweden kommt zur Regierung.

1656 König Alfons der VI. von Portugal.

1657 Friedrich Wilhelm befreiet Preußen von dem Lehenverbande mit Polen.

1658 Kaiser Leopold der I. kommt zur Regierung.

1659 Olivier Kromwells Tod. Verfall der brittischen Republik.

1660 Karl der II. auf den englischen Thron gerufen. Karl der XI., König von Schweden, demüthigt Polen und beschränkt Dänemark und Rußland. Erblichkeit und Unumschränktheit der dänischen Krone.

1664 20jähriger Waffenstillstand zwischen Muhamed dem IV. und Oesterreich.

1665 Karl der II. von Spanien. Tiefer Verfall des span. Reiches.

1667 Peter der I. von Portugal.

1669 Venedig verliert Candia an die Türken.

1670 Christian der V. von Dänemark erwirbt Oldenburg und Delmenhorst.

1675 Schlacht bei Fehrbellin zwischen Friedrich Wilhelm von Preußen und Karl dem XI. von Schweden zum Nachtheile des Letzten.

1679 Friede zu St. Germain en Laie.

1680 Frankreich in seiner höchsten Blühte.

1681 Straßburg von Ludwig dem XIV. genommen.

1682 Muhamed der IV. erneuert den Krieg gegen Oesterreich.

1683 Die Türken belagern Wien, obgleich vergeblich.

1684 Leopold schließt einen 20jährigen Waffenstillstand mit den Türken. Ludwig der XIV. bombardirt Genua.

1685 Jakob der II. auf dem brittischen Thron.

1688 Max Emanuel von Bayern erobert Belgrad. Friedrich der I. von Preußen kommt zur Regierung.

1689 Revolution in England. Jakob der II. abgesetzt, und

Jahre n. Chr.
Wilhelm der III. von Oranien zum König von England erwählt. Zaar Peter der I. oder Große von Rußland.
1694 Gründung der Londner-Bank.
1696 Peter der I. entreißt den Türken Asow an der Donmündung, den Schweden die Küsten der Ostsee.
1697 Karl der XII. von Schweden. Dessen Krieg mit Polen, Dänemark und Rußland.
1698 Joseph Ferdinand, Churprinz von Bayern und ernannter König von Spanien, stirbt.
1699 Friedrich der IV. wird König von Dänemark.
1700 Tiefer Verfall des französischen Reiches. Karl der II. von Spanien, der letzte Habsburger auf dem span. Thron, stirbt. Karl der XII. von Schweden kämpft glücklich gegen Dänemark, Polen und Rußland.
1701 Philipp von Anjou und zugleich Karl der III., Kaiser Leopolds zweiter Sohn, Könige von Spani:n. Spanischer Successionskrieg von 1701 — 1713. Preußen ein Königreich unter Friedrich dem I.
1702 Königinn Anna von England.
1703 Peter der Große gründet Petersburg.
1704 Schlachten bei Donauwörth und Höchstädt. Schlacht bei Narwa zwischen Karl dem XII. und Peter dem Großen zum Nachtheile des Letzten.
1705 Kaiser Leopolds Tod. Kaiser Joseph der I.
1706 Johann der V. von Portugal. Der habsburgische Stamm in Spanien erlöscht.
1707 Neufchatel und Valengin werden preußisch.
1709 Schlacht bei Pultawa. Seit dieser Zeit Schweden in Unmacht, Rußland im Steigen.
1711 Josephs des I. Dahinscheiden. Karl der VI. sein Nachfolger auf dem deutschen Throne.
1713 Friede zu Utrecht zwischen Frankreich einer- und England u. den Niederlanden anderer Seits. Viktor Amadeus von Savoyen erster König von Sardinien. Friedrich Wilhelm der I. von Preußen. Pragmatische Sanktion.
1714 Friede zu Rastadt. Philipp von Anjou behält Spanien. Haus Bourbon. Georg der I. König von England. Walpole. Oesterreich erwirbt Mailand, Mantua, Neapel und Sardinien, Savoyen erhält Sizilien. Karl der XII. kehrt von Bender nach Schweden zurück.
1715 Ludwig der XIV. stirbt. Ludwig der XV. Dieser bringt den franz. Staat in noch tieferes Elend. Die Niederlande verfallen der inneren Irrungen und der äußern Kriege wegen in Schwäche.
1718 Sizilien gegen Sardinien an Amadeus abgetreten. Karl der XII. von Schweden fällt vor Friedrichshall am 30. Nov.
1721 Peter der I. zum Kaiser von Rußland ausgerufen.
1725 Zaar Peter der Große stirbt. Catharina I.

Jahre n. Chr.

1727 Georg der II. auf dem brittischen Thron. Pitt. Welthandel der Engländer.

1729 Empörung der Korsen gegen Genua.

1730 Carl Emanuel von Sardinien. Christian der VI. König von Dänemark.

1731 Salzburger-Emigranten von König Friedrich Wilhelm von Preußen aufgenommen.

1734 Universität Göttingen gegründet.

1735 Der span. Infant Don Carlos erhält die sizilian. Königreiche.

1737 Johann Gasto, der letzte Medizeer. Toskana fällt an den Herzog von Lothringen, Franz Stephan.

1740 Kaiser Karl der VI. stirbt. Mit ihm erlöscht der männliche Stamm des habsburgisch-österreichischen Hauses. Maria Theresia. Oesterr. Successionskrieg. Friedrich d. II. von Preußen erhebt sein Land zu einem Staate erster Größe.

1742 Friede zu Breslau; Schlesien von Maria Theresia an Preußen verloren. Karl Albrecht von Bayern als Karl der VII. Kaiser von Deutschland.

1743 Sachsen verbindet sich mit Oesterreich.

1745 Karl der VII. stirbt zu München. Churfürst Maximilian Joseph der III. von Bayern. Friede zu Füßen. Franz der I. zum Kaiser erwählt. Toskana zur Sekundo-Genitur des Hauses Oesterreich gemacht.

1746 Ferdinand der VI. König von Spanien bemühet sich, sein Reich empor zu bringen. Friedrich der V. von Dänemark, ein Wohlthäter seines Reiches.

1750 Joseph der I. König von Portugal. Sein Minister Pombal.

1755 Lissabon durch ein Erdbeben zerstört.

1756 — 1763. Siebenjähriger Krieg. Friedrich der II. im Kampfe gegen halb Europa. Frankreich erschöpft, Preußen geachtet, England herrscht zur See.

1758 Ferdinand der VI. von Spanien wird wahnsinnig.

1759 Karl der III. auf dem span. Throne; die sizilianischen Königreiche kommen an dessen dritten Sohn Ferdinand den IV.

1760 König Georg der III. von England. Höchste Blühte des Handels und des Manufaktur-Wesens.

1762 Kaiserinn Katharina von Rußland gründet Städte und Schulen.

1763 Friede zu Hubertsburg. Ende des 7 jährigen Krieges.

1764 England verheißt seinen Kolonien in Nord-Amerika gleiche Rechte mit dem Mutterlande.

1765 Leopold wird Großherzog von Toskana.

1766 König Christian der VII. von Dänemark tritt Oldenburg ꝛc. an Rußland ab.

1768 Cook entdeckt und untersucht Australien. Fünfter Erdtheil. Corsika von Genua an Frankreich verkauft.

1771 Gustav der III. wird König von Schweden.

1772 Erste Theilung von Polen.

Jahre n. Chr.
1773 Papst Clemens der XIV. beschließt die Aufhebung des Jesuiten-Ordens. Viktor Amadeus der III. von Sardinien.
1774 Ludwig der XV. stirbt gehaßt und verachtet. Ludwig der XVI. kommt zur Regierung.
1776 Nord-Amerika von England unabhängig. Washington, Franklin.
1777 Maximilian Joseph der III., Churfürst von Bayern, stirbt. Karl Theodor. Bayerischer Successionskrieg. Die Jesuiten aus Portugal vertrieben. König Josephs des I. Tod; seine Tochter Maria Franziska Isabella Königinn von Portugal.
1778 Die Oesterreicher rücken in Bayern ein, König Friedrich der II. von Preußen wird Retter.
1779 Friede zu Teschen. Innviertel an Oesterreich abgetreten. Cook auf Owaihi erschlagen.
1781 Joseph der II. sucht Bayern gegen die Niederlande einzutauschen.
1782 Kaiser Joseph der II. hebt Klöster auf. Papst Pius des VI. Reise nach Wien.
1783 Im Pariser-Frieden die nord-amerikanischen Freistaaten von England als unabhängig anerkannt. Messina und ein Theil von Calabrien durch ein Erdbeben in Schutt gelegt. Katharina d. II. von Rußland nimmt den Türken die Krimm.
1784 Christian der VII. von Dänemark wird geisteskrank; daher der Kronprinz Friedrich Prinz Regent des Reiches.
1785 Der deutsche Fürstenbund.
1786 Friedrich des II. Tod. Friedrich Wilhelm der II. dessen Nachfolger.
1787 Friedr. Wilhelm der II. zwingt die Niederländer zur Ruhe.
1788 Karl der IV. König von Spanien.
1789 Ausbruch der französischen Revolution. Reichstag zu Versailles am 5. Mai. N ker wird verjagt am 11. Juli. Erstürmung der Bastille am 14. Juli. Washington erster Präsident der nord-amerikanischen Freistaaten.
1790 Joseph des II. Tod. Leopold der II.
1791 Ludwig der XVI. versucht die Flucht, wird aber angehalten, und nach Paris geführt am 21. Juni.
1792 Leopold II. Tod; ihm folgt sein Sohn Franz II. Gustav III. v. Schweden ermordet am 16. März; ihm folgt sein Sohn Gustav der IV. unter Vormundschaft des Herzogs von Südermanland. Das Königthum wird in Frankreich abgeschafft, und Frankreich zur Republik erklärt am 21. Sept.
1793 Ludwig der XVI. stirbt unter der Guillotine am 21. Jän. Eben so seine Gemahlinn Marie Antoinette am 16. Oct. Zweite Theilung von Polen.
1794 Die Polen unter Kosziusko im Kampfe.
1795 Tod des französischen Kronprinzen Ludwig XVII. Die Prinzessinn Marie Thereſie Charlotte an Oesterreich aus-

Jahre n. Chr.

geliefert am 26. Dec. Dritte Theilung von Polen. Preußen ꝛc. schließt mit Frankreich Friede.

1796 Moreau und Jourdan dringen in Deutschland ein. Gustav der IV. tritt die Regierung in Schweden am 1. Nov. an. Columbus Ueberreste werden von Domingo nach Cuba gebracht. Katharina der II. Tod am 16. Nov. Paul der I. auf dem ruß. Thron.

1797 Friedrich Wilhelm der III. von Preußen kommt zur Regierung. Cisalpinische Republik. Vertrag von Leoben am 17. April. Friede von Campo Formio am 17. Oct.

1798 Stanislaus August, der letzte König von Polen, stirbt in Petersburg. Die Franzosen unter Bonaparte in Aegypten. Das Waadtland von Frankreich zur lemanischen Republik geschaffen. Bildung der neuen untheilbaren helvetischen Republik. Kaiser Paul von Rußland verbindet sich gegen Frankreich mit Oesterreich, England u. der Pforte.

1799 Neue Coalition gegen Frankreich 15. Aug. Schlacht bei Novi, unglücklich für Frankreich, am 25. und 26. Sept. Korsakow bei Zürich geschlagen am 6. Oct. Die Russen und Britten in den Niederlanden besiegt am 6. Oct. Bonaparte kommt aus Aegypten zurück am 9. Oct. Die Russen und Oesterreicher fechten glücklich in der Schweiz.

1800 Pius der VII. in Venedig zum Papste erwählt am 14. März. Bonaparte erster Consul. Er gewinnt die Schlacht bei Marengo am 14. Juni, und Moreau jene bei Hohenlinden am 3. Dec. Rußland stiftet die bewaffnete nordische Neutralität am 16. Dec.

1801 Friede zu Lüneville am 9. Febr. Entschädigungs-System. Parker und Nelson zwingen Dänemark zur Anerkennung des brittischen Seerechtes. Paul der I. ermordet am 23. März, ihm folgt sein Sohn Alexander der I. Die Servier empören sich gegen die Pforte.

1802 Allgemeine Versöhnung mit Frankreich. Bonaparte zum lebenslänglichen ersten Consul erwählt am 2. Aug. Wallis zu einem besondern Freistaate erhoben, 26. Aug.

1803 Schweizerische Vermittelungs-Akte, 19. Febr.

1804 Bonaparte Kaiser der Franzosen am 18. Mai. Von Pius dem VII. gesalbt am 2. Dec. Frankreichs Uebermacht in Europa.

1805 Bonaparte König der Lombardei am 26. Mai. Oesterreich, Rußland u. England erklären dem franz. Kaiser den Krieg. General Mack bei Ulm gefangen am 17. Oct. Seeschlacht bei Trafalgar am 21. Oct. Nelsons Tod. Die Franzosen rücken in Wien ein am 13. Nov. Die drei Kaiserschlacht bei Austerlitz am 2. Dec. Friede zu Preßburg am 26. Dec.

1806 Maximilian Joseph als König von Bayern ausgerufen am 1. Jan. Abschluß des rheinischen Bundesvertrags am 12. Juli. Auflösung des deutschen Reiches. Napoleon Protector des rheinischen Bundes. Kaiser Franz legt die deut-

Jahre n.Chr.

sche Reichskrone nieder, zufrieden mit der Würde eines Kaisers von Oesterreich, am 6. Aug. Dänemark vereinigt seine deutschen Länder mit dem Reiche am 9. Sept. Französisch-preußischer Krieg. Schlacht bei Jena am 14. Oct. Die Franzosen ziehen als Sieger in Berlin ein am 24. Oct.

1807 Schlacht bei Eilau am 8. Febr., und bei Friedland am 14. Juni. Dukworth vor Constantinopel am 18. Febr. Selim der III. enttrohnt am 29. Mai. Mustapha der IV. Sultan. Friede zu Tilsit am 7. Jul. Gründung des Herzogthums Warschau am 22. Juli, und des Königreiches Westphalen am 18. Aug. Koppenhagen von den Britten beschossen am 4. u. 5. Sept. Die dänische Flotte wird abgeführt. Pommern und Rügen von den Franzosen in Besitz genommen. Die Franzosen rücken in Spanien ein am 23. Oct. Der König von Portugal segelt nach Brasilien am 29. Nov. Die Franzosen besetzen Lissabon am 30. Nov. Dänemark erklärt England und Schweden den Krieg im Nov.

1808 Christian der VII. von Dänemark stirbt am 13. März; ihm folgt der Prinz Regent als Friedrich der VI. Finnland von den Russen erobert und dem Reiche einverleibt am 16. März. Insurrection in Spanien vom 16. bis 19. März. Karl der IV. übergibt seinem Sohne Ferdinand dem VII. die Regierung. Napoleon in Bajonne. Der König von Spanien abgesetzt am 5. Mai. Joseph Bonaparte König von Spanien und Indien am 6. Juni. Mürat wird König von Neapel am 15. Juli. Volksaufstand in Spanien und Portugal. Mustapha der IV. entthront, und sein Bruder Mahmud der II. Sultan am 28. Juli.

1809 Oesterreich erklärt den Franzosen den Krieg am 9. April. Gustav der IV. von Schweden entthront am 13. April. Schlachten bei Abensberg am 20. April, bei Eckmühl am 22. April und bei Regensburg am 23. April. Einzug der Franzosen in Wien am 12. Mai. Vereinigung der päpstlichen Staaten mit dem französischen Reiche am 18. Mai. Napoleon setzt bei der Lobau-Insel über die Donau am 20. Mai. Carl der XIII. auf dem schwedischen Thron am 7. Juni. Schlachten bei Aspern am 21, bei Eßling am 22. Mai, und bei Wagram am 6. Juli. Waffenstillstand zu Znaim am 12. Juli. Pius der VII. wird als Gefangener nach Frankreich abgeführt am 13. Juli. Christian August von Holstein-Augustenburg zum Thronfolger in Schweden erwählt am 18. Juli. Friede zu Friedrichshamm zwischen Rußland und Schweden am 17. Sept. Friede zu Wien am 14. Oct. Napoleon trennt sich von seiner Gemahlinn Josephina am 16. Dec.

1810 Friede zwischen Frankreich und Schweden am 6. Jan. Napoleon mit der österr. Prinzessinn Marie Louise getraut zu Paris am 2. April. Empörungen in Amerika. Hol-

Jahre n.Chr.

land, Wallis, die Nordwestküsten von Deutschland sammt den Hanseestädten mit Frankreich vereiniget. Gewaltsame Einführung und Execution des Continental-Systemes. Tod des Kronprinzen von Schweden am 28. Mai. Karl Johann (Bernadotte) zum Thronfolger in Schweden ernannt am 28. Aug.

1811 Geburt des Königs von Rom am 20. März. Ausbruch des Kriegs der Franzosen mit Rußland.

1812 Friede zu Buchareſt am 28. Mai. Die Franzosen gehen über den Niemen am 24. Juni. Einzug der Franzosen in Moskau am 14. Sept. Brand dieser Stadt. (Rostopschin). Rückzug der Franzosen von Moskau am 18. Oct. Jammerscenen sonder Gleichen.

1813 Preußen schließt sich an Rußland an am 28. Febr. Schlachten bei Lützen am 2., bei Bautzen am 19., und bei Würschen am 21. Mai. Waffenstillstand am 4. Juni. Prager Congreß am 12. Juli. Oesterreich erklärt den Franzosen den Krieg am 10. Aug. Bayern schließt sich an die Alliirten an am 3. Oct. Der Rheinbund löst sich auf. Friede von Seiwa zwischen Rußland und Persien am 12. Oct. Völkerschlacht bei Leipzig am 18. Oct. Schlacht bei Hanau am 30. und 31. Oct. Die Alliirten gehen über den Rhein bei Düsseldorf am 2., bei Hüningen am 17., und zwischen Basel und Schaffhausen am 21. Dec. Der König von Spanien von Napoleon in sein väterliches Erbe wieder eingesetzt am 15. Dec.

1814 Die schles. Armee geht über den Rhein am 1. Jan. Dänemark schließt den Frieden zu Kiel am 14. Jan., und tritt Norwegen an Schweden ab, erhält aber Schwedisch-Pommern. Einzug der Verbündeten zu Paris am 31. März. Napoleons Thronentsetzung am 2. April. Dessen Resignation am 11. April. Napoleon Souverän der Insel Elba. Ludwig der XVIII., auf den Thron von Frankreich gerufen, landet in Calais am 24. April, und hält am 3. Mai seinen feierlichen Einzug in Paris. Norwegen erklärt sich für unabhängig, und wählt den Prinzen Christian von Holstein-Schleswig zu seinem Könige, am 29. Mai. Abschluß des Pariser Friedens am 30. Mai. Wiener-Congreß. Tirol und Vorarlberg von Bayern an Oesterreich abgetreten am 19. Juni; dafür erhielt Bayern Würzburg und Aschaffenburg, am 16. Aug. Waffenstillstand zu Moß; Abdankung des Königs von Norwegen. Nassau erhält eine Constitution am 2. Sept. Abschluß des neuen Bundesvertrags zu Zürich am 8. Sept. Norwegen von Schweden besetzt am 21. Oct. und mit einer Verfassung beschenkt am 4. Nov.

1815 Bonaparte verläßt Elba am 26. Febr., und landet bei Cannes in Frankreich am 1. März. Ludwig der XVIII.

Jahre n. Chr.

fliehet, und Bonaparte rückt in Paris ein am 20. März. Vertrag zu Wien zwischen den verbündeten Monarchen zur Aufrechthaltung des Pariser-Friedens am 25. März. König Mürat ruft die Italier zur allgemeinen Empörung auf am 30. März. Die Oesterreicher rücken in der Hauptstadt Neapel ein am 23. Mai. Dänemark tritt Schwedisch-Pommern für Lauenburg an Preußen ab am 4. Juni. Schlacht bei Waterloo oder Belle Alliance am 18. Juni. Napoleon, gänzlich geschlagen, entsagt zum zweiten Male der Regierung am 23. Juni. Die Engländer und Preußen rücken in Paris ein am 7. Juli. Ludwig der XVIII. kommt wieder nach Paris am 8. Juli. Bonaparte ergibt sich auf der Rhede von Rochefort an die Engländer am 9. Juli. Abschluß des heil. Bundes zu Paris am 26. Sept. Mürats schmählicher Tod in Pizzo am 13. Oct. Napoleon kommt in St. Helena an am 17. Oct. Zweiter Pariser-Friede am 20. Nov. Die Schweiz erhält das Zugeständniß ewiger Neutralität am 20 Nov.

1816 Schwarzburg-Rudolstadt erhält am 8. Jan. Lippe-Schauenburg am 15. Jan. Waldeck am 19. April. Sachsen-Weimar am 5. Mai eine Verfassung. König Friedrich von Würtemberg stirbt am 30. Oct.; Friedr. Wilhelm d. I. sein Nachfolger.

1817 Deutscher Bundestag in Frankfurt am Main. Ein Theil des Beobachtungsheeres verläßt Frankreich. Große Korntheurung in Deutschland. Der brasilische General Lecor erobert Monte Video und die Banda oriental, und verwickelt dadurch Brasilien in einen Krieg mit der Conföderation von la Plata. Max Joseph von Bayern schließt mit Pius dem VII. ein Concordat ab am 5. Juni.

1818 Carl der XIII. von Schweden stirbt am 5. Febr.; ihm folgt der Kronprinz Carl Johann als König. Der Pascha von Aegypten überwältigt die Wechabiten. Die Chilier besiegen die Spanier am 5. April. Tod des Fürsten von Reuß-Schleiz, Heinrich des XLII. am 17. April.; der Erbprinz Heinrich der LXII. kommt zur Regierung. Max Joseph beschenkt sein Volk mit der Magna Charta Bavariae am 26. Mai. Constitution von Baden am 22. Aug. Dem Schluß des Aachner-Congresses zufolge räumen die alliirten Besatzungsheere das französ. Gebiet am 9. Oct. Verfassung von Lichtenstein am 9. Nov.

1819 Demagogische Umtriebe, Untersuchung derselben. Die nordamerikanischen Freistaaten kaufen die beiden Floridas. Die Spanier kämpfen gegen Venezuela und Carthagena. Verfassung von Hildburghausen am 19. März. Constitution der Conföderation von la Plata am 20. April. Constitution von Lippe-Detmold am 8. Juni. Constitution

Jahre n.Chr.
von Württemberg am 25. Sept. Constitution von Hanover am 7. Dec.

1820 Tod des Königs Georg des III. von Großbritannien am 30. Jan.; ihm folgt der Prinz vom Wales Georg Friedrich August als Georg der IV. Der Herzog von Berry in Paris ermordet am 13. Febr. Ausbruch der Revolution in Spanien am 7. März. Empörung in Neapel am 3. Juli. Revolution in Portugal am 24. Aug. Empörung auf Haiti am 6. Oct. Congreß zu Troppau am 28. Oct. Constitution von Hessen Darmstadt am 17. Dec.

1821 Congreß zu Laibach. Wilhelm der I. von Hessen-Cassel stirbt am 27. Febr.; ihm folgt der Churprinz Wilhelm der II. Aufstand der Griechen in der Moldau und Wallachei am 6. März. Victor Emanuel von Sardinien legt die Krone nieder am 13. März. Prinz Carl Albert von Carignan wird Prinz Regent von Sardinien. Der Prinz Regent von Sardinien nimmt die neue Verfassung an am 15. März. Der Prinz Regent von Sardinien legt die Regentschaft nieder am 22. März. Napoleon stirbt auf Helena am 5. Mai. König Johann der VI. landet bei seiner Rückkehr aus Brasilien in Portugal am 4. Juli. Gründung des Bundesstaates Columbia am 12. Juli. Bolivar. König Carl Felix von Sardinien schließt mit Rußland, Preußen und Oesterreich einen Vertrag am 24. Juli. Verfassung von Sachsen-Coburg am 8. Aug.

1822 Das griechische Volk erklärt sich für unabhängig am 1. Jan. Boyer Präsident von Haiti am 2. Febr. Iturbide Kaiser von Mexiko am 18. Mai. Brasilien trennt sich von Portugal am 22. Aug. Peter der I. konstitutioneller Kaiser von Brasilien am 25. Sept.

1823 Iturbide legt die mexikanische Krone nieder am 31. März. Die Franzosen gehen über die Bidassoa am 7. April. Quatimala erklärt sich als unabhängig von Spanien am 1. Juli. Anordnung von Provinzialständen im Preußischen am 5. Aug. Die Franzosen besetzen Cadix am 29. Sept. Die Oesterreicher räumen Piemont.

1824 Victor Emanuel von Sardinien stirbt am 10. Jan. Bolivar Dictator von Peru am 10. Febr. Peter der I. von Brasilien läßt die von ihm entworfene Constitution beschwören am 24. März. Iturbide in Mexiko verhaftet am 15. Juli., und zu Padilla erschossen am 19. Juli. Constitution von Sachsen-Meiningen am 4. Sept. Ludwig der XVIII. stirbt am 26. Sept.; sein Bruder der Graf von Artois wird als Carl der X. König. Karl Johann von Schweden ernennt seinen Sohn den Kronprinzen Oskar zum Vicekönig von Norwegen.

Jahre n. Chr.

1825 Mit Herzog Friedrich dem IV. von Sachsen-Gotha erlöscht die Gothaische Linie am 11. Febr. Carl d. X. von Frankreich anerkennt die Unabhängigkeit von Haiti am 17. April. Carl der X. von Frankreich nimmt das Gesetz wegen Entschädigung der Ausgewanderten und wegen Herabsetzung der Renten von 5 auf 3 Prozent an am 27. April. Die Banda oriental trennt sich von Brasilien, und schließt sich an den Bundesstaat la Plata an am 26. Aug. Paraquai, ein eigener und unabhängiger Freistaat. Doctor Francia. König Max Joseph von Bayern stirbt in Nymphenburg am 13. Oct.; König Ludwig der I. auf Bayerns altem Königsthron. Alexander der I. stirbt in Taganrog am 1. Dec.; ihm folgt sein zweiter Bruder Nikolaus der I.

1826 König Johann der VI. von Portugal stirbt am 10. März. Peter der I. von Brasilien ernennt seine unmündige Tochter Marie unter Vormundschaft seiner Schwester Isabella zur Königinn von Portugal. Mahmud löset die Janitscharen auf im Juli. Theilung der gothaischen Staaten unter die Zweige der Ernestinischen Linie am 5. Aug. Kaiser Nikolaus in Moskau gekrönt im Sept.

1827 Vertrag zwischen Bayern und Württemberg über gegenseitige Zoll- und Handelsverhältnisse am 12. April. König Friedrich August von Sachsen stirbt am 5. Mai; ihm folgt dessen ältester Bruder Anton in der Regierung. Londoner-Vertrag zwischen Rußland, Großbritannien und Frankreich zur Pacification des Orients am 6. Juli. König Anton von Sachsen empfängt in Dresden die Erbhuldigung am 9. Oct.

Druckfehler.

Seite	40	Zeile	6	von oben lies 480 statt 490.
—	58	—	8	— — ist 79 zu streichen, und vor die folgende Zeile zu setzen.
—	109	—	20	ist 1796 an den Rand zu setzen.
—	131	—	20	am Rande lies 1711 anstatt 1717.
—	141	—	9	von unten lies Georg II. statt III.
—	144	—	6	von oben setze 1669 an den Rand.
—	154	—	5	von unten lies 1793 statt 1795.
—	154	—	6	am Rande setze 1793 statt 1795.

Bei dem Verleger dieses sind auch nachstehende Schulbücher, welche an vielen königlich-bayerischen Studienanstalten, und an anderen Schulen zum Gebrauche eingeführt sind, zu haben:

Cammerer, A. A. C. (Prof.), Practische Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Lateinische, mit steter Hinweisung auf Bröder und Grotefend. Fünfte verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. 1 fl.

—— Grundriß der Erdbeschreibung für Schulen und zum Selbstunterrichte. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 1823. 1 fl. 12 kr.

—— Das Königreich Bayern in seiner neuesten Gestalt für die Schulen und für jeden Freund des Vaterlandes. Fünfte stark verm. und verbess. Aufl. Mit einer Charte von Bayern. 8. 1828. 24 kr.

—— Lehrbuch der alten und mittlern Geschichte zum Schulgebrauche. gr. 8. 1824. broch. 1 fl.

Bundschue, Dr. Joh. v. Gott (Prof.), Lehrbuch der Arithmetik zum Gebrauche in den Schulen und zum Selbstunterrichte. 1r Theil, welcher das Numeriren und die vier Rechnungsarten in ganzen unbenannten und benannten Zahlen, wie auch eine Anleitung zum Kopfrechnen, die Tabellen über die bayerischen Maaße und Gewichte und die vorzüglichsten Münzen des In- und Auslandes enthält. Dritte vermehrte Auflage. 8. 1825. 48 kr.

—— Dasselbe 2r Theil, welcher die gemeinen Brüche und die Auflösung der Aufgaben der Regel de Tri, Duplex, Triplex ꝛc. nach dem Proportional-Ansatze, und nach der Reesischen und Kettenregel, wie auch einer Anleitung zur Auflösung dieser Aufgaben nach der wälschen Praktik und mittels des Kopfrechnens, nebst einer Sammlung mehrerer unaufgelöster Beispiele, und die in einigen Kantonen der Schweiz üblichen Maaße, Gewichte und Münzen enthält. Dritte vermehrte Auflage. 8. 1823. 54 kr.

—— Dasselbe 3r Theil, welcher die Dezimal- und Sexagesimalbrüche, die Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzeln in Zahlen, die Elemente der Buchstabenrechnung, und die einfachen Gleichungen mit einer unbekannten Größe nebst einer Sammlung von Beispielen zur Uebung in der Auflösung dieser Gleichungen, und mehrere Tabellen in Betreff verschiedener alten und neuen Maaße, Gewichte ꝛc. enthält. Dritte vermehrte Auflage. 8. 1824. 1 fl.

—— Dasselbe 4r Theil, welcher die allgemeinen Quadrirungs- und Cubirungs-Gesetze mit den daraus für die Ausziehung der Quadrat- und Cubikwurzeln abgeleiteten Regeln, dann die Auflösung einfacher Gleichungen mit mehreren unbekannten Größen, und die der quadratischen und unbestimmten,

wie auch die arithmetischen und geometrischen Verhältnisse, Proportionen und Progressionen, die Lehre von den Logarithmen, das newtonianische Binomium sammt den Permutationen und Kombinationen, die Begründung der Auflösungen der verschiedenen Aufgaben der Regel Detri nach dem Proportional-, und nach dem reesischen und dem Ketten-Ansatze in der Lehre der geometrischen Proportionen, und einige Formeln zur Bestimmung der Zinseszinse enthält. Zweite sehr vermehrte Aufl. 8. 1823. 1 fl. 36 kr.

Bundschue, Dr. Joh. v. Gott, Lehrbuch der Geometrie und Trigonometrie zum Gebrauche in den Schulen und zum Selbstunterrichte. 1r Theil, welcher die Longimetrie und die Planimetrie enthält. Mit 9 Figuren-Tafeln. Zweite Aufl. 8. 1826. 1 fl. 30 kr.

—— Dasselbe 2r Theil, welcher die Stereometrie und die ebene Trigonometrie nebst der Anwendung der Geometrie und Trigonometrie auf die Feldmeßkunst enthält. Mit 7 Figuren-Tafeln. 8. 1822. 2 fl.

—— Lehrbuch der Geometrie und Trigonometrie zum Gebrauch in den Schulen und zum Selbstunterricht, 3r Theil, welcher die Polygonometrie enthält. Mit mehreren Figurentafeln und Tabellen. 8. (Unter der Presse.)

Böhm, J. Leonh., Schulunterricht über Lyrische Dichtung. gr. 8. 1817. 1 fl. 36 kr.

Grieser, G. Neues deutsches orthographisches Wörterbuch mit vorangehenden Sprachbemerkungen für Schulen und jeden Stand. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 1824. 48 kr.

—— Elementar-Geometrie und ebene Trigonometrie. Für Schulen und zum Selbstunterrichte. Mit 9 Figuren-Tafeln. 8. 1823. 54 kr.

—— Tabelle der latein. Declinationen. gr. Fol. 3te Aufl. 4 kr.

Handwörterbuch, geographisch-historisch-mythologisches, zum Behufe des Studiums alter Klassiker für die mittlern Klassen der Gelehrtenschulen bearbeitet. In zwei Abtheilungen. 8. 1826. 1 fl. 6 kr.

Müller, Fr. Jos., (k. b. Regierungs- und Schulrath). Die Erziehung in Volksschulen. Zweite sehr vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 1823. Subscriptions-Preis 4 fl.

Dieses Werk faßt vier Abtheilungen in sich, und handelt 1) von der Natur des Menschen, 2) von der Erziehung überhaupt, und 3) von der Erziehung in Volksschulen insbesondere. (Diese Abtheilung enthält die Lehre der Schulhaltung, namentlich die Unterrichtsweise in allen Lehrgegenständen und die Schulzucht, so wie die Einrichtung und Leitung des Schulwesens.)

In der 4ten Abtheilung, oder in dem Anhange werden Lehrordnungen für verschiedene Arten der Volksschulen von der untersten Stufe bis zur höchsten nebst besondern Anweisungen für die Lehrer mitgetheilt.

Seel, H., Lehrbuch der Vaterlands-Geschichte von der Urzeit bis auf unsere Tage. Für Bayerns Volksschulen. In 3 Bdchn. mit Register. 8. 1 fl.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cammerer, Anselm Andreas Caspar,

Grundriß der allgemeinen Weltgeschichte

Kempten 1828

H.un. 120 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10031490-2